



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

WIDENER



HN YEAN 0

Bacchus

Sammlung  
der  
ausgezeichnetsten Trinklieder  
der  
Deutschen Poesie.



46546.55

**HARVARD COLLEGE  
LIBRARY**



**FROM THE BEQUEST OF  
HUGO REISINGER  
OF NEW YORK**

**For the purchase of German books**



2732



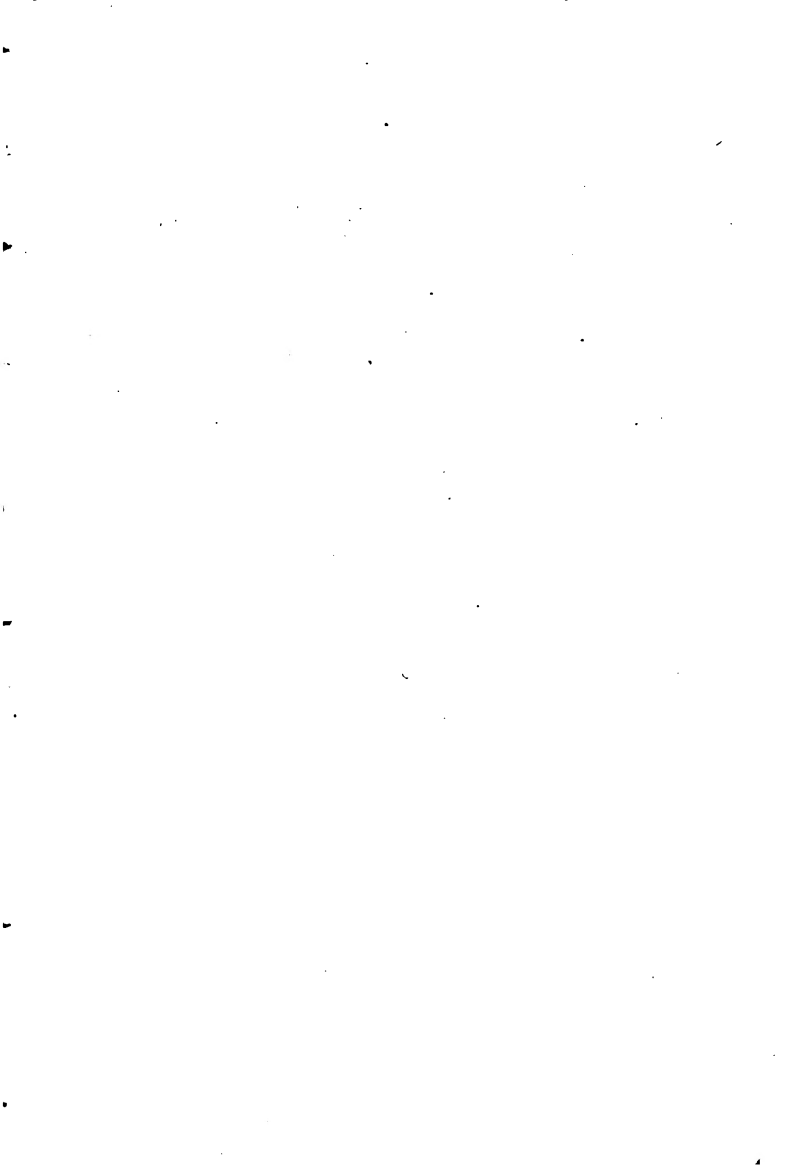
# Bacchus

Buch des Weins.

---









Nach einem Original Gemälde des Fabron v. d. Hoff im Besitz des Volgers.

0

# **Bacchus**

## **Buch des Weins.**

*Sammlung*

der ausgezeichnetsten Trinklieder

der

deutschen Poesie

herausgegeben

von

**C. W. Dettinger.**

Mit einem Stahlstiche.

**Leipzig,**

**Baumgärtner's Buchhandlung.**

**1854**

4654<sup>6</sup> 7. 55



Hugo Reisinger fund.

Es lebe der Wein,  
Der Schöpfer der Freuden,  
Der Tröster im Leiden  
Der Tröster der Wein!

Gesfing.

Sip' in Schenken mit Verstand,  
Sei nicht krumm beim Weine,  
Nimm ein Lieberbuch zur Hand,  
Wenn du willst, das Meins:

Müchert.

Und taumel' ich rechts und taumel' ich links,  
Das kommt noch nicht vom Trinken,  
Ich weiche nur den Schenken aus,  
Die links und rechts mir winken!

Wackernagel.



## Schriftsteller - Verzeichniß.

Nr.

1. Amthor, Eduard.
2. Apel, Theodor.
3. Arndt, Ernst Moriz.
4. Bärmann, Georg Niklas.
5. Bahrdt, Johann Friedrich.
6. Beckstein, Ludwig.
7. Berge, Eckardt vom.
8. Blumauer, Aloys.
9. Bodenkstedt, Friedrich.
10. Boehm, Friedrich.
11. Boettger, Adolf.
12. Bouterweck, Friedrich.
13. Brüggemann, A.
14. Brunsold, Ferdinand.
15. Bürger, Gottfried August.
16. Büßiger, Gustav.
17. Castelli, Ignaz Franz.
18. Chamisso, Adelbert v.
19. Claudius, Matthias.
20. Curtius, Julius.
21. Drobisch, Theodor.
22. Ebert, Johann Arnold.
23. Eggers, Friedrich.
24. Eiche, Edwin.
25. Eichendorff, Joseph Freiherr v.
26. Einsiedel, Friedr. Hildebr. v.
27. Erbach, Alexander.
28. Ferraud, Eduard.
29. Finelius, Joh. Christ. Friedr.
30. Fink, Gottfried Wilhelm.
31. Fischart, Johann.
32. Förster, Friedrich.
33. Franke, Hermann.
34. Fridrich, Carl.
35. Friedrich, Wilhelm.
36. Gauby, Franz Freiherr.
37. Geibel, Emanuel.
38. Gerhard, Wilhelm.
39. Giesebrecht, Ludwig.
40. Gleim, Joh. Wilh. Ludw.

Nr.

41. Goethe, Johann Wolfgang v.
42. Götting, Carl.
43. Gruning, Heinrich.
44. Hagedorn, Friedrich v.
45. Halem, Gerhard Anton v.
46. Halirsch, Ludwig.
47. Haltaus, Carl.
48. Hardenberg (Novatis), Friedr. Ludwig v.
49. Hartmann, Julius Eduard.
50. Haug, Friedrich.
51. Haupt, Theodor.
52. Hebel, Johann Peter.
53. Hecker, Emil.
54. Herlossohn, Carl.
55. Herwegh, Georg.
56. Heubner, Otto.
57. Heydenreich, Carl Heinrich.
58. Hölty, Ludw. Heinr. Christoph.
59. Hoffmann v. Fallersleben, H.
60. Jacobi, Joel.
61. Jochmus, Carl.
62. Kallisch, Ludwig.
63. Kauffer, Eduard.
64. Keller, Gottfried.
65. Kerner, Justinus.
66. Kind, Friedrich.
67. Kleist, Ewald Christian v.
68. Kobell, Franz v.
69. Körner, Theodor.
70. Kohl, Otto.
71. Kovisch, August.
72. Kokebue, August v.
73. Kretschmann, Carl Friedrich.
74. Krummacher, Friedr. Adolph.
75. Kugler, Franz.
76. Kunel, Christian.
77. Langbein, Aug. Friedr. Ernst.
78. Lessing, Gotthold Ephraim.
79. Lüber-Kesser, Ludwig.

- |  |  |
|--|--|
| <p>Nr.<br/> 80. Pichtenstein, Endw. Freih. v.<br/> 81. Loewer, Hermann v.<br/> 82. Roslmann, Siegfried Aug.<br/> 83. Rarén, Adolph v.<br/> 84. Martensen, Dr. . . .<br/> 85. Reigner, Alfred.<br/> 86. Miller, Johann Martin.<br/> 87. Reicheroich, Johann Mich.<br/> 88. Rosen, Julius.<br/> 89. Rüdler, Carl.<br/> 90. Rüdler, Heinrich v.<br/> 91. Rucher, Arthur.<br/> 92. Rüdler, Wilhelm.<br/> 93. Reiders, Theodor.<br/> 94. Reisinger, Edward Maria.<br/> 95. Rrtlepp, Ernst.<br/> 96. Otto, Julius.<br/> 97. Periner, Joachim.<br/> 98. Pfaff, Carl.<br/> 99. Pfarrins, Gustav.<br/> 100. Pierre, Heinrich.<br/> 101. Pöschmann, Georg Friedrich.<br/> 102. Prug, Robert Edward.<br/> 103. Rasmus, Gustav.<br/> 104. Reiff, Joseph.<br/> 105. Reimig, Robert.<br/> 106. Reiffstab, Ludwig.<br/> 107. Remy, Franz.<br/> 108. Richter, Joseph.<br/> 109. Ritter, Anton.<br/> 110. Rochlitz, Friedrich.<br/> 111. Rodenburg, Julius v.<br/> 112. Roquette, Otto.<br/> 113. Roussseau, Johann Baptist.<br/> 114. Rüdert, Friedrich.<br/> 115. Sander, Christian Jacobu.<br/> 116. Saphir, Moritz Gottlieb.<br/> 117. Schanz, Julius.<br/> 118. Schlemmer, Adolph.</p> | <p>Nr.<br/> 119. Schloenbach, Arnold.<br/> 120. Schmidt, August Eberhard.<br/> 121. Schmidt, Klammer Eber. Carl.<br/> 122. Schuegler, August.<br/> 123. Schreiber, Alroy.<br/> 124. Schwab, Gustav.<br/> 125. Scriba, Carl.<br/> 126. Simrock, Carl.<br/> 127. Stampeel, Nicolaus Peter.<br/> 128. Steigenteich, Ernst August<br/>Freiherr v.<br/> 129. Stoeber, Adolph.<br/> 130. Stolberg, Friedrich Leopold<br/>Graf v.<br/> 131. Strachwitz, Moritz Graf.<br/> 132. Straß, Carl Friedr. Heinrich.<br/> 133. Tenner, Carl Christian.<br/> 134. Tiedge, Christoph August.<br/> 135. Uhlund, Ludwig.<br/> 136. Vogl, Johann Nepomuk.<br/> 137. Voigt, Christ. Friedr. Traug.<br/> 138. Voss, Johann Heinrich.<br/> 139. Wadernagel, Wilhelm.<br/> 140. Wagenseil, Christian Jacob.<br/> 141. Wagner, Wilhelm.<br/> 142. Weiße, Christoph Felix.<br/> 143. Weißer, Friedrich Christoph.<br/> 144. Werner, Zacharias.<br/> 145. Wiese, Adolph.<br/> 146. Wigand, Franz.<br/> 147. Wihl, Ludwig.<br/> 148. Wiß, Eduard.<br/> 149. Wohlbrück, Wilhelm August.<br/> 150. Wolff, Oskar Ludwig Benno.<br/> 151. Zeise, Heinrich.<br/> 152. Zimmermann, Wilhelm.<br/> 153. Zischke, Heinrich.<br/> 154—205. Unbekannte oder Unge-<br/>nannte.</p> |
|--|--|

## **Eduard Anthon.**

### **1.**

#### **Des Trinkers Ordensband.**

Was ist des Bechers Königreich?

Ein Faß Tokajerwein!

O ja! Ich glaub', da herrscht sich's gut.

Da möcht' ich König sein!

Doch mit der Constitution

Laßt hübsch mich ungeschoren;

Die reine Monarchie hab' ich erkoren.

Was ist des Bechers Dladem?

Ein frischer Eichenkranz!

Das Trinken ist des Deutschen Ruhm,

Die Eiche ist sein Glanz;

Doch and're Kronen möcht' ich nicht,

Von ihnen laßt mich schweigen;

Sanft ruht's sich unterm Kranz' von Eichen.

Was ist des Bechers Scepter dann?

Ein grüner Rebenstab!

Die Rebe ist der Edelstein,

Den Gott der Menschheit gab.

Die andern Scepter möcht' ich nicht,

Verbittern nur das Leben;

Doch dieser trägt uns honigsüße Reben.

Was ist des Bechers Ordensband?  
 Ein Schön'res giebt es nicht!  
 Du siehst es auf den ersten Blick:  
 Er trägt es im Gesicht.  
 Der schwarze Adler kann's nicht sein,  
 Der ist ja aus der Mode,  
 Die Nase ist's und zwar die kupferrothe!

---

## 2.

**Becher's Wünsche.**

Wenn ich einmal der Herrgott wär',  
 Mein Erstes wäre das:  
 Ich nähme meine Allmacht her  
 Und schüf' ein großes Faß,  
 Ein Faß, so groß als wie die Welt,  
 Ein Meer göß' ich hinein  
 Von einem Belt zum andern Belt  
 Vom allerbesten Wein!

Wenn ich einmal der Herrgott wär',  
 Mein Zweites wäre das:  
 Ich nähme meine Allmacht her  
 Und schüf' ein großes Glas,  
 Ein Glas, so groß bis an den Mond  
 Und wie die Erde rund,  
 Daß sich's des Trinkens auch verlohnt',  
 Nähm' ich es an den Mund!



Wenn ich einmal der Herrgott wär',  
 Mein Drittes wäre das:  
 Ich nähme meine Allmacht her,  
 Tränk' stündlich solch ein Raas.  
 O welche Wonne wäre nun  
 In solchem Zug und Druck;  
 Man könnte dann sich göttlich thun  
 An einem einz'gen Schluck!

Und hätt' ich nach so manchem Tag  
 Das Faß so rein gefegt,  
 Daß dann bei noch so starkem Schlag  
 Kein Tröpflein mehr sich regt',  
 Dann würf' ich auf die Kniee mich  
 Und sing' laut an zu schrei'n:  
 „Laß mich, o Gott, ich bitte Dich,  
 Noch einmal Herrgott sein!“

---

### Theodor Apel.

## 3.

#### Die Schöpfung des Weines.

Ich weiß ein Märchen wunderbar,  
 Das will ich Euch erzählen:  
 War einst ein Mägdlein, hold und klar,  
 Mit rother Wang' und gold'nem Haar,  
 Die that die Männer quälen,  
 Ja quälen,  
 So recht nach Herzenslust!

Ein Jüngling warh so liebevoll  
Lang um die spröde Dirne;  
Sie lachte nur; da ward er toll  
Und heulte laut vor Wuth und Groll,  
Trug Falten auf der Stirne,  
Ja Stirne,  
Und Backen freideweiß!

Der liebe Gott zur Erde kam  
Und sah den armen Jungen;  
Und wie er sah den schweren Gram,  
Er sich's sogleich zu Herzen nahm  
Und rief aus vollen Lungen,  
Ja Lungen,  
Blitzmädel, gleich komm' her!

Machst Du die Männer krank und bleich  
Mit meinen Schuldgeschenken,  
Ja wär' ich nicht so gnadenreich,  
Mein Blitz erschläge Dich sogleich —  
So will ich Dich nur senken,  
Ja senken,  
Gleich hier in's Ackerland!

Am Ort, wo sie versunken war,  
Erwachsen d'rauf zwei Reben,  
Die goldig, wie der Jungfrau Haar,  
Und roth, wie ihrer Wangen Paar,  
Den Wein, den Wein uns geben,  
Ja geben,  
Zum Trost für Liebesqual!

---

# Ernst Moritz Arndt.

4.

## Bringt mir Wein!

Bringt mir Blut der edlen Reben,

Bringt mir Wein!

Wie ein Frühlingsvogel leben,

In den Lüften will ich schweben

Bei dem Wein, bei dem Wein!

Bringt mir Epheu, bringt mir Rosen

Zu dem Wein!

Mag Fortuna sich erboßen;

Selbst will ich mein Glück mir lösen

In dem Wein, in dem Wein!

Bringt mir Mägdlein, hold und mundlich,

Zu dem Wein!

Rollt die Stunde, glatt und rundlich,

Greif' ich mir die Lust sekundlich

In dem Wein, in dem Wein!

Bringt mir auch, was nicht darf fehlen

Bei dem Wein,

Rechte, treue, deutsche Seelen

Und Gesang aus vollen Kehlen

Zu dem Wein, zu dem Wein!

Heil Dir, Quell der süßen Liebe

In dem Wein!

Sorgen schleichen weg wie Diebe,

Und wie Helken glüh'n die Triebe

Bei dem Wein, bei dem Wein!

Heil Dir, Quell der süßen Bonne  
In dem Wein!

Ach, schon seh' ich Frühlingssonne,  
Mond und Sternlein in der Lonne,  
In dem Wein, in dem Wein!

Und dies Lebt', wem soll ich's bringen  
In dem Wein?  
Süßestes von allen Dingen,  
Dir, o Freiheit, will ich's bringen  
In dem Wein, in dem Wein!

## 5.

## Feuerlied. \*)

Aus Feuer ward der Geist geschaffen,  
Drum schenkt mir süßes Feuer ein,  
Die Lust der Lieder und der Waffen,  
Die Lust der Liebe schenkt mir ein,  
Der Traube süßes Sonnenblut,  
Das Wunder glaubt und Wunder thut!

Was soll ich mit dem Zeuge machen,  
Dem Wasser ohne Saft und Kraft,  
Gemacht für Kröten, Frösche, Drachen  
Und für die ganze Würmerschaft?  
Für Menschen muß es besser sein,  
Drum bringt mir Wein und schenket ein!

\*) Componirt von Albert Methfessel.



O Bonnesaft der edeln Reben,  
O Gegengift für jede Pein,  
Wie matt und wäss'rig ist das Leben,  
Wie ohne Stern und Sonnenschein,  
Wenn Du, der einzig leuchten kann,  
Nicht zündest Deine Lichter an!

Es wären Glauben, Lieben, Hoffen  
Und alle Herzensherrlichkeit  
In nassem Jammer längst ersoffen,  
Und alles Leben wäre Leid,  
Wärst Du nicht in der Wassernoth  
Des Muthes Sporn, der Sorge Tod!

Drum drei Mal Ruf und Klang gegeben!  
Ihr heitern Zecher, stoßet an  
Dem frischen, kühnen Wind' im Leben,  
Der Schiff und Segel treiben kann;  
Ruft Wein, klingt Wein und wieder Wein  
Und trinket aus und schenket ein!

Aus Feuer ward der Geist geschaffen,  
Drum schenkt mir süßes Feuer ein,  
Die Lust der Lieder und der Waffen,  
Die Lust der Liebe schenkt mir ein,  
Der Traube süßes Sonnenblut,  
Das Wunder glaubt und Wunder thut!

---

## 6.

**Die fünf Gläser. \*)**

Mein erstes Glas, mein bestes Glas,  
 Für des Gelags Genossen,  
 Für die vieltausend Mal das Faß  
 Sich lustig leer geflossen,  
 Die vor dem Zapfenloch' so gern  
 Gejubelt und gesündigt,  
 Und welchen oft der Morgenstern  
 Bei'm Weine den Tag verkündigt.

Mein zweites Glas, mein schönstes Glas,  
 Für Bacchus und Cytheren;  
 Wer je als Held beim Trunke saß,  
 Der hält sie hoch in Ehren.  
 Kein Herz ist fest vor Sieb und Stich,  
 Das Bacchus Kraft bezwungen,  
 Doch haben sie beim Wasser sich  
 Nie hohes Lob errungen.

Der Freundschaft dieses dritte Glas  
 Zur Heiligung des Festes;  
 Durch sie bezwang der Hölle Haß  
 Mit Pylades Dreistes.  
 Durch sie ist manche Männerbrust  
 Zur Götterheimath worden,  
 Und sie versammelte in Lust  
 Auch diesen Becher-Orden.

Mein viertes Glas, ein heil'ges Glas,  
 Soll vollen Klangs erschallen  
 Für die, so im Tyrannenhaß  
 Für's Vaterland gefallen;

\*) Für vier Stimmen componirt von A. E. Leonhard.

Für die auch, die im Sorgenhaß  
Den Wein auf Fässer faßten  
Und jubelnd bei dem vollen Glas  
Hinsanken und erblaßten.

Mein fünftes Glas, mein letztes Glas,  
Die heil'ge Fünfe lebe;  
Es grün' und blüh' ohn' Unterlaß  
Der süße Strauch der Rebe!  
Es blühen Mädchen rosenjung  
Mir noch bei'm grauen Haare,  
Und Becherklang und Sang und Trunk  
Begleite mich zur Bahre.

## 7.

**Paradiesisches Weinlied.**

Von der Sonne geboren glüht  
Licht des Lebens im Pokale.  
Was das Auge für Wunder sieht,  
Blitzen auf aus seinem Strahle.  
Au'n und Bäume tanzen herum;  
Aus den Herzen blüht Elysium;  
Götter kommen;  
Alle Frommen  
Aus dem Himmel seh'n sich um.

Seid begrüßt, Ihr Seel'gen, seid,  
Heil'ge Väter, uns willkommen!  
Habt im Leben Euch baß gefreut,  
Manches Räuschen mitgenommen:

Noah, Moses, Pythagoras,  
 Solon, Plato füllten das Glas,  
 Bechten fröhlich,  
 Schlürfen seelig  
 Run mit Engeln Nectarnas.

Brüder, munter! Die Zeit ist schnell,  
 Lust und Jugend sind vergänglich;  
 Aber, schaut! in dem Becher hell  
 Blühet Wonne überschwänglich.  
 Kränzt mit Rosen Stirn und Haar  
 Und im Weine schauet klar  
 Himmel offen,  
 Was wir hoffen,  
 Trunk'ner, heil'ger Seel'gen Schaar.

### Georg Nicolaus Bärmann.

8.

#### Wer ist glücklich?

Hab' ich morgen  
 Wein und Brod,  
 Weg mit Sorgen,  
 Angst und Noth!  
 Lächeln mir der Wein im Becher,  
 Feueraugen hinterm Fächer —  
 Was da Geld!  
 Mir allein gehört die Welt!  
 Der ist glücklich  
 In der Welt,  
 Der geschicklich  
 'S Glück festhält!

Frau Fortuna locket Jeden,  
 Was auch Menschenhasser reden;  
 Drum greif' zu,  
 Deines Glückes Schmied bist Du!  
 Mädchenküsse,  
 Gold'ner Wein,  
 Hochgenüsse  
 Sind dann Dein!  
 Fassest Du das Glück beim Schopfe,  
 Kocht Dein fettes Huhn im Topfe;  
 Was da Geld!  
 Du bist König dieser Welt!

### Johann Friedrich Bahrdt.

9.

#### Beweis, daß der Teufel existirt! \*)

Einer.

Herr Wirth, schenkt uns die Gläser voll!  
 Die arge Welt, voll Zweifel,  
 Lebt Tag für Tag wie blind und toll  
 Und glaubt nicht an den Teufel.  
 Es sei hier der Beweis geführt,  
 Daß der Teufel existirt.

Chor.

Ein leerer Schnickschnack, schenkt nur ein!  
 Es sitzt kein Teufel in dem Wein!

\*) Componirt von Eduard Hahn.

Einer.

Merkt auf! Hier stehe ich am Faß,  
 Euch den Beweis zu führen;  
 Zwar ist im ersten vollen Glas  
 Der Teufel nicht zu spüren;  
 Es giebt uns Kraft und heitern Sinn;  
 Noch wohnt ein guter Geist darin.

Chor.

Ja wohl, ja wohl! Schenkt ein, schenkt ein!  
 Es wohnt ein guter Geist im Wein!

Einer.

Beim zweiten Glase wird's Euch warm;  
 Wie ist's Euch so behäglich!  
 Verscheucht sind Grillen, Noth und Harm,  
 Ihr liebet Euch unsäglich!  
 Auch fällt Euch wohl ein Liedchen ein;  
 Das macht der gute Geist im Wein.

Chor.

Ja, ja, uns fällt ein Liedchen ein!  
 Das macht der gute Geist im Wein!

Einer.

Beim dritten Glase — gebet Acht! —  
 Wird laut schon räsonnirer  
 Und mancher schlaue Plan erdacht,  
 Wie man die Welt regieret!  
 Nehmt Ihr auf's Neu' das Glas zur Hand,  
 Hockt schon der Teufel auf dem Rand'.

## Chor.

Stoßt an! Das volle Glas zur Hand  
Trog allen Teufeln auf dem Rand'!

## Einer.

Beim vierten Glase fließt das Blut  
Euch rascher in den Adern;  
Ihr fanget an in wildem Ruth  
Mit Gott und Welt zu hadern;  
Da lacht der alte Satanas  
Und stürzt sich, plumps! in Euer Glas.

## Chor.

Der Teufel hol' den Satanas!  
Mehr Wein, Herr Wirth, aus Eurem Faß!

## Einer.

Nun kommen wir zum fünften Glas,  
Dunter auch zum sechsten;  
Wir brüllen laut und trinken baß  
Vom Weine, dem verhegten.  
Ich wette, eine Legion  
Von Teufeln sitzt im Glase schon.

## Chor.

Ganz recht, ganz recht! Wir wittern schon  
Von Teufeln eine Legion!

## Einer.

Bald rinnen ganze Flaschen leer;  
Wir werden ungebührlich:  
Es geht mit uns die Kreuz und Quer,  
Und das ist ganz natürlich.

Das Teufelsheer rumort im Wein'  
Und nimmt uns Hirn und Magen ein.

Chor.

Stoßt an, trinkt aus und schenket ein!  
Das Teufelsheer rumort im Wein!

Einer.

Nun kommt ein wahrer Mordscandal:  
Es wird von lahmen Zungen  
Das: „Hier im ird'schen Jammerthal!“  
Von Weber schlecht gefungen.  
Der Witz wird flau, der Sturm wird groß,  
Kurzum: es ist der Teufel los.

Chor.

Hurrah, hurrah! Der Sturm wird groß!  
Schon ist die ganze Hölle los! ..

Einer.

Die Nacht ist hin, der Morgen tagt,  
Man schleicht nach seiner Kammer,  
Und hinterdrein — Gott sei's geklagt! —  
Folgt uns der Rakenjammer.  
Dann treibt zu unserm Schreck und Graus  
Das Hauskreuz uns den Teufel aus.

Chor.

Stoßt an, trinkt aus und geht nach Haus!  
Das Hauskreuz treibt den Teufel aus!

---



## Ludwig Bechstein.

10.

### Water Rhein.

Ich grüße Dich, o Water Rhein,  
Im hellen gold'nen Sonnenschein!  
In leichtem Rahn, von Lust gewiegt,  
Trägt Deine Welle mich vergnügt.  
Ein Wunder scheint's mir fast zu sein,  
O Water, Water Rhein!

Wie bunt um mich das Leben lacht!  
Belebt es Deine Zaubermacht?  
So lange sehnt' ich mich nach Dir,  
Nun bin ich endlich, endlich hier  
Und schiff' auf Dir und trinke Wein,  
O Water, Water Rhein!

Die Sonne neigt sich schon zur Ruh'!  
Wie schön, o Strom, wie schön bist Du!  
Die grüne Woge, golddurchglüht,  
Wird Feuer, wenn sie aufwärts sprüht,  
Und Zauberfarben schmelzen drein —  
O Water, Water Rhein!

Die fernen Bergeshäupter glüh'n  
Wie rother Wein und wie Rubin!  
In Düst verdämmert rings das Land  
Und bleiche Nebel zieh'n am Strand;  
Du glühst im Himmelswiederschein',  
O Water, Water Rhein!

Die Flasche, die so hell, so klar  
Und voll vom Nebengolde war,

Sei als ein Opfer Dir geschenkt,  
 Sei tief in Deinen Schoos versenkt.  
 Mein Name d'rin; gedenke mein,  
 O Vater, Vater Rhein!

## 11.

## Der Weingefang. \*)

## Chor.

Des Finkenschlags Krone heißt Weingefang,  
 Er stammt aus Noah's Arche.  
 Dem ward in der Arche die Zeit gar lang,  
 Und nachsann der Patriarche.  
 Dazu schlug der Fink: finkfinkerlingfing!  
 Und Noah ersann ein treffliches Ding,  
 Es klang so verlockend, so rein schön:  
 Trief, trief, wir wollen zum Wein geh'n!

Und als das Triesen vorüber war,  
 Da träufte göttlicher Segen;  
 Im Becher perlte bald wunderbar  
 Des Rebstock's goldener Regen.  
 Dazu schlug der Fink: finkfinkerlingfing!  
 Die Menschheit verstand den göttlichen Wink,  
 Wie hätt' ihr der sollen nicht eingehn?  
 Trief, trief, wir wollen zum Wein geh'n!

Und seit dieser Zeit geht die Menschheit zum Wein,  
 Liebt die Gottesgabe zu trinken;  
 Auch stellten noch nie den Weingefang ein  
 Die trinkenden, -pinkenden Finken.

\*) Componirt von Franz Kühnstedt.

Hörcht! Hört Ihr den Fink: finkfinkferlingfing?  
 Von Weitem da lautet's melodisch kling kling!  
 Kommt, Freunde, wer mag hier allein steh'n?  
 Trief, trief, wir wollen zum Wein geh'n!

Wir wollen mitsingen den Weingefang,  
 Selbst lustige, durstige Finken.  
 Uns wird bei den Bechern die Zeit nicht lang,  
 Patriarchenwohl lasset uns trinken!  
 Laut schmett're der Fink: finkfinkferlingfing!  
 Wie macht Lieb' und Lust uns die Arbeit gering  
 Wir können nicht auf Einem Bein steh'n:  
 Trief, trief, wir wollen zum Wein geh'n!

## S o l o.

(Stimme eines moralischen Ragenjammers.)

D wäre doch nicht der Weingefang,  
 Da hätt' ich viel vollere Speicher!  
 D wäre nur nicht der lockende Klang,  
 An Geld und Gut wär' ich viel reicher.  
 Mein spottet der Fink: finkfinkferlingfing!  
 Wie gern' tränk' ich Wasser, ach wenn es nur ging';  
 Mir schwindelt! D hättet Ihr mein Dreh'n!  
 Trief, trief, laßt ab vom zum Wein geh'n!

## C h o r.

Ber jammert so jämmerlich hinter dem Faß?  
 Ein Geist giebt sich schreckliche Blößen.  
 D reicht ihm der Traube viel köstliches Raß,  
 Ein frischer Trunk wird ihn erlösen!  
 Finkfinkferlingfing, kling kling!  
 Ein guter Trunk ist doch allweg gut Ding.  
 Nur Grämlinge haben kein Einseh'n:  
 Trief, trief, wir wollen zum Wein geh'n!

## Eckardt vom Berge.

12.

### Champagnerlied. \*)

Der Rebe süßem Schaum entsprühlet  
Im frohen Kreise Scherz und Lust;  
Mit frischem Jugendmuth durchglühlet  
Ihr Feuergeist des Greises Brust.  
Das Funkeln der Pokale  
Erhell't des Kammers Nacht;  
Weiht, Freunde, diesen Becher  
Der Rebe Zaubermacht!

Wenn von der Freude hoch getragen  
Bei voller Gläser Jubelklang  
Die Lebenspulsse rascher schlagen,  
Dann wird die Rebe zum Gesang.  
Der holden Harmonien  
Unendlich Reich erwacht;  
Weiht, Freunde, diesen Becher  
Der Töne Zaubermacht!

Begeist'ung flammt in Lied und Reben;  
Doch Ahnung von des Himmels Glück  
Verlieh dem armen Erdenleben  
Durch Frauenanmuth das Geschick.  
Sie schmückt die ärmste Hütte  
Mit reicher Feenpracht;  
Weiht, Freunde, diesen Becher  
Der Frauen Zaubermacht!

\*) Componirt von Friedrich Hieronymus Truhn.

## Alons Blumauer.

13.

### Meine Wünsche.

Die Erde ist so groß und hehr,  
 Man sieht mit Lust sie an,  
 Und wer sie ganz besäße, wär'  
 Ein überreicher Mann:  
 Doch hätt' ich g'nug für meinen Sinn  
 An einem kleinen Fleckchen drinn.

Und dieses Fleckchen wählet' ich  
 Auf einem Hügelchen,  
 Von dem ich könnte rund um mich  
 So recht in's Freie seh'n,  
 Um von der lieben Erde Plan,  
 So viel zu sehen, als ich kann.

Auf diesem Fleckchen stünde dann  
 Ein Häuschen nett und klein;  
 Da nistet' ich, zufried'ner Mann,  
 Mit Weib und Kind mich ein:  
 Denn leben ohne Weib und Kind,  
 Heißt — mühsam segeln ohne Wind.

Und hätt' ich noch ein Gärtchen dran,  
 So baut' ich es mit Fleiß;  
 Das gäbe Kraut und Kohl mir dann  
 Für meinen baaren Schweiß,

Auch legt' ich manchen Pflirsichlern ;  
Denn Weib und Kinder naschen gern.

Und hätt' ich auch so nebenbei  
Mein gutes Häßchen Wein,  
So reiste wohl kein Freund vorbei,  
Er spräche bei mir ein:  
Wir sähen froh ihm in's Gesicht,  
Und zählten ihm die Gläser nicht.

Nur sei , um mich deß all' zu freu'n,  
Mir noch ein Gut bescheert,  
Ein Gut — o mehr, als Freund und Wein  
Und Haus und Gärtchen werth! —  
Die Freiheit! — wenn mir die gebricht, —  
So brauch' ich alles and're nicht!

## 14.

**Trinklied.**

Hört, Brüder, die Zeit ist ein Becher,  
Drein gießet das Schicksal dem Zecher  
Bald Galle, bald Wasser, bald Wein.  
Was gestern als Wein uns erfreute,  
Verwandelt in Wasser sich heute,  
Und morgen kann Galle drin sein.

Doch weisere Zecher verstehen,  
Mit Klugheit zu trinken, und sehen  
Zuvor in den Becher hinein.  
Und blinket es gülden, so trinken  
Sie hastigen Zuges und dünkten  
Sich heute nur durstig zu sein.

Drum füllt Euch das Schicksal, Ihr Zecher,  
Mit flüssigem Golde den Becher  
Und ladet zum Trinken Euch ein,  
Dann laßt Euch das Wasser von morgen,  
Die Galle von gestern nicht sorgen  
Und trinket den heutigen Wein!

---

### Friedrich Bodenstedt.

15.

#### Rosalen-Trinklied.

Füllt mir das Trinkhorn,  
Reicht es herum;  
Trinken macht weise,  
Fasten macht dumm!

Was ist das Athmen?  
Trinken von Luft!  
Was ist das Niesen?  
Trinken von Duft!

Was ist das Küssen?  
Doppelter Trank!  
Trinken macht selig,  
Fasten macht krank!

Was ist das Sehen?  
 Trinken des Scheins!  
 Klingt's auch verschieden,  
 Bleibt' es doch Eins!

Füllt mir das Trinkhorn,  
 Reicht es herum;  
 Trinken macht weise,  
 Fasten macht dumm!

---

## 16.

**Perfisches Trinklied.**

O seelig, wem vom Urbeginn'  
 Im Schicksalsbuch geschrieben ist,  
 Daß er bestimmt zu leichtem Sinn,  
 Zum Trinken und zum Lieben ist!

Der Zorn des Bonzen stört ihn nicht,  
 Moscheenduft bethört ihn nicht;  
 Ob er allein beim Becher Wein,  
 Ob er beim Lieb geblieben ist.

Solch Loos ist Dein, Mirza Schaffy!  
 Genieß' es ganz und klage nie.  
 Denk beim Pokal, daß stets die Zahl  
 Der Wochentage Sieben ist!

Am ersten Tag beginnt der Lauf  
 Und erst am letzten hört er auf;  
 Wie kommt's, so geht's; bedenke stets,  
 Daß Glück nicht aufzuschieben ist!



D seelig, wem vom Urbeginn'  
 Im Schicksalsbuch geschrieben ist,  
 Daß er bestimmt zu leichtem Sinn,  
 Zum Lieben und zum Trinken ist!

## Friedrich Boehm.

17.

### Glücklich der Becher! \*)

Bonnig berauschet, ein Schwärmer zu sein,  
 Wanken und schwanken mit knickendem Bein',  
 Stottern und straucheln, bis nieder man sinkt —  
 Glücklich allein ist der Becher, der trinkt!

Wasser auf Erden, ach, fließet so viel,  
 Nüchtern und wässert so manches Gefühl;  
 Wasser macht älter, der Wein nur verjüngt —  
 Glücklich allein ist der Becher, der trinkt!

Wurzeln und Reben im Garten zu zieh'n,  
 Rohl und Spinat auch, ist eitel Bemüh'n!  
 Reben nur pflanzet, die Traube nur winkt —  
 Glücklich allein ist der Becher, der trinkt!

Bacchus beschwöret den heiligen Bund,  
 Deffnet den Zapfen und lüftet den Spund,  
 Ewig den Becher der Dürstende schwingt —  
 Glücklich allein ist der Becher, der trinkt!

Leeret die Gläser und schenkt wieder ein,  
 Jeder, der trinkt, vergift seine Pein;  
 Glücklich, wer And're im Weine bezwingt —  
 Seelig der Becher, der sterbend noch trinkt!

\*) Componirt von Johann Friedrich Reichardt.

## Adolf Boettger.

18.

### Hurrah, Trompetentusch! \*)

Ob Frack, ob Reisehemde . . .  
 Nur frischen Geist im Blick!  
 Verbannt sei in der Fremde  
 Intrik' und Politik!  
 Ein Jubeln soll es geben,  
 Daß Herz und Becher beben,  
 Erschütt're Berg und Busch,  
 Wein, Weib, Gesang soll leben!  
 Hurrah! Trompetentusch!

Der Erde gleicht die Lonne  
 In über todter Nacht,  
 Wenn nicht die gold'ne Sonne,  
 Der Wein, darinnen lacht.  
 Doch schäumt er in den Flaschen,  
 Dann gilt's die Fluth zu haschen  
 Und sie in einem Gusch  
 Aus dem Pokal' zu haschen . . .  
 Hurrah! Trompetentusch!

Doch kann der Wein nur munden,  
 Wenn Schönheit ihn kredenz;  
 Wer Frauenhuld empfunden,  
 Weiß, wie die Liebe kränzt.  
 Rein Zagen hilft und Fragen;

\*) Componirt von Adolph Emil Büchner.

Wer fliegen will, muß wagen,  
 Red' Schlag' nur auf den Busch!  
 Rüst' Euch die Ros' erjagen . . .  
 Hurrah! Trompetentusch!  
 Und wer ein Weib von Herzen,  
 So recht von Herzen liebt,  
 Der fühlt die Lust und Schmerzen,  
 Wie sie der Dichter giebt;  
 Er fühlt des Meisters Sänge  
 Und läßt der rohen Menge  
 Gestümper und Gepsusch;  
 Drum Heil dem Geist der Klänge . . .  
 Hurrah! Trompetentusch!

19.

Trinklied.

Hier herrsch' ich, den nüchternen Seelen entfloh'n,  
 Auf dem Haupte des Epheu's lebendige Kron',  
 Die Rebe mein Scepter, das Stüdfafz mein Thron,  
 Zuchhe!  
 Willst bechern mit mir  
 Bei Sang und bei Schall,  
 So mische Dich hier  
 Ins laub'ge Revier  
 Und werde,  
 Ja werde mein treuer Basall!  
 Ich kenn' der Erde und der Menschen Gewüht;  
 In den Städten ward's mir im Herzen so schwül,  
 Im Keller, im Keller ist's lustig und kühl,  
 Zuchhe!

Verbanne die Dual,  
 Rothschäumender Wein!  
 Den ersten Pokal  
 Dem göttlichen Strahl'  
 Der Freiheit,  
 Beglückender Freiheit Gedelth'n!

Wenn Haß und wenn Tücke mich weidlich gehezt,  
 Hat doch mich balsamisch die Liebe geleast,  
 Ward manchmal das Herz mir auch tüchtig zersezt,

Zuchhe!

Ich hebe getrost  
 Den Becher empor.  
 Ob Falschheit erboß't,  
 Auch wüthet und tost,  
 Die Liebe,  
 Die Liebe geht glorreich hervor!

Ein Murrkopf, der finster im Winkel noch hockt,  
 Wenn die Gimbel zum Reigen verführerisch lockt,  
 Daß dem Trübfinn das Wort auf den Lippen erstockt,

Zuchhe!

Ein wirbelnder Tanz,  
 Ein feuriger Kuß,  
 Die Burschen im Glanz  
 Die Mädchen im Kranz,  
 Hoch lebe,  
 Hoch lebe der Jugend Genuß!

Das vierte Glas bring' ich der närrischen Welt,  
 Die im Wirrwar noch immer für glücklich sich hält,  
 Wenn das Neue zugleich mit dem Alten zerfällt,

Zuchhe!

Mit Schellen am Hut,  
Die Peitsch' in der Hand,  
So wandert's sich's gut  
Von Lande zu Land';  
Drum trink' ich dem Land  
Die Reige,  
Die Reige der würzigen Fluth.

Mir selbst wird so närrisch: es tanzt in der Rund',  
Es wurzelt so seltsam mein Fuß in dem Grund',  
Mein Arm wird zur Ranke, zur Traube mein Mund,

Juchhe!  
Zerschellt sei das Glas,  
Mein Lebenssymbol!  
Sanft träumen beim Faß,  
Welch herrlicher Spaß!  
O Erde,  
O Erde, o Erde, leb' wohl!

---

20.

### Die Zeit entflieht. \*)

Füllt die Gläser, schwenkt die Hüte,  
Weht durch Jubelklang die Nacht,  
Kränzt mit Ros' und Rebensblüthe  
Eure Stirnen, gluthentsacht,  
Denn die Blüthe fällt  
Und das Glas zerschellt,  
Ehe Ihr's genossen und gedacht!

\*) Componirt von G. Kochlich.

Nur das flüss'ge Gold der Rebe,  
 Nimmer das Metall im Schacht,  
 Nur das Blut des Weines lebe,  
 Nicht das Blut, das schmeichelnd lacht,  
 Denn die Münze rollt  
 Und die Dirne schmolzt,  
 Ehe Ihr's genossen und gedacht!

Lernt den Augenblick erhaschen  
 Als den Geist, der schafft und wacht,  
 Und in Jügen, vollen, raschen,  
 Sei ihm voller Dank gebracht;  
 Denn der Wein verhaucht  
 Und der Geist verraucht,  
 Ehe Ihr's genossen und gedacht!

### Friedrich Bonterweck.

21.

#### Trinkt und singt.

Einer.

Umschlingt das Haupt mit Epheulaub!  
 Laßt nicht so lang Euch winken!  
 Zerstreut das Sorgenheer wie Staub!  
 Seht hier die Becher blinken!  
 Wer nicht nach eiteln Würden strebt,  
 Wem Jugendkraft den Busen hebt,  
 Wem Fröhlichkeit das Herz belebt,  
 Der stimme ein und singe,  
 Daß Berg und Hain erklinge!

## Chor.

In unsrer Brust blüht Jugendkraft:  
 Wir fühlen Muth, der nie erschläft.  
 Der Hain erklingt!  
 Auf, Brüder, trinkt  
 Und preist den Trank, der Freude bringt!

## Einer.

Die kleinen Wolken schweben hin  
 Und heiter lacht der Himmel,  
 Und rings umher durch Bunt und Grün  
 Ertdönet Lustgetümmel.  
 Die Lerche jubelt durch die Luft,  
 Die Mücke tanzt im Weischenduft  
 Und Alles jauchzt und Alles ruft:  
 Genießt, genießt des Lebens!  
 Gott schuf Euch nicht vergebens!

## Chor.

Wir jubeln, wie die Lerche steigt,  
 Wir jauchzen noch, wenn Alles schweigt.  
 Der Hain erklingt!  
 Auf, Brüder, trinkt!  
 Es lebe hoch, was mit uns singt!

## Einer.

Der Freude Zelt ist überall  
 Dem Weisen aufgeschlagen.  
 Der Misanthrop fühlt immer Qual;  
 Drum kann ihm nichts behagen.  
 Wer reinen Herzens um sich blickt,  
 Der fühlt des Lebens Werth entzückt  
 Und ist gar leicht, gar leicht beglückt.

Die Weisheit zeugt die Freude,  
 Drum, Brüder, preiset Beide!

Chor.

Wir sehen Freuden uns umblüh'n  
 Und düst're Wolken weiter zieh'n.  
 Der Hain erklingt!  
 Auf, Brüder, trinkt!  
 Auf's Wohl der Weisheit, die uns winkt!

Einer.

Was wäre ohne Freude wohl  
 Dies kurze Pilgerleben?  
 Ein Jammerthal, von Sorgen voll,  
 Ein leeres, todes Streben!  
 Die Freundschaft heitert unsern Pfad;  
 Sie streut der Freuden schönste Saat  
 Und stärkt zu jeder edlen That.  
 Es lebe, wer sie kennet  
 Und sie zu ehren brennet!

Chor.

Bei diesem ächten, deutschen Wein  
 Laßt uns den Freundschaftsbund erneu'n!  
 Der Hain erklingt!  
 Auf, Brüder, trinkt!  
 Es lebe, wer den Freund umschlingt!

Einer.

Was wären ohne Frauen wir?  
 Nicht wahr, nur todte Schatten?  
 Des Tages Hitze trügen wir  
 Und müßten bald ermatten.



Das hatte Gott vorher geseh'n;  
 Drum schuf er Mädchen lieb und schön,  
 Das Glück des Lebens zu erhöh'n.

Es leben, wack're Brüder,  
 Die Mädchen, schön und bieder!

Chor.

Es leben uns're Mädchen hoch,  
 Und einst als Weiber höher noch!  
 Schenkt ein, schenkt ein,  
 Den besten Wein  
 Auf's Wohl der Mädchen, treu und rein!

### A. Brüggemann.

22.

#### Der gelöste Bann. \*)

Bevor Ihr trinkt,  
 Ist öde diese Runde,  
 Und freudenlos  
 Und mühsam ringt  
 Aus halb geschloss'nem Munde  
 Das Wort sich los.  
 Wie zimperlich  
 Und stümperlich,  
 Als wollt' es nichts  
 Und sollt' es nichts,  
 Steht dieses leere Glas!  
 O, Brüder, was ist das?  
 Der Pfropfen fliegt;  
 Die Freude siegt.

\*) Für vier Stimmen componirt von Friedrich Schneider.

Schon ist verklärt,  
 Wer nur begehrt;  
 Gelöstes Wort  
 Schwaht fort und fort;  
 Da funkt die Kerze  
 Der fliegenden Scherze,  
 Da zucken die Blicke  
 Der leuchtenden Wize:  
 Die Wangen blüh'n,  
 Die Blicke glüh'n;  
 O himmlische Spende,  
 O Wonn' ohne Ende!

## 23.

**Der Thurmbau zu Babel. \*)**

Wollt' einmal ein kluger Mann  
 Sich ein Wirthshaus bauen,  
 Fing auch gleich die Arbeit an  
 Ohne Sorg' und Grauen.  
 Und das ganze Israel,  
 Könige und Hirten,  
 Wollt' er dann auf dieser Stell'  
 Setzen und bewirthen.

Doch dem alten Wütherich  
 In dem Höllentempel  
 War der Bau ein arger Strich  
 Quer durch sein Gempe!

\*) Für vier Stimmen componirt von Friedrich Schneider.

Denn das Häuslein stand voll Muth  
Auf dem schönsten Rasen,  
Wo die kleine Teufelsbrut  
Pflegte gern zu grasen.

Fertig war's. Mit frohem Blick  
Kam der Gast zu schmausen;  
Aber durch des Bösen Lück'  
Ward die Lust zum Grausen;  
Denn verkehrt war jedes Wort:  
Die um Essen baten,  
Sagte man vom Tische fort  
Wegen loser Thaten.

Endlich fordert Einer Wein,  
Und mit frohen Mienen  
Sieht er es, man schenkt ihm ein,  
Thut ihn brav bedienen.  
Essen blieb nun wie es war,  
Braten, Kuchen, Fische,  
Und bald lag die ganze Schaar  
Hung'rig unterm Tische.

Sieh, so that, o frommer Christ,  
Dir zu Rug und Lehren  
Sich des Feindes arge List  
Nur zum Besten kehren.  
Zeuge ist ein jedes Land,  
Dass sie nicht gelungen;  
Wein wird heute noch genannt  
Wein von allen Zungen!

## 24.

**Trinkers Frühlingsgruß. \*)**

Kommst Du endlich, süßer Knabe?

Rehrst zurück nach langer Rast

Aus dem kalten weißen Grabe;

Sei willkommen, holder Gast!

Schöner als ein Tausendschönchen

Bist Du, zart und hell gelockt,

Aber kein verzog'nes Söhnchen,

Das im Mutterschooß' gehockt.

Hast Du nicht den bravsten Zechern

Schon den Rebensaft gewürzt?

Hat Dein Lied bei vollen Bechern

Jedem nicht die Zeit verkürzt?

Drum begrüßen sie Dich Alle,

Nicht als einen frischen Fuchs,

Denn Du wirst in ihrer Halle

Zum bemooften Burschen flugs.

Nimm dann auch, Du kluger Junge,

Eines alten Zechers Gruß;

Mach' zuerst, daß meine Junge

Haden Trunk nicht schmecken muß.

Deine warme Maiensonne,

Die so gerne Wasser saugt,

Schick' in jede falsche Tonne,

Bis ihr letzter Duft verhaucht.

Dann sei Deine milde Sonne

Wetterstrahl dem schlechten Mann,

Der des Bechers reine Wonne

Falschen Sinns genießen kann!

\*) Componirt für vier Stimmen von Friedrich Schneider.

Nur dem Wackern soll sie fließen,  
 Ihm nur lächeln Frühlingsblick,  
 Kannst Du das, dann soll Dich grüßen  
 Eines alten Zechers Glück!

---

## 25.

## Liebe und Wein. \*)

Horch, die Uhr hat Zehn geschlagen!  
 Soll ich noch zu trinken wagen?  
 Mein Liebchen sitzt ganz allein  
 Und lieft bei selnes Lämpchens Schein;  
 Es freut sich, daß die Treue siegt,  
 Und trauert, wenn sie unterliegt.  
 Früh ist's noch am Tage!  
 Drum wozu die Klage?  
 Harrt doch nicht Gold-Liebchen mein!  
 Schenke frisch, Herr Bruder, ein!

Horch, es ruft Eilf der Wächter,  
 Doch der Wein wird drum nicht schlechter!  
 Das Buch ist aus, mein Lieb ist müd;  
 Es senket sich ihr Augenlied.  
 Das Kindlein schläft, die Nacht ist still;  
 Mein Lieb zur Ruhe gehen will.  
 Einmal muß man scheiden,  
 Doch ich mag's nicht leiden,  
 Daß nur halb die Flaschen leer,  
 Gib mir Wein, Herr Bruder, her!

\*) Componirt für vier Stimmen von Friedrich Schneider.

Horch, die zwölfte Stund' ertönet  
 Und die Geisterpforte dröhnet,  
 Der Morgen bald die Wolken säumt;  
 Von Todten meinem Lieb nicht träumt,  
 Hat immer lebensfrohen Sinn:  
 Ihm träumt, daß ich zu Hause bin.  
 Brüder, ohne Klause  
 Geh' ich nun nach Hause.  
 Eines hab' ich heut' entdeckt:  
 Das letzte Glas am Besten schmeckt!

## 26.

**Das letzte Glas. \*)**

Die zehnte Stunde tönet durch das Land,  
 Drum nehmet das letzte Glas zur Hand!  
 Es spiegle in dem letzten Glas  
 Sich jeder Witz und jeder Spaß  
 Und was uns amüsiret:  
 Die frohe Miene, die uns hold,  
 Des Liedes Klang, des Weines Gold  
 Sei recapituliret.  
 Und trinkt Ihr mit dem letzten Schmaus  
 Die Folie des Spiegels aus,  
 Dann tröste Euch die Fuge,  
 Die Strach selber componirt  
 Und die ich sorglich excerpiert  
 Aus des Propheten Buche:  
 „Wie ein Rubin in seinem Golde leucht,  
 So der Gesang bei frohem Mahl mir deucht!“

\*) Für vier Stimmen componirt von Friedrich Schneider.

## Ferdinand Brunold.

27.

### Reos.

Weißt Du, Mädchen, was ich möchte?  
 Küßend möcht' ich, Liebchen, sterben,  
 Dich umschlingend, Lipp' an Lippe,  
 Küßend mir den Tod erwerben;

Wie es nach der alten Sage  
 Thaten einst die Griechengreife —  
 In dem Kreis' der Freunde sterben  
 War auf Reos Sterbeweise.

Sechzig Jahre nur zu leben,  
 Setzen fest die alten Zecher,  
 Dann zu sterben beim Gelage  
 In der Hand den vollen Becher.

Um sich her die Freunde alle,  
 Sattenspiel und Mädchentänze,  
 In der Hand den vollen Becher,  
 Um das Haupt die Rohnlaubkränze.

Also saßen dort die Greise,  
 Um an Freuden nicht zu darben,  
 In der Freunde frohem Kreise  
 Rüstten, lösten, tranken, starben.

Deine rosigrothen Lippen,  
 Liebste, sind der beste Becher;  
 Küßend, trinkend möcht' ich sterben  
 Wie die alten heitern Zecher!

---

## Gottfried August Bürger.

28.

## Bechlied. \*)

Ich will einst bei Ja und Nein  
 Vor dem Tassen sterben;  
 Alles nur nicht meinen Wein  
 Laß' ich frohen Erben!  
 Nach der letzten Delung soll  
 Gessen noch mich färben;  
 Dann zertrümm're, mein Pokal,  
 In zehntausend Scherben.

Jedermann hat von Natur  
 Seine sond're Weise;  
 Mir gelinget jedes Werk  
 Nur nach Trank und Speise.  
 Speis' und Trank erhalten mich  
 In dem rechten Gleise;  
 Wer gut schmieret, fährt auch gut  
 Auf der Lebensreise.

Ich bin gar ein armer Wicht,  
 Bin die feigste Nemme,  
 Halten Durst und Hungersqual  
 Mich in Angst und Klemme.  
 Schon ein Knäblein schüttelt mich,  
 Wie ich mich auch stemme,  
 Einem Riesen halt' ich Stand,  
 Wenn ich zech' und schlemm.

\*) Componirt von Johann Abraham Peter Schulz.



Echter Wein ist echtes Del  
Zur Verstandeslampe,  
Giebt der Seele Kraft und Schwung  
Bis zum Sternentlampe.  
Witz und Weisheit dunsten auf  
Aus gefüllter Wampe;  
Daß glückt Harfenspiel und Sang,  
• Wenn ich brav schlampampe.

Nüchtern bin ich immerdar  
Nur ein Harfenstümper;  
Mit erslahmen Hand und Griff,  
Welken Haut und Wimper,  
Wenn der Wein in Himmelsslang  
Wandelt mein Geklimper,  
Sind Homer und Ossian  
Gegen mich nur Stümper.

Nimmer hat durch meinen Mund  
Hoher Geist gesungen,  
Bis ich meinen lieben Bauch  
Weiblich voll geschlungen;  
Wenn mein Capitolum  
Bacchus Kraft erschwungen,  
Sing' und red' ich wundersam  
Gar in fremden Zungen.

Drum will ich bei Ja und Nein  
Vor dem Zapfen sterben;  
Nach der letzten Delung soll  
Gefen noch mich färben;

Engelschöre weihen dann  
 Mich zum Rectorarben:  
 „Diesem Trinker gnade Gott,  
 Laß ihn nicht verderben!“

## Gustav Huziger.

29.

### Wein und Geld. \*)

Der Wein und das Geld, ja das Geld und der Wein,  
 Sie schmachten in Flaschen und Taschen,  
 Wir sperren sie Beide bedächtlich ein,  
 Oft müssen sie lange Gefangene sein.  
 Doch die Taschen entkorken die Flaschen.  
 Flaschen, kommt zum Zahlen her!  
 Taschen, gebt die Thaler her!  
 Heute kann ich, heute will ich, heute muß ich naschen.

Die ewigen Götter erfanden den Wein,  
 Das Schleichen der Lage zu kürzen;  
 Man wirft mit dem wirbelnden Nierenstein  
 Dem grämlichen Kummer die Fenster ein;  
 Er lehrt uns das Leben zu würzen.  
 Bürze, Wein, Du Becherlust,  
 Kürze mir mit Becherlust  
 Tag und Leben, daß die Felsen meiner Sorge stürzen.

Das sterbliche Blut und das weinige Blut  
 Sind Eltern zusammen und Ammen;  
 Sie zeugen und säugen mit liebender Gluth  
 Den feurigen himmelerklimmenden Muth,

\*) Componirt von F. L. Schubert.

Des Herzens unsterbliche Flammen.  
 Flamme, rother Lebenssaft,  
 Amme, süßer Lebenssaft,  
 Laßt mich spüren, daß die Menschen von den Göttern stammen!

## Ignaz Franz Castelli

30.

### Erntelied.

Einer.

Brüder, unser Erdenwallen  
 Ist ein ew'ges Steigen, Fallen:  
 Bald hinauf und bald hinab;  
 In dem drängenden Gewühle  
 Sieht's der Gruben gar zu viele  
 Und die letzte ist das Grab.

Chor.

Darum, Brüder, schenket ein;  
 Muß es schon gesunken sein,  
 Sinken wir berauscht vom Wein'.

Einer.

Einem ist der Wurf gelungen:  
 Hat sich hoch emporgeschwungen,  
 Doch das Glück ist nur ein Ball;  
 Seht, je kräft'ger man ihn schläget,  
 Und je höher er sich waget,  
 Desto tiefer ist sein Fall.

## Chor.

Darum, Brüder, schenket ein;  
 Muß es schon gefallen sein,  
 Fallen wir berauscht vom Wein.

## Einer.

Einmal muß der Mensch im Leben  
 Sich dem blinden Gott' ergeben,  
 Amor fährt ihm durch den Sinn;  
 Ach, dann muß er schrecklich büßen,  
 Seufzend sinkt er zu den Füßen  
 Der erwählten Königin.

## Chor.

Laßt Euch nicht mit Weibern ein;  
 Muß es schon gesunken sein,  
 Sinken wir berauscht vom Wein'.

## Einer.

Manchmal pflegt ein Sturm zu tosen,  
 Und kein Land giebt's, wo die Rosen  
 Ohne alle Dornen blüh'n;  
 Neben Trauben wächst der Wermuth,  
 Welcher Mensch sank nie in Schweremuth,  
 Von dem Gram gebeuget hin?

## Chor.

Darum, Brüder, schenket ein;  
 Muß es schon gesunken sein,  
 Sinken wir berauscht vom Wein'.

## Einer.

Wie ein Wurm in Büchern graben,  
 Heißt den Durst im Salze laben,

Denn der Mensch weiß nie genug;  
Er zerkniet der Freude Blüthen,  
Sinkt dann in ein dumpfes Brüten  
Und wird aus sich selbst nicht klug.

Chor.

Weisheit, Brüder, trägt nichts ein;  
Muß es schon gesunken sein,  
Sinken wir berauscht vom Wein'.

Einer.

Hätt' auch Einer hier die Ehre,  
Daß er nie gefallen wäre,  
Preiset nicht sein felt'nes Loos;  
Schützt doch nichts vom letzten Falle;  
Endlich sinken wir doch Alle  
In der Mutter Erde Schooß.

Chor.

Muß es schon gesunken sein;  
Sinken wir berauscht vom Wein',  
Auch noch in das Grab hinein.

31.

### Becherlied.

Last uns im vertrauten Kreise,  
Nach der alten Väter Weise,  
Froh die Humpen leeren.  
Durch Befolgung ihrer Bräuche  
Und durch Pflege uns'rer Bäume  
Ihre Äsche ehren!

Viel ist anders zwar geworden,  
 Seit der Krieger wilde Horden  
 Deutschlands Geißel waren;  
 Doch, wo Berge sich erheben,  
 Wachsen noch dieselben Reben  
 Wie vor hundert Jahren.

Nur von Glas, doch von Krystallen,  
 Nicht von köstlichen Metallen  
 Sind zwar uns're Becher;  
 Doch nicht nach den gold'nen Hesten,  
 Rein, nur nach den gold'nen Säften  
 Fragt der wahre Zecher.

Auch sind uns're Humpen kleiner,  
 Fauler ist darum doch Keiner  
 Bei dem Goldgewächse;  
 Während jene Hochgelehrten  
 Ein'n ihrer Humpen leerten,  
 Trinken wir jezt sechs.

Keinen hohen Prunksaal zieren,  
 Um darin zu poculiren  
 Jezt die deutschen Brüder;  
 Wo man hingeht zum Getränke,  
 In der ersten besten Schenke  
 Trifft man Wein und Lieder.

Auf die Nagelprobe halten  
 Wir so gut, wie uns're Alten,  
 Bei dem guten Weine;  
 Kinder nur und Weiber nippen,  
 Doch des rüst'gen Zechers Lippen  
 Schlürfen bis aufs Reine.

Becherklang, Gesundheittrinken,  
Nimmer lassen wir sie sinken  
Diese alte Mode.  
Täglich trinkt, Ihr könnt es sehen,  
Bloß auf And'rer Wohlergehen,  
Mancher sich zu Lode.

Eingefchenkt und ausgesoffen!  
Lasset uns das Beste hoffen  
Auf der lieben Erde;  
Wenn das Schicksal gleich uns hudeit,  
Wenn nur Wein im Becher sprudelt,  
Tropft man der Beschränkung!

---

### Adelbert v. Chamisso.

32.

#### Beim Weine!

Und sitz' ich am Tische beim Glase Wein,  
— Trink' aus! —  
Und stimmen dann wad're Freunde mit ein:  
— Trink' aus! —  
Dann geht mir zu Herzen das Heil der Welt;  
Es ist gar zu erbärmlich damit auch bestellt.  
Trink' aus, trink' aus, trink' aus!  
Es treibens die Leute zu kraus!

Ich sollte nur tragen der Herrschaft Last,  
— Trink' aus! —  
Es stünde bald anders und besser fast,  
— Trink' aus! —

Presse zuerst und die Wahlen frei,  
 Die Presse, sie dient mir als Polizei.  
 Trink' aus, trink' aus, trink' aus!  
 Es treiben's die Leute zu kraus!

Wann erst in dem Hause Vertrauen steht,  
 — Trink' aus! —  
 Geht Alles von selbst, was nimmer sonst geht,  
 — Trink' aus! —  
 Wir schaffen uns bald vor den Mönchen Ruh,  
 Wir schicken die frömmsten dem Charon zu.  
 Trink' aus, trink' aus, trink' aus!  
 Es treiben's die Pfaffen zu kraus!

Es mögen die Städte verwalten sodann  
 — Trink' aus! —  
 Die eig'nen Geschäfte; es geht sie nur an,  
 — Trink' aus! —  
 Regieren nur wenig, das Wenige gut,  
 Das hab' ich der Ruhe halber geruht.  
 Trink' aus, trink' aus, trink' aus!  
 Es treiben's die Leute zu kraus!

Und merkt Euch, Ihr Freunde, wie trefflich es schafft!  
 — Trink' aus! —  
 Die Liebe der Völker, da lieget die Kraft!  
 — Trink' aus! —  
 Wie klingen die Gläser in seeliger Lust,  
 Wie schallet der Frohsinn aus jeglicher Brust!  
 Trink' aus, trink' aus, trink' aus!  
 Es treiben's die Leute zu kraus!



Sind aber die Gläser und Flaschen erst leer,

— Zu Bett! —

Dann werden der Kopf und die Zunge mir schwer,

— Zu Bett! —

Mein Weib wird mich schelten, mein Herrschen ist aus!

Ich schleiche mich leise, ganz leise nach Haus!

Zu Bett', zu Bett', zu Bett'!

Daß sie den Pantoffel nicht hätt'!

33.

**Mäßigung und Mäßigkeit.**

Laßt das Wort uns geben heute

Uns vom Trunke zu entwöhnen;

Ziemt sich's für gesezte Leute

Wüster Böllerei zu fröhnen?

Nein, es ziemt sich Sittsamkeit.

Gutes Beispiel will ich geben:

Mäßigung und Mäßigkeit!

Stoßet an! Sie sollen leben:

Mäßigung und Mäßigkeit!

Haltet Maas, ja, haltet Maas!

Reert darauf das volle Glas!

Seht, ein Glas ist Gottes Gabe,

Und das Zweite stimmt uns thierisch;

Wenn ich gegen Drei nichts habe,

Machen viele doch uns thierisch;

Trinket mehr nicht als genug!  
 Und mein Lied will ich Euch singen:  
 Mäßigkeit und Mäßigung!  
 Laßt die vollen Gläser klingen!  
 Mäßigkeit und Mäßigung!  
 Haltet Maas, ja, haltet Maas!  
 Leert darauf das volle Glas!

Seht den Trunkenbold in schrägen  
 Linien durch die Gassen wanden;  
 Kommt die Hausfrau ihm entgegen,  
 Hört sie keifen, hört sie zanken;  
 Das verdient Beherzigung.  
 Laßt uns an der Tugend haften:  
 Mäßigkeit und Mäßigung!  
 Pereant die Lasterhaften!  
 Mäßigkeit und Mäßigung!  
 Haltet Maas, ja, haltet Maas!  
 Leert darauf das volle Glas!

Was hast, Schlingel, Du zu lachen?  
 Will das Lachen Dir vertreiben;  
 Um moralisch Dich zu machen,  
 Dir die Ohren tüchtig reiben,  
 Pack' Dich fort bei guter Zeit!  
 Doch ich will mich nicht erboßen:  
 Mäßigung und Mäßigkeit!  
 Eingeschenkt und angestoßen!  
 Mäßigung und Mäßigkeit!  
 Haltet Maas, ja, haltet Maas!  
 Leert darauf das volle Glas!

Modus, ut nos docuere  
 Sit in rebus, sumus rati;  
 Medium qui tenuere  
 Nominati sunt beati.  
 C'est le juste-milieu zur Zeit!  
 Ergo! Ergel! deutsch gesprochen:  
 Mäßigung und Mäßigkeit!  
 Noch ein Gläschen ausgestoßen;  
 Mäßigung und Mäßigkeit!  
 Haltet Maas! ja haltet Maas!  
 Leert darauf das volle Glas!

Nüchtern bin ich! Wein her! Wein her!  
 Immer nüchtern, das versteht sich!  
 Nur das Haus, der Boden — nein, Herr! —  
 Nicht betrunken! Wie doch dreht sich  
 Alles so um mich im Schwung?  
 Laß mich, Kellner, laß mich liegen!  
 Mäßigkeit und Mäßigung!  
 Heute muß die Tugend siegen!  
 Mäßigkeit und Mäßigung!  
 Haltet Maas! ja, haltet Maas!  
 Noch ein Glas und noch ein Glas!

---

34.

**Die goldene Zeit.**

Füllt die Becher bis zum Rand',  
 Thut, Ihr Freunde, mir Bescheid:  
 Das befreite Vaterland,  
 Und die gute gold'ne Zeit!

Denn der Bürger denkt und glaubt,  
 Spricht und schreibt nun alles frei,  
 Was die hohe Polizei  
 Erst geprüft hat und erlaubt.

Du eröffnest mir den Mund,  
 Du geschwäp'ger Traubensaft,  
 Und die Wahrheit mach' ich kund  
 Rücksichtslos mit freud'ger Kraft;  
 Steigt die Sonne, wird es Tag,  
 Sinkt sie unter, wird es Nacht;  
 Nehm' vor Feuer sich in Acht,  
 Wer sich nicht verbrennen mag!

Ungeschickt zum Löschen ist,  
 Wer da Del gießt, wo es brennt;  
 Noch ist drum kein guter Christ,  
 Der zu Mahom sich bekennt.  
 Scheut die Gule gleich das Licht,  
 Fährt sich's doch vor'm Winde gut;  
 Besser noch mit Wind und Fluth,  
 Aber gegen Beide nicht.

Wer nicht sehen kann, ist blind,  
 Wer auf Krücken geht, ist lahmer;  
 Mancher redet in den Wind,  
 Mancher geht, so wie er kam;  
 Grünt die Erde weit und breit,  
 Glaube nicht den Frühling fern;  
 Rückwärts geh'n die Krebsse gern,  
 Aber vorwärts eilt die Zeit.

Zwar ist nicht das Dunkle klar,  
 Doch ist nicht, was gut ist, schlecht;  
 Denn was wahr ist, bleibt doch wahr,  
 Und was recht ist, bleibt doch recht.  
 Goldes = Ueberfluß macht reich,  
 Aber Lumpen sind kein Geld;  
 Wer mit Steinen düngt sein Feld,  
 Macht gar einen dummen Streich.

An der Zeit, ist nicht zu spät,  
 Doch Gescheh'nes ist gescheh'n,  
 Und wer Disteln hat gesät,  
 Wird nicht Weizen reifen seh'n.  
 Gestern war's, nun ist es heut',  
 Morgen bringt auch seinen Lohn:  
 Kluge Leute wissen's schon,  
 Doch sind Narren nicht gescheut.

Und am besten weiß, wer klagt,  
 Wo ihn drückt der eig'ne Schuh;  
 Wer zuerst nur A gesagt,  
 Setzt vielleicht noch B hinzu;  
 Denn, wie Adam Riese spricht,  
 Zwei und zwei sind immer vier . . .  
 Gott! wer pocht an unsre Thür?  
 Hört, verrathet mich nur nicht!

„Hebt auf das verruchte Nest  
 Sie mißbrauchen die Geduld.  
 Setzt den Jacobiner fest,  
 Wir sind Zeugen seiner Schuld;

Er hat öffentlich gelehrt:  
 Zwei und zwei sind immer vier.“ —  
 Nein, ich sagte — — — „Fort mit Dir!  
 Daß die Lehre Keiner hört!“

---

### Matthias Claudius,

35.

#### Die Weiber sollen leben!

Füllt noch einmal die Gläser voll  
 Und stoßet herzlich an,  
 Daß hoch das Fräulein leben soll,  
 Denn sie gehört zum Mann'!

Gott hat dem Mann' sie zugesellt,  
 Zu sein mit ihm Ein Leib,  
 Und in der großen Gotteswelt  
 Ist Alles Mann und Weib!

Auch sind die Frauen hold und gut  
 Und freundlich ist ihr Blick,  
 Sie machen fröhlich Herz und Muth  
 Und sind des Lebens Glück!

Drum halt' sie treulich lieb und werth  
 Und füllt die Gläser voll,  
 Und trinkt, wenn uns auch Keiner hört,  
 Auf aller Frauen Wohl!

---

## Julius Curtius.

36.

### Trinklied. \*)

Die ächten Trinker kümmern sich  
 Um keine Gläserzahl,  
 Die Flaschen, die zertrümm're ich,  
 Der Fuß fehlt dem Pokal'.  
 Von einer Hand fideliter  
 Geht er der andern zu;  
 So lang' der Wirth noch zapfen kann,  
 Laß ich ihm keine Ruh'.

So lang' ich trinke, leb' ich auch.  
 Das ist ein wahres Wort,  
 Drum kommt's bei mir nicht außer Brauch,  
 Ich trink' und trinke fort;  
 Und lieg' ich einst im Krankenbett,  
 Daß man bedenklich spricht,  
 Dann reicht mir einen Becher Wein,  
 Und trink' ich, sterb' ich nicht.

Ein Deutscher, der nicht trinken kann,  
 Ist mir ein schlechter Held,  
 Vor Allem gab dem deutschen Mann'  
 Den Rhein der Herr der Welt.  
 Der Wein ist meine Lebenslust,  
 Er färbt die Wangen roth,  
 Und was mein Glas nicht leben läßt,  
 Bleibt nun und ewig todt.

\*) Componirt von Carl Friedrich Ebers.

Mich selber stell' ich drum voran,  
 Mir sei dies Glas geweiht,  
 Und wo ein ächter deutscher Mann,  
 Ist auch ein Freund nicht weit;  
 Und auch ein Liebchen findet sich,  
 Das man nicht gerne mißt;  
 Sie sollen leben allesamt,  
 Bis — es am Ende ist!

---

### Theodor Drobisch.

37.

#### Lacrymae Christi.

Ei, sagt mir doch, warum erschuf  
 Gott einen Wein auf dem Vesuv,  
 Der wie ein heilig Feuer brennt,  
 Den man „Lacrymae Christi“ nennt?

So hört denn zu, wie dieses kam.  
 Im Jahre Neunundsiebzig nahm  
 Der Herr Vesuv die Backen voll  
 Und sprühte Feuer arg und toll.

Es warf der Kerl auch Schlacken baß  
 So groß wie's Heidelberger Faß;  
 Von Todesfackeln rings umsprüht  
 Sang Stabia sein Sterbelied.

Dann rieb er noch mit Höllenstein  
 Pompeji, Herculaneum ein,  
 Und rief: Für Tausendjahres Ruh'  
 Deck' ich Euch jetzt mit Asche zu.



Die weil nun wie im Sarkophag  
Der schöne Wein begraben lag,  
Ging Bacchus in Alibaters Haus  
Und wirkte für ihn Gnade aus.

Der Herr sprach zum Besud im Zorn':  
„Hör' an, Du alter Feuerborn,  
Ich hab' gepflanzt hier neuen Wein  
Und setze Dich zum Winzer ein.“

Der Herr Vulkan versah sein Amt,  
Begoß die Stöck' mit Lava sammt  
Und heizte für des Weins Gedeih'n  
Mit Bimstein noch das Treibhaus ein.

Da sah des guten Vaters Sohn  
Hernieder einst vom Himmelsthron'  
Und hat, ob all' der Herrlichkeit,  
Viel Freudenthränen eingestreut.

Als drauf manch Jahr verflossen war,  
Kam eine fromme Pilgerschaar  
Und schwelgte bei der Trauben Süß  
Sich vom Besud' ins Paradies.

O, riefen sie, welch' Götterwein!  
Das müssen Heilandsthränen sein!  
Drum wird des Edens Unterspand  
Laerymae Christi nun genannt.

---

38.

## Das Lied vom Weine. \*)

Es wird der Wein gelesen,  
 Es wird der Wein gepreßt,  
 Drum ziehen die Gelehrten  
 Ihn auch zu jedem Fest'.

Er spricht in allen Zungen  
 Und also auch Latein,  
 Darum drang in die Römer  
 Sein Geist schon lange ein.

Der Wein labt alle Stände,  
 Ist artig und galant,  
 Hat immer eine Blume  
 Für Damen bei der Hand.

Zwar ist er auch ein Raufer,  
 Und wer an ihm sich rieb,  
 Versetzt er ohne Zagen  
 Gar manchmal einen Lieb.

Man höret Manchen sagen:  
 „Ich halte meinen Pakt,  
 Ein Viertel und ein Achtel,  
 Sonst komm' ich aus dem Tact!“

Drum ist ein Virtuose  
 Der Wein auch jedenfalls,  
 Weil er schon viele Noten  
 Gestrichen durch den Hals.

\*) Componirt von Joseph Neher.

Es liebet auch ein Spielchen  
Der Wein ganz sicherlich,  
Und wenn er will verlieren,  
Dann kriegt er einen Stich.

Doch hat er auch zum Dichten  
Unendliches Genie,  
Denn er schuf uns das „Räuschchen“  
Ohn' alle Compagnie.

Der Wein ist auch ein Pastor,  
Die Kanzel ist das Faß;  
Sein Spruch zu allen Zeiten:  
In vino veritas!

Er ist auch Mediciner  
Und stellt die Schwachen her,  
Doch weil er macht Haarbeutel,  
So ist er auch Friseur.

Er ändert oft den Namen,  
Als wär' er ein Starost,  
Denn eh' er Wein geheißen,  
Da hieß er Monsieur Most.

Ob roth, ob weiß die Farbe,  
Darnach fragt nicht der Wein;  
Das Recht vom Feuergeiste  
Soll Allen angedeih'n.

Drum hebet hoch die Becher  
Für Wahrheit, Recht und Licht;  
Der Römer kann zerbrechen,  
Doch deutsche Treue nicht!

---

## 39.

## Der Wein ein Demagoge.

Braust der Wein uns in dem Giebel,  
Sind wir Alle stammverwandt,  
Ob das Röcklein fadenscheinig,  
Oder seiden das Gewand.

Wenn die hellen Gläser klingen,  
Klingen auch die Herzen mit,  
Und die Freundschaft, die gekniet,  
Commandirt Paradeschrift.

Freiheit herrschet bei der Flasche,  
Darum brecht ihr das Genick,  
Denn im Saft' der edlen Reben  
Ruht die schönste Republik.

Welch ein Brausen, welch ein Stürmen.  
Früh' und spät ohn' Unterlaß,  
Wenn als Roß die Flegeljähre  
Er verlegt in seinem Faß.

Ja, ein alter Demagoge  
Ist der Wein seit jener Nacht,  
Da in Fluthen roth und goldig  
Er den Noah schwarz gemacht.

„Nur auf Bergen wohnt die Freiheit!“  
Darum weint im Lenz der Wein  
Manche Thräne an dem Stöck;  
Er will ungebunden sein!

Doch die Jähren im Gelocke  
Sind ja Freudenthränen nur;  
Freiheit, Licht, so weit die Erde,  
Auferstehung der Natur.

Darum jezt ein Glas dem Weine,  
Eh' ringsum die Flaschen leer,  
Und ein Hoch ihm, eh' er Allen  
Von uns macht die Zunge schwer!

## 40.

## Die drei Gläser. \*)

Kennt Ihr die Kraft vom edeln Wein?  
Es sitzt im ersten Glas  
Humor und Neckerei darin,  
Fidelität und Spaß.  
Und weil im Weine Wahrheit liegt,  
Die Vielen oft ein Graus,  
So trinken sie den süßen Saft  
In vollen Zügen aus.

Jetzt aber kommt das zweite Glas,  
Und jeder Tropfen Wein  
Wird schnell zu einem Schabernack,  
Zu Eulenspiegel'n.

Es schließen sich die Herzen auf,  
Und Lied ertönt auf Lied,  
Das fröhlich aus des Sängers Brust  
Hinauf zum Himmel zieht.

\*) Componirt von C. E. Conrad.

Dann endlich kommt das dritte Glas,  
 Da sitzt der Teufel drin;  
 Er steigt dem Trinker in den Kopf,  
 Verwirrt ihm Sinn auf Sinn.  
 Er sitzt tief auf der Flasche Grund,  
 Die Flasche ist sein Haus;  
 Komm, Bruder, nimm das Glas zur Hand  
 Und treib' den Teufel aus!

## 41.

**Meine Apotheke.**

Es ist wahrhaftig doch recht bitter,  
 Wenn Einer nach des Schicksals Schluß  
 Sein Geld hin in die Apotheke  
 Für Arzencien tragen muß.  
 Man schüttelt sich, sieht man die Flaschen  
 Am Hals mit Goldpapier verpackt,  
 Anstatt des Glases kommt ein Löffel  
 Mit bitterbösem Angeficht.

Wie oft könnt' man für all' die Gulden  
 Zu Weine in den Keller geh'n,  
 Wo im Regal ganz and're Flaschen  
 Zur Leibes-Regalirung steh'n.  
 Hier herrscht ganz and're Etikette,  
 Hier riecht es nicht nach Baldrian,  
 Und gilts den Teufel auszutreiben,  
 Fängt gleich man mit Champagner an.

Im Keller zählt man nicht die Troysen,  
Und keine Wage hält das Maas;  
Auch wird Rhabarber nicht gestoßen,  
Man stößt nur an mit vollem Glas.  
Hier streicht man nicht und drehet Pillen,  
Wenn sich gestellt der Murrfinn dar,  
Hier dreht man höchstens Andern Nasen  
Und streichet auf mit . . . Caviar.

So Officin, wie auch Provisor,  
Sind für das Ohr ein fremder Ton,  
Das traulich süße Wörtchen „Aneipe,“  
Verlangt nicht erst ein Legicon.  
Auch sieht man nicht so kleine Büchsen  
Mit Höllenstein und Cassastras,  
Hier hat der alte Nierensteiner  
Quartier gefaßt in einem Faß.

Fort mit der Rohren-Apothek,  
Man schänkt uns ja nur bitter ein,  
Sie hat das Pulver nicht erfunden,  
Um recht einmal fidel zu sein;  
Im Weine liegt der Geist verborgen,  
Der Wunderdinge wirken kann;  
Der Keller nur soll uns curiren,  
Und Bacchus sei der Doctorsmann!

---

## 42.

**In der Schänke muß man sein!**

Ich hab' Wein und Bier zu Hause,  
 Rebensaft vom Vater Rhein,  
 Doch er schmeckt mir nicht, und schenkte  
 Ihn auch eine Hebe ein.  
 Da nur, wo ein Schild vor'm Hause  
 Ladet frohe Trinker ein,  
 Kann man doppelt nur genießen,  
 In der Schänke muß man sein!

Heim, da ist es so gespenstisch  
 Und die Flasche sieht so trüb',  
 Grad' als wenn der Geist des Lebens  
 In dem Bodensatz blieb'.  
 And're Augen, and're Sinne,  
 Wo sich All' des Lebens freu'n;  
 D'rum Ade der eignen Klausen —  
 In der Schänke muß man sein!

Noch einmal so klar und helle  
 Dünket uns des Weines Gold,  
 Wenn im Kreise froher Zecher  
 Seine Fluth hinunter rollt.  
 Schaute, wenn schon knapp gemessen,  
 Zechers Blick auch herb darein,  
 Nimmer sei der Spruch vergessen:  
 In der Schänke muß man sein!

Raht sich einst die letzte Stunde,  
 Wo man mir schenkt bitter ein,  
 Nehm' ich Reifestock und Müge  
 Und verkündige Freund Hain:



„Wenn Du denkst, daß hier im Hause  
Etwas soll gestorben sein,  
Na, da irrst Du Dich gewaltig —  
In der Schänke muß es sein!“

---

## 43.

**Es schaut der lichte helle Tag.**

Es schaut der lichte helle Tag  
Zum Kellerloch' herein,  
Laß ab, laß ab, Du Störenfried,  
Noch blinkt im Glas der Wein.  
Ich glaub': willst unser Vermund sein,  
Laß ab mit der Moral,  
Vergolde erst das Giebeldach,  
Die Berge und das Thal.

Dann aber komm' in unsern Kreis  
Und stärke Dich zu dem Lauf,  
Wir heben Dir in dem Pokal  
Ein feines Schlückchen auf.  
Auf, Brüder, der enteulten Nacht  
Bringt dieses volle Glas,  
Und Jedem dann ein Lebenswohl,  
Der froh hier bei uns saß!

---

## Johann Arnold Ebert.

44.

### Trinkbrauch. \*)

Ich höre gern beim Weine singen,  
 Zumal, wenn man vom Weine singt;  
 Er macht, daß alle Stimmen klingen,  
 Daß selbst des Pfuschers Lied gelingt.  
 Ihr werdet ihn doch nicht vertreiben,  
 Mich dünkt, es ist ein guter Brauch!

Chor.

Das meinen wir auch, ja wir auch!  
 Er ist vortrefflich, er soll bleiben!

Nach meinem wenigen Bedünken  
 Muß wohl der Trieb, uns zu erfreu'n,  
 Die Lust und das Talent zu trinken  
 Dem Menschen angeboren sein.  
 Der Trieb ist uns als Grundtrieb eigen  
 Und nicht etwa ein bloßer Brauch.

Chor.

Das meinen wir auch, ja wir auch,  
 Das wollen wir noch heute zeigen.

Von braver Väter guten Bräuchen,  
 Von ihrer Sitte gut und rein,  
 Wird nie ein bied'rer Enkel weichen,  
 Er preiset laut wie sie den Wein!  
 Drum laßt es hierin hübsch beim Alten  
 Und ehrt der guten Väter Brauch!

\*) Componirt für vier Stimmen von J. C. Leonhard und Carl Böllner.

## Chor.

Das meinen wir auch, ja wir auch,  
Und wollen stets ihn beibehalten.

Und wenn's noch nicht erfunden wäre,  
O wir erfänden's noch der Welt!  
Wir pflanzten Wein zu Gottes Ehre  
Und schenkten ihr ihn ohne Geld!  
Wir würden sie recht sehr verbinden,  
Wir würden ewig wie der Brauch!

## Chor.

Das meinen wir auch, ja wir auch,  
Wir würden gewiß es erfinden.

Fang' ich erst an, ein Glas zu leeren,  
Dann schenk' ich auch gleich wieder ein;  
Man pflegt sobald nicht aufzuhören,  
Und dazu fehlt's hier nicht an Wein!  
Dies wird wohl Euer Lob erlangen,  
Man sagt: es sei ein alter Brauch!

## Chor.

Das meinen wir auch, ja wir auch,  
Allein man pflegt auch anzufangen!

## Friedrich Eggers.

45.

Zwei Sachen, die ich hab'.  
Zwei Sachen giebt es, die ich hab',  
Die lob' ich nicht genug:  
Das Eine ist mein Wanderstab,  
Das And're ist mein Krug.

Ich war mit manchem Freund' bedacht,  
 Der's gut mit mir gemeint:  
 Der Eine hat mit mir gelacht,  
 Der And're mit geweint.

Doch Keiner recht ans Herz mir trat  
 Und nahm darin sein Recht,  
 Als der mit mir gewandert hat  
 Und der mit mir gezecht!

### Edwin Eiche.

46.

**Freunde, laßt uns fröhlich sein!**

Freunde, laßt uns fröhlich sein,  
 Füllet Euer Glas mit Wein,  
 Trinket aus und schenket ein,  
 Freunde, laßt uns fröhlich sein!

Freunde, laßt uns fröhlich sein,  
 Folgt dem hellen Sonnenschein,  
 Folgt der Lerch' im grünen Hain,  
 Freunde, laßt uns fröhlich sein!

Freunde, laßt uns fröhlich sein,  
 Unsrer Lieb' das Leben weih'n;  
 Mag die Welt auch drüber schrei'n,  
 Freunde, laßt uns fröhlich sein!

# Joseph Freiherr v. Eichendorff.

47.

## In die Höh! \*)

Viel Essen macht viel breiter  
 Und hilft zum Himmel nicht;  
 Es tracht die Himmelsleiter,  
 Kommt so ein schwerer Wicht.  
 Das Trinken ist geschaidter,  
 Das schmeckt schon nach Idee;  
 Da braucht man keine Leiter,  
 Das geht gleich in die Höh'!

Die Fisch und Musikanten,  
 Die trinken Beide frisch,  
 Die Wein und Jene Wasser;  
 Drum hat der dumme Fisch  
 Statt Flügel Flederwische  
 Und liegt elend im See;  
 Doch wir sind keine Fische,  
 Das geht gleich in die Höh'!

Ja trinken frisch und singen,  
 Das bricht durch alles Weh,  
 Das sind zwei gute Schwingen,  
 Gemeine Welt, Ade!  
 Du Erd' mit Deinem Plunder,  
 Ihr Fische sammt der See,  
 S' geht Alles, Alles unter,  
 Wir aber in die Höh'!

\*) Componirt von Carl Gottlieb Reißiger; für vier Stimmen  
 gesetzt von Gustav Reichardt.

# Friedrich Göldebrand v. Einſiedel.

48.

## Reich' mir den Becher!

Reiche mir den vollen Becher,  
 Daß ſie weichen meine Sorgen,  
 Denn wer ſagt mir, ob ich morgen  
 Trinken noch und ſingen kann?

Fülle jede leere Flaſche:

Gram und Kummer zu beſiegen,  
 Soll der letzte Seller ſiegen,  
 Euch, ihr Erben, laß' ich an.

Trinkend, ſoll mich Epheu kränzen,  
 Lorbeer, ſing' ich, mich umſchlingen,  
 Reime wird der Kauſch mir bringen,  
 Bacchus iſt ein Ehrenmann!

Mag der Parze Faden reißen;  
 Wo Silen und Bacchus zeihen,  
 Wird's an Trauben nicht gebrochen,  
 Fraß beſſerig' ich Charon's Rahn.

## Alexander Erbach.

49.

## Becherlied im Frühling.

Goldes Mädchen auf, freudenge  
 Becher uns im Grünen dort,  
 Daß wir winden Freudenfränze  
 An dem blüthenreichen Ort.

Setzt Dich traulich, mit den Schwestern,  
Nieder in der Säng'ner Kreis  
Und vergeßt für heut' das Gestern,  
Das zerfloß'ne Winterreis.

Käfer leuchten, Blumen ranken  
Und die Vögel singen d'rein,  
Gäh's da noch ein zweifelnd Schwanken:  
Wem das volle Glas wir weih'n?

Süße Lust erfüllt uns Jecher  
In der lauen Frühlingsnacht,  
Freunde, auf, erhebt die Becher:  
Drei Mal Hoch! (hoch, hoch!) dem Lenz gebracht!

## 50.

## Lebenslust.

Ich fühl' mich wie im Paradiese,  
Hier unten ist's zu schön!  
Im dunkeln Hain, auf grüner Wiese,  
Im Thal' und auf den Häh'n.

Mir ist's so wohl bei Wein und Maid;  
Hier unten ist's so schön!  
Wie freut mich Beider Süßigkeit  
Und heit'res Liedgetön!

Und stürmt's mitunter auch ein Mal,  
Hier unten ist's doch schön!  
Nach Wettern sah ich alle Mal  
Die liebe Sonne steh'n.

Wie mag es erst den Engeln sein,  
 Ist's unten schon so schön,  
 Wenn sie beflügelt, engelrein,  
 Dort Vaters Thron umsteh'n.

Doch bin ich hier schon ganz zufrieden  
 Hier unten ist's zu schön!  
 Um vor der Stunde, mir beschieden,  
 Von Wein und Maid zu geh'n.

### Eduard Ferrand (Schulz).

51.

#### Im Keller.

Du, mein geliebter Keller,  
 Du rettendes Asyl,  
 Zu Dir will ich mich flüchten  
 Aus dieses Lebens Gewühl.

Die Flammen der Liebe erhitzen  
 Mein Blut zu viel, zu viel;  
 Hier will ich beim Glase sitzen,  
 Hier ist es so frisch und kühl.

Hier sitz' ich und träume und spinne  
 In liebe Gedanken mich ein;  
 Ich lächle, ich seufze, ich sinne  
 Und schlürfe den kühlenden Wein.

Ich bin so glücklich, so seelig,  
 Man kann nicht seeltiger sein;  
 Doch wird mir so heiß allmältig  
 Hier bei dem kühlenden Wein.



Gleicht doch der Wein dem Winde,  
 Das fühl' ich im stürmenden Blut;  
 Er kühlet und fächet die Flammen  
 Empor zu lodrender Gluth!

## Johann Christian Friedrich Finelius.

52.

### Wo wollen wir trinken? \*)

Wo wollen wir trinken?  
 Hier unter der duftenden Linde!  
 Nur heute noch blüht sie und morgen nicht mehr;  
 Geschwinde, geschwinde  
 Die Flaschen her!

Wo wollen wir trinken?  
 Hier neben den glühenden Rosen!  
 So hauchet ein doppelter Purpur uns an  
 Im Bechen und Rosen;  
 Wohlan, wohlan!

Wo wollen wir trinken?  
 Hier unter dem Laubdach' der Rebe!  
 Da kühlet uns Zephyr die Wange, den Mund!  
 Reich', freundliche Hebe,  
 Die Becher rund!

Wo wollen wir trinken?  
 Hier, hier in dem festlichen Saale!  
 Gar fröhlich erschallet der Jubelnden Chor,  
 Und aus dem Pokale  
 Schwebt Freud' empor!

\*) Componirt für vier Stimmen von Gustav Reichardt.

Wo wollen wir trinken?  
 Wie könnt Ihr noch suchen und fragen?  
 Uns mündet an jeglicher Stätte der Wein,  
 Wo Herzen uns schlagen,  
 Nur nicht allein!

---

### Gottfried Wilhelm Fink.

53.

#### Champagner-Bacchanal. \*)

Ha, wie er sprudelt, Ihr rüstigen Becher!  
 Schlürfet bacchantisch den schäumenden Wein!  
 Leert bis zum Grunde den blinkenden Becher!  
 Locket die schelmischen Frauen herein!

Reicht mir den Thyrsus mit Eysen umwunden!  
 Sehet, wie Perle an Perle zerrinnt!  
 Wer die Begeist' rung im Fluge gefunden,  
 Fasse behende das himmlische Kind!

Füllt mir das Spitzglas! Es brennt mir die Kehle!  
 Munter! Der Stöpsel ist nüchtern verpicht.  
 Nüchtern verpichen nur Sorgen die Seele,  
 Trunk'nen entweichet die sorgende Pflicht!

\*) Componirt für vier Stimmen von Gottfried Wilhelm Fink.

---

54.

## Becherlied. \*)

Seht mich mal verständig an!  
 Was meint Ihr wohl, Ihr Leute?  
 Heute ist mir so zu Muth',  
 Als wär' ich der König der Freude!  
 Drum Kling und Klang und trarara!  
 In unserm Reich gehts hopsasa!

Sitze auf dem vollen Faß,  
 Auf meinem lieben Throne,  
 Und mein Scepter ist das Glas,  
 Draus trink' ich mir selber die Krone.  
 Der König trinket glugluglu!  
 Ihr Ritter trinkt mir wacker zu!

Daß wir lustig steh'n im Streit:  
 Entfeuert die Kanonen!  
 Große Heere wider uns,  
 Drum, sollt das Feuer Ihr nicht schonen!  
 Bass biss, bass buß, hurraßassa!  
 Die Freude schießt Victoria!

Geben drauf ein Reichsbediet,  
 Es will uns wohl gebühren;  
 Ob der Haupt-Victoria  
 Die Hauptstadt zu illuminiren.  
 Damit's an Leuchtern nicht gebricht,  
 Verschont die vollen Flaschen nicht!

\*) Componirt von Gottfried Wilhelm Fint.

Und bei solchem Jubelfest  
 Laßt auch die Herzen flammen!  
 Allen brenn' ein Freudenlicht,  
 Die sündhaft nicht Sünder verdammen!  
 Hell leuchte unser Lebenshaus!  
 Der Schlaf ruh' uns die Lichter aus!

## 55.

## Den Becher her! \*)

Den Becher blank, den Becher her!  
 Was zieht man für ein Angesicht?  
 Man bleibt der alte Rauz nicht mehr,  
 Wenn man nicht mit dem Weine spricht.  
 Den Becher voll! Den Becher leer!  
 Die alte Lust muß wieder her!

Die Liebe neckt, die Liebe zwinkt,  
 Die Liebe wechselt wie die Zeit;  
 Hat süß sie heut' Dich angeblickt,  
 Vielleicht, daß morgen sie's bereut;  
 Sie weiß nicht, was die Treue sei;  
 Der Becher bleibt allein uns treu!

Und doch, Ihr Herrn, ich weiß es nicht,  
 Wenn auch die Liebe Treue bricht,  
 Den Muth sie uns nicht brechen soll!  
 Denn ist der Wechsel Liebesbrauch  
 Wohlstan, so trinkt und wechselt auch!

\*) Componirt von Gottfried Wilhelm Hinz.

Der Wein erfreut uns immerdar  
 Und geht es noch so funterbunt,  
 Und kommt auch mal ein kaltes Jahr,  
 Viel Wein giebt's auf dem Erdenrund.  
 Und tranken wir auch noch so sehr,  
 Wir tranken nur die Beutel leer!

Wir jubeln bis nach Mitternacht,  
 Der Schlaf wird selber mit uns flott;  
 Der Morgen naht mit seiner Pracht  
 Und träumend grüßen wir den Gott.  
 Der Gott, der uns den Wein erschafft,  
 Giebt, wie die Sonne, Jugendkraft!

Die Beiden sind sich eng verwandt:  
 Selbst Phöbus glüht nicht ohne Wein,  
 Und reicht uns Bacchus seine Hand,  
 Dann stellt sich auch Apollo ein.  
 Drum trinket so in Freundschaft Euern Wein,  
 Um beider Götter werth zu sein!

### Johann Fischart.

56.

#### Muskateller-Lied.

Der liebste Buhle, den ich hab',  
 Der liegt beim Wirth im Keller,  
 Er hat ein hölzern Röckel an  
 Und heißet — Muskateller.  
 Er hat mich Nächstens trunfen g'macht  
 Und fröhlich diesen Tag vollbracht,  
 Drum wünsch' ich ihm recht gute Nacht!

Von diesem Buhlen, den ich mein'.  
 Will ich dir bald was bringen.  
 Es ist der allerbeste Wein,  
 Macht lustig mich zum Singen;  
 Erfrischt das Blut, giebt freien Muth,  
 Steh selbst, was er für Wunder thut,  
 Gelobt sei Ruskateller-Blut!

### Friedrich Förster.

57.

#### Göttergruß. \*)

Heil! Heil! Heil!  
 Er töne, der festliche Jubelgesang!  
 Es jollet die Brust  
 In seeliger Lust  
 Den Himmlischen freud'gen Dank.  
 Die Herzen zu laben  
 Mit wonnigen Gaben  
 Sind gern allezeit  
 Sie huldvoll bereit.

#### Chor.

Es leb' die Liebe, es leb' der Wein!  
 Wohl an, schenket ein  
 Den goldenen Wein!  
 Heil! Heil! Heil!  
 Es führen zwei liebliche Knaben den Reih'n!  
 Lyäos zum Fest  
 Die Trauben uns preßt  
 Zu funkelndem gold'nem Wein.

\*) Für vier Stimmen componirt von Gustav Reichardt.

Mit Pfeil und mit Bogen  
 Kommt Amor gezogen;  
 Sie treten herein  
 Zum frohen Verein'.

Chor.

Es leb' die Liebe, es leb' der Wein!  
 Wohl an, schenket ein  
 Den goldenen Wein!

Heil! Heil! Heil!  
 Und glühen die Herzen von Lieb und von Wein,  
 Dann regt sich mit Macht  
 Das Lied, es erwacht  
 Und tönet und jauchzet d'rein.  
 Die Nebel verschweben;  
 Es härt sich das Leben  
 Frei jubelt die Brust  
 In seeliger Lust.

Chor.

Es leb' die Liebe, es leb' der Wein!  
 Wohl an, schenket ein  
 Den goldenen Wein!.

Hermann Francke.

58.

Wo hinaus?

Wo hinaus, wo hinaus in stürmischer Lust,  
 Du drängende Sehnsucht in glühender Brust?  
 Hinaus, wo der schäumende Becher blinkt,  
 Wo der Frühling jubelt, die Freude winkt!

Die Sonne, die wandert von Osten herauf  
 Und nimmt nach dem Westen den elliſſen Lauf;  
 Am Rheine, am Rheine, da ruhet ſie ſtill,  
 Weil erſt ſie am Weine ſich ſtärken will.

Wie die Sonne, ſo wandr' ich hinaus in die Welt,  
 Und hab' ich zu trinken, dann brauch' ich kein Geld;  
 Die Erde vergeſſ' ich und irdiſche Qual  
 Und juble vor Luſt im ſonnigen Strahl.

Im Weine, im Weine ich wiederſand  
 Die Jugend, die Liebe, das Vaterland.  
 Sind die Lieder verklungen, die Becher leer,  
 Der Lieder und Weine giebt es noch mehr!

## 59.

## Lied.

Ich bin in ſtiller Frühlingsnacht  
 Zum Thor' hinausgegangen;  
 Der Pförtner hat mir aufgemacht,  
 Da hab' ich in die Welt gelacht,  
 Und meine Lieder klangen;  
 Ade, Du liebes Vaterhaus,  
 Will in die weite Welt hinaus,  
 Will wandern an den ſchönen Rhein.  
 Zu trinken dort, zu trinken  
 Den edeln Feuerwein!

Dort drüben ſchimmert noch ein Licht,  
 Dort drüben auf der Gaſſen.  
 Mein frommes Schäpel, härm' dich nicht;  
 Dein liebes, holdes Angeſicht  
 Wird nimmer mich verlaſſen.



Tief in des Bechers klarem Grund,  
 Da lächelt mir Dein Rosenmund.  
 Viel tausend Mal am schönen Rhein  
 Will ich Dich küssen, küssen  
 Im edeln Feuerwein!

Im Weine perlt der frische Muth,  
 Aus schweren Eisenketten,  
 Von der Parteien Lügenbrut  
 Mit kühnem Wort und frischem Blut  
 Das Vaterland zu retten.  
 Und drückt mich auch manch schwerer Stein,  
 Ihr Sorgen alle, groß und klein,  
 Sollt an dem schönen, schönen Rhein  
 Begraben sein, begraben  
 Im edeln Feuerwein!

60.

### Carl Friedrich.

#### Das Lied vom Rheinwein. \*)

Heda! Wein her! Vom Rhein muß er sein!  
 Dein Lob, du edler deutscher Rhein,  
 Soll laut von uns besungen sein;  
 Denn Rheinwein muß ich haben,  
 Soll ich mich weidlich laben;  
 Mit Wasser? Mit Wasser?  
 Mit Wasser bleibt mir ferne,  
 Das trink' ich gar nicht gerne;  
 Wein muß es sein  
 Vom Rhein, vom Rhein!

\*) Componirt von Carl Joellner.

Geda! Wein her! Vom Rhein muß er sein!  
 Die Elbe giebt wohl auch was her;  
 Man denkt dabei: Wenn's besser wär';  
 Ich war einmal in Meissen  
 Und ließ mir welchen weisen,  
     S' war Wasser! S' war Wasser!  
 Mit Wasser bleibt mir ferne,  
 Das trink' ich gar nicht gerne;  
     Wein muß es sein,  
     Vom Rhein, vom Rhein!

Geda, Wein her! Vom Rhein muß er sein!  
 An Leipzig's Pleiß und Elsterfluß,  
 Mich dauerts, daß ich's sagen muß,  
 Hats niemals solche Reben,  
 Wie an dem Rhein gegeben;  
     Nur Wasser! Nur Wasser!  
 Mit Wasser bleibt mir ferne,  
 Das trink' ich gar nicht gerne;  
     Wein muß es sein,  
     Vom Rhein, vom Rhein!

Geda! Wein her! Vom Rhein muß er sein!  
 Bei Jena drückt man Beeren aus  
 Und glaubt, es würde Wein daraus;  
 Du lieber Gott in Gaden,  
 Bewahr' uns doch vor Schaden;  
     S' ist Wasser! S' ist Wasser!  
 Mit Wasser bleibt mir ferne,  
 Ich trink' es gar nicht gerne;  
     Wein muß es sein  
     Vom Rhein, vom Rhein!

---

## Wilhelm Friedrich.

61.

### Rund ist Alles auf der Welt! \*)

Rund ist Alles auf der Welt:  
 Rund das blaue Himmelszelt,  
 Vollmond rund und Regenbogen,  
 Rund die Erde sammt den Bogen,  
 Alles, Alles rund, rund, rund  
 Auf dem bunten Erdenrund!

Rund ist Alles auf der Welt:  
 Rund das Glücksrad, rund das Geld,  
 Grübchen rund in Mädchens Wangen,  
 Lippen, die nach Küssen hängen;  
 Liebchens Hals und Arme rund,  
 Alles, ach, so rund, so rund!

Rund ist Alles auf der Welt:  
 Rund das Faß, das Wein enthält,  
 Rund der Tropfen und der Becher,  
 Rund der Kreis der frohen Jecher,  
 Und der Scherz von Mund zu Mund  
 Dreht die Köpfe rund, rund, rund!

## Franz Freiherr Gandy.

62.

### Wein her!

Nichts als Elend, nichts als Plagen.  
 Wo man hinsieht in der Welt:  
 Voller Sauerstoff der Magen,  
 Und der Beutel leer an Geld.

\*) Componirt von Friedrich Rüden.

Kalter Ofen, Kagenjammer  
 Peitschen mich aus meiner Kammer  
 Wieder in das Wirthshaus nein . . .  
 Hol's der Teufel! Wein her! Wein!

Frostig grüßt mich der Philister  
 Hinter seinem Lederpult  
 Und summt aus dem Register  
 Meine majorenne Schuld.  
 Mag der Kerl Gesichter schneiden,  
 Mag er doppelt, dreifach freiden,  
 Mag er klagen, mag er schrei'n . . .  
 Hol's der Teufel! Wein her! Wein!

Taufte nicht der Lump wie Kecher  
 Jedes Faß im Kellergrund?  
 Schweigend schluckt' ich stets den Kräger  
 Und verzog nicht mal den Mund;  
 Jetzt will mit den Convertiten  
 Er den Umgang mir verbieten?  
 Ja, das wär' mir grade — Nein!  
 Hol's der Teufel! Wein her! Wein!

Will die Zeitung rasch durchfliegen,  
 Bis der Wein herauf gebracht.  
 Hurrah, die Christinos fliegen,  
 Und Don Carlos — gute Nacht!  
 Erzbischof — gemischte Ehen —  
 Eisenbahnen - Actien stehen —  
 Noch ein Mäßigkeits - Verein —  
 Hol's der Teufel! Wein her! Wein!

Gott sei Dank! Da kommt der Junge,  
 Krakt vom Flaschenhals den Laß.  
 Daß Dich! Krümmt sich nicht die Zunge  
 Wie ein Wurm bei dem Geschmaß?  
 Meiner Treu', es ist 'ne Schande,  
 Seide spinnt beim Hollarbände  
 Niemand als der Wirth allein ...  
 Hol's der Teufel! Wein her! Wein!

Jetzt aus Bosheit laß' ich grade  
 Auch nicht einen Tropfen drin;  
 Und wer nun mir kommt, dem gnade  
 Gott, dem zeig' ich, wer ich bin.  
 Wieder leer! 'S ist unerträglich!  
 Solches Maas! Der Durst wächst täglich,  
 Und die Flaschen bleiben klein ...  
 Hol's der Teufel! Wein her! Wein!

---

63.

**Nimmer genug!**

Jungens, laßt die Gläser klingeln!  
 Leert sie rasch auf Einen Zug!  
 Ei, wer wird so schämig züngeln?  
 „Schont, wir tranken schon genug!“  
 Was? Genug ist gar zu wenig!  
 Was? Genug sind Brod und Salz!  
 Hör' ich dieses Wort, so gäh'n ich!  
 Bleibt mir mit Genug vom Hals!

Reicht Ein Auge nicht zum Sehen?  
 Und der Himmel gab uns zwei!  
 Item muß ein Kind verstehen,  
 Daß Genug zu wenig sei.  
 Bei des Himmels Fingerzeigen,  
 Dem Beweis ad oculos,  
 ziemt uns Sterblichen zu schweigen  
 Und zu trinken! Frisch d'rauf los!

Nein, Ihr könnt Euch nicht verhehlen,  
 Wie Natur es wohl gefügt,  
 Daß den echten Trinkerfehlen  
 „Das Genug nie recht genügt.“  
 Äpfel, die sich purpurn schmincken,  
 Fallen doch nicht gleich vom Stiel:  
 Laßt ein Glas zu viel uns trinken,  
 Und ein Glas mehr als zu viel!

---

### Emanuel Geibel.

64.

#### Der Ritter vom Rheine. \*)

Ich weiß einen Helden von seltener Art,  
 So stark und so zart, so stark und so zart,  
 Der ist die Blume der Ritterschaft,  
 Der ist der Erste an Milde und Kraft,  
 So weit auf des Vaterlands Gauen  
 Die Sterne vom Himmel schauen.

\*) Componirt von Julius Emil Leonhard.

Er kam zur Welt auf sonnigen Stein,  
Hoch über dem Rhein, hoch über dem Rhein,  
Und wie er geboren, da jauchzt' überall  
Im Lande Trompeten- und Pauken- Schall;  
Da wehten mit lustigen Flügeln  
Die Fahnen von Burgen und Hügeln.

In goldener Rüstung geht der Gesell';  
Das funkelt so hell, das funkelt so hell,  
Und ob auch Mancher zum Kampf' sich stellt,  
Weiß Keinen, den er nicht endlich gefällt;  
Er machte schier Allen zu schaffen  
Mit seinen feurigen Waffen.

Doch wo es ein Fest zu verherrlichen gilt,  
Wie ist er so mild, wie ist er so mild,  
Er naht, und die Augen der Gäste erglüh'n,  
Und der Sänger greift in die Harfe kühn,  
Und selbst die Mädchen im Kreise  
Sie küssen ihn heimlicher Weise.

O komm', Du Blume der Ritterschaft  
Voll Milde und Kraft, voll Milde und Kraft,  
Tritt' ein in unsern vertraulichen Bund  
Und wecke den träumenden Dichtermund  
Und führ' uns beim Klange der Lieder  
Die Freude vom Himmel hernieder.

---

65.

## Rheinsage.

Am Rhein', am grünen Rhein',  
Da ist so mild die Nacht,  
Die Rebenhügel liegen  
In gold'ner Mondenpracht.

Und an den Hügeln wandelt  
Ein hoher Schatten her,  
Mit Schwert und Purpurmantel,  
Die Krone von Golde schwer.

Das ist der Karl, der Kaiser,  
Der mit gewalt'ger Hand  
Vor vielen hundert Jahren  
Geherrscht im deutschen Land.

Er ist heraufgestiegen  
Zu Aachen aus der Gruft,  
Und segnet seine Reben  
Und athmet Traubenduft.

Bei Rüdesheim, da funkelt  
Der Mond ins Wasser hinein  
Und baut eine goldene Brücke  
Wohl über den grünen Rhein.

Der Kaiser geht hinüber  
Und schreitet langsam fort  
Und segnet längs dem Strome  
Die Reben an jedem Ort.



Dann kehrt er heim nach Aachen  
Und schläft in seiner Gruft,  
Bis ihn im neuen Jahre  
Erweckt der Trauben Duft.

Wir aber füllen die Römer  
Und trinken im gold'nen Saft  
Uns deutsches Heldenfeuer  
Und deutsche Heldenkraft.

---

66.

### Der arme Schlucker.

Kein Tröpflein mehr im Becher,  
Kein Geld im Sackel mehr,  
Da wird mir armem Zecher,  
Das Herze gar so schwer!  
Das Wandern macht mir Pein.  
Ich weiß nicht aus noch ein;  
Ins Kloster möcht' ich gehen,  
Da liegt ein kühler Wein.

Ich zieh' auf dürrem Wege,  
Mein Rock ist arg bestaubt,  
Weiß nicht, wohin ich lege  
In dieser Nacht mein Haupt.  
Mein' Herberg' ist die Welt,  
Mein Dach das Himmelzelt,  
Das Bett, darauf ich schlase,  
Das ist das breite Feld.

Ich geh' auf sinken Sohlen,  
Doch schneller trabt das Glück;  
Ich kann es nicht einholen;  
Es läßt mich weit zurück.  
Komm' ich an einen Ort,  
So war es eben dort,  
Da kommt der Wind geflogen,  
Der pfeift mich aus sofort.

Ich wollt', ich läg' zur Stunde  
Am Heidelberger Fass',  
Den off'nen Mund am Spunde  
Und träumt', ich weiß nicht was;  
Und wollt' ein Dirnlein sein,  
Mir gar die Schenkin sein,  
Mir wär's, als schwömmen Rosen  
Wohl auf dem klaren Wein.

Kein Tröpflein mehr im Becher,  
Kein Geld im Sackel mehr,  
Da wird mir armem Becher,  
Das Herze gar so schwer!  
Das Wandern macht mir Pein,  
Ich weiß nicht aus noch ein;  
Ins Kloster möcht' ich gehen,  
Dort lieget kühler Wein.

---

## 67.

**Trinklied der Alten.**

O wohl trüb ist die Zeit, wo der frostige Gast,  
 Wo mit knöchernem Arme das Alter uns faßt,  
 Und die feurige Lust, die noch jüngst uns beseelt,  
 Wie ein Märchen uns däucht, das am Herd man erzählt;  
     Doch der Wein bringet wieder,  
     Was zu rasch uns entfloß,  
     Bringet Erinnerung und Lieder —  
 Altes Herz, altes Herz und was glühest Du so?

Grün waren die Lauben und sonnig die Stund',  
 Da mein Mädchen ich küßt' auf den frischrothen Mund,  
 Da nichts Süß'res ich wußt', als ihr Auge so blau —  
 Ach, der Herbst kommt zum Wald' und die Locke wird grau;  
     Doch der Wein bringet wieder,  
     Was zu rasch uns entfloß,  
     Bringet Jugend und Lieder —  
 Altes Herz, altes Herz und was glühest Du so?

Keine Thräne, Herzbruder! Wir schau'n von den Höh'n  
 Nach der sinkenden Sonn', und verglüht sie nicht schön?  
 Heiß uns, daß uns ward, was der Frühling nur giebt,  
 Diesen Becher der Liebe, die einst wir geliebt!  
     Denn der Wein bringet wieder,  
     Was zu rasch uns entfloß,  
     Bringet Lieb' uns und Lieder —  
 Altes Herz, altes Herz und was glühest Du so?

---

## 68.

**Sprüche aus dem Schenkenbuche.**

Wein her! Wein, damit Du lernst,  
 Herz, geduldig zu harren;  
 Weil schier Du mir brächest am Ernst,  
 Geh'n wir unter die Narren.

Weil zwei Schritte von Deiner Thür  
 Nichts vom Leben mehr Dein ist,  
 Laß das Klügeln und forsche dafür,  
 Wo der feurigste Wein ist.

Schwärmen wollen wir zur Zeit  
 Bei den trunkensten Wirthen;  
 Doch es liege das Schwert bereit  
 Unter dem Grün der Myrthen.

Recht zu trinken ist auch eine Kunst,  
 Die nicht Jeglicher weiß zu fassen;  
 Du sollst den Wein in Dir walten lassen,  
 Aber als Feuer, nicht als Dunst.

Wenn Du Flaschen frisch entsiegelst,  
 Thu's mit Sinn und thu's als Meister;  
 Denn es ist das Reich der Geister,  
 Dessen Pforten Du entriegelst.

Das soll Dir nicht verhohlen sein:  
 Drmuz und Ahriman hausen im Wein';  
 Unter dem Stöpsel im Goldenen, Blanken,  
 Schweben die freudigen Lichtgedanken;  
 Ahriman lauert am Boden der Flasche  
 Und lauert, daß er Dich erhasche.

Den Verliebten erkennst Du am wachen Traum',  
Am schlanken Hufe den Renner;  
Der Weinstock ist der Erkenntniß-Baum  
Für die Seele der Männer.

Tief am Grund im güldenen Becher  
Liegt der Schlüssel zum Paradies;  
Willst Du ihn finden, so sei nur ein Zecher,  
Wie Sokrates und wie Saffo.

Augen feurig und feuriger Wein,  
Wo die zusammen handthieren,  
Da müßt' ich kühl wie der Nordpol sein,  
Um nicht den Kopf zu verlieren.

Laß ihn denn fahren dahin, den Wicht,  
Er schuf mir nur Grillen und Schmerzen;  
Verliebte und Trunkene brauchen ihn nicht,  
Sie denken ja nur mit dem Herzen.

Laßt mir die Knaben vom Feste,  
Denn sie haben noch nichts erlebt;  
Das ist am Weine das Beste,  
Daß Erinnerung darüber schwebt

---

### Wilhelm Gerhard.

69.

#### Trinklied. \*)

Der Arzt hat mir verboten

vinum,

Den weißen wie den rothen

bonum.

\*) Componirt von Heinrich Marschner.

Man gönnt nur solche Gnade

**sibi:**

Drum sang: ich schon als Knabe:

**bibi, 'bibi, bibi**

## Mir reichten tausend Quellen

**acquam.**

Doch ich lürst' ich selbst vom hellen

**nunquam.**

Für Wein nur will ich danken

**tibi;**

So oft die Brüder tranken,

**bibi, bibi, bibi!**

Bisweilen, wenn ich fröhne

**Bacchum,**

Nippt eine munt're Schöne

mecum.

## Den Körper vor Gefahren

**morbi**

**Mir kräftiglich zu wahren:**

**bibi, bibi, bibi !**

## Versucht' einmal zu singen

**carmen,**

## Konnt' aber nicht erringen

**nomen.**

Daß sich ein Kranz mir wände

**Phoebe,**

Und schnell den Reim ich fände:

**bibi, bibi, bibi!**

Ich lebe froh und munter,	
	bibo,
Und soll ich einst hinunter,	
	ibo,
Zu Tantalus Verzagen	
	ibi,
Werd' ich dann lachend sagen:	
	bibi, bibi, bibi!

---

70.

### Nundgesang.

Trink' ich Wein:  
 Dann durchströmt mich Himmelsfeuer,  
 Und es tönen meiner Leier  
 Melodein.

Trink' ich Wein:  
 Werf' ich sorglos meine Grillen  
 In das Meer, wo Stürme brüllen,  
 Tief hinein.

Trink' ich Wein:  
 Wandl' ich zwischen sanften Bächen,  
 Frühlingsblumen mir zu brechen  
 In dem Hain.

Trink' ich Wein:  
 Preis' ich, frei von Leid und Klage,  
 Meiner gold'nen Lebenstage  
 Sonnenschein.

Trink' ich Wein:  
 Bin ich unter schönen Kindern,  
 Die den Liebesschmerz mir lindern,  
 Gern allein.

Trink' ich Wein:  
 Ist's, als ob mir aus der Tiefe  
 Des Pokals die Freude riese,  
 Froh zu sein.

Trink' ich Wein:  
 Bin ich König. Menschlich Wissen  
 Lehret, daß wir scheiden müssen:  
 Schenkt mir ein!

---

## 71.

Auf, getrunken!  
 Auf, getrunken!  
 Denn bei gold'nem Wein'  
 Schlummern alle Sorgen ein,  
 Und es sprühen Himmelsfunken,  
 Auf, getrunken!

Leid und Klage,  
 Euch entbehr' ich gern!  
 Bleibet ewig von mir fern!  
 Trübt mir nicht die heitern Tage,  
 Leid und Klage!

Einmal sterben  
 Muß ich mit der Zeit;  
 Meines Lebens Heiterkeit  
 Sollt' ich grämend mir verderben  
 Vor dem Sterben?



Drum getrunken!  
 Denn bei gold'nem Wein  
 Schlummern alle Sorgen ein  
 Und es sprühen Himmelsfunken,  
 Drum getrunken!

---

## Ludwig Giesebrecht.

72.

### Seht die Becher!

Deutsche Becher,  
 Seht die Becher:  
 Martin Luther lebe hoch!  
 Als sie hart uns unterjochten,  
 Da hat er es durchgefochten,  
 Er hat Deutschland frei gemacht.

Deutsche Becher,  
 Seht die Becher:  
 Meister Philipp lebe hoch!  
 Was der Martin groß begonnen,  
 Hat der Philipp wohl durchsonnen  
 Und in rechten Schatz gebracht.

Deutsche Becher,  
 Seht die Becher:  
 Ritter Ulrich lebe hoch!  
 Kann das Wort nicht länger frommen,  
 Muß es zu dem Schwerte kommen,  
 Ritter Ulrich Huten hoch!

Deutsche Becher,  
 Hebt die Becher:  
 Meister Albrecht Dürer hoch!  
 Der hat deutsche Kunst gegründet  
 Und vor aller Welt verkündet,  
 Daß uns welsches Zeug nicht Noth.

Deutsche Becher,  
 Hebt die Becher:  
 Auch Hans Sachs vergesset nicht!  
 Der manch heitern Schwanck gesungen;  
 Hat auch tapfer mit gerungen,  
 Als es Freiheit galt und Licht!

Amen! Amen!  
 Gottes Namen  
 Loben wir wie allezeit!  
 Gott hat uns die Fünf gegeben.  
 Deutsches Volk soll fröhlich leben  
 Noch viel tausend Jahr' wie heut'.

### Johann Wilhelm Ludwig Gleim.

73.

#### Weinlob. \*)

Trink', betrübter, todtenblasser  
 Wassertrinker, Rebenhasser,  
 Trink' doch Wein!  
 Deine Wangen wirst Du färben,  
 Weiser werden, fröhlich sterben,  
 Glücklich sein!

\*) Componirt von Johann André, Albert Methfessel und  
 Carl Böllner.

Habt, Ihr großen Götter, habet  
Für den Trank, den Ihr uns gabet,  
Preis und Dank!

O wie duftet er der Nase!  
O wie sprudelt er im Glase!  
Welch ein Trank!

Alle Sorgen, alle Schmerzen  
Tödtet er und alle Herzen  
Macht er froh!  
Durstig sang zu seinem Preise  
Dieses schon der große Weise  
Salomo!

Und es müssen alle Weisen,  
Ja, es muß ihn Jeder preisen,  
Der ihn trinkt.  
Finster, grämlich, menschenfeindlich  
Läßt er Keinen. Seht wie freundlich  
Er uns winkt!

Siehe, spricht der Rebenhasser,  
Wie so freundlich da mein Wasser  
Mir auch winkt!  
Ernstest Weisheit bleibt ergeben,  
Wer, ein Feind vom Saft' der Reben,  
Wasser trinkt!

Wasser, immer magst Du winken;  
Wer zu klug ist, Wein zu trinken,  
Trinke Dich!  
Wasser weg von meinem Tische,  
Du gehörst für die Fische,  
Nicht für mich!

Trink', betrübter todtenblaffer  
 Wassertrinker, Rebenhasser,  
 Trinke Wein!  
 Deine Wangen wirst Du färben,  
 Weiser werden, fröhlich sterben,  
 Seelig sein!

### Johann Wolfgang v. Goethe.

74.

Ergo bibamus! \*).

Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun,  
 Drum, Brüderchen, Ergo bibamus!  
 Die Gläser, sie klingen; Gespräche, sie ruh'n,  
 Beherzigt Ergo bibamus!  
 Das heißt noch ein altes, ein tüchtiges Wort,  
 Es passet zum Ersten und passet so fort,  
 Und schallet, ein Echo, vom festlichen Ort,  
 Ein herrliches Ergo bibamus!

Ich hatte mein freundliches Liebchen geseh'n,  
 Da dacht' ich mir: Ergo bibamus!  
 Ich nahte ihr freundlich, da ließ sie mich steh'n,  
 Ich half mir und dachte: Bibamus!  
 Und wenn sie, versöhnet, Euch herzet und küßt,  
 Und wenn Ihr das Herzen und Rüßen vermißt,  
 So bleibt nur, bis Ihr was Besseres wißt,  
 Beim tröstlichen Ergo bibamus!

\*) Componirt von Maximilian Eberwein, Joseph Klein,  
 August Reithardt, Julius Schneider, Faver Schnyder von  
 Wartensee und Carl Friedrich Jester.

Mich ruft das Geschick von den Freunden hinweg;  
 Ihr Redlichen! Ergo bibamus!  
 Ich scheide von hinnen mit leichtem Gepäck;  
 Drum doppeltes Ergo bibamus!  
 Und was auch der Fatz vom Leibe sich schmorgt,  
 So bleibt für den Heitern doch immer gesorgt,  
 Weil immer der Frohe dem Fröhlichen borgt,  
 Drum, Brüderchen, ergo bibamus!

Was wollen wir sagen vom heutigen Tag?  
 Ich dächte nur: Ergo bibamus!  
 Er ist nun einmal von besonderem Schlag;  
 Drum immer auf's Neue: Bibamus!  
 Er führet die Freude durch's offene Thor;  
 Es glänzen die Wolken, es theilt sich der Flor.  
 Da leuchtet ein Bildchen, ein Göttliches, vor,  
 Wir klingen und singen: Bibamus!

## 75.

**Mich ergreift, ich weiß nicht wie. \*)**

Mich ergreift, ich weiß nicht wie,  
 Himmlisches Behagen;  
 Will mich's etwa gar hinauf  
 Zu den Sternen tragen?  
 Doch ich bleibe lieber hier,  
 Kann ich redlich sagen,  
 Beim Gesang' und Glase Wein  
 Auf den Tisch zu schlagen!

\*) Componirt von Wilhelm Ehlers und E. Raumann.

Wundert Euch, Ihr Freunde, nicht,  
 Wie ich mich geberde;  
 Wirklich ist es allerliebste  
 Auf der lieben Erde:  
 Darum schwör' ich feierlich  
 Und ohn' alle Fährde,  
 Daß ich mich nicht freventlich  
 Wegbegeben werde.

Da wir aber allzumal  
 So beisammen weilen,  
 Dächt' ich, Klänge der Posaen  
 Zu des Dichters Zeilen.  
 Gute Freunde ziehen fort  
 Wohl ein Hundert Meilen,  
 Darum soll man hier am Ort  
 Anzustößen eilen.

Lebe hoch, wer Leben schafft!  
 Das ist meine Lehre!  
 Unser König denn voran,  
 Ihm gebührt die Ehre.  
 Gegen inn' und äußern Feind  
 Setzt er sich zur Wehre;  
 An's Erhalten denkt er zwar,  
 Mehr noch, wie er mehre.

Dann begrüß' ich sie sogleich  
 Sie die Einzige - Eine!  
 Jeder denke ritterlich  
 Sich dabei die Seine.

Merket auch manch schönes Kind,  
Wen ich eben meine,  
Nun, so trinke sie mit zu:  
„Leb' auch so der Meine!“

Freunden gilt das dritte Glas,  
Zweiten oder Dreien,  
Die mit uns am guten Tag  
Sich im Stillen freuen  
Und der Nebel trübe Nacht  
Leis und leicht zerstreuen;  
Diesen sei ein Hoch gebracht,  
Alten oder neuen!

Breiter wasset nun der Strom  
Mit vermehrten Wellen,  
Leben jezt im hohen Ton  
Redliche Gefellen,  
Die sich mit gedrängter Kraft  
Brav zusammenstellen,  
In des Glückes Sonnenschein  
Und in schlimmen Fällen.

Wie wir nun zusammen find,  
Sind zusammen viele.  
Wohl gelingen dann, wie uns,  
Andern ihre Spiele!  
Von der Quelle bis ans Meer  
Mahlet manche Mühle,  
Und das Wohl der ganzen Welt  
Ist's, worauf ich ziele!

---

76.

## Lied. \*)

In allen guten Stunden,  
 Erhöht von Lieb' und Wein,  
 Soll dieses Lied verbunden  
 Von uns gesungen sein;  
 Uns hält der Gott zusammen,  
 Der uns hieher gebracht;  
 Erneuert uns're Flammen,  
 Er hat sie angefaßt.

So glühet fröhlich heute,  
 Seid recht von Herzen Eins!  
 Auf, trinkt erneuter Freude  
 Dies Glas des ächten Weins.  
 Auf! In der holden Stunde  
 Stoßt an und küßet treu  
 Bei jedem neuen Bunde  
 Die alten wieder neu!

Wer lebt in unserm Kreise  
 Und lebt nicht fröhlich drin?  
 Genießt die freie Weise  
 Und treuen Brudersinn!  
 So bleibt durch alle Zeiten  
 Herz Herzen zugekehrt;  
 Von keinen Kleinigkeiten  
 Wird unser Bund gestört.

\*) Componirt von Friedrich August Kempf, Albert Meth-  
 fessel, Johann Friedrich Reichardt und Carl Friedrich  
 Zelter.



Uns hat ein Gott gesegnet  
Mit freiem Lebensblick,  
Und Alles, was begegnet,  
Erneuert unser Glück.  
Durch Grillen nicht gedrängt,  
Verknickt sich keine Lust,  
Durch Zieren nicht geenget,  
Schlägt freier uns're Brust.

Mit jedem Schritt wird weiter  
Die rasche Lebensbahn,  
Und heiter, immer heiter  
Steigt unser Blick hinan.  
Uns wird es nimmer bange,  
Wenn Alles steigt und fällt,  
Wir bleiben lange, lange,  
Auf ewig so gesellt!

---

77.**Trinklied.**

Sei mir heute nichts zuwider,  
Fühle mich so frank und frei,  
Frische Lust und heit're Lieder,  
Solt' ich sie doch selbst herbei.  
Trinke! Trinke!  
Trinke! Trinke!  
Du dort hinten, komm heran,  
Stoße an, dann ist's gethan!

Saget nicht, daß ich verirrt bin,  
 Bin ich doch, wo mir's behagt.  
 Borgt der Wirth nicht, borgt die Wirthin  
 Und am Ende borgt die Ragd.  
 Trinke! Trinke!  
 Trinke! Trinke!  
 Jeder Jeden sofort an,  
 Drückt michs, doch es sei gethan!

Wie und wo ich mich vergnüge,  
 Mag es immerhin gesch'eh'n,  
 Laßt mich liegen, wo ich liege,  
 Denn ich mag nicht länger steh'n.  
 Trinke! Trinke!  
 Trinke! Trinke!

Sipet fest auf Bank und Span,  
 Unterm Tisch, dann ist's gethan!

### Carl Götting.

78.

#### Rheinweinlied.

Rheinwein nur aus Römerbechern  
 Trink', o deutscher Mann!  
 Troß geboten allen Zechern,  
 Die des Rheines gold'ne Sonne  
 Nie durch milde Frühlingswonne  
 Grüner Römer funkeln sah'n.

Merkt, aus Römerschädeln tranken

Unsre Väter Wein;

Seien's Römer, seien's Franken,

Wer die Freiheit kommt zu rauben,

Dessen Kopf soll deutscher Trauben

Festlich froher Becher sein!

Hebt empor die grünen Römer,

Hermann lebe hoch!

Hoch wer eignen Bluts Verströmer,

Werth der Freiheit edler Ahnen,

Ernst verstand des Bechers Mahnen,

Nie den freien Nacken bog.

Merkt, aus Rom nach langen Jahren

Nun die Fessel klang.

Unser Kaiser hats erfahren;

Doch des Lebens Geist zu retten,

Sprengte Luther Römerkett'n;

Luther hoch im Römersang!

Alle, die den Geist erkannten,

Sollen sonder Dank

Zimmer; immer Protestanten

Gegen Knechtsinn sich nennen,

Frei soll Jeder das bekennen,

Der aus Römern Rheinwein trank.

Darum nur aus Römerbechern

Trink', o deutscher Mann!

Trog geboten allen Zechern,

Die des Rheines gold'ne Sonne

Nie durch grüne Frühlingswonnen

Deutscher Römer funkeln sah'n.

## Mein Berather. \*)

Nie kommen auf die Ruhgedanken,  
 Die faul sich sperren kühnem Streben;  
 Des Lebens Kraft wird nie erkranken,  
 So lang am Rhein noch blühen Reben.  
 Du Trank der Kraft, Du alter Wein,  
 Sollst ewig mein Berather sein!

Und wenn das Herz zu trüben Stunden  
 An deutscher Freiheit will verzagen,  
 Du Rheinwein machst es flugs gesunden,  
 Es träumt von künft'gen schönern Tagen.  
 Du Trank der Freiheit, deutscher Wein,  
 Sollst ewig mein Berather sein!

Den blauen Himmel seh' ich offen,  
 Sprüh'n mir des Weines gold'ne Funken;  
 Ein treues Herz darf Liebe hoffen —  
 Zur Lieb hab' ich mir Muth getrunken.  
 Du Trank der Liebe, edler Wein,  
 Sollst ewig mein Berather sein!

\*) Componirt von Albert Methfessel.

## Heinrich Grönig.

80.

### Die Mühen des Lebens. \*)

Was lohnen dem Menschen die Mühen des Lebens,  
 Was hebet von Neuem den sinkenden Muth?  
 Was reicht ihm die Freude am Ziele des Strebens,  
 Was schwellet die Pulse in fröhlicher Gluth?  
 Das ist nur der Becher mit sprudelndem Quelle,  
 Das ist nur der himmlische Zaubergesang;  
 Sie heitern das Leben; sie machen es helle,  
 Der Rebe, dem Liede ertönt unser Dank!

Was nähert am schnellsten verschwiferte Herzen,  
 Was scheuchet des Grolles verderbliche Spur?  
 Was wandelt die Sorge in freudiges Scherzen,  
 Was zaubert auf Erden Elysiums Flur?  
 Das ist ja der Becher mit sprudelndem Quelle,  
 Das ist ja der himmlische Zauber - Gesang;  
 Sie schmücken das Leben, sie machen es helle,  
 Der Rebe, dem Liede ertönt unser Dank!

\*) Für vier Stimmen componirt von August Mühling.

## Friedrich v. Hagedorn.

81.

## Weinlied. \*)

Der Weintrunk erhält!  
 Das lehrten der Welt  
 Druiden, Barden und Magi;  
 Sie hatten auch Recht,  
 Das findet, wer zecht  
 Recubans sub tegmine fagi!

Freund, trinke getreu,  
 So wollen wir zwei  
 Circumdare braccia collo.  
 Verschreib' mir vom Rhein  
 Vortrefflichen Wein,  
 Et eris mi magnus Apollo!

Denn Rheinwein verjüngt,  
 Den, der ihn besingt.  
 Corpus animusque juvantur.  
 Auch ist er, mein Freund,  
 Der Liebe nicht feind  
 Et in una sede morantur.

Man lehret uns zwar,  
 Und leider ist's wahr,  
 Tot, sunt in amore dolores!  
 Dem sei, wie ihm sei,  
 Bekenne nur frei:  
 Nostros agitamus amores.

\*) Componirt von Johann Peter Schülze.

Ja Rheinwein und Scherz  
Erfrischen das Herz,  
Sensus animamque labantem.  
Der Gram wird ertränkt,  
Wenn Phyllis Dich tränkt,  
Miserum si spernit amantem!

---

### Das Heidelberger Faß.

82.

Ihr Freunde, laßt uns altflug werden  
Und weiser als die Weisen sein:  
Entsaget aller Lust auf Erden,  
Entsaget der Liebe und dem Wein.  
Ihr lacht und spitzt den Mund auf Küsse,  
Ihr lacht und füllt das leere Glas.  
Euch meistern keine strengen Schlüsse,  
Euch lehrt das Heidelberger Faß!  
Was lehret das?

Chor.

Wir können manches Ding entbehren  
Und Dies und Jenes nicht begehren,  
Doch werden wenig Männer sein,  
Die Weiber hassen und den Wein.

Wir Menschen sollen uns gesellen,  
So lehrt uns weise Syrbius;  
Gesellt uns nicht in tausend Fällen  
Des Freundes Wein, der Freundin Kuß?

Uns dienen Wein und Järtllichkeiten,  
 Weg Wasserdurst, weg Welberhaß!  
 Das zeigt das Beispiel aller Jetten,  
 Das zeigt das Heidelberger Faß!  
 Was zeiget das?

Chor.

Wir wollen manches Ding entbehren,  
 Und Dies und Jenes nicht begehren,  
 Doch werden wenig Männer sein,  
 Die Weiber hassen und den Wein.

Wie strahlt das Feuer schöner Augen,  
 Wie blinkt der helle Nebensaft!  
 Aus Lippen soll man Liebe saugen  
 Und aus dem Weine Jugendkraft!  
 Die Weisheit leeret: trinkt und liebet,  
 Es liebt' und trank Pythagoras,  
 Und wenn der auch kein Zeugniß giebet,  
 So giebt's das Heidelberger Faß.  
 Wie lautet das?

Chor.

Wir wollen manches Ding entbehren,  
 Und Dies und Jenes nicht begehren,  
 Doch werden wenig Männer sein,  
 Die Weiber hassen und den Wein.

---



# Gerhard Anton v. Halem.

83.

## Unser Leben \*)

Das Leben gleicht der Reise!

So sagen die Weisen. Wohlan!

Füllt, Freunde, die Gläser! Ich meine,

Wir sprengen die Wege mit Weine;

Viel lustiger reiset sich's dann.

Das Leben gleicht der Blume!

So sagen die Weisen. Wohlan!

Das laßt uns, Freunde, bedenken

Und laßt uns mit Weine sie tränken,

Viel lustiger blühet sie dann.

Das Leben gleicht dem Traume!

So sagen die Weisen. Wohlan!

Fast will es mich selber so dünken;

Drum wollen wir singen und trinken,

Viel lustiger träumt es sich dann!

\*) Componirt von Albert Methfessel; für vier Stimmen gesetzt von Carl Wilhelm Pöhr.

## Ludwig Halirsch.

84.

## Trinkspruch. \*)

Ei, so schwenkt den vollen Krug!  
 Leert ihn aus mit Einem Zug!  
 Wasser soll für Fische sein,  
 Doch wir baden uns in Wein!  
 Wenn die Becher lustig klingen,  
 Wir sie beim Gelage schwingen,  
 Sey, wer denkt dran, was ihn drückt,  
 Wer denkt dran, was ihm mißglückt!  
 Ist das Leben doch nur Spreu,  
 Und der Wind bläst's hin und her,  
 Bald, ach, Brüder, ist's vorbei,  
 Und Ihr trinkt kein Tröpflein mehr!

Drum schwenkt hoch den vollen Krug,  
 Drin eräufet Euren Gram  
 Und des ganzen Lebens Trug  
 Und den toll'n Lügenkram!  
 Laßt die Stunden nicht verrinnen,  
 Nur wer eilet, kann gewinnen;  
 Eh' Du Dich es noch versehst,  
 Raht ein Gast Dir ungesehen,  
 Steht der Tod Dir da zur Seit,  
 Schlägt das Glas Dir aus der Hand  
 Und vorbei sind Lust und Leid,  
 Und was sonst Dich hier noch band!

\*) Componirt von Rudolph Hirsch.

# Carl Galtans.

85.

## Weinlied. \*)

Aus den Trauben in die Tonne,  
 Aus der Tonne in das Faß,  
 Aus dem Faße drauf, o Wonne!  
 In die Flasche und ins Glas.

Aus dem Glase in die Kehle,  
 In den Magen durch den Schlund,  
 Aus dem Blute in die Seele  
 Und als Wort dann in den Mund.

Aus dem Worte etwas später  
 Formt sich ein begeisternd Lied,  
 Das durch Wolken in den Aether  
 Mit dem Menschenjubel zieht.

Und im nächsten Frühling wieder  
 Senken sich die Lieder fein  
 Auf die lieben Reben nieder,  
 Blüh'n und werden wieder Wein!

\*) Componirt von Albert Porzing.

# Friedrich Ludwig v. Hardenberg (Novalis.)

86.

## Lob des Weins. \*)

Auf grünen Bergen ward geboren  
 Der Gott, der uns den Himmel bringt;  
 Die Sonne hat sich ihn erkoren,  
 Daß sie mit Flammen ihn durchbringt.

Er wird im Lenz mit Lust empfangen,  
 Der zarte Schooß quillt still empor,  
 Und wenn des Herbstes Früchte prangen,  
 Dann springt das gold'ne Kind hervor.

Sie legen es in enge Wiegen  
 Ins unterirdische Gefchoß;  
 Es träumt von Festen und von Siegen  
 Und bauet sich manch lust'ges Schloß.

Es nahe Keiner seiner Kammer,  
 Wenn es sich ungeduldig drängt  
 Und jedes Band und jede Klammer  
 Mit jugendlichen Kräften sprengt.

Denn unsichtbare Wächter stellen,  
 So lang' er schläft, sich um ihn her,  
 Und wer betritt die heil'gen Schwellen,  
 Den trifft ihr dustumwund'ner Speer.

So wie die Schwingen sich entfalten,  
 Räht er die lichten Augen seh'n,  
 Räht ruhig seine Priester schalten  
 Und kommt heraus, wenn sie ihn seh'n.

\*) Gemessen von G. Schütz.

Aus seiner Wiege dunkeln Schooße  
Erscheint er im Krystall = Gewand,  
Verschwieg'ner Eintracht volle Rose  
Trägt er bedeutsam in der Hand.

Er spritzt in ungezählten Strahlen  
Sein inn'res Leben in die Welt;  
Die Liebe nippt aus seinen SchaaLEN  
Und bleibt ihm ewig zugesellt.

Er nahm als Geist der gold'nen Zeiten  
Von jeher sich des Dichters an,  
Der immer seine Lieblichkeiten  
In trunk'nen Liedern aufgethan.

Und überall um ihn versammeln  
Sich seine Jünger hochehret,  
Und tausend frohe Zungen stammeln  
Ihm ihre Lieb' und Dankbarkeit.

---

### Julius Eduard Hartmann.

87.

#### Bechers Wunsch.

Ich wollt', ich wär' 'ne Rebe süß,  
Wie sie am Weinstock' blinken;  
Ich würde allen Wein gewiß  
Ganz für mich selber trinken.

Ich wollt', ich wär' ein volles Faß,  
So von der größten Sorte,  
Dann schlürft' ich das geliebte Raß  
Allein am kühlen Orte.

Ich wollt', ich wär' ein Glas im Schank,  
Ich wär' ein güld'ner Becher,  
Dann tränk' ich allen Feuertrant  
Vor Rasen weg dem Becher.

Ich wollt', ich wär' das Mondenlicht,  
Das auf Madeira leuchtet,  
Stets schmückt' ein Hof mein Angesicht,  
Von Welnes Dunst umfeuchtet.

Ich wollt', ich wär' der liebe Gott,  
Dann, Noah, blieb's beim Alten,  
Ob Du befolgt auch mein Gebot,  
Den Wein hätt' ich behalten.

---

### Friedrich Hang.

88.

#### Trinklied.

So lang' der Wein im Glase blinkt,  
So lang' bleibt froh und singt und trinkt.  
Wie wär' doch ohne Sang und Klang  
Die Welt so trüb', die Zeit so lang!  
So lang' der Wein uns winkt,  
So trinkt, so trinkt, so trinkt!

So lang' ein liebes Aug' uns lacht,  
So werd' an keinen Gram gedacht.  
Wie wär' doch ohne Lieb und Lust  
So kalt der Kopf, so leer die Brust!  
So lang die Liebe wacht,  
So lacht, so lacht, so lacht!

Doch steht der Becher blank und leer,  
Dann schleicht die Zeit so träg' daher,  
Dann welkt der Liebe Blütenstrauß,  
Dann bleibt Gesang und Frohsinn aus!  
Ist uns der Wein versagt,  
So klagt, so klagt, so klagt!

Und bläht kein Aug' uns liebend an,  
Wie traurig ist's im Leben dann;  
Dann wankt man so allein dahin  
Mit trüber Stirn, mit düsterm Sinn!  
Wo keine Lieb' uns scheint,  
Da weint, da weint, da weint!

Doch dazu hat's bei uns noch Zeit,  
Uns lacht noch Wein und Liebe heut;  
Drum schwingt die Gläser hoch empor  
Und jubelt laut im frohen Chor:  
„Wir sind noch glücklich dran!“  
Stoßt an, stoßt an, stoßt an!

---

**Das menschliche Leben. \*)**

Die Welt ist zur Freude gemacht:  
 Ich lache, Du lachest, er lacht;  
 Unendliche Wonnen erwachen,  
 Wir lachen, Ihr lachet, sie lachen!

Auch Kummer und Leiden erscheint:  
 Ich weine, Du weinst, er weint;  
 Verließ denn der Himmel die Seinen?  
 Wir weinen, Ihr weinet, sie weinen!

Doch Tröstung erheitert uns oft:  
 Ich hoffe, Du hoffest, er hofft;  
 Da sehen den Himmel wir offen,  
 Wir hoffen, Ihr hoffet, sie hoffen!

Heil, wem sich ein Liebchen ergiebt:  
 Ich liebe, Du liebest, er liebt;  
 Daß immer so seelig wir blieben!  
 Wir lieben, Ihr liebet, sie lieben!

Und wenn die Geselligkeit winkt:  
 Ich trinke, Du trinkest, er trinkt;  
 Toast's klingen zur Rechten und Linken,  
 Wir trinken, Ihr trinket, sie trinken!

Doch Alles auf Erden verdirbt:  
 Ich sterbe, Du stirbest, er stirbt.  
 Vom Tod' läßt kein Freibrief sich werben,  
 Wir sterben, Ihr sterbet, sie sterben!

\*) Für vier Stimmen componirt von Peter Joseph Lindpaintner.



Doch ob auch die Hülle zerstäubt:  
 Ich bleibe, Du bleibest, er bleibt;  
 In's Herz laßt mit Flammen Euch schreiben:  
 Wir bleiben, Ihr bleibet, sie bleiben!

---

## 90.

**Wein-Constitution. \*)**

Wo ist der Wein von gestern hin?  
 Wir tranken ihn, wir tranken ihn!  
 Wo aber ist der Wein von heut?  
 Er steht zum Trinken hier bereit!  
 Und wo denn die Weine für morgen?  
 In Rufen geborgen! In Rufen geborgen!  
 Lebt wohl, Ihr getrunkenen Weine!  
 Euch lobt in der Gruft die Gemeine!  
 Heraus, Ihr Starken aus der Rufe,  
 Und folget unserm Jubelrufe!  
 Heil Euch, Ihr Thät'gen in den Fässern,  
 Glüht, um Euch für uns zu bessern!  
 Uns drücken keine Sorgen,  
 Glückseliger Verein!  
 Denn gestern, heut' und morgen  
 Entzückt uns edler Wein!

---

\*) Für vier Stimmen componirt von C. H. Bertelsmann und  
 Peter Joseph Lindpaintner.

## Theodor v. Haupt.

91.

### Der Rhein. \*)

Dir, den im Kranz' der Reben  
 Die Grazien umschweben,  
 Dir tönt bei lautem Becherklang'  
 Der frohen Zecher Jubelsang!  
 Du gönnest uns zu laben  
 Von Deinen reichen Gaben!  
 Du schlingst im lieben Vaterland'  
 So manches traute Herzensband!  
 Stoßt an! Es gilt dem Vater Rhein!  
 Die Freude hoch und unser Wein!

Am Rheine sind zu schauen  
 Gar minnigliche Frauen;  
 Aus manchem schönen Rosenmund'  
 Giebt sich der Liebe Zauber kund!  
 An seinen grünen Wellen  
 Erglüh'n uns Rektarquellen.  
 Wo blüht, was Eden uns verhieß?  
 Am Rhein', da ist das Paradies!  
 Stoßt an! Es gilt dem Vater Rhein!  
 Die Freude hoch und unser Wein!

Wo an der Seine Strande,  
 Im Hesperidenlande,  
 Wo blühet solche Herzenslust,  
 Die uns erfüllt die heit're Brust?

\*) Componirt von Joseph Panny.

O schwelgt in Marmorhallen!  
 Dem Rheine doch vor Allen  
 Gebührt in seinem Zauberglanz'  
 Des Sängers schönster Blumenkranz.  
 Stoßt an! Es gilt dem Vater Rhein!  
 Die Freude hoch und unser Wein!

Mild hegen seine Gluthen  
 Der Traubenhügel Gluthen;  
 Er pfl eget uns so lieb und hold  
 Der Winzer reichen Mühesold.  
 Ihn preisen uns're Lieder!  
 Wo fänden wir ihn wieder?  
 Bei seinem Wein' und seinen Frau'n,  
 Wer wollte da nicht Hütten bau'n?  
 Stoßt an! Es gilt dem Vater Rhein!  
 Die Freude hoch und unser Wein!

---

### Johann Peter Hebel.

92.

#### Der Wein war gut. \*)

Jetzt schwingen wir den Hut!  
 Der Wein, der Wein war gut!  
 Der Kaiser trinkt Burgunderwein,  
 Sein schönster Junker schenkt ihm ein  
 Und schenkt ihm doch nicht besser,  
 Nicht besser!

\*) Componirt von Albert Methfessel und Friedrich Schneider.

# Friedrich Ludwig v. Hardenberg (Novalis.)

86.

## Lob des Weins. \*)

Auf grünen Bergen ward geboren  
 Der Gott, der uns den Himmel bringt;  
 Die Sonne hat sich ihn erkoren,  
 Daß sie mit Flammen ihn durchdringt.

Er wird im Lenz mit Lust empfangen,  
 Der zarte Schooß quillt still empor,  
 Und wenn des Herbstes Früchte prangen,  
 Dann springt das gold'ne Kind hervor.

Sie legen es in enge Wiegen  
 Ins unterirdische Gefchoß;  
 Es träumt von Festen und von Siegen  
 Und bauet sich manch luft'ges Schloß.

Es nahe Keiner seiner Kammer,  
 Wenn es sich ungeduldig drängt  
 Und jedes Band und jede Klammer  
 Mit jugendlichen Kräften sprengt.

Denn unsichtbare Wächter stellen,  
 So lang' er schläft, sich um ihn her,  
 Und wer betritt die heil'gen Schwellen,  
 Den trifft ihr dustumwund'ner Speer.

So wie die Schwingen sich entfalten,  
 Läßt er die lichten Augen seh'n,  
 Läßt ruhig seine Priester schalten  
 Und kommt heraus, wenn sie ihn fleh'n.

\*) Componirt von G. Schultze.

Aus seiner Wiege dunkeln Schooße  
Erscheint er im Krystall = Gewand,  
Verschwieg'ner Eintracht volle Rose  
Trägt er bedeutsam in der Hand.

Er spritzt in ungezählten Strahlen  
Sein inn'res Leben in die Welt;  
Die Liebe nuppt aus seinen SchaaLEN.  
Und bleibt ihm ewig zugesellt.

Er nahm als Geist der gold'nen Zeiten  
Von jeher sich des Dichters an,  
Der immer seine Lieblichkeiten  
In trunt'nen Liebern aufgethan.

Und überall um ihn versammeln  
Sich seine Jünger hocheifrend,  
Und tausend frohe Zungen stammeln  
Ihm ihre Lieb' und Dankbarkeit.

---

### Julius Eduard Hartmann.

87.

#### Bechers Wunsch.

Ich wollt', ich wär' 'ne Rebe süß,  
Wie sie am Weinstock' blinken;  
Ich würde allen Wein gewiß  
Ganz für mich selber trinken.

Ich wollt', ich wär' ein volles Faß,  
 So von der größten Sorte,  
 Dann schlürft' ich das geliebte Raß  
 Allein am kühlen Orte.

Ich wollt', ich wär' ein Glas im Schank,  
 Ich wär' ein güld'ner Becher,  
 Dann tränk' ich allen Feuertrank  
 Vor Nasen weg dem Jecher.

Ich wollt', ich wär' das Mondenlicht,  
 Das auf Madeira leuchtet,  
 Stets schmückt' ein Hof mein Angesicht,  
 Von Weines Dunst umfeuchtet.

Ich wollt', ich wär' der liebe Gott,  
 Dann, Noah, blieb's beim Alten,  
 Ob Du befolgt auch mein Gebot,  
 Den Wein hätt' ich behalten.

---

### Friedrich Gang.

88.

#### Trinklied.

So lang' der Wein im Glase blinkt,  
 So lang' bleibt froh und singt und trinkt.  
 Wie wär' doch ohne Sang und Klang  
 Die Welt so trüb', die Zeit so lang!  
 So lang' der Wein uns winkt,  
 So trinkt, so trinkt, so trinkt!

So lang' ein liebes Aug' uns lacht,  
So werd' an keinen Gram gedacht.  
Wie wär' doch ohne Lieb und Lust  
So kalt der Kopf, so leer die Brust!  
So lang die Liebe wacht,  
So lacht, so lacht, so lacht!

Doch steht der Becher blank und leer,  
Dann schleicht die Zeit so träg' daher,  
Dann welkt der Liebe Blütenstrauß,  
Dann bleibt Gesang und Frohsinn aus!  
Ist uns der Wein versagt,  
So klagt, so klagt, so klagt!

Und blüht kein Aug' uns liebend an,  
Wie traurig ist's im Leben dann;  
Dann wankt man so allein dahin  
Mit trüber Stirn, mit düsterm Sinn!  
Wo keine Lieb' uns scheint,  
Da weint, da weint, da weint!

Doch dazu hat's bei uns noch Zeit,  
Uns lacht noch Wein und Liebe heut;  
Drum schwingt die Gläser hoch empor  
Und jubelt laut im frohen Chor:  
„Wir sind noch glücklich dran!“  
Stoßt an, stoßt an, stoßt an!

---

**Das menschliche Leben. \*)**

Die Welt ist zur Freude gemacht:  
 Ich lache, Du lachest, er lacht;  
 Unendliche Wonnen erwachen,  
 Wir lachen, Ihr lachet, sie lachen!

Auch Kummer und Leiden erscheint:  
 Ich weine, Du weinst, er weint;  
 Verließ denn der Himmel die Seinen?  
 Wir weinen, Ihr weinet, sie weinen!

Doch Tröstung erheitert uns oft:  
 Ich hoffe, Du hoffest, er hofft;  
 Da sehen den Himmel wir offen,  
 Wir hoffen, Ihr hoffet, sie hoffen!

Heil, wem sich ein Liebchen ergiebt:  
 Ich liebe, Du liebest, er liebt;  
 Daß immer so seelig wir bleiben!  
 Wir lieben, Ihr liebet, sie lieben!

Und wenn die Geselligkeit winkt:  
 Ich trinke, Du trinkest, er trinkt;  
 Loast's klingen zur Rechten und Linken,  
 Wir trinken, Ihr trinket, sie trinken!

Doch Alles auf Erden verdirbt:  
 Ich sterbe, Du stirbst, er stirbt.  
 Vom Tod' läßt kein Freibrief sich werben,  
 Wir sterben, Ihr sterbet, sie sterben!

\*) Für vier Stimmen componirt von Peter Joseph Lind-  
 vaintner.



Doch ob auch die Hülle zerstäubt:  
 Ich bleibe, Du bleibest, er bleibt;  
 Ins Herz laßt mit Flammen Euch schreiben:  
 Wir bleiben, Ihr bleibet, sie bleiben!

90.

### Wein-Constitution. \*)

Wo ist der Wein von gestern hin?  
 Wir tranken ihn, wir tranken ihn!  
 Wo aber ist der Wein von heut?  
 Er steht zum Trinken hier bereit!  
 Und wo denn die Weine für morgen?  
 In Kufen geborgen! In Kufen geborgen!  
 Lebt wohl, Ihr getrunkenen Weine!  
 Euch lobt in der Gruft die Gemeine!  
 Heraus, Ihr Starken aus der Kufe,  
 Und folget unserm Jubelrufe!  
 Heil Euch, Ihr Thät'gen in den Fässern,  
 Glüht, um Euch für uns zu bessern!  
 Uns drücken keine Sorgen,  
 Glückseliger Verein!  
 Denn gestern, heut' und morgen  
 Entzückt uns edler Wein!

\*) Für vier Stimmen componirt von G. H. Bertelsmann und  
 Peter Joseph Lindpaintner.

## Theodor v. Haupt.

91.

## Der Rhein. \*)

Dir, den im Kranz' der Neben  
 Die Grazien umschweben,  
 Dir tönt bei lautem Becherklang'  
 Der frohen Fescher Jubelsang!  
 Du gönneſt uns zu laben  
 Von Deinen reichen Gaben!  
 Du ſchlingſt im lieben Vaterland'  
 So manches traute Herzensband!  
 Stoßt an! Es gilt dem Vater Rhein!  
 Die Freude hoch und unſer Wein!

Am Rheine ſind zu ſchauen  
 Gar minnigliche Frauen;  
 Aus manchem ſchönen Roſenmund'  
 Giebt ſich der Liebe Zauber kund!  
 An ſeinen grünen Wellen  
 Erglüh'n uns Nektarquellen.  
 Wo blüht, was Eden uns verheißt?  
 Am Rhein', da iſt das Paradies!  
 Stoßt an! Es gilt dem Vater Rhein!  
 Die Freude hoch und unſer Wein!

Wo an der Seine Strande,  
 Im Heſperidenlande,  
 Wo blühet ſolche Herzensluſt,  
 Die uns erfüllt die heit're Bruſt?

\*) Componirt von Joſeph Panuy.

O schwelgt in Marmorhallen!  
 Dem Rheine doch vor Allen  
 Gebührt in seinem Zauberglanz'  
 Des Sängers schönster Blumenkranz.  
 Stoßt an! Es gilt dem Vater Rhein!  
 Die Freude hoch und unser Wein!

Mild hegen seine Fluthen  
 Der Traubenhügel Gluthen;  
 Er pfl eget uns so lieb und hold  
 Der Winzer reichen Mühesold.  
 Ihn preissen uns're Lieder!  
 Wo fänden wir ihn wieder?  
 Bei seinem Wein' und seinen Frau'n,  
 Wer wollte da nicht Hütten bau'n?  
 Stoßt an! Es gilt dem Vater Rhein!  
 Die Freude hoch und unser Wein!

### Johann Peter Hebel.

92.

#### Der Wein war gut. \*)

Jetzt schwingen wir den Hut!  
 Der Wein, der Wein war gut!  
 Der Kaiser trinkt Burgunderwein,  
 Sein schönster Junker schenkt ihm ein  
 Und schenkt ihm doch nicht besser,  
 Nicht besser!

\*) Componirt von Albert Methfessel und Friedrich Schneider.

Der Wirth, der ist bezahlt,  
 Und keine Kreide malt  
 Den Namen an die Kammerthür  
 Und hintend'ran die Schuldgebühr;  
 Der Gast darf wieder kommen,  
 Ja kommen!

Und wer sein Gläslein trinkt,  
 Ein lustig Liedlein singt,  
 In Frieden und in Sittsamkeit,  
 Und geht nach Haus zu rechter Zeit,  
 Der Gast darf wiederkehren  
 In Ehren!

Jetzt, Brüder, gute Nacht!  
 Der Mond am Himmel wacht!  
 Und wacht er nicht, so schläft er noch,  
 Wir finden Weg und Hausthür doch  
 Und schlafen aus in Frieden,  
 In Frieden!

---

### Emil Hecker.

93.

#### Die Kunst zu leben.

Auf, auf, Ihr Freunde! und  
 Die Gläser an den Mund!  
 Doch füllt zuvor sie alle voll  
 Und stoßet, daß es klingen soll,  
 Die hohe Kunst zu leben  
 Soll leben!

Wohl mancher Meister lehrt,  
Was unser Wissen mehrt,  
Wie man wohl eingestehen muß —  
Und hat es auch gleich Hand und Fuß,  
So fehlt ihm doch das Leben,  
Ja Leben!

In unsrer eig'nen Brust  
Ruht uns're eig'ne Lust;  
Drum weckt die eig'ne Lust nur auf  
Und gönnt ihr vollen, freien Lauf,  
So lernt von selbst Ihr leben,  
Ja leben!

Der guten Dinge drei,  
Die nehmt in Acht dabel:  
Ein Kuß von schönem Mägdelein,  
Ein frohes Lied und klarer Wein,  
Die Drei sind Noth zum Leben,  
Zum Leben!

Und was dazu noch fehlt,  
Ein Jeder selbst sich wählt;  
Und wenn er wohlbedacht es thut.  
Dann ist er Meister Wohlgemuth  
In seiner Kunst zu leben,  
Ja leben!

---

## Carl Herloßsohn.

94.

### Bacchus als Schöpfer.

Gott Bacchus, so glaub' ich, erschuf diese Welt,  
 Er schmückte sich irdisch das Himmelsgezelt,  
 Er zierte die Erde mit himmlischem Schein,  
 Denn Himmel und Erde sind ja von Wein.

Die Sonne da oben, das wonnige Licht,  
 Wer sagt mir, das wäre vom Rheinweine nicht?  
 Das Abendroth, kann es denn And'res was sein?  
 Das Abend- und Morgenroth ist ja von Wein!

Die Wolken da oben im bläulichen Raum,  
 Die Wolken sind nur vom Champagner der Schaum;  
 Das Gold in der Erde, im blanken Gestein,  
 Ist wahrlich doch nichts als gediegener Wein.

Das Blut in dem Herzen, im Auge der Strahl,  
 Sie haben die Allmacht vom Weine zumal;  
 Die Wange des Liebchens, ihr rothger Mund,  
 Sie geben vom Weine den Widerschein kund.

Die Vögelein singen, die Nachtigall singt,  
 Was schön zwar, doch nimmer melodisch erklingt;  
 Des Menschen Gesang kann melodisch nur sein,  
 Der Vogel trinkt Wasser, der Mensch nur trinkt Wein.

Zwar lieben die Thiere und lieben sich sehr,  
 Doch bleibet das Herz ihnen bange und leer;  
 Der Mensch kennt die heilige Liebe allein,  
 Die heilige Liebe entspringet dem Wein'.

Und weiß, was die Adern des Weltbau's durchrinnt,  
Vom Weine beseelt wird, vom Weine beginnt,  
So sei auch im Rausche der heutigen Nacht,  
Dem Weine der schallendste Jubel gebracht!

## 95.

## Die Wette. \*)

Drei Burschen mit rothen Nasen  
Beim Weine zusammen saßen,  
Hoch lebe der Wein!  
Ein Franzmann und ein Britte;  
Ein Deutscher war der Dritte!  
Zuchhe, Zuchhei,  
Der Wein macht frei!  
Hoch lebe der Wein!

Der Wächter machte die Runde  
Zur mitternächtigen Stunde,  
Hoch lebe der Wein!  
Die Burschen thäten ihn hören  
Und ließen sich nicht stören.  
Zuchhe, Zuchhei,  
Der Wein macht frei,  
Hoch lebe der Wein!

\*) Componirt von Carl Bredtschneider.

Der Franzmann, der ließ am Ende  
Still ruhen Mund und Hände,  
Hoch lebe der Wein!  
Den Britten, den that es verdrießen,  
Sich wiederum einzugießen.  
Zuchhe, Zuchhei,  
Der Wein macht frei,  
Hoch lebe der Wein!

Der Deutsche trank mit Behagen  
Und pflegte so gern zu sagen:  
Hoch lebe der Wein!  
Halt ich's nicht mehr mit dem Rassen,  
Mag mich der Teufel erfassen!  
Zuchhe, Zuchhei,  
Der Wein macht frei,  
Hoch lebe der Wein!

Der Teufel der hat's vernommen,  
Der Teufel ist dann gekommen,  
Hoch lebe der Wein!  
„Wohlan, Du durstiger Zecher,  
Ergreife den vollen Becher!  
Zuchhe, Zuchhei,  
Der Wein macht frei,  
Hoch lebe der Wein!

Und kannst mich Du überwinden,  
Sollst billig Du mich finden,  
Hoch lebe der Wein!  
Doch trink' ich Dich zu Grunde,  
Dann bist Du mein zur Stunde!



Zuchhe, Zuchhei,  
Der Wein macht frei, "  
Hoch lebe der Wein!

So tranken sie ohne Gleichen  
Und Keiner der wollte weichen,  
Hoch lebe der Wein!  
Dem Teufel ward schlimm und schlimmer,  
Dem Deutschen schmeckt es noch immer.  
Zuchhe, Zuchhei,  
Der Wein macht frei,  
Hoch lebe der Wein!

Und als es Ein Uhr geschlagen,  
Da konnte er nichts mehr vertragen,  
Hoch lebe der Wein!  
Ich habe die Wette verloren,  
Doch sage, welch Land Dich geboren?  
Zuchhe, Zuchhei,  
Der Wein macht frei!  
Hoch lebe der Wein!

Die Wette hast Du verloren,  
In Deutschland bin ich geboren,  
Hoch lebe der Wein!  
Selbst Satanas schreckt beim Becher  
Wohl nimmer den deutschen Zecher.  
Zuchhe, Zuchhei,  
Der Wein macht frei,  
Hoch lebe der Wein!

---

## 96.

## Die drei Schneider.

Es kamen drei Schneider wohl an den Rhein  
 Und kehrten beim Gastwirth zu Ingelheim ein  
 Am Rhein, am Rhein!  
 Sie hatten im Sack keinen Seller mehr,  
 Doch dürstete Jeden von ihnen gar sehr  
 Nach Wein, nach Wein!

Herr Gastwirth, wir ha'n keinen Kreuzer Geld,  
 Doch waren wir weit herum in der Welt,  
 Am Rhein, am Rhein!  
 Wir kennen ein Jeder ein Meisterstück,  
 Das lehren wir ihm, das bringt ihm Glück,  
 Für Wein, für Wein!

Ihr Burschen, ich will Euer Narre nicht sein,  
 Ich bin ja der Gastwirth von Ingelheim  
 Am Rhein, am Rhein!  
 Und könnt Ihr nicht Jeder ein Meisterstück,  
 Dann breche ich Jedem von Euch das Genick,  
 Statt Wein, statt Wein!

Der Erste nun fängt einen Sonnenstrahl  
 Und sädelt ihn ein in die Nadel von Stahl,  
 Am Rhein, am Rhein!  
 Er näht ein zerbroch'nes Weinglas zusam  
 Daß Niemand die Nähte erkennen kann  
 Beim Wein, beim Wein!

Der Zweite darauf eine Rücke sing,  
 Die grad über seine Nase ging  
 Am Rhein, am Rhein.  
 Die Rücke, die hatt' in dem Strumpfe ein Loch,  
 So klein es auch war, er stopfte es doch  
 Für Wein, für Wein!

Der Dritte, der nahm nun die Nadel zur Hand  
 Und bohrte sie mächtig und tief in die Wand  
 Am Rhein, am Rhein.  
 Er flog wie ein Blitzstrahl durchs Nadelöhr, —  
 Ich hab' es gesch'n bei meiner Ehr!  
 Im Wein, im Wein!

Der Wirth: So was hab' ich nie noch gesch'n,  
 Drum soll Euch, Ihr Bursche, mein Dank nicht entgeh'n  
 Am Rhein, am Rhein.  
 Er nahm einen Fingerhut, schenkte ihn voll.  
 Da, Bursche, nun saufet Euch voll und toll  
 Am Wein, am Wein!

---

 97.

### Bann. \*)

Wer nur einen Tropfen Kräßer  
 Ueber seine Lippen bringt,  
 Stößt ihn aus als einen Reßer,  
 Der uns nichts als Schande bringt.

\*) Componirt von Heinrich Marschner.

Wie die Sünde uns're Seele  
 Mit dem Lode infizirt,  
 So die Bauch- und Magenhöhle  
 Ihm der Kräcker ruinirt.  
 Ja er ruinirt die Kehle,  
 Raubet ihm der Stimme Klang;  
 Also, daß kein Lied der Seele  
 Ihm gelingt sein Leben lang.  
 Aber singen muß der Trinker  
 Und der Trinker Sänger sein;  
 Fehlt im Eins, zum Teufel hink' er,  
 Oder trinke Gänsewein!

98.

**Buße. \*)**

Im Wirthshaus, im Wirthshaus, da bin ich zu Haus,  
 Dort könnt Ihr alleine mich finden;  
 Es ist meine Zelle, mein Möncherlich Haus,  
 Dort büß' ich für all' Eure Sünden:  
 Ich hab' ein gar strenges Gelübde gemacht,  
 Das dauert all' Tage und jegliche Nacht,  
 Tra la la la, Oho joho, tra la!

Ihr Andern, Ihr lieget in wärmendem Bett,  
 Wo liebliche Träume Euch winken;  
 Ich aber, ich sitz' auf dem baumharten Brett  
 Und muß hier den kalten Wein trinken.  
 O glaubt mir, ich möcht' gern ein anderes Loos,  
 Doch büß' ich für Euch; Eure Sünden sind groß,  
 Tra la la la, Oho joho, tra la!

\*) Componirt von Heinrich Marschner.

Und werfen sie hier mich auch manchmal hinaus,  
 So hang' ich daran doch mit Liebe;  
 Doch löschen sie zeitig die Lichter mir aus,  
 Das Einzige macht mich trübe.  
 Und borgt mir der Wirth nicht und geht er mich an  
 So sage ich: „Gedulde Dich, Du Kalifan!  
 Tra la la la, Dho joho, tra la!

Laßt streben die Andern nach Ruhmes Wisch  
 Und angeln des Glücks kleine Fische;  
 Ich aber will leben nur immer am Tisch  
 Und sterben dereinst unterm Tische.  
 Und sollt ich vielleicht gar nur scheintodt sein,  
 Dann gießt über mich einen Eimer Wein,  
 Tra la la la, Dho joho, tra la!

## 99.

## Der letzte Wille. \*)

Im großen Faß zu Heidelberg,  
 Da sollt Ihr mich begraben;  
 In diese weltberühmte Gruft  
 Versenkt den alten Knaben.  
 Besprengt das Faß mit gold'neum Wein,  
 Mit rothem und mit weißen,  
 Und dann müßt Ihr ganz feierlich  
 Die Gläser d'ran zerschmeißen.  
 Drauf hält der, so am Vollsten ist,  
 Mir eine Grabesrede;  
 Doch wer nur mit der Wimper zuckt,  
 Dem schwöret Faß und Fehde.

\*) Componirt von Heinrich Marschner.

Sabt Ihr die Rchter ausgethan,  
 Dann singet ein Paar Lieder,  
 Pocht dreimal dann am Fasse an  
 Und geht zur Schenke wieder.

Kommt dann der nächste Herbst herbei,  
 Wo man den Wein thut pressen,  
 Humor' ich in dem Faß' herum  
 Und hab' Euch nicht vergessen.

### Georg Herwegh.

100.

**Der Rhein soll deutsch verbleiben. \*)**

Wo solch ein Feuer noch gedeiht  
 Und solch ein Wein noch Flammen speit,  
 Da lassen wir in Ewigkeit  
 Uns nimmermehr vertreiben.

Stoß an! Stoß an! Der Rhein,  
 Und wär's nur um seinen Wein,  
 Der Rhein soll deutsch verbleiben!

Herab die Büchsen von der Wand,  
 Die alten Schläger in die Hand,  
 Sobald der Feind dem welschen Land'  
 Den Rhein will einverleiben.  
 Haut, Brüder, muthig drein!  
 Der alte Vater Rhein,  
 Der Rhein soll deutsch verbleiben!

\*) Componirt von Adam, von Wilhelm Dettmer, Eisker,  
 Heinrich Marschner und Schmitz.

Das Recht und Link, das Link und Recht,  
Wie klingt es falsch, wie klingt es schlecht,  
Kein Tropfen soll, ein feiger Knecht,  
Des Franzmann's Mühle treiben.  
Stoßt an! Stoßt an! Der Rhein,  
Und wär's auch nur um seinen Wein,  
Der Rhein soll deutsch verbleiben.

Der ist sein Nebenblut nicht werth,  
Das deutsche Weib, den deutschen Heerd,  
Der nicht auch freudig schwingt sein Schwert,  
Die Feinde aufzureiben.  
Frisch in die Schlacht hinein!  
Hinein für unsern Rhein!  
Der Rhein soll deutsch verbleiben!

O edler Saft, o lauter Gold,  
Du bist kein ekler Sklavensold!  
Und wenn Ihr Franken kommen wollt,  
So laßt Euch vorher schreiben.  
Hurrah! Hurrah! Der Rhein,  
Und wär's auch nur um seinen Wein.  
Der Rhein soll deutsch verbleiben!

---

**Champagnerlied.**

Wir griffen jüngst, den Weltbrand anzufachen,  
 Ihr Brüder, nach dem Schwert;  
 Doch diese Welt — o laßt uns drüber lachen! —  
 Ist uns'res Ernsts nicht werth.  
 Suchhe, die Narrenschelle!  
 Die Jugend ist ein Glas Champagnerwein:  
 Drum will sie schnelle, schnelle  
 Gleich frisch an ihrer Quelle  
 Getrunken sein.  
 Schenkt ein! Schenkt ein!

Was kümmern uns die Kronen und die Fürsten?  
 Gott segne uns're Herrn!  
 Wir wollen was zu trinken, wenn wir dürsten,  
 Wir zechen All' so gern.  
 Laßt uns die Hände reichen  
 Zu traurem, frischem, fröhlichem Verein!  
 Die Reben, nicht die Eichen,  
 Die sollen unser Zeichen,  
 Ja Zeichen sein.  
 Schenkt ein! Schenkt ein!

Die Sündfluth drohte einstens zu verwaschen  
 Des Herren liebsten Sohn:  
 Da barg er flugs den Wig in einer Flaschen,  
 Der grausen Fluth zum Hohn.  
 Wir haben sie gefangen!  
 Heraus den Wig! Die Weisheit heut' hinein!



Der Witz soll heute prangen,  
 Die Weisheit soll gefangen,  
 Gefangen sein.  
 Schenkt ein! Schenkt ein!

Laßt den Philister mit dem Leben sparen, —  
 Er ist ein armer Mann!  
 Soll ich zu Wasser in den Himmel fahren,  
 Wenn ich's im Feuer kann?  
 Suchhe, die Narrenschelle!  
 Die Jugend ist ein Glas Champagnerwein,  
 Drum will sie schnelle, schnelle,  
 Gleich frisch an ihrer Quelle  
 Getrunken sein.  
 Schenkt ein! Schenkt ein!

---

## Otto Heubner.

102.

### Alles trinkt.

(Bearbeitung der 19ten Ode von Anacreon.)

Es trinkt die Erde, trinkt der Baum,  
 Das Meer trinkt Stromessfluthen;  
 Die Sonne trinkt des Meeres Schaum,  
 Der Mond der Sonne Gluthen.

Wenn Mutter Erde, Wald und Meer,  
 Wenn Mond und Sonne trinken,  
 Ihr Freunde, sagt, was wollt Ihr mehr?  
 Warum soll ich nicht trinken?

---

## 103.

## Anacreontisches Lied.

(Nach der 4ten Ode Anacreons.)

Wo duft'ge Myrthen winken  
 Und üpp'ger Lotos blüht,  
 Da will ich ruh'n und trinken,  
 Von süßer Lust durchglüht.

Gott Amor, komm' und schürze  
 Dein rosiges Gewand.  
 Und füll' mit Nectarwürze  
 Den Becher bis zum Rand.

Schnell wie das Rad am Wagen,  
 Wird' ich durch's Leben hin  
 Zum nahen Ziel' getragen,  
 Bis Erdenstaub ich bin.

Was frommt's, den Stein zu salben,  
 Der Erde Neth zu weih'n?  
 Bringt mir die duft'gen Salben,  
 Bringt mir den süßen Wein!

Befränzt mein Haupt mit Rosen  
 Und ruft die holde Maid.  
 Will trinken, singen, kosen,  
 Bis mir's der Tod verbeut.

So lang' ich athm' und lebe,  
 Sei dies mein Lebenslauf,  
 Denn alle Sorgen hebe  
 Ich für den Orcus auf.

# Carl Heinrich Heydenreich.

104.

## Es lebe die Freude!

Glücklich, wer im holden Bunde  
 Mit der Göttin Freude lebt,  
 Dem sich friedlich Stund' an Stunde  
 Wie ein Kranz von Rosen webt!  
 Glücklich, wer in froher Brüder  
 Trauliche Gesänge stimmt  
 Und beim Klange heit'rer Lieder,  
 Feurig seinen Becher nimmt!

Freude wählt zu Bundsgenossen  
 Bei Gesang und Saitenspiel,  
 Seelen, gastfrei aufgeschlossen  
 Edlem, feurigem Gefühl.  
 Wenn sich ihre Lieder heben,  
 Schwundet Harm und Dämmerung,  
 Und dem vollen Glas entschweben  
 Frohsinn und Begeisterung.

Auf! Aus jedes Zechers Munde  
 Steige Jubelsang empor!  
 Lauschet doch in trauter Runde,  
 Ringsumher kein feindlich Ohr!  
 Trinkt und singt! Die Stunden gleiten  
 Leicht wie Silberwellen hin,  
 Und der graue Gott der Zeiten  
 Segnet unsern frohen Sinn.

Glücklich, wer im holden Bunde -  
 Mit der Göttin Freude lebt,  
 Dem sich friedlich Stund' an Stunde  
 Wie ein Kranz von Rosen webt!  
 Glücklich, wer in froher Brüder  
 Trauliche Gesänge stimmt  
 Und beim Klange heit'rer Lieder,  
 Feuerig seinen Becher nimmt!

### Ludwig Heinrich Christoph Hölty.

105.

#### Trinklied. \*)

Ein Leben wie im Paradies  
 Gewährt uns Vater Rhein;  
 Ich geb' es zu, ein Kuß ist süß,  
 Doch süßer ist der Wein.  
 Ich bin so fröhlich wie ein Reh,  
 Das um die Quelle tanzt,  
 Wenn ich den lieben Schenkstisch seh  
 Und Gläser drauf gepflanzt.  
 Was kümmert mich die ganze Welt,  
 Wenn mir der Becher winkt,  
 Wenn Traubensaft, der mir gefällt,  
 An meiner Lippe blinkt?  
 Dann trink' ich, wie ein Götterkind,  
 Die vollen Flaschen leer,  
 Daß Gluth mir durch die Adern rinnt,  
 Und taumel' und fordb're mehr.

\*) Componirt von Johann Friedrich Reichardt; für vier Stimmen gesetzt von Gustav Reichardt.

Die Erde wär' ein Jammerthal  
Voll Grillenfang und Gift,  
Wüß' uns, zur Lind'ung unsrer Qual,  
Der edle Rheinwein nicht.  
Er hebt den Bettler auf den Thron,  
Schafft Erd' und Himmel um  
Und zaubert jeden Erdensohn  
Stracks in's Elysium.

Er ist die wahre Panacee,  
Verjüngt des Alten Blut,  
Verscheuchet Hirn- und Magenweh  
Und was er weiter thut.  
Drum lebe das gelobte Land,  
Das uns den Wein erzog,  
Der Winzer, der ihn pflanzt' und band,  
Der Winzer lebe hoch!

Und jeder schönen Winzerin,  
Die uns die Trauben laß,  
Weiß' ich, als meiner Königin,  
Ein volles Deckelglas!  
Es lebe jeder deutsche Mann,  
Der seinen Rheinwein trinkt,  
So lang er's Kelchglas halten kann  
Und dann zu Boden sinkt.

---

106.

**Weg mit den Grillen!**

Wer wollte sich mit Grillen plagen,  
So lang' noch Lenz und Jugend blüh'n?  
Wer wollt' in seinen Blüthentagen  
Die Stirn in düst're Falten zieh'n?

Die Freude winkt auf allen Wegen,  
Die durch dies Pilgerleben geh'n;  
Sie bringt uns selbst den Kranz entgegen,  
Wenn wir am Scheidewege steh'n.

Noch rinnt und rauscht die Wiesenquelle,  
Noch ist die Laube kühl und grün;  
Noch scheint der liebe Mond so helle,  
Wie er durch Eden's Bäume schien.

Noch macht der Saft der Purpurtraube  
Des Menschen krankes Herz gesund;  
Noch schmedet in der Abendlaube  
Der Kuß auf Liebchens Rosenmund.

Noch tönt der Busch voll Nachtigallen  
Dem Herzen hohe Wonne zu;  
Noch strömt, wenn ihre Lieder schallen,  
Selbst in zerriss'ne Seelen Ruh'.

O wunderschön ist Gottes Erde  
Und werth, darauf vergnügt zu sein;  
Drum will ich, bis ich Asche werde,  
Mich dieser schönen Erde freu'n!

---

107.

**Trinklied im Mai.\*)**

Befränzet die Tonnen  
Und zapfet mir Wein;  
Der Mai hat begonnen,  
Wir müssen uns freu'n!  
Die Winde verstummen  
Und athmen noch faum;  
Die Bieplein umsummen  
Den blühenden Baum.

Die Nachtigall flötet  
Im grünen Gebüsch;  
Das Abendlicht röthet  
Uns Gläser und Tifch.  
Befränzet die Tonnen  
Und zapfet mir Wein;  
Der Mai hat begonnen,  
Wir müssen uns freu'n!

Zum Mahle, zum Mahle,  
Die Flaschen herbei!  
Zwei volle Pokale  
Gebühren dem Mai!  
Er träuft auf die Blüthen  
Sein Roth und sein Weiß;  
Die Vögelein brüten  
Im Schatten des Mai's.

\*) Componirt von Carl Blum und Johann Friedrich Reichardt.

Er schenket dem Haine  
Verliebten Gesang,  
Und Gläsern bei'm Weine  
Melodischen Klang;  
Sieht Mädchen und Knaben  
Ein Minnegefühl  
Und herrliche Gaben  
Zum Kuß' und zum Spiel'.

Ihr Becher, Ihr Schönen,  
Gebt Dank ihm und Preis!  
Laßt Gläser ertönen  
Zur Ehre des Mai's!  
Es grüne die Laube,  
Die Küsse verschleßt!  
Es wachse die Traube,  
Der Nektar entfließt!

Es blühe der Rasen,  
Wo Liebende geh'n,  
Wo Lanten und Basen  
Die Küsse nicht seh'n!  
Ihr lachenden Lüfte,  
Bleibt heiter und hell!  
Ihr Blüthen voll Düfte,  
Verweht nicht so schnell!

---



## Heinrich Hoffmann von Fallerleben.

108.

### Der Lanzknecht beim Wein.

Ja, lustig bin ich, das ist wahr,  
 Wie's Lämmlein auf der Au';  
 Die ganze Welt ist Sonnenschein,  
 Ich fange hier den Regen ein  
 Und trinke Himmelsthau.

Den Stein der Weisen find' ich noch,  
 Marg'reth, ein Schörpfelein Wein!  
 Ich mach' aus Wein noch Gold und Geld,  
 Poß Welten! noch die ganze Welt  
 'S darf nur kein Kräger sein!

Se, reiß' den Zeiger von der Uhr!  
 Was kümmert uns die Zeit?  
 Laß' laufen, was nicht bleiben kann!  
 Was geht denn Dich ein And'rer an?  
 Trink, Bruder, gieb Bescheid!

Ihr Bänke und Tische, nehmt's nicht trumm:  
 Ein Lied gar bald entflieht!  
 Als ihr noch grün belaubet war't,  
 Da sangen Vöglein mancher Art  
 Euch auch wohl manches Lied!

---

109.

**Trinklied. \*)**

Die Krösch' und die Unken  
 Und and're Hallunken,  
 Die können nur zechen  
 Mit röchelndem Rachen.  
 Sie schlürfen aus Bächen,  
 Aus Gruben und Klüften,  
 Aus Weihern und Teichen,  
 Aus Gruben und Grüften  
 Und Manchem dergleichen  
 Und plärren im Chor,  
 Auf Moder und Moor,  
 Nur Schnickschnack und Schnadschnack  
 Und Unfunt und Quackquack!

Wir sitzen so innig,  
 Treuherzig und minnig;  
 Wir frohen Gesellen,  
 Wir machen es besser,  
 Denn unsere Quellen  
 Sind Flaschen und Fässer;  
 Wir lassen sie fließen  
 Bei Lachen und Scherzen,  
 Bis sie sich ergießen  
 In unsere Herzen.  
 Draus tönt dann der Wein  
 Gar lieblich und fein  
 Nur Lieder = Singsang  
 Und Becher = Kling = Klang!

\*) Componirt von Heinrich Effer, Heinrich Marschner,  
 August Reithardt und B... C. Philipp.

110.

**Stöpselzieher. \*)**

Wenn es keine Flaschen gäbe,  
 Würden keine Stöpsel sein.  
 Und wie einst dem Zeus die Hebe,  
 Kredenzst' ich Dir den Wein;

Aber leider wird gezogen  
 Jetzt auf Flaschen nur der Wein,  
 Und wie einen Demagogen  
 Sperret man den Edeln ein.

Und ein Stöpsel hält die Wache  
 Wie ein Scherge Tag und Nacht,  
 Und er sitzt ihm auf dem Dache,  
 Daß er sich nicht mausig macht.

Doch ein Rächer ist vorhanden,  
 Nur Geduld, Du edler Wein!  
 Denn er wird aus Deinen Banden  
 Dich zu rechter Zeit befrei'n.

Und wie heißt der brave Rächer,  
 Der den Wein befreien kann?  
 O, Ihr wißt es, frohe Becher,  
 Stöpselzieher heißt der Mann.

Und ein jeder Hauswirth denke  
 Heute und zu jeder Frist:  
 Daß kein ordentlich Getränk  
 Ohne Stöpselzieher ist!

\*) Componirt von Heinrich Marschner; vierstimmig gesetzt  
 von Gustav Reichardt.

Stöpselzieher! Hoch erheben  
 Laßt ihn uns bei Sang und Wein:  
 Alle, Alle sollen leben,  
 Stöpselzieher groß und klein.

---

## 111.

**Den Stöpsel weg! \*)**

Den Stöpsel weg und schenket ein,  
 Schenkt ein, daß unser Herz erglühe  
 Und wie die Blum' am Sonnenschein'  
 So an der Gluth des Weins er blühe!

Den Stöpsel weg, dann wird es klar,  
 Was sich in einem Ru gefunden,  
 Das ist sogleich für jedes Jahr,  
 Ja für die Ewigkeit verbunden!

---

## 112.

**Krieg dem Durste! \*\*)**

Das Glas in der Rechten,  
 Die Flasch' in der Linken,  
 So wollen wir sechten,  
 Nicht wanken, nicht sinken!

Krieg dem Durst und Krieg dem Kummer!  
 Und ein Bündniß mit dem Wein!  
 Krieg der Nacht und Krieg dem Schlummer!  
 Schenkt mir Ruth und Feuer ein!

\*) Componirt von Heinrich Marschner.

\*\*) Componirt von Constantin Decker; für vier Stimmen  
 gesetzt von Victor Kranich und August Schuster.

Das Glas in der Rechten,  
Die Flasch' in der Linken,  
So wollen wir sechten,  
Nicht wanken, nicht sinken!

Wohlig sitzen wir im Weinhaus,  
Unser Krieg ist wie ein Traum,  
Selbst die Welt, das alte Weinhaus,  
Hat Respect und rührt sich kaum!

Das Glas in der Rechten,  
Die Flasch' in der Linken,  
So wollen wir sechten,  
Nicht wanken, nicht sinken!

Eine Flasche hat geschlagen  
Uns're Feinde kreuz und quer  
Und da stehen wir und fragen:  
Giebt's denn keine Feinde mehr?

Das Glas in der Rechten,  
Die Flasch' in der Linken,  
So wollen wir sechten,  
Nicht wanken, nicht sinken!

Und das Ende von dem Liede?  
Ei, was machen wir uns draus?  
Alles Strebens Frucht ist Friede;  
Wir, wir geh'n im Sturm nach Haus!

Das Glas in der Rechten,  
Die Flasch' in der Linken,  
So wollen wir sechten,  
Nicht wanken, nicht sinken!

## 113.

**„Und irre die Spielleute nicht.“**

(Jesus Sirach 32, 5.)

Zu guten Liedern guter Wein,  
Ein froh Gemüth zu Beiden!  
Und sitzen wir bei diesen Drei'n,  
Mag uns die Welt beneiden.  
Doch wisse sie, was Sirach spricht:  
„Und irre die Spielleute nicht!“

Goldselig strebt, wie wir, zu sein,  
Wo irgend Gläser klingen.  
Wir waschen wahrlich niemals drein,  
Wenn And're Lieder singen.  
Wir wissen ja, was Sirach spricht:  
„Und irre die Spielleute nicht!“

Drum trink' und schweig' und horche fein,  
Und mach's, wie wir es machen:  
Erst laß' den Sang verhallen sein,  
Dann ist es Zeit zum Lachen.  
Befolge stets, was Sirach spricht:  
„Und irre die Spielleute nicht!“

## 114.

**Trinkt, Freunde, trinkt!**

Trinkt, Freunde, trinkt!  
Der Himmel hat beschieden  
Uns Glück und Heil genug:  
Uns mangelt nie hinieden  
Der Wein im Krug.

Denn Glück ist schon auf Erden,  
So lang ein edler Mann  
Die Sorgen und Beswerden  
Vertrinken kann.  
Drum, Freunde, trinkt!

Trinkt, Freunde, trinkt!  
Solch Glück muß Der entbehren,  
Der nicht des Weines hat;  
Er trinkt vielleicht in Jähren  
Sich manchmal satt.  
Denn Glück ist schon auf Erden.  
So lang ein edler Mann  
Die Sorgen und Beswerden  
Vertrinken kann.  
Drum. Freunde, trinkt!

---

115.

### Wandlung.

In der Flasche kein Wein,  
In der Tasche kein Geld,  
Und so sitz' ich allein  
Ohne Freud' in der Welt.

Und sie tanzen geschwind  
In dem Saale herum;  
O Du herziges Kind,  
Geh, sieh Dich doch um!

Wenn Du liebst mich allein,  
 Wird die Tasche voll Geld  
 Und die Flasche voll Wein  
 Und voll Freude die Welt!

116.

### Ins Weinhaus. \*)

Ins Weinhaus treibt mich dies und das,  
 Ich weiß nicht wer, ich weiß nicht was,  
 Doch treibt es mich ins Weinhaus!  
 Da kann ich sitzen stundenlang,  
 Mir wird nicht weh, mir wird nicht bang',  
 Ich sitze ja im Weinhaus!

Und kommt zu mir ein frohes Herz,  
 Da hebt sich an Gespräch und Scherz,  
 Willkommen hier im Weinhaus!  
 Zum Frohen kommt ein Froh'rer dann,  
 Schenkt ein, trinkt aus und stoßet an:  
 Es ist doch schön im Weinhaus!

Wohl weiß ich, was die Hausfrau spricht:  
 O lieber Mann, so geh' doch nicht,  
 So geh' doch nicht ins Weinhaus!  
 Mich aber treibt bald dies, bald das,  
 Ich weiß nicht wer, ich weiß nicht was,  
 Kurzum, ich geh' ins Weinhaus!

\*) Componirt von Carl Gottlieb Reihiger.



## Joel Jacobi.

117.

## Weinlieb.

Unser ödes Jammerthal  
 Schmückte wenig Blüthe,  
 Leben wäre nichts als Dual,  
 Wenn der Wein nicht glühte.

Wein verleiht uns Himmelsgluth,  
 Thaut den Himmel nieder;  
 Geister blinken aus der Fluth,  
 Blöten Frühlingslieder.

Lieder, gold'ne Lieder, rauscht,  
 Rauscht im Wettgesange;  
 Noch die ferne Nachwelt lauscht  
 Frohem Bacchusflange.

Wenn der Dichter singen soll,  
 Sing' er nur dem Weine;  
 Liebe macht uns steif und toll,  
 Opfert stets dem Scheine.

Drum will ich mit Traubenblut  
 Meine Seele nehen;  
 Für zwei Gläser Purpurfluth  
 Laß' ich mich zersengen.

---

# Carl Jochims.

118.

## Mein Herz ist im Rheinland. \*)

Mein Herz ist im Rheinland,

Mein Herz ist nicht hier;

Mein Herz ist im Rheinland,

Am Nebenspalier.

Die Sehnsucht erfüllt es mit Lust und mit Weh,  
Mein Herz ist im Rheinland, wohin ich auch geh'.

Gegrüßt sei mein Rheinland,

Mein Weinland gegrüßt;

Du Heimath des Goldes,

Das wonniglich fließt.

Und wo ich mag streiten und schweifen wie weit,  
Der Hügel im Rheinland gedenk' ich allzeit!

Ich grüß' Euch, Ihr Berge,

Von Weinlaub umglänzt,

Ich grüß' Euch, Ihr Thäler,

Von Felsen umfränzt!

Ich grüß' Euch, Ihr Burgen, in buntem Gemisch,

Ich grüße Dich, Alter, Du strömest so frisch!

Willkommen, Du Labfal

Aus gold'nem Pokal,

Du rheinische Gabe

Beim fröhlichen Mahl!

Schon oft hat der Becher die Sehnsucht gestillt,

Drum hat ihn uns Hebe auch heute gefüllt!

\*) Für vier Stimmen componirt von Gustav Reichardt.

## Ludwig Kalisch.

119.

### Die Betrunknen.

Wie dreht sich heut' so schnelle,  
 Die Erde von der Stelle  
 Und schaukelt hin und her!  
 Wir stolpern? Ja, wir müssen;  
 Ist unter unsern Füßen,  
 Kein fester Boden mehr?

Ei, seht nur, selbst die Sonne  
 Sie schwankt wie eine Tonne  
 Und scheint so trüb' dabei!  
 Wir tappen? Ganz natürlich:  
 Wir suchen unwillkürlich,  
 Wo es am hellsten sei.

Wie sind doch härrisch heute  
 Rings um uns her die Leute,  
 Als wie zur Faschingszeit!  
 Wir lachen? Ueber Thoren,  
 Die den Verstand verloren,  
 Wir aber sind gescheit!

Wir kommen ja so eben  
 Vom süßen Saft der Reben;  
 Verständig macht der Wein!  
 • Ihr zweifelt? O Ihr Tröpfe,  
 Was seid Ihr schwache Röpfe;  
 Ihr müßt betrunken sein!

---

# Eduard Kauffer.

120.

## Trinkt aus, schenkt ein!

Im Glase perlt der gold'ne Wein,  
Trinkt aus, trinkt aus, schenkt wieder ein:

Die Freiheit, sie soll leben!

Ihr haben wir uns ganz geweiht,

Ihr schwören wir und sind bereit!

Für sie das Leben hinzugeben.

Im Glase perlt der gold'ne Wein,  
Trinkt aus, trinkt aus, schenkt wieder ein

Zum Heil dem Vaterlande,

Dem deutschen Land, dem schönen Land

Vom Süden bis zum Nordseestrand,

Bereint im schwarz = roth = gold'nen Bunde.

Im Glase perlt der gold'ne Wein,  
Trinkt aus, trinkt aus, schenkt wieder ein,

Der Liebe soll es gelten,

Den deutschen Mädchen, weiß und roth,

Der Liebestreu' in Roth und Tod,

Der Liebe noch in jenen Welten.

Im Glase perlt der gold'ne Wein,  
Trinkt aus, trinkt aus, schenkt wieder ein,

Trinkt aus, die Freude lebe!

Auf Blumen kommt sie siegreich her,

Ein Lilienstengel ihre Wehr

Und ihre Schwerter Rosenstäbe.

121.

**Des Schenkwirths Töchterlein.**

Im Krüge lehr' ich spät noch ein . . .  
 O Schenkwirth, wie schön ist Dein Töchterlein!  
 Wie schön und so schön, wie so wenige sind,  
     Ist sie, die züchtige,  
     Schmetterlingsflüchtige  
 Ist Lieb = Marie, Dein herziges Kind!

Schenk' ein, Du alter Trinkgeßell!  
 Die Sorg' ist trübe, der Wein ist hell;  
 Und nahen die Sorgen, giebt frohen Muth  
     Stets das belebende,  
     Simmelan hebende  
 In Flammen geborene Traubenblut.

Der Schenkwirth brachte den vollen Pokal;  
 Wir zechten beim flimmernden Kerzenstrahl,  
 Und über die Schultern in meinen Wein  
     Schauten zwei nächtliche,  
     Wundersam prächtige  
 Sehnsüchtig verlockende Neugelein.

Und als es kam um Mitternacht,  
 Hat der alte Schenkwirth trunken gelacht,  
 Und als er auf den Boden sank  
     Liebend die blühende,  
     Durstig erglühende  
 Goldsel'ge Jungfrau mein Arm umschlang.

Aus dem Krüge geh' ich im Morgenschein . . .  
 O Schenkwirth, wie schön ist Dein Lächterlein!  
 Wie schön und so schön, wie so wenige sind,  
     Ist sie, die zagende,  
     Stumm mich verklagende,  
 Ist Lieb = Marie, Dein herziges Kind!

## 122.

**Das Banket des Frühlings.**

Es hält der Frühling ein lustig Banket  
 In seinem Palaste, dem Thale.  
 Der Thau steigt nieder vom Felsenbett  
 Und füllet die Blumen = Pokale,  
 Die Rose, die junge Königin, lauscht  
 Dem lüfternen Lachen und Scherzen,  
 Und der Wind, der pilgernde Spielmann, rauscht  
 Sein Lied durch Hallen und Herzen.

Und draußen Mai und im Innern Mai  
 Voll Blüthen und sprossender Reben;  
 Mit glühender Wange steh' ich dabei,  
 Hinschwelgend das lachende Leben.  
 O seeliger Rausch, wenn küssend den Wein  
 In der Freude Becher ich gieße,  
 Und willst Du mein seel'ger Genosse sein,  
 Schlag' ein, schenk' ein und genieße!

Entlocke den Blüthen den süßen Duft,  
 Das Herzblut dem Rebenleibe,  
 Den Lerchenjubil der Morgenluft  
 Und die heißeste Liebe dem Weibe!

Es ist die Welt ein goldenes Haus,  
 Das der Scherz mit Rosen umwunden,  
 Bist arm Du, dann wirf die Sorgen hinaus,  
 Bist reich Du, die flüchtigen Stunden!

123.

Und Jeder findet, was sein Herz erfreut.

Ich mag nicht leiden jene Qualgesichter,  
 Die nichts als todte Frömmigkeit ergötzt,  
 Die unaussteiglich finstern Splitterrichter,  
 Die sündig nennen das, was menschlich lebt;  
 Ich lieb' es, mich in anderm Licht' zu sonnen,  
 Und niemals hat mein Thun mich noch gereut ...  
 Das Leben ist ein reicher Quell von Wonnen,  
 Und Jeder findet, was sein Herz erfreut!

Der Mai beginnt, die jungen Blüthen springen,  
 Die Blume bohrt sich durch' den Wiesengrund,  
 Und Alles thut mit Singen und mit Klingen  
 Das Auferstehungsfest des Frühlings kund.  
 O dieser Lenz, wie oft hat er begonnen  
 Und strahlt wie früher lieb und licht noch heut'! ...  
 Das Leben ist ein reicher Quell von Wonnen,  
 Und Jeder findet, was sein Herz erfreut!

Ein Schenkhaus winkt mir dort aus grünem Laube,  
 Aus seinem Fenster eine weiße Hand;  
 Wie, sollt' ich fleh'n den Wundersohn der Traube,  
 Der, hätt' ich Sorgen, sie im Nu mir bannt?

O nein, ich schöpfe gern vom Feuerbrunnen,  
 Vernehm' der Gläser lieblich Brautgeläut ...  
 Das Leben ist ein reicher Quell von Bonnen,  
 Und Jeder findet, was sein Herz erfreut!

Ich trink' und finge, sing' die kleinen Lieder,  
 Wie Béranger, Horaz, Saffis sie sang:  
 Traut-Liebchen füllt das Glas mir immer wieder  
 Und sträubt sich nicht, wenn sie mein Arm umschlang;  
 Und ist das Glas geleert, die Nacht verronnen,  
 Hat mich verlor'ne Zeit noch nie gereut ...  
 Das Leben ist ein reicher Quell von Bonnen,  
 Und Jeder findet, was sein Herz erfreut!

### Seliger Tod.

124.

Der Mensch verwelkt wie Gras und Blume,  
 Ein Blatt fällt nach dem andern ab;  
 Doch künd' ich's stolz zu meinem Ruhme,  
 Mich kümmert weder Tod noch Grab.  
 Kommt einst die Zeit, wo ich muß sterben,  
 Wie schnell ist da mein Haus bestellt! ...  
 Ich schlag' das letzte Glas in Scherben  
 Und gehe lachend aus der Welt.

Leichtfertig nennt Ihr dieses Scherzen,  
 Doch ruht die vollste Weisheit drin:  
 Ich tausche seel'gen Tod für Schmerzen  
 Und zieh' selbst aus Verlust Gewinn.



Des Todes Rah'n mag Euch entfärben,  
 Mir bleiben Wang' und Aug' erhellet. . .  
 Ich schlag' das letzte Glas in Scherben  
 Und gehe lachend aus der Welt.

Ein reiches Gastmahl ist das Leben,  
 Die Freude schenkt vom besten Wein,  
 Und sinkt der Eine nachtumgeben,  
 Nimmt seinen Platz ein An'drer ein.  
 Euch meinen Gruß, ihr wackern Erben,  
 Ihr findet Lieder, doch kein Geld. . .  
 Ich schlag' das letzte Glas in Scherben  
 Und gehe lachend aus der Welt.

Auch frag' ich nicht, was wird dann werden,  
 Wenn mein Gebein den Staub vermehrt,  
 Wenn meinem Leib' in kühler Erden  
 Ein Grab die stillste Ruh' bescheert?  
 Was Gruft und Himmel mir erwerben,  
 Laß' sorglos ich dahingestellt. . .  
 Ich schlag' das letzte Glas in Scherben  
 Und gehe lachend aus der Welt.

Nicht so mein Schiff der dunkeln Klippe,  
 Des Todes kaltem Wogenbraus,  
 Pflück' ich von Liebchens rother Lippe  
 Von Küßern noch den schönsten Strauß.  
 Dann muthig' vorwärts ins Verderben  
 Steur' ich den Rahn, bis er zerschellt. . .  
 Ich schlag' das letzte Glas in Scherben  
 Und gehe lachend aus der Welt.

## Gottfried Keller.

125.

## Lofaier.

Als die Wetterwolken schlossen  
 Dicht den Himmelsaal,  
 Kam noch zwischen durch geschossen  
 Hell ein Sonnenstrahl.

Der versank in einer Traube  
 Und erlosch zuletzt;  
 Diese aber glüht, ich glaube,  
 Mir im Glase jetzt.

Denn ein leises, schrilles Klingen  
 Firkelt um den Rand,  
 Tönt, als wenn der Becher springen  
 Wollte in der Hand.

Gieße Dich, Du Becherklage,  
 Tief in meinen Mund:  
 Das Geheimniß komm' zu Tage  
 Auf dem leeren Grund'!

Schwarz seh' ich die Gründe gähnen,  
 Wo erlosch der Strahl,  
 Der sich durch Gewitterthränen  
 Aus der Sonne stahl.

Eine ungeheure Leere  
 Thut sich gräulich kund,  
 Wie im abgelauf'nen Meere  
 Wimmelt's auf dem Grund'.

Und, ein schwarzer Wirbel, drehet  
Es sich niederwärts,  
Bis in ew'ger Nacht vergehet,  
Scheidet Lust und Schmerz.

Schenke, Wirth! o laß es brausen!  
Gieß' den Becher voll,  
Wenn mein Herz ob innerm Grausen  
Nicht verzagen soll!

---

126.

### Cyper-Wein.

Du Wein der süßen Sonnen,  
Du heißer Trank der Lust!  
Willst du erlösch'ne Sonnen,  
Willst du versunk'ne Bronnen  
Erwecken in der Brust?

Was führst Du all mein Denken  
Gen Morgen fern zurück,  
Die Seele zu versenken,  
Die Sinnen mir zu tränken  
In unermess'nem Glück,

Wo grünen Myrthenhainen  
Der Goldaltar entsteigt,  
Sich glühes Widerscheinen  
Von Rosen an den reinen  
Marmornen Säulen zeigt!

Wo Meereskuthen ziehen  
 Rings einen Zauberbann,  
 Daß nirgends man entfliehen  
 Dem ew'gen Glüh'n und Blühen  
 Der schönsten Liebe kann.

Es rauscht in Deinen Güssen,  
 Du rother Inselwein!  
 In Deinen Feuerflüssen  
 Ein fabelhaftes Rüssen  
 Zu meinen Lippen ein.

Die Heidengöttin neiget  
 Sich geisterhaft mir zu.  
 Ihr rauhen Lieder schweiget!  
 In weißen Gliedern steigt  
 Sie aus der Todesruh'!

127.

### Rheinwein.

Aller Sonnenschein,  
 Der einen Sommer lang  
 Längs dem schönen Rhein  
 Sich um die Berge schlang,  
 Breitet heute aus dem Wein zumal  
 Seine Glorie durch den weiten Saal.  
 In dem Scheine steigt,  
 Es auf, wie Rebenhöh'n;  
 Ob dem Zauber schweigt  
 Der Gläser hell Getön;  
 Und der selbst vergess'ne Zecher lauscht,  
 Wie der Strom in seinen Ohren rauscht.

Und im Morgenschein,  
Durch die Gestade hin,  
Sieht den hellen Rhein  
Er schnell vorüberzieh'n,  
Und ein Binsenkörblein trägt die Fluth,  
Drin das Rosekind der Deutschen ruht.

Scharf am Felsenriff  
Bricht sich der Morgenwind:  
O gebrechlich Schiff,  
O du verlass'nes Kind!  
Keine Königstochter badet heut,  
Die Dir schüßend ihre Rechte heut!

Nur die Liebe wacht  
Und folgt am Uferhang,  
Und ihr Auge laßt  
Auf Dich die Fahrt entlang:  
Liebe, die das Heldenkind gebar,  
Die der Freiheit reine Mutter war.

Bis die Zeit entfloß,  
Wo Du einst wiederkehrst  
Und den Pharao  
Vor Gott erbeben lehrst,  
Birst ein starker, kluger Moses sein.  
O wie lang noch fließt der grüne Rhein?

# Justinus Kerner.

128.

## Trinklied im Juni.

Was duftet von des Berges Haupt  
So tief ins Thal hinab?  
Die Rebe ist's, die, neubelaubt,  
Sich blühend hebt am Stab.

Was regt sich in des Hauses Grund,  
In den Gewölben tief?  
Der Wein ist's, der in Fasses Rund  
Seit lang gebunden schlief.

Die Blüthe hat ihn aufgeregt,  
Der Duft im Heimathland,  
Daß er, von Sehnsucht tiefbewegt,  
Will sprengen jezt sein Band.

Zwingherren, Freunde, sind wir nicht,  
Bringt die Pokale her,  
Und laßt den Armen jezt ans Licht,  
Wie er es wünscht so sehr!

Und singend hebt dem Berge zu  
Den schäumenden Pokal:  
Befreiter, siehst die Heimath Du  
In Duft und Sonnenstrahl?

Seht, wie mit tausend Augen er  
Die Heimath schaut entzückt,  
Aus der die Rebe blüthenschwer  
Ihm in die Augen blüht!

Er braust, er singt: Willkommen Du,  
O Heimath voller Licht!  
Und jetzt, ihr Lieben, trinkt nur zu!  
Ich bin der Letzte nicht!

Du edler Saft, Du bringst mit Macht  
Uns in das Herz hinein!  
Wohlan, stoß an! Du sollst gebracht  
Der theuern Heimath sein!

Und dem, der irrt an fremdem Strand,  
Und dem in Kerkerstoth,  
Daß ihm erschein' sein Heimathsland,  
Wie Dir, noch vor dem Tod'!

---

### Friedrich Kind.

129.

#### Das Trifolium. \*)

Hier im ird'schen Jammerthal'  
Gib's doch nichts als Plag' und Qual,  
Trüg' der Stoc nicht Trauben!  
Darum bis zum letzten Hauch  
Seh' ich auf Gott Bacchus Bauch  
Meinen festen Glauben!

\*) Componirt von Carl Maria v. Weber.

Eins ist Eins und Drei ist Drei,  
 Drum addirt noch Zweierlei  
 Zu dem Saft' der Reben!  
 Kartenspiel und Würfellost  
 Und ein Kind mit runder Brust  
 Hilft zum ew'gen Leben!

Ohne dies Trifolium  
 Giebts kein wahres Gaudium  
 Seit dem ersten Uebel;  
 Fläschchen ist mein A B C,  
 Würfel, Karte, Katherle  
 Meine Bilderfibel!

### Ewald Christian v. Kleist.

130.

#### Aufforderung.

Freund, versäume nicht zu leben,  
 Denn die Jahre flieh'n,  
 Und es wird der Saft der Reben  
 Uns nicht immer glüh'n.

Rach' des Arzts und seiner Ränke!  
 Tod und Krankheit laurt,  
 Wenn man bei dem Froschgetränke  
 Seine Zeit vertraurt.

Moslerwein, der Sorgenbrecher,  
 Schafft gesundes Blut;  
 Trink' aus dem bekränzten Becher  
 Glück und frohen Muth.



So! Noch Eins! Siehst Du Lyäen  
 Und die Freude nun?  
 Bald wirst Du auch Amor sehen  
 Und auf Rosen ruhn.

**Franz v. Kobell.**

181.

**Ein König ist der Wein!**

Ein König ist der Wein!  
 Mit Segen reich beladen  
 Ist er von Gottes Gnaden  
 Und mancher Purpur sein.

Ein König ist der Wein!  
 Mit seinem Nebenbände  
 Umschlingt er alle Lande,  
 Beherrscht sie groß und klein.

Ein König ist der Wein!  
 Giebt königliche Feste  
 Für viele tausend Gäste  
 In seinem Schloß' am Rhein'.

Ein König ist der Wein!  
 Bohnt in krystall'nem Hause  
 Und hält beim Fürstenschmause  
 In Gold sich prangend ein.

Auf immer für den Wein!  
 Das Kleinod seiner Krone,  
 Der Schmuck an seinem Throne  
 Heißt Freude, Sonnenschein.

## Theodor Körner.

132.

### Die drei Sterne. \*)

Es blinken drei freundliche Sterne  
 Ins Dunkel des Lebens herein,  
 Die Sterne sie funkeln so traulich,  
 Sie heißen Lied, Liebe und Wein.

Es lebt in der Stimme des Liedes  
 Ein treues mitfühlendes Herz;  
 Im Liebe verjüngt sich die Freude,  
 Im Liebe verwehet der Schmerz.

Der Wein ist der Stimme des Liedes  
 Zum freudigen Wunder gesellt  
 Und malt sich mit glühenden Strahlen,  
 Zum ewigen Frühling die Welt.

Doch schimmert mit freudigem Winken  
 Der dritte Stern erst herein,  
 Dann klingts in der Seele wie Lieder,  
 Dann glüht es im Herzen wie Wein.

\*) Componirt von Carl Maria v. Weber und N. Balthar.

Drum blinket ihr herzigen Sterne,  
 In unsere Herzen herein  
 Es folge durch Leben und Sterben,  
 Uns Lied und Liebe und Wein.

Denn Wein und Lieder und Liebe  
 Sie schmücken die festliche Nacht,  
 Drum leb', wer das Küssen und Lieben,  
 Das Trinken und Singen erdacht.

183.

### Trinkt, Brüder! \*)

Kommt, Brüder, trinket froh mit mir,  
 Seht, wie die Becher schäumen!  
 Bei vollen Gläsern wollen wir  
 Ein Stündchen froh verträumen.  
 Das Auge flammt, die Wange glüht  
 In kühnern Tönen rauscht das Lied;  
 Schon wirkt der Götterwein!  
 Schenkt ein, schenkt ein!

Und was Euch tief im Herzen wacht,  
 Das will ich jetzt begrüßen;  
 Dem Liebchen sei dies Glas gebracht  
 Der Einzigen, der Süßen!  
 Das höchste Glück der Menschenbrust  
 Ist treuer Liebe Götterlust,  
 Sie trägt Euch himmelan!  
 Stoßt an, stoßt an!

\*) Componirt von August Binger und Friedrich Schneider;  
 für vier Stimmen gesetzt von Gustav Reichardt.

Ein Herz, im Kampf und Streit' bewährt  
 Bei strengem Schicksalswalten,  
 Ein treues Herz ist Goldes werth,  
 Das müßt Ihr Euch erhalten!  
 Vergänglich ist des Lebens Glück,  
 Drum pflückt in jedem Augenblick  
 Euch einen frischen Strauß —  
 Trinkt' aus, trinkt' aus!

Jetzt sind die Gläser alle leer,  
 Füllt sie noch ein mal wieder;  
 Es wogt im Herzen hoch und hehr,  
 Wir sind ja Alle Brüder,  
 Von Einer Flamme angefaßt,  
 Dem deutschen Volke sei's gebracht,  
 Auf daß es glücklich sei  
 Und frei und frei!

### August Kopisch.

134.

#### Noah. \*)

Als Noah aus dem Kasten war,  
 Da trat zu ihm der Herr dar,  
 Der roch des Noah Opfer-fein,  
 Und sprach: „Ich will Dir gnädig sein,  
 Und weil Du so ein frommes Haus,  
 So bitt' Dir selbst die Gnade aus.“

\*) Componirt von Carl Gottlieb Reisinger.

Da sprach der Noah: „Lieber Herr,  
Das Wasser schmeckt mir gar nicht sehr,  
Dieweil darin ersäufet sind  
All sündhaft Vieh und Menschenkind;  
Drum möcht' ich armer alter Mann  
Ein anderweit Getränke han.

Da griff der Herr ins Paradies  
Und gab ihm einen Weinstock süß,  
Und gab ihm guten Rath und Lehr'  
Und sprach: „den sollst Du pflegen sehr,“  
Und wies ihm Alles so und so;  
Der Noah war ohn' Maßen froh.

Er rief zusammen Weib und Kind,  
Dazu sein ganzes Hausgefind.  
Pflanzt Weinberg' rings um sich herum,  
Der Noah war fürwahr nicht dumm,  
Baut Keller dann und preßt den Wein  
Und füllt ihn gar in Fässer ein.

Der Noah war ein frommer Mann,  
Stach ein Faß nach dem andern an  
Und trank es aus zu Gottes Ehr',  
Das macht' ihm eben kein Beschwer.  
Er trank, nachdem die Sündfluth war,  
Dreihundert noch und funfzig Jahr'.

Ein kluger Mann daraus ersicht,  
Daß Weingenuß ihm schadet nicht,  
Und item, daß ein kluger Christ  
In Wein niemalsen Wasser gießt,  
Dieweil darin ersäufet sind  
All sündhaft Vieh und Menschenkind.

---

185.

**Der erste Rausch. \*)**

Als sich Noah vom ersten Wein  
 Zum ersten Mal' geschenkt ein,  
 Rings um ihn stand Weib, Kind und Knecht,  
 Im ganzen Land  
 War noch kein Wein bekannt.

Da hub er hoch den Becher rund,  
 Und Alles schaut auf Noah Mund,  
 Nun kostet er, nippt, nippt und nippt,  
 Nippt immer mehr,  
 Der Wein behagt ihm sehr.

Eins trinkt er, ein Zweites auch,  
 Ein Drittes dann und streicht den Bauch;  
 Der alte Mann, er fängt vor Lust  
 Zu tanzen an;  
 Sei, wie er springen kann!

Fröhlich singt er: Nun lobet Gott,  
 Der Wein befreit von Altersnoth,  
 Giebt hohen Schwung; o Weib, ich fühl'  
 Mich wieder jung;  
 Flink, flink, noch einen Trunk!

Vater Noah da trunken ward,  
 Weil er nicht kannte Weines = Art,  
 Doch Jedermann weiß jetzt, wie viel  
 Man dann und wann  
 Vom Wein vertragen kann!

\*) Componirt von Carl Gottlieb Reißiger.

136.

**Was wollt Ihr trinken?**

Freunde, sagt, was wollt Ihr trinken?

Wein!

Wein!

Wein, Wein!

Wein, Wein, Wein!

Soll der Knecht nach Wasser hinken?

Nein!

Nein!

Nein, nein!

Nein, nein, nein!

Laß das Wasser Wasser bleiben!

Laß es geh'n und Mühlen treiben!

Laß es in den Wüstenei'n

Trost der Karavanen sein!

Laß die Hügel es beregnen,

Daß sie uns mit Trauben segnen!

Laß es seine stolzen Wellen

Bis hinauf zum Himmel schnellen!

Laß es große Schiffe schwingen,

Die den Wein von ferne bringen!

Laß in alle Land' es laufen,

Laß damit die Heiden taufen!

Wasser soll belobet sein;

Doch wir trinken — Wein, Wein, Wein!

Nun, so nennt mir Eure Sorte?

Wein!

Wein!

Wein, Wein!

Wein, Wein, Wein!

Nennt die Berge, nennt die Orte!

Nein!

Nein!

Nein, nein!

Nein, nein, nein!

Bring' herbei vom Allerbesten,

Der gefällt wohl allen Gästen!

Wenn der Trunk uns wohlbehagt,

Wird der Name bald erfragt!

Nur der Echte ist der Rechte,

Al' der And're ist der Schlechte!

Bring' uns solchen, der uns stärket,

Den das Herz im Leibe merket;

Bring' uns solchen, der uns hebet,

Daß die Seel' ins Freie schwebet,

Daß der Plunder dieser Erde,

Froh von ihr verläset werde!

Laß den Namen Namen sein

Bring' nur Wein, Wein, Wein,

Wein, Wein!

Aber Gläser oder Becher?

Wein!

Wein!

Wein, Wein!

Wein, Wein, Wein!

Oder Humpen, werthe Becher?

Nein!

Nein!

Nein, nein!

Wein, Wein, Wein!



Schenk' ihn ein in — was ihn fasset,  
Was an Menschenlippen passet!

Blanke Becher klingen schön:

Gläser geben gut Getön!

Läßt der Wein sich sonst nicht lumpen,  
Schmeckt er aus den größten Humpen!

Auch bei Muscheln oder Hörnern

Liegen Trinker nicht auf Dörnern!

Was Du hast, gib ohne Prahlen,

Wär' es auch in Kürbischalen!

Fehlt das All', so schenk' am Ende

Ihn in beide hohle Hände,

Oder gleich ins Maul hinein

Schenk' nur ein, schenk' ein!

Schenk' ein!

### Was ist im Wein? \*)

137.

Frage.

Gelehrte Herr'n, was ist im Wein?

Ich glaube gar der Sonnenschein,

Weil er illuminiret;

Doch wie wird's expliciret?

Antwort.

Man explicirt es so: der Wein —

Erst ist er selbst der Sonne Schein,

Der Mond wird Becher,

Die Erde Becher:

\*) Componirt für Männer-Chor mit Solostimmen von Ludwig Berger.

Nun trinkt sie Sonn- und Monden = Schein  
 Und bringt in Lauben  
 Voll gold'ner Trauben  
 Ihn wieder in Gestalt von Wein.  
 So muß das Ding beschaffen sein  
 Mit dem Illuminiren.

Schluß = Chorus.

Schenkt ein den Sonn- und Mondenschein,  
 So kann man's expliciren!

138.

### Weinjubel.

Auf die Traube  
 Reimt der Glaube;  
 Trink' ich nun von ächter Traube,  
 Kommt mir gleich der gute Glaube:  
 Jeder mein' es mit mir gütlich  
 Und gemüthlich,  
 Niedlich, friedlich,  
 Nicht verschiedlich,  
 Alles seh' ich appetitlich!  
 Und auf Reben  
 Reim' ich Leben  
 Und von Reben rings umgeben,  
 Laß' die ganze Welt ich leben!  
 Aller Himmel  
 Sterngewimmel  
 Tanz' um unser Glasgebimmel,  
 Juble froh:  
 Jo, jo, joh!

139.

**Klage und Trost. \*)**

Wiederum ein leeres Faß  
 Tragen wir zu Grabe!  
 Läute drum mit leerem Glas  
 Jeder brave Knabe!

Ach, wie ging das Ding uns nah:  
 Wenn's nun nichts mehr setzte!  
 Wär' kein Volles weiter da,  
 Wär' dies Faß das Letzte!

Doch ein Volles liegt dahier,  
 Milch für solche Fliegen!  
 Drum zu diesem summen wir:  
 Laßt das Leere liegen!

Bruder, sei kein Ziegenbock,  
 Trink' auf guten Glauben:  
 Jedes Jahr kann man vom Stod'  
 Neue Trauben klaben!

140.

**Die schweren Zeiten.**

Ach, ach, wie sind die Zeiten schwer,  
 Man möchte schier vergehen!  
 Sink Wein hieher, sink Wein hieher,  
 Daß wir sie überstehen!

Sink Wein herbei, sink Wein hieher,  
 Daß wir nicht ganz vergehen!

\*) Für Männerchor mit Solostimmen componirt von Ludwig Berger.

Der Wein hat Schultern groß und stark,  
 Wirft Sorg' und Plag' und allen Quark  
 Mit Saus und Braus  
 Zum Haus hinaus!

### August v. Kogebue.

141.

**Es kann ja nicht immer so bleiben! \*)**

Es kann ja nicht immer so bleiben  
 Hier unter dem wechselnden Mond';  
 Es blüht eine Zeit und verwelket,  
 Was mit uns die Erde bewohnt.

Es haben viel fröhliche Menschen  
 Lang vor uns gelebt und gelacht;  
 Den Ruhenden unter dem Grase  
 Sei fröhlich der Becher gebracht.

Es werden viel fröhliche Menschen  
 Lang nach uns des Lebens sich freu'n,  
 Uns Ruhenden unter dem Grase  
 Den Becher der Fröhlichkeit weih'n.

Wir sitzen so traulich beisammen  
 Und haben einander so lieb,  
 Erheitern einander das Leben,  
 Ach, wenn es doch immer so blieb',  
 Doch weil es nicht immer kann bleiben,  
 So haltet die Freude recht fest,  
 Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet  
 Das Schicksal nach Ost und nach West?

\*) Componirt von Friedrich Heinrich Himmel.

Doch sind wir auch fern von einander,  
 Es bleiben die Herzen doch nah',  
 Und Alle, ja Alle wird's freuen,  
 Wenn Einem was Gutes geschah.

Und kommen wir wieder zusammen  
 Auf wechselnder Lebensbahn,  
 Dann knüpfen ans frühliche Ende  
 Den frühlichen Anfang wir an.

## Carl Friedrich Bretschmann.

142.

### Wer klopft?

Es lebe Freund Bacchus, 'der heut uns ergötzt  
 Und unsere Tafel mit Flaschen besetzt,  
 Gefüllet mit himmlischen Tropfen!  
 Drum danket dem Geber, genießt seinen Wein!  
 Ihn lieben, ihn ehren wir heut nur allein.

Doch still! An der Thüre welch Klopfen?

Ber mag das wohl sein?

Serein! Nur herein!

Es ist — trallera!

Es ist, trallera! —

Frau Venus in optima forma!

Auch sie sei willkommen mit ihrem Cupid!

Auch ihnen ertöne ein heiteres Lied!

Das oberste Plätzchen sei Ihre!

Was schickt sich wohl besser, als Liebe zu Wein?

Drum Bacchus und Venus, beherrscht' uns allein.

Doch still! Welch Gepösch' an der Thüre?

Wer mag das wohl sein?

Herein! Nur herein!

Es ist — trallera

Es ist — trallerallera!

Frau Weisheit in optima forma!

Sie grüßet erst Bacchus, dann Venus gar schön.

Frau Mutter, wir haben uns lang nicht geseh'n.

Komm, lasse beim Fasse Dich nieder!

Ein Fuß, den sie heiligt; ein Glas, das sie hält,

Die zaubern zum wahren Olympus die Welt.

Doch still! Was klopft denn schon wieder?

Wer mag das wohl sein?

Herein! Nur herein!

Es ist — trallera! —

Es ist — trallerallera! —

Freund Hain ist's in optima forma!

Rein garstiger Junge, Ihr Schwestern, aufs Wort!

Doch sei Er so gütig und warte Er dort

Und nehm' er indessen vor Willen;

Du aber, o Freundin von harmlosem Scherz,

O Weisheit, Du kennest und prüfst unser Herz;

Komm', lasse die Becher uns füllen!

Es lebe Freund Hain!

Die Lieb' und der Wein!

Bis wir — trallera! —

Bis wir — trallerallera! —

Einst heimgehn in optima forma!

## Friedrich Adolph Brummacher.

143.

### Die Gemüthlichkeitsritter.

Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat  
 Um mittlernächtige Stunde,  
 Dann findet unter den Edleren statt  
 Eine würdige Tafelrunde:  
 Es sind erhaben ob Raum und Zeit  
 Die Ritter von der Gemüthlichkeit.

Und wie der Zapfen vom Fasse springt,  
 So springt der Deckel vom Herzen,  
 Und was sich drinnen gar lustig bewegt,  
 Das klinget in Liedern und Scherzen.  
 Es sind dem freien Worte geweiht  
 Die Ritter von der Gemüthlichkeit.

Wenn Einem trocken die Kehle ward  
 Und er durstig lechzt nach dem Rassen,  
 Dann ist es dieser Ritter lust'ge Art,  
 Daß sie ihn nicht sterben lassen.  
 Es sind dem Wohle der Menschen geweiht  
 Die Ritter von der Gemüthlichkeit.

Und wenn sich etliche Thoren gar  
 In traurigem Irrthum bekannten  
 Zu jener beklagenswürdig'en Schaar  
 Der Secte der Flagellanten,  
 Denen setzen zurecht den Kopf bei Zeit  
 Die Ritter von der Gemüthlichkeit.

Drum lebe hoch das freie Wort,  
 Daß frisch von den Lippen es rinne.  
 Drum lebe, wem nicht die Kehle verdorrt  
 Und wer nicht verachtet die Minne!  
 Drum leben, erhaben ob Raum und Zeit,  
 Die Ritter von der Gemüthlichkeit!

### Franz Rugler.

144.

#### Ciceronantisch.

Quousque tandem! Wie so lang'  
 Ist hier erschollen kein Gesang.  
 Die Kehle scheint verrostet.  
 Quamdiu etiam! Wie weit  
 Liegt hinter uns die gold'ne Zeit,  
 Da wir den Wein gekostet!  
 Was hält besangen uns're Brust?  
 Denkt Ihr nicht mehr der alten Lust  
 Des alten Jubelschores?  
 O tempora, o mores!

Die Stürme haben oft geweht,  
 Doch ist der Sonne Majestät  
 Im Sturm' noch nie gescheitert.  
 Und unser Herz, so warm, so voll,  
 Wer sagt, daß es vergessen soll,  
 Was einst es hat erweitert?  
 Nein, Bruder dort und Bruder hier,  
 Ich bleibe doch getreu bei Dir.  
 Est is amicus quidem,  
 Qui est ut alter idem!



Und färbt sich Euer Haar schon licht,  
 Et, blicket in den Spitzgel nicht,  
 Sorgt nicht ob Eurer Haare.  
 Was wir gelernt vor dieser Frist,  
 Daß immer mehr es gültig ist,  
 Das brachten uns die Jahre.  
*Suavissima haec vina sunt!*  
 So sprach zu uns des Meisters Mund.  
 O lauschet seinem Athem!  
*Quae ferunt vetustatem.*

So hebt die Gläser denn auf's Neu'  
 Und trinkt und singet ohne Scheu,  
 Wie Ihr vordem gesungen.  
 Die Welt, die ist so wohlgemuth,  
 Die ist so alt bei jungem Blut,  
 Laßt laufen denn die Jungen!  
 Laßt uns an die Vergangenheit;  
 Fest knüpfen auch die künft'ge Zeit:  
*Et aquilae senectus*  
*Implebit nostrum pectus!*

---

145.

### Aufs Wohl der Liebsten!

Warum denn soll ich stille schweigen?  
 Das ist dem Weine ja zu eigen:  
 Was tief in uns'res Herzens Grund  
 Verborg'n liegt, das macht er kund!

Am Himmel steh'n viel tausend Sterne,  
 Doch zieht's mich nicht hinaus ins Ferne;  
 Mir ist so wohl, als sollt' ich, traun!  
 An diesem Orte Hütten bau'n.

Und weiter wollt' ich nichts verlangen,  
 Räm' nur die Eine noch gegangen;  
 Das müßt ein wahrer Dummkopf sein,  
 Dem niemals fiel' sein Liebchen ein.

Du bist die Muse, die ich meine:  
 Ich folge gläubig Deinem Scheine,  
 Und was ich Rechtes hab' geschafft,  
 Dir dank' ich Gluth und Muth und Kraft!

Wohlauf! Laßt uns zusammenklingen,  
 Und sollten alle Gläser springen,  
 Stoßt an und ruft durch die Nacht:  
 Der Liebsten sei dies Glas gebracht!

### Christian Kunel.

146.

#### Der Erz-Philister. \*)

Ich denk', wir trinken wohl noch Eins  
 Und singen froh beim Glase,  
 Wenn immer die Philister auch  
 Drob rümpfen ihre Nase.  
 Denn wen's verdrießt, der geh' nach Haus  
 Und schlaf' in seinen Federn aus  
 Und werd' ein Erz-Philister!

\*) Componirt von Felix Mergner.

Dem Herrn Philister sagt's die Uhr,  
 Wie viel er wohl noch trinke,  
 Und wenn's die Ehrbarkeit gebeut,  
 Dann greift er nach der Klink;   
 Geht helm in aller Sittsamkeit  
 Und so wie er's getrieben heut,  
 So wird er's morgen treiben!

Philisterei, Philisterstanz,  
 Regt sich an allen Ecken;  
 Mit frohem Sang, mit frohem Trank  
 Laßt sie zu Boden strecken!  
 Doch wer sich nicht mehr freuen kann,  
 Der binde gleich den Hops sich an  
 Zu einem Erz-Philister!

147.

### Schenke, bringe mir den Krug. \*)

Schenke, bringe mir den Krug,  
 Laß in hellem Weine  
 Schlürfen mich auf Einen Zug  
 Alle Lust hinein!

Mische Du mir Mannesmuth  
 In den hellen Wein,  
 Mische mir Gesangesgluth  
 In den hellen Wein!

Für den Freund, der's redlich meint,  
 Mische Treu' hinein,  
 Misch' auch Troß mir für den Feind  
 In den hellen Wein!

\*) Componirt von Felix Mergner.

Misch' auch von der Liebe Du  
 Einen Tropfen ein,  
 Alle Lust in einem Nu  
 Schürf' ich dann hinein.

### August Friedrich Ernst Langbein.

148.

#### Ich und mein Fläschchen. \*)

Ich und mein Fläschchen sind immer beisammen,  
 Niemand versteht sich so herrlich als wir!  
 Steht auch der Erdball in Feuer und Flammen,  
 Spricht's doch die zärtlichste Sprache mit mir;  
 Gluck, gluck, gluck!  
 Liebliche, schöne  
 Zaub'r'sche Töne,  
 Und sie verstehet der Rohr und Ralmuck,  
 Gluck, gluck, gluck, gluck!

Mancher vertändelt mit Weibern sein Leben,  
 Höflet und schmachtet und grämet sich krank,  
 Denn auch den rosigsten Lippen entschweben  
 Leider! oft Grillen und Spader und Jank;  
 Gluck, gluck, gluck!  
 Spricht nur die Schöne,  
 Welcher ich fröhne,  
 Und sie begehret nicht Kleider und Schmuck,  
 Gluck, gluck, gluck, gluck!

\*) Componirt von Albert Methfessel.

Wenn sich das Schicksal, mit Wetter'n gerüstet,  
Wider mich frohen Gefellen erboßt  
Und mir den Garten der Freude verwüstet,  
Dann ist das Fläschchen mein kräftigster Trost;  
Gluck, gluck, gluck!  
Flüstert die Treue  
Und wie ein Leue  
Trop' ich dem Schicksal und sage nicht Muck,  
Gluck, gluck, gluck, gluck!

Ich und mein Fläschchen, wir trennen uns nimmer,  
Bis mir der Lustbach des Lebens verrinnt,  
Bis in des Schreiners verhaßtem Gezimmer  
Schreckbar ein ewiges Dursten beginnt.  
Gluck, gluck, gluck!  
Dich muß ich missen,  
Dorthin gerissen  
Unter des Grabsteins umnachteten Druck,  
Gluck, gluck, gluck, gluck!

Sie nur, sie dursten nicht, die ihn erleben,  
Den einst die Todten erweckenden Ruf;  
Röstlichen Wein muß es oben doch geben,  
Wo er regiert, der die Reben erschuf,  
Gluck, gluck, gluck!  
Klingt es dort wieder,  
Himmelsche Brüder  
Reichen mir einen verjüngenden Schluck,  
Gluck, gluck, gluck, gluck!

---

## Trinklied der Alten. \*)

Das junge Bößchen mag sich tummeln,  
 Ein Alter sitzt gern fest beim Wein;  
 Wir schwärmten auch einst wie die Hummeln  
 Durch unsers Lebens Frühlingshain;  
 Man sah uns springen, reiten, tanzen,  
 Auch waren uns die Mägdlein hold,  
 Und ach, was brachen wir für Lansen  
 Um ihren süßen Minnesold!

Wir und die Liebchen sind veraltet;  
 Es hat sich eine neue Welt  
 Allmählig um uns her gestaltet,  
 Die uns zur Noth in Ehren hält.  
 Ein Kuß, den man im Jugendleben  
 Uns still und scheu im Winkel gab,  
 Wird öffentlich uns jetzt gegeben,  
 Doch wie ein Reisegeld ins Grab.

Ein großen Dank! Wir Alten wollen  
 Noch nicht so bald von dannen zieh'n;  
 Mag Amor uns kein Glück mehr zollen,  
 Der Gott des Weins ersetzt uns ihn.  
 Er hat sich zum Patron der Alten,  
 Seitdem man Reben pflanzt, erklärt,  
 Und will uns Niemand Farbe halten,  
 So finden wir doch ihn bewährt.

\*) Für vier Stimmen componirt von Maczewsky.

Die Kunst, das Alter zu verjüngen,  
 Die sich durch keine Wissenschaft,  
 Durch keinen Zauber läßt erzwingen,  
 Versteht und übt er meisterhaft.  
 Wer fühlt nicht, daß sich bei der Flasche  
 Die alte Seele neu belebt,  
 Und wie der Phönix aus der Asche  
 Mit Jugendschwingen sich erhebt?

Drum feiern gern wir, graue Brüder,  
 Ein so verjüngtes Phönixfest;  
 Der Tod wirft leicht den Menschen nieder,  
 Der sich vom Gram ermatten läßt.  
 Wir wollen uns mit Flaschen wehren  
 Und endlich nach verlorn'ner Schlacht,  
 Der Welt so kalt den Rücken kehren,  
 Wie sie es uns so oft gemacht!

## Gotthold Ephraim Lessing.

150.

### Der Tod. \*)

Gestern, Brüder, könnt Ihr's glauben?  
 Gestern bei dem Saft' der Trauben  
 (Bildet Euch mein Schrecken ein!)  
 Kam der Tod zu mir herein.

\*) Componirt von A. Sarder.

Drohend schwang er seine Hippe,  
 Drohend sprach das Furchtigerippe:  
 Fort, Du theurer Bacchus knecht,  
 Fort, Du hast genug gezecht!

Lieber Tod, sprach ich mit Thränen,  
 Solltest Du nach mir Dich sehnen?  
 Sieh, da stehet Wein für Dich!  
 Lieber Tod, verschone mich!

Lächelnd greift er nach dem Glase,  
 Lächelnd macht er's auf der Baase,  
 Auf der Pest, Gesundheit leer,  
 Lächelnd stellt er's wieder her.

Fröhlich glaub' ich mich befreiet,  
 Als er schnell sein Droh'n erneuet.  
 „Narre, für Dein Gläschen Wein,  
 Denkst Du wohl, mich los zu sein?“

Tod, bat ich, ich möcht' auf Erden  
 Gern ein Mediciner werden;  
 Laß mich! Ich verspreche Dir  
 Meine Kranken halb dafür!

Gut, wenn das ist, magst Du leben,  
 Ruft er, nur sei mir ergeben;  
 Lebe, bis Du satt geküßt  
 Und des Trinkens müde bist!

O wie schön klingt dies den Ohren!  
 Tod, Du hast mich neu geboren.  
 Dieses Glas voll Lebensaft,  
 Tod, auf gute Bruderschaft!



Ewig muß ich also leben,  
Ewig, denn, beim Gott der Reben!  
Ewig soll mich Lieb' und Wein,  
Ewig Wein und Lieb' erfreu'n!

151.

**Genieße!**

Was frag' ich nach dem Großsultan  
Und Mahomets Gesetzen?  
Was geht der Perser Schach mich an  
Mit allen seinen Schätzen?

Kann ich nur mein gesalbtes Haupt  
Mit Rosen stolz umschließen,  
Und wenn sie mir ein Mädchen raubt,  
Das Mädchen strafend küssen.

Ein Thor sorgt für die künft'ge-Zeit,  
Ich will für heute sorgen.  
Wer kennt mit weiser Gründlichkeit  
Das ungewisse Morgen?

Was soll ich hier, so lang' ich bin,  
Mich um die Zukunft kränken?  
Ich will mit lebensfrohem Sinn  
An Wein und Liebe denken.

Denn plötzlich steht er da und spricht,  
Der grimme Tod: „Bon dannen!  
Du trinkst und küssest länger nicht,  
Trink' aus! Küß' aus! Bon dannen“!

**Die drei Reiche der Natur.**

Ich trink' und trinkend fällt mir bei,  
Warum Naturreich dreifach sei.  
Die Thier' und Menschen trinken, lieben  
Ein Jegliches nach seinen Trieben:  
Delfphin und Adler, Floh und Hund,  
Empfindet Lieb' und nezt den Mund.  
Was also trinkt und lieben kann,  
Wird in das erste Reich gethan.

Die Pflanze macht das zweite Reich,  
Dem ersten nicht an Güte gleich:  
Sie liebet nicht, doch kann sie trinken,  
Wenn Wolken träufelnd niedersinken,  
Dann trinkt die Ceder und der Klee,  
Der Weinstock und die Aloe.  
Drum was nicht liebt doch trinken kann,  
Wird in das zweite Reich gethan.

Das Steinreich macht das dritte Reich,  
Und hier sind Sand und Demant gleich;  
Kein Stein fühlt Durst und zarte Triebe,  
Er wächset ohne Trunk und Liebe.  
Drum was nicht liebt, noch trinken kann,  
Wird in das letzte Reich gethan,  
Denn ohne Lieb' und ohne Wein,  
Sprich, Mensch, was wärst du da? — Ein Stein!

153.

**Gönnt mir meine Lust!**

Ich habe nicht stets Lust zu lesen;  
Ich habe nicht stets Lust zu schreiben,  
Ich habe nicht stets Lust zu denken,  
Kurzum, nicht immer zu studiren.

Doch hab' ich allzeit Lust zu scherzen,  
Doch hab' ich allzeit Lust zu lieben,  
Doch hab' ich allzeit Lust zu trinken,  
Kurz, allezeit vergnügt zu leben.

Verdenkt Ihr mir's, Ihr sauern Alten?  
Ihr habt ja allzeit Lust zu geizen,  
Ihr habt ja allzeit Lust zu lehren,  
Iht habt ja allzeit Lust zu tadeln.

Was Ihr thut, ist des Alters Folge;  
Was ich thu', will die Jugend haben.  
Ich gönn' Euch Eure Lust von Herzen!  
Wollt Ihr mir nicht die Meine gönnen?

154.

**An den Wein.**

Wein, wenn ich Dich jezo trinke,  
Wenn ich Dich als Jüngling trinke,  
Sollst Du mich in allen Sachen,  
Dreist und klug, beherzt und weise,  
Mir zum Rug und Dir zum Preise,  
Kurz, zu einem Alten machen!

Wein, werd' ich Dich künftig trinken,  
 Wird' als Alter ich Dich trinken,  
 Sollst Du mich geneigt zum Lachen,  
 Unbesorgt um Tod und Lügen,  
 Dir zum Ruhm, mir zum Vergnügen,  
 Kurz, zu einem Jüngling machen!

---

155.

### Voll, voll!

Voll, voll, voll!  
 Freunde, trinkt Euch voll!  
 Wein, Wein, Wein,  
 Freunde, schenkt ihn ein!  
 Küßt, küßt, küßt!  
 Die Euch wieder küßt!  
 Voll von Liebe,  
 Voll von Wein,  
 Voll von Wein und Liebe;  
 Freunde, voll zu sein,  
 Küßt und schenket ein!

---

## Ludwig Lüber.

156.

### Bunt ist das Leben. \*)

Grün sind die Reben und grün ist der Römer,  
 Grün ist der Hoffnung mailiches Kleid!  
 Roth sind die Rosen und roth ist der Morgen,  
 Roth sind die Küsse der lieblichen Maid:  
 Hoffendes Grün und liebendes Roth,  
 Ihr seid des Frühlings lachend Gebot!

Blau sind die Trauben und blau sind die Augen,  
 Blau ist des Himmels strahlendes Zelt!  
 Gold ist die Sonne und golden die Locke ...  
 Hei, wie uns goldener Sprudel gefällt!  
 Himmlisches Blau und sonniges Gold,  
 Seelen und Sternen seid Ihr so hold!

Bunt ist das Leben und bunt ist die Liebe,  
 Bunt ist des Frühlings erquickender Duft!  
 Bunt sei mein Trinken und bunt sei mein Scherzen:  
 Bunt mich zum Singen und Küssen es ruft.  
 Fröhlich ins bunte Leben hinein,  
 Seelig durch Liebe, durch Lieder und Wein!

\*) Componirt von Albert Methfessel.

# **I . . . v. Fichtenstein.**

157.

## **Was wir lieben. \*)**

Hoch soll ewig leben,  
 Sonne stets umschweben,  
 Was uns füllt mit süßen Trieben!  
 Was wir lieben, was wir lieben!

Freude schmücke immer,  
 Sorge drücke nimmer,  
 Was uns tief ins Herz geschrieben:  
 Was uns liebet, was wir lieben!

Lange Freud' am Leben,  
 Sei auch dem gegeben,  
 Was uns Leid und Gram vertrieben:  
 Was uns liebet, was wir lieben!

Laßt die Becher klingen,  
 Laßt uns fröhlich singen:  
 „Was uns immer treu geblieben,  
 Was uns liebet, was wir lieben!“

\*) Componirt von Albert Methfessel.

---

# Hermann v. Loeper.

158.

## Das ist der Wein!

Wie kommt es, daß  
 Man oft so spät  
 Noch mit dem Glas  
 Zum Keller geht?  
 Es winkt so was  
 Vom alten Faß,  
 Und ruft: Herein!  
 Das ist der Wein!

Ich zapfe an  
 Das alte Faß  
 Und halte drein  
 Mein Deckelglas,  
 Es springt so was  
 Vom alten Faß  
 Ins Glas herein:  
 Das ist der Wein!

Welch zarter Klang  
 Berührt mein Ohr!  
 Welch Elfenfang,  
 Welch Geisterchor!  
 Es klingt so was  
 Vom alten Faß  
 O stimmt mit ein:  
 Das ist der Wein!

Die Nacht durchbricht  
 Mit einem Mal  
 Ein helles Licht  
 Wie Mondenstrahl.  
 Es blinkt so was  
 Vom alten Faß:  
 Der Zauberschein  
 Ist Wein, ist Wein!

## 159.

**Der Sorgenbrecher.**

Ein König hat einmal gelebt,  
 Der war ein braver Zecher:  
 Er stellt' das Scepter an die Wand,  
 Ergriff dafür den Becher.  
 Er nahm die Krone von dem Haupt'  
 Und warf sie auf die Erde  
 Und wand sich Epheu um die Stirn'  
 Mit heiterer Geberde.  
 Den Purpurmantel warf er ab  
 All seine Fürstenhabe  
 Und sang und sprang im Land herum  
 Mit seinem Thyrsusstabe. \*)  
 Er ließ zu heiterm Trinkturnier  
 Viel heit're Gäste laden  
 Und nannte niemals anders sich  
 Als Null von Bacchus Gnaden.

\*) Die zwei letzten Strophen sind vom Herausgeber darum hinzugefügt, weil die letzte Originalstrophe jenes Liedes eine etwas allzumatte Spitze hat.



Es lebe dieser König Null,  
Der nimmersatte Becher!  
Es sei geleeret auf sein Wohl  
Der erste unsrer Becher!

---

160.

**Liebesgedanken beim Weine.**

Ich saß beim Glase und dachte dabei,  
Daß süßer als Wein die Liebe sei.

Beim ersten Glase gedachte ich dran,  
Wie zuerst sie mein Herz gewann.

Beim zweiten Glase, wie ichs gewagt  
Und ihr von meiner Liebe gesagt.

Und als das dritte Glas mir dann geblinkt,  
Da dacht' ich, wie heimlich sie mir gewinkt.

Es wuchs, wie die Liebe, der Gläser Zahl,  
Ich sah den Boden noch viele Mal.

Ich dachte, wie ich sie ans Herz gedrückt,  
Da ward ich vom Weine gar hoch entzückt.

Und wir küssend Kuß um Kuß getauscht,  
Da ward ich vom Weine gar sehr berauscht,

Und als versunken die goldene Welt,  
Da hab' ich am Boden das Glas zerseht.

---

# Siegfried August Mahlmann.

161.

## Weg mit den Grillen! \*)

Weg mit den Grillen und Sorgen!  
 Brüder, es lacht uns der Morgen  
 Nur in der Jugend so schön!  
 Laßt uns die Becher bekränzen,  
 Laßt bei Gesängen und Tänzen  
 Uns durch die Pilgerwelt geh'n,  
 Bis uns Cypressen umweh'n

Flüchtig verrinnen die Jahre!  
 Schnell von der Wiege zur Bahre  
 Trägt uns der Eitig der Zeit!  
 Noch sind die Tage der Rosen;  
 Schmeichelnde Lüfte umfosen  
 Stirne und Wangen uns heut';  
 Brüder, genießet die Zeit!

Fröhlich zu wallen durch's Leben,  
 Trinken vom Saft der Reben,  
 Heißt uns der Wille des Herrn  
 Auf denn, ihr lustigen Becher,  
 Singt seine Güte beim Becher!  
 Fröhliche sieht er so gern!  
 Preiset den gütigen Herrn!

\*) Componirt von Bejmarfowsky.

Sehet, im Osten und Westen  
 Keltert man Trauben zu Festen;  
 Gott gab zur Freude den Wein!  
 Gott schuf die Mädchen zur Liebe,  
 Pflanzte die seligsten Triebe,  
 Tief in die Herzen uns ein:  
 Liebet und trinket den Wein!

---

162.

### Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust! \*)

Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust  
 Und lauter Liederklang;  
 Ein frohes Lied aus heit'rer Brust  
 Macht froh den Lebensgang;  
 Man geht bergaus, man geht bergein,  
 Heut grad' und morgen krumm;  
 Durch Sorgen wird's nicht besser sein,  
 Drum kümmer' ich mich nicht drum!

Die Zeit ist schlecht, mit Sorgen trägt  
 Sich schon das junge Blut,  
 Doch wo ein Herz für Freude schlägt,  
 Da ist die Zeit noch gut!  
 Herein, herein, Du lieber Gast,  
 Du Freude, komm zum Mahl!  
 Würz' uns, was Du bescheeret hast,  
 Kredenz' uns den Pokal!

\*) Componirt von Albert Methfessel.

Weg, Grillen, wie's in Zukunft geht  
 Und wer das Scepter führt!  
 Das Glück auf einer Kugel steht  
 Und wunderbar regiert!  
 Die Krone nehme Bacchus hin,  
 Nur Er soll König sein;  
 Die Freude sei die Königin  
 Die Residenz am Rhein!

Beim großen Faß zu Heidelberg,  
 Da sitze der Senat  
 Und auf dem Schloß Johannisberg  
 Der hochwohlwelse Rath;  
 Der Herrn Minister Regiment  
 Soll beim Burgunderwein,  
 Der Kriegsrath und das Parlament  
 Soll beim Champagner sein!

So sind die Rollen ausgetheilt  
 Und Alles ist bestellt,  
 So wird die kranke Zeit geheilt  
 Und jung die alte Welt.  
 Der Traube Saft kühlt heiße Gluth;  
 Hoch leb' das neue Reich!  
 Des Bechers Muth ist wahrer Muth;  
 Der Wein macht Alles gleich!

---

## Adolph v. Maréens.

168.

### Des Weines Gofftaat. \*)

Da kommt ja die festliche Procession  
 Herein,  
 Voran auf umlaubtem, betraubtem Thron'  
 Fürst Wein!  
 Drauf zieh'n die gesammten Beamten der Kron'  
 Hinterdrein, hinterdrein!  
 Et wie fein an den Wein sie sich reih'n,  
 Sie ziehen zu Dreien herein!

Umgeben von Reben im schilsenen Kranz  
 Kommt Rhein;  
 Ihm schreitet zur Seite im heiteren Tanz  
 Der Main.  
 Und der Dritte mit sittigem Schritte  
 Ist von Stein, ist von Stein!  
 Denn der Rhein und der Main und der Stein  
 Sind die ersten Minister vom Wein!

Gespreitet einschreitet der Meister vom Stall  
 Herr Saus!  
 Gerüstet sich brüstet der Feldmarschall  
 Herr Braus!  
 Es bedeckt und beleckt als Truchseß das Mahl  
 Herr von Schmaus, Herr von Schmaus!  
 Denn Herr Saus und Herr Braus und Herr Schmaus  
 Sie verwalten das fürstliche Haus!

\*) Componirt von Franz Commer.

Er schaut, wie dem Pfaffen das Gehen gelingt,

Dem Faß!

Gar hell der Poet nun singt und klingt

Das Glas!

Und der Schalk wie ein Falk in die Lüfte sich schwingt,

Der Spas, der Spas!

Denn das Faß und das Glas und der Spas

Die fürstlichen Räte find das!

Und der glänzende, schwänzende Junker kommt dann,

Genuß!

Gezleret er führet das Fräulein heran

Den Ruß!

Und ihm folget der grimme und schlimme Rumpan,

Der Schluß, der Schluß!

Daß Genuß und der Ruß, ach! den Schluß

Zum Genossen doch haben muß!

## N. V. Martiesen.

164.

### Noahs Testament. \*)

Als es mit Noah ging zu End',

Gedacht er an sein Testament,

Berechnete die Güter sein

An Ochsen, Eseln, Ziegenlein,

An Schaf, Kameel und sonst'gem Vieh,

Das er geschafft mit Sorg' und Müh'.

\*) Für vier Stimmen componirt von Eduard Genast und  
Carl Graben-Hoffmann.

Wie nun die Theilung war gemacht  
 Und Alles zu Papier gebracht,  
 Da frug bedächtig der Notar,  
 Der gar ein flotter Becher war:  
 „Wer aber soll von Deinem Wein,  
 Du lieber Herr, der Erbe sein?“

Der Noah sprach: „Das können wir  
 Bei Tageslicht nicht sprechen hier;  
 Wir müssen in den Keller geh'n  
 Und seh'n, wie dort die Sachen steh'n.  
 Notar, ich kenne meine Pflicht,  
 Laßt Euch den Weg verdrießen nicht!“

Sie saßen lange dort allein  
 Und schenkten sich manch Gläschen ein;  
 Sie inventirten Faß um Faß  
 Und probten Dies und probten Das  
 Und singen, wenns zu Ende war,  
 Die Inventur von vorne an.

Darob war Noah froh gesinnt,  
 Gedacht' nicht mehr an Weib und Kind  
 Und sprach: Amice, schreibet frisch  
 Mir mit Fractura in den Wisch:  
 Es soll von allem meinem Wein  
 Die ganze Welt mein Erbe sein!

Mein Sterbeglößlein Becherklang,  
 Mein Requiem ein froher Sang.

Mein Monument jedwedes Faß,  
 Darein ein köstlich Traubennäß.  
 „Dies, Herr Notar, dies schreibt hinein,  
 Dann werd' ich nie vergessen sein!“

### Alfred Meißner.

165.

#### Ein wenig Wein, ein wenig Liebe.

Ich bin kein froher heit'rer Knabe,  
 Ich bin ein sinnender Ascet,  
 Der, liederreich bei larger Habe,  
 Begnügung durch das Leben geht.  
 Kein Ort, an dem ich heimisch bleibe,  
 Hab' unter'm Pfühle stets mein Schwert ...  
 Ein wenig Wein, ein wenig Liebe  
 Ist Alles, was mein Herz begehrt.

Ich lieb's, im Sonnenschein' zu stehen  
 Auf hohem Schiffe am Verdeck;  
 Die Bogen zleh'n, die Winde wehen,  
 Ums Haupt die Locken wallen fed.  
 Zur Ferne lockt das Flutgetriebe,  
 Kein Blick, da da zurücke kehrt ...  
 Ein wenig Wein, ein wenig Liebe  
 Ist Alles, was mein Herz begehrt.



Und seh' ich Lorbeer, blüthenreichen,  
 Um and'rer Sänger Schläfen blüh'n  
 Mir g'nügt vom Fels der Freiheit Zeichen:  
 Der wilde Epheu frisch und grün.  
 Mir sind die schmußlos grünen Triebe  
 Viel mehr als Ros' und Lorbeer werth...  
 Ein wenig Wein, ein wenig Liebe  
 Ist Alles, was mein Herz begehrt.

Zum Mind'sten brauch ich nicht zu sagen,  
 Daß je mein Lied des Amts vergift,  
 Den Mächtigen ein Wort zu sagen  
 Der Wahrheit, wie's des Sängers ist.  
 Zum Leben braucht solch mäß'ger Becher  
 Nicht Pöbelgunst, nicht Fürstengnad';  
 Ein wenig Lieb' und einen Becher  
 Trifft wandernd man auf jedem Pfad'.

---

### Johann Martin Miller.

166.

#### Es leben die Alten!

Es leben die Alten,  
 Die Weiber und Wein  
 Viel höher gehalten,  
 Als Edelgestein!  
 Sie übten die Pflichten  
 Des Biedermanns aus,  
 Und scherzten in Züchten  
 Beim nächtlichen Schmaus.

Da lud man die Jugend  
Zum Mahle mit ein  
Und predigte Tugend  
Durch Thaten allein;  
Man rühmte die Großen,  
Die, tapfer und gut,  
Rein and'res vergossen,  
Als feindliches Blut.

Um Mitternacht schieden  
Sie küssend vom Schmaus  
Und lehrten im Frieden  
Zum Weibchen nach Haus.  
Es leben die Alten!  
Wir folgen dem Brauch,  
Auf den sie gehalten,  
Und leben so auch.

Den Weibern zu Ehren  
Muß Jeder ein Glas  
Bis unten an leeren;  
Doch hielten sie Maas,  
Und lachten sich nüchtern  
Und sangen in Ruh'  
Von fröhlichen Dichtern  
Ein Liedchen dazu.

---

## Johann Michael Moscherosch.

167.

### Lob des Weins.

Ich preiße lebenslang den Wein:  
 Er lindert alle Sorg' und Pein,  
 Er kann Melancholie verjagen.  
 Das Wasser, oh! bringt Traurigkeit,  
 Bringt Weh' dem Kopfe, wie dem Magen;  
 Drum, Brüder, floh ichs allezeit.

Der edle Wein behagt mir faß,  
 Dem Wasser schwur ich steten Haß.  
 Schon Mancher ist darin erlosen,  
 Das Wasser ist ganz ungesund;  
 Beim Wein ist Lieb' und Lust zu hoffen;  
 Der Wein erfrischt Herz und Mund.

Das ungeschmacke Wasser — nein!  
 Entweihen darf's nicht meinen Wein;  
 Er riecht wie Nagelein und Rosen,  
 So, daß mein Herz vor Wonne lacht,  
 Wird mir von Bacchus Virtuosen  
 Ein kleines Trinkfest zugebracht.

Weinhasser sind belachenswerth;  
 Das Wasser ekelt und beschwert;  
 Im Wein besteht das wahre Leben.  
 Ich scheue Wasser, scheue Bier;  
 Denn Wasser ist ein Slav' der Reben;  
 Oft trübens Vögel, Fisch und Thier.

Fort, Brunnentrauf! Der Wein erfreut:  
 Im Wein vergißt man alles Leid;  
 Ein Mensch ist, weinlos, halb erstorben.  
 Der Wein bringt Scherz und Brüderschaft;  
 Der Wein hat manchen Freund erworben,  
 Das Wasser manchen abgeschafft.

Wenn allzuscharf dein Gegner stritt,  
 Und wär'st du gern des Handels quitt,  
 Trin' einen Rausch! Ergreif' den Degen!  
 Ein Rausch, der wild im Eifer sicht,  
 Bangt nie vor Hieben, oder Schlägen,  
 Ein Rausch erbebt vor'm Teufel nicht.

Doch wenn ihr lieber Frieden schafft,  
 So wißt, der Wein hat Zauberkraft:  
 Wenn Zwei sich um die Haut geschlagen,  
 So wallen höflich sie zum Wein,  
 Dort ihren Zwiespalt zu vertragen;  
 Kein Schiedsmann könnte besser sein.

Der Wein macht um und um beherzt,  
 Wer gern mit seinem Liebchen scherzt,  
 Der soll zuvor ein Räuschlein trinken.  
 Im Qui gewinnt er Ruß auf Ruß;  
 Die Holde folgt des Schmeichlers Winken  
 In süßer Minne Hochgenuß.

Man spricht: In Vino Veritas!  
 Das heißt: Gebt mir ein großes Glas!  
 Dem Feind will ich das kleine gönnen.  
 Doch wer ein Räuschlein fürchten kann,  
 Der will, man soll ihn nicht erkennen,  
 Und ist gewiß kein Biedermann.

Dem Wasser bleibet zwar sein Ruz;  
 Doch heut der gute Wein ihm Trug!  
 Seht, wo ihr wollt, den Zecherorden,  
 Wenn sie in pacis cellula  
 Per omnes casus trunken worden,  
 So jubeln sie: Hallelujah!

### Julius Mosén.

168.

#### Der Zecher als Naturphilosoph. \*)

Als Gott der Herr vom Himmel sah  
 All Wasserfluth auf Erden,  
 Da war er gleich mit Hülfe da  
 Und ließ die Rebe werden!  
 Ein flüssig Feuer goß er 'nein,  
 Drum lebe hoch der edle Wein!

Was tief geschlafen in der Brust,  
 Das bringt der Wein zum Blühen,  
 Das weckt er auf zu neuer Lust  
 Und heißt es mächtig glühen!  
 Drum preißt beim bettern Liederschall  
 Den Sohn der Rebe überall!

\*) Für eine Stimme componirt von Ludwig Berger; für vier Stimmen von August Schuster.

Im Becher schaut es hell hervor  
 Mit goldes hellen Blicken,  
 Das ist der Feuergeister Chor,  
 Er möcht' uns gern entrücken.  
 Blickt frisch hinein und trinkt und singt,  
 Bis Feuer Euch ins Auge springt!

Der Erde Herzblut wunderbar  
 Dringt vor zu schönen Trauben,  
 Das ist ein Trunk so hell und klar  
 Den soll uns Niemand rauben!  
 Drum trinkt und hebt das Glas empor  
 Und jubelt laut in vollem Chor!

169.

### Der Becher als Mystiker.

Im Pokal, im klaren Weine  
 Ruht ein Gnadenbild,  
 Wie in gold'nem Hells'genscheine  
 Sonnenhell und mild.

Und es wird ein altes Wähnen  
 Drinnen wieder jung  
 Und es fließen meine Thränen  
 Der Erinnerung.

Immer tiefer muß ich nippen  
 In die süße Fluth;  
 Küsse suchen da die Lippen,  
 Und es wallt mein Blut.

Welch ein überirdisch Klingen  
 Behet um mich her?  
 Zu dem Herzen will es dringen  
 Und mein Haupt wird schwer.

Ei, Du Traumbild im Polale,  
 Wie geschieht's mit Dir,  
 Daß Du nun mit Einem Male  
 Bist im Herzen hier?

Alte Zeiten kehren wieder  
 In der tieffsten Brust,  
 Wiederkehren alte Lieder  
 Und die alte Lust.

Der ist nicht ein wahrer Zecher  
 In dem deutschen Land,  
 Der noch nicht im tiefen Becher  
 Gleiche Wunder fand.

## 170.

**Der Zecher als Revolutionär. \*)**

Greift wahr're Brüder, zu dem Krüge,  
 Erwäget wohl die große Zeit,  
 Wie sie sich jetzt vom alten Trüge,  
 Vom schweren Joche rings befreit.  
 Und wir nur sollten es nicht wagen,  
 Nach unserm Zecherrecht zu fragen?  
 Was saget Ihr dazu? Davon?

\*) Für vier Stimmen componirt von August Schuster.

Chor.

Rebellion, Rebellion, Rebellion!

Es scheint, als wenn die zarten Schönen  
 Mitsammt dem edlen Rebensaft  
 Das edle Bechervolk verhöhnen,  
 Das edle Volk in seiner Kraft!  
 Decretum stat: Die Schönen sollen  
 Von nun an uns nur lieben wollen!  
 Was saget Ihr dazu? Davon?

Chor.

Rebellion, Rebellion, Rebellion!

Und auch der Wirth will oft nicht borgen,  
 Der Becher aber brauchet Wein;  
 Beim Trinken schweigen alle Sorgen,  
 Der Wirth, der Wirth der Schenke ein!  
 Er mag sich an der Stirne reiben  
 Und ruhig, ruhig weiter schreiben!  
 Was saget Ihr dazu? Davon?

Chor.

Rebellion, Rebellion, Rebellion!

Sonst saß man ernsthaft in der Runde  
 Und schlich sich bald, ja bald nach Haus,  
 Doch jetzt, jetzt erst zur Morgenstunde  
 Laviren wir zigzag nach Haus.  
 Die Leute aber sollen sagen,  
 Der brave Mann kann es vertragen!  
 Was saget Ihr dazu? Davon?



Chor.

Rebellion, Rebellion, Rebellion!

Auf tausend Tafeln sei's geschrieben  
 Dies große Wort mit süßem Raß,  
 Mit gold'nem Wein, der übrig blieben  
 Vom allerbesten alten Faß;  
 Weinkönig soll Der sein vor Allen,  
 Der nie berauscht vom Stuhl gefallen.  
 Was saget Ihr dazu? Davon?

Chor.

Rebellion, Rebellion, Rebellion!

171.

**Der Zecher als Doctrinär. \*)**

Was quälte Dir Dein banges Herz?  
 „Liebeschmerz!“  
 Was machte Dir die Augen roth?  
 „Liebesnoth!“  
 Was schuf Dir Sorgen ohne Zahl?  
 „Liebesqual!“  
 Et, das hast Du schlimmi bedacht,  
 Denn schon manches Mal  
 Hat die Menschen umgebracht  
 Liebeschmerz und Qual!

\*) Für vierstimmigen Männerchor componirt von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Was heilte Dich von Deiner Pein?  
 „Alter Wein!“  
 Was gab Dir dann den besten Trost?  
 „Frischer Most!“  
 Was stärkte wieder Deinen Muth?  
 „Traubenblut!“  
 Ei, da bringt uns schnell herbei  
 Dieses edle Gut.  
 Denn es bleibt einmal dabei:  
 Wein erfrischt das Blut!

## 172.

**Der Becher als französischer Emissär.**

Ein Gesandter nahet hie,  
 Frankreich schickt ihn her,  
 Aus Champagne Sillery,  
 Ach, sein Leid ist schwer!

Die jeunesse ist übermannt,  
 Mit Gewalt gedrückt,  
 Unter Kork und Pech gebannt  
 Und das Volk beglückt!

Philanthropen groß und klein,  
 Zeigt Euch mit der That!  
 Frei muß auch der Leichtsinn sein!  
 Blei hinweg und Draht!

Dämon, Dämon, komm herbei!  
 Geisterdemagog!  
 Schäume, sprudle, werde frei!  
 Freiheit lebe hoch!

Reicht mir schnell das Flößtenglas,  
 Das so heimlich klingt,  
 Da der Rork, so fest er saß,  
 Reck zur Decke springt!

Doch der Rork, o der Tyrann,  
 Der entrinn' uns nicht.  
 Vogelfrei für Jedermann  
 Sei der schöne Wicht!

173.

### Der Becher als Seeheld. \*)

Gebt mir her den Sorgenbrecher,  
 Meinen alten Spielcumpan;  
 Gebt mir her den großen Becher,  
 Der fünf Kannen fassen kann.

Schaut ihn an den schmucken Kämpfer,  
 Seine Flagg' ist purpurroth,  
 Sei, der alte Grillendämpfer  
 Uebersegelt alle Noth.

Kennt Ihr, Freunde, seine Stimme,  
 Wenn er seine Salven giebt,  
 Wenn vor seinem Feuergrimme  
 Jeder Feind im Nu zerfliebt?

Und wie lenkt er erst das Steuer,  
 Segelt er zum Freudenland,  
 Vorwärts und hinein in's Feuer!  
 Admiral wird er genannt.

\*) Componirt für vier Stimmen von August Schuster.

Admiral, so muß er heißen!  
 Lauscht auf seinen Wink zumal;  
 Um die Tafel muß er kreisen,  
 Vorwärts, Vorwärts, Admiral!  
 Und da kommt er hergezogen,  
 Mit dem Kiel, der schnellend greift,  
 Ueber Strudel, über Bogen,  
 Daß sogar der Fockmast pfeift!

## 174.

**Der Becher als Legittimer. \*)**

Gute Nacht, Ihr trüben Kerzen!  
 Gute Nacht, Du süßer Wein!  
 Immer soll mit leichtem Herzen  
 Freudevoll gehuldigt sein  
 Deiner immer neuen Nacht!  
 Gute Nacht!  
 Gute Nacht, Ihr frohen Seelen!  
 Meinen Stab, den Stab gebt her!  
 Denn es läßt sich nicht verhehlen,  
 Daß der Wein den Kopf zu schwer  
 Und die Füße leicht gemacht . . .  
 Gute Nacht!  
 Wie die Becher angeklungen,  
 Daß ringsum der ganze Raum  
 Sich gedreht und gesprungen!  
 Oder war es nur ein Traum  
 Zu der Zeit der Mitternacht?  
 Gute Nacht!

\*) Für vier Stimmen componirt von August Schuster.

An der Thür ist eine Klinkel,  
 Die ich jetzt nicht finden kann!  
 Glaubt nicht, Leute, daß ich sinke;  
 Standfest bleibt doch der Mann,  
 Wenn der Wein auch trunken macht;  
 Gute Nacht!

Die Laterne? Was Laterne!  
 Die Laterne brauch' ich nicht!  
 Leuchten doch die lieben Sterne,  
 Und mich kennt das Sternensicht,  
 Das mich oft schon heimgebracht!  
 Gute Nacht!

175.

### Der Becher als Raifonneur. \*)

Ei, was schaut Ihr mich denn an?  
 Daß ich brav getrunken!  
 Hab' ich's gar so gern gethan  
 Und bin nie gesunken!  
 Ei, was schaut Ihr mich denn an?

Sprecht, was schaut Ihr mich denn an?  
 Frauen kann ich leiden;  
 Mag um diesen schönen Wahn  
 Mancher mich beneiden!  
 Ei, was schaut Ihr mich denn an?

\*) Componirt von August Schuster.

Und was schaut Ihr mich denn an,  
 ' Daß ich gern gesungen;  
 Ist davon doch auch kein Zahn  
 Wem in's Aug' gesprungen.  
 Ei, was schaut Ihr mich denn an?

Ei, was schaut Ihr mich denn an,  
 Daß ich gerne lachte,  
 Wenn man gar so klug gethan  
 Und Gesichter machte.  
 Ei, was schaut Ihr mich denn an?

Nun denn schaut Ihr mich denn an,  
 Alles nach Belieben,  
 Doch ich treib's auf meiner Bahn,  
 Wie ich's stets getrieben!  
 Meinetwegen schaut mich an!

### Was ist der Becher ohne Sang? \*)

176.

Was ist der Becher ohne Sang?  
 Was ohne Wein die Lust?  
 Was ist ein Becher ohne Klang  
 Und ohne Lied die Brust?

Bricht irgendwo ein Leid herein  
 Und macht die Herzen bang,  
 Dann bringet Trost der kühle Wein,  
 Bringt Freude der Gesang.

\*) Vierstimmig componirt von August Schuster.

Im Becher liegt ein Zauberbann,  
 Das wahre Sorgenfrei,  
 Und noch kein wad'rer Mann entrann  
 Solch süßer Zauberei.

Drum leb' der Wein, der alte Geist,  
 Und Jeder, der ihn trinkt,  
 Der singend froh uns singen heist —  
 Und trinkend mit uns sinkt.

### Carl Mächler.

177.

#### Wein, Weib und Gesang. \*)

Der Wein erfreut des Menschen Herz,  
 Drum gab uns Gott den Wein!  
 Auf! Laßt bei Rebensaft und Scherz  
 Uns unsers Daseins freu'n!  
 Wer sich erfreut, thut seine Pflicht,  
 Drum stoßet an und singet dann,  
 Was Martin Luther spricht:  
 Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,  
 Der bleibt ein Narr sein Lebenlang!  
 Und Narren sind wir nicht  
 Nein, Narren sind wir nicht!

Die Lieb' erhebt des Menschen Herz  
 Zu jeder Edelthat,  
 Schafft Linderung für jeden Schmerz,  
 Ist Licht auf dunkeln Pfad.

\*) Componirt von August Eberhard Müller; für vier Stimmen gesetzt von J. Geißler.

Wohl Dem, der ihre Rosen bricht,  
 Drum küßt und trinkt, klingt an und singt,  
 Was Martin Luther spricht:  
 Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,  
 Der bleibt ein Narr sein Lebenlang!  
 Und Narren sind wir nicht,  
 Nein, Narren sind wir nicht!

Ein Lied voll reiner Harmonie  
 In treuer Freunde Kreis,  
 Ist Labung nach des Tages Müh  
 Und nach der Arbeit Schweiß!  
 Drum ruhet nach erfüllter Pflicht  
 Und klinget an und singet dann,  
 Was Martin Luther spricht:  
 Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,  
 Der bleibt ein Narr sein Lebenlang  
 Und Narren sind wir nicht,  
 Nein, Narren sind wir nicht!

178.

### **Bedenklichkeiten. \*)**

G'rad' aus dem Wirthshaus' nun komm' ich heraus,  
 Straße, wie wunderbar siehst Du mir aus,  
 Rechter Hand, linker Hand, Beides vertauscht,  
 Straße, ich merk' es wohl, Du bist verauscht!  
 Was für ein schief Gesicht, Mond, machst denn Du?  
 Ein Aug' hat er auf, ein Aug' hat er zu!  
 Du wirst betrunken sein, das seh' ich hell!  
 Schäme Dich, schäme Dich, alter Gesell'!

\*) Componirt von Carl Maria v. Weber.



Und die Laternen erst, was muß ich seh'n!  
Die können Alle nicht g'rade mehr steh'n!  
Wackeln und sackeln die Kreuz und die Duer,  
Scheinen betrunken mir allesammt schwer.

Alles im Sturme rings, Großes und Klein!  
Wag' ich darunter mich, nüchtern allein?  
Das scheint bedenklich mir, ein Wagesstück —  
Da geh' ich lieber ins Wirthshaus zurück'

---

### Heinrich v. Mühler.

179.

#### Weiße Lehre.

Jüngst saßen wir beim Wirth am Tisch,  
Drei Herren oder vier;  
Da tranken und da zechten frisch  
Gar manche Flasche wir.

Und als die Glocke Zehne schlug,  
Der Erste sprach zur Stell':  
„Ihr Herrn, Ihr Herrn, es ist genug,  
Nach Hause muß ich schnell!“

Da lachten wir ihn lustig an:  
„Man sieht es nun genau,  
Der Herr im Haus ist Unterthan,  
Die Herrin ist die Frau!“

Und als die Glocke Elfe war,  
Der Zweite sprach: „Trinkt aus!  
Die böse Welt, die Alten gar,  
Ich muß, ich muß nach Haus!“

Da lachten wir, die andern Zwei:  
 „Wie ihn das Feuer brennt!  
 Er bleibe gerne noch dabei,  
 Allein — der Präsident!“

Und als die Glock' auf Zwölfe stund,  
 Der Letzte sagte da:  
 „Ich muß ins Bett zu dieser Stund',  
 Verwünschtes Podagra!“

Und wie ich dann alleine war,  
 Zog ich den Schluß mir draus:  
 Ein Weib, ein Amt und sechzig Jahr —  
 Da ist's mit Trinken aus.

## Arthur Mueller.

180.

### Die Unzertrennlichen.

Wohl paßt ein Ding zu gutem Wein:  
 Das ist ein frisches, frohes Singen!  
 Wenn wir die Gläser heben hoch,  
 Wenn lustig sie zusammenklingen.

Gesang und Wein, wie Seel' und Leib,  
 Die sollen nimmermehr sich trennen!  
 Um sie zu schätzen nach Verdienst,  
 Lern' Beide ja bei Zeiten kennen.

Das Trinken lernte ich zuerst  
 Und mußt' ich mich gewaltig zwingen,  
 Doch kaum war ich kein Schüler mehr,  
 Da kam, natürlich, auch das Singen.

Nun haben fromme Freunde mich  
 Ermahnt, ich solle E i n e s lassen,  
 Das Trinken wolle sich nicht mehr  
 Für einen deutschen Dichter passen.

Doch schlossen längst schon einen Bund  
 Der liebe Wein und frohes Singen;  
 Es ist zu spät: ich kann bei mir  
 Sie nicht mehr auseinander bringen,

Ein Glas mit Wein in meiner Hand,  
 In meinem Herzen frohe Lieder,  
 Doch müssen scheiden wir dereinst,  
 Wir finden dort uns fröhlich wieder!

## Wilhelm Müller.

181.

### Meine Muse. \*)

Meine Mus' ist gegangen  
 In des Schenken sein Haus,  
 Hat die Schürz' umgebunden  
 Und will nicht mehr heraus;

\*) Componirt von A. W. Eyra und Joseph Hann.

Will Kellnerin werden,  
Will schenken den Wein;  
Da steht sie am Thore  
Und lockt mich hinein.

Reif über dem Haupte,  
Da spielt die Lust  
Mit grünenden Zweigen  
Und würzigem Duft.  
Seht, wie sie sich drehet,  
So flink und gewandt,  
Die Kann' unterm Arme,  
Das Glas in der Hand!

„Herein, lieber Zecher,  
Ich schenke Dir Wein,  
Ich schenke Dir Lieder  
Noch oben darein!  
Nur mußt Du hübsch bleiben  
Im Wirthshaus bei mir;  
Ich geb' freie Zecher  
Und freies Quartier!“

Drum locke mich nimmer  
Hinaus in den Hain -  
Zu einsamen Klagen  
Ob sehnlicher Pein.  
Hier unter den Zweigen  
Vor unserem Haus  
Da schlafen die Leiden  
Gar lustig sich aus!

„Drum laß uns nicht schweifen  
 Umher in der Welt,  
 Dort etwas zu suchen,  
 Was Allen gefällt;  
 Gar lang sind die Wege,  
 Gar kurz ist die Zeit,  
 Und auf den Karpathen  
 Ist Alles beschneit.“

So ließ sie sich hören;  
 Wer hielt das aus?  
 Flugs bin ich gesprungen  
 Ihr nach in das Haus.  
 Nun schenke mir Rieder,  
 Nun schenke mir Wein-  
 Und rufe mir frohe  
 Gesellen herein!

---

182.

### **Doppeltes Vaterland. \*)**

An der Saale Strand  
 Ist mein Vaterland,  
 Lieb's von ganzer Seele,  
 Aber meine Kehle  
 Ist zu Haus am Rhein',  
 Dürstet nur nach Wein!

\*) Componirt von Joseph Panny, August Reithardt und  
 Gustav Reichardt; für vier Stimmen gesetzt von Carl Weis-  
 mann.

Wem es Freude schafft,  
Trinke Brüderschaft  
Mit den kalten Fröschen;  
Meinen Durst zu löschen  
Hol' ich mir vom Rhein'  
Lebenswarmen Wein!

Spricht ein kluger Mund,  
Wein sei nicht gesund,  
Ei, dann trink' er keinen!  
Doch mir will es scheinen,  
Der den Geist erfreut,  
Thut dem Leib' kein Leid!

Mancher Medicus  
Trank sich aus dem Fluß  
Flüsse in die Glieder;  
Wein und frohe Lieder  
Heißt mein Recipe  
Wider jedes Weh!

Muß es einstens sein,  
Sterb' ich doch an Wein  
Lieber als an Pillen.  
Vor dem letzten Willen  
Leer' ich erst mein Faß  
Bis aufs letzte Glas!

---

183.

**Warnung. \*)**

Guckt nicht in Wasserquellen,  
Ihr fröhlichen Gesellen,  
Guckt lieber in den Wein!  
Das Wasser ist betrüglich,  
Die Quellen sind anzüglich,  
Guckt lieber in den Wein!

Narciss, der hat's erfahren  
In seinen jungen Jahren;  
Er sah nicht in dem Wein,  
Nein, in dem Quell der Bildniß  
Sein allerliebstes Bildniß.  
Guckt lieber in den Wein!

Schon Mancher ist versunken,  
Noch Keiner ist ertrunken  
In einem Becher Wein.  
Die sich darin betrachten,  
Die können nicht verschmachten;  
Drum guck' ich in den Wein!

Ihr lustigen Gesellen,  
Guckt nicht in Wasserquellen,  
Guckt lieber in den Wein!  
Doch über Euer Gucken  
Vergeßt auch nicht das Schlucken,  
Trinkt aus, trinkt aus den Wein!

\*) Componirt von Albert Methfessel, August Mühling,  
August Reithardt und Joseph Panny; für vier Stimmen gesetzt  
von J. B. Groß.

184.

**Der schönste Ton. \*)**

Von allen Tönen in der Welt  
 Ist Keiner, der mir so gefällt,  
 Als voller Gläser Klingen,  
 Wenn einen Spruch, wie's Herz ihn meint,  
 Entgegen bringt ein Freund dem Freund,  
 Daß hoch die Pfropfen springen!

Auch hör' ich gern des Hammers Schlag,  
 Der aus den Tonnen allgemach  
 Den Spund weiß auszutreiben.  
 Und wenn der liebe, klare Wein  
 Rinnt plätschernd in die Flaschen ein,  
 Der Klang ist zum Betäuben!

Hoch springt mir gleich das Herz empor  
 Hör' ich der Winzer Jubelchor  
 Rings von den Bergen schallen,  
 Verkündend gute Erntezeit,  
 Verheißend Heil und Seligkeit  
 Uns treuen Bechern Allen!

Wer's also meint, der stoße an,  
 Und wer nicht mit mir singen kann,  
 Sein Glas, das wird doch klingen;  
 Doch wer den Becherklang nicht liebt  
 Und wer sich ohne Schmerz betrübt,  
 Dem sollen Räuze singen!

\*) Componirt von Joseph Panny.

---



185.

**Tres faciunt collegium. \*)**

**Tres faciunt collegium:**

Wir Zwei und ein Pokal,  
Zwei sitzen, Einer geht herum  
In unsrer vollen Zahl,  
Und einig sind wir alle Drei,  
Daß Nebensaft kein Wasser sei.

**Tres faciunt collegium:**

Lisett' und ich sind Zwei,  
Die Nachtigall ist auch nicht stumm  
Und also werden Drei,  
Und einig sind wir ohne Zwist,  
Daß es am Abend finster ist.

**Tres faciunt collegium:**

Ein Doctor, ein Barbier  
Und ich dazu, macht um und um,  
Eins weniger als vier,  
Und einig sind wir ohne Noth,  
Es wächst kein Kraut uns für den Tod.

**Tres faciunt collegium:**

Drei Sprüche gab ich aus,  
Ein richtiges Trifolium,  
Apollini sit laus!  
Die Dreie stimmen überein,  
Sie könnten ihrer Vier wohl sein!

\*) Componirt von Christian Schulz; vierstimmig gesetzt von  
G. F. v. Dergen.

186.

## Noah's Arche. \*)

Das Essen und nicht das Trinken  
 Bracht' uns um's Paradies,  
 Was Adam einst verloren  
 Durch seinen Apfelbiß,  
 Das giebt der Wein uns wieder,  
 Der Wein und frohe Lieder!

Und als die Welt aufs Neue  
 In Baucheslust versank,  
 Und in der Sünde Fluthen  
 Die halbe Welt ertrank,  
 Blieb Noah doch am Leben,  
 Der Pflanze edler Reben!

Er floh mit Weib und Kindern  
 Schnell in sein größtes Faß,  
 Das schwamm hoch auf den Fluthen  
 Und Keines wurde naß.  
 So hat der Wein die Frommen  
 Dem Wassertod' entnommen.

Und als die Fluth zerronnen,  
 Da blieb das runde Haus  
 Auf einem Berge sitzen  
 Und Alle stiegen aus,  
 Begrüßten froh das Leben  
 Und pflanzten neue Reben.

\*) Componirt von G. Hölzel und Friedrich Schneider.

Das Faß blieb auf dem Berge  
 Zum Angedenken steh'n.  
 Zu Heidelberg am Neckar  
 Könnt Ihr es selber seh'n.  
 Nun wißt Ihr, wer die Reben  
 Uns Deutschen hat gegeben.

Und will noch Einer wagen,  
 Den heil'gen Wein zu schmä'h'n,  
 Der soll in Wasserfluthen  
 Erbärmlich untergeh'n.  
 Stoßt an und singt, Ihr Brüder,  
 Der Wein und frohe Lieder!

187.

### Meine Kameradschaft. \*)

Wer will mein Kamerade sein,  
 Der darf nicht fest steh'n auf dem Bein!  
 Komm, Glas, ich schlag' den Fuß Dir ab;  
 Ich will von heut an sein Dein Stab,  
 Will nimmer von Dir lassen!

Mund an und ab, Mund ab und an,  
 So lang' ich Dich noch heben kann!  
 Nur nimmer leer und stille steh'n,  
 Nur nimmer, nimmer müßig geh'n,  
 Wo's giebt noch volle Flaschen!

\*) Componirt von G. L. v. Derzen; vierstimmig gesetzt von  
 Carl Beitzmann.

Die Flaschen werft zum Thor' hinaus, -  
 Daß nicht etwa in Hof und Haus  
 Sie zähl' ein nüchtern kluger Mund,  
 Und in der Zeitung mache kund,  
 Wie tapfer wir getrunken.

Wir dürsten nicht nach Heldenruhm,  
 Wir preisen nur das Alterthum:  
 Das ist das Alterthum des Rheins,  
 Das Alterthum des deutschen Weins,  
 Der in dem Glase sprudelt.

Und wenn die letzte Flasche klingt,  
 Die um die Thür in Scherben springt,  
 Dann seufzen alle, Mann für Mann,  
 Wie Alexander einst gethan:  
 „Giebts nichts mehr zu zerstören?“

### Der Teufelsbanner.

Lustig leben, selig sterben,  
 Heißt des Teufels Spiel verderben.  
 Der Teufel dacht' in seinem Sinn',  
 Ich sollt' ein Frömmner werden,  
 Und weil ich's nicht geworden bin,  
 So zieht er mir Geberden,

Zeigt Rosenkränz' und Geißeln mir  
 Und thut sich dreh'n und hüften;  
 Ich sitze bei dem Glase hier  
 Und spotte seiner Lücken.  
 Lustig leben, selig sterben,  
 Heißt des Teufels Spiel verderben.

Lustig leben, selig sterben,  
 Heißt des Teufels Spiel verderben.  
 Dem Teufel fiel es wieder ein,  
 Das Kriechen mich zu lehren;  
 Er pffiff und lockte grob und fein  
 Und sprach von hohen Ehren.  
 Flugs warf ich in die Brust mich recht  
 Und reckt' empor den Nacken,  
 Trank Pereat dem Wurmgeschlecht',  
 Da wies er mir die Hacken.  
 Lustig leben, selig sterben,  
 Heißt des Teufels Spiel verderben.

Lustig leben, selig sterben,  
 Heißt des Teufels Spiel verderben.  
 Da endlich, Brüder, wollt' er mich  
 Zum Diplomaten machen  
 Und wähnte schon: „Jetzt hab' ich Dich!“  
 Ich lacht' und ließ ihn lachen.  
 Er führte mich zu einem Schmauß'  
 Bei großen Diplomaten;  
 Ich trank die besten Flaschen aus  
 Und aß den feinsten Bräten.  
 Lustig leben, selig sterben,  
 Heißt des Teufels Spiel verderben.

Lustig leben, selig sterben,  
 Heißt des Teufels Spiel verderben.  
 Nun will er in Verzweiflung heut'  
 Zum Dichter mich creiren,  
 Und meint, ich soll aus Dankbarkeit  
 Ihn weidlich honoriren;  
 Ich aber laß' in hellem Ton'  
 Mein frohes Lied erklingen:  
 Herr Satanas, ich singe schon!  
 Jetzt rühre Deine Schwingen!  
 Lustig leben, selig sterben,  
 Heißt des Teufels Spiel verderben.

## 189.

**Geselligkeit.**

Ich bin nicht gern allein  
 Mit meinem Glase Wein.  
 Mag allein der Geizhals fasten  
 Neben dem gefüllten Kasten;  
 Mag der Dieb an dunkler Mauer  
 Einsam stehen auf der Lauer!  
 Ich bin nicht gern allein  
 Mit meinem Glase Wein.

Ich bin nicht gern allein  
 Mit meinem Glase Wein.  
 Mag allein der tiefe Weise  
 Brüten, bis er wird zum Greise,

So zu leben und zu lieben,  
Wie's die Schule vorgeschrieben;  
Ich bin nicht gern allein  
Mit meinem Glase Wein.

Ich bin nicht gern allein  
Mit meinem Glase Wein.  
Mag der Mönch in seiner Zelle  
Einsam ringen mit der Hölle,  
Die mit süßem Bratenrauche  
Nachstellt seinem feisten Bauche;  
Ich bin nicht gern allein  
Mit meinem Glase Wein.

Ich bin nicht gern allein  
Mit meinem Glase Wein.  
Knäblein, klag' im Mondenscheine  
Einsam dem verschwieg'nen Halne,  
Was die Holde, die Dich's lehrte,  
Gern mit eig'nen Ohren hörte;  
Ich bin nicht gern allein  
Mit meinem Glase Wein.

Ich bin nicht gern allein  
Mit meinem Glase Wein.  
Muß ich einst allein auch sterben,  
Laß' ich doch nicht viel zu erben;  
Will mein Lebenslang den Becher  
Schwingen in dem Kreiß der Jecher;  
Ich bin nicht gern allein  
Mit meinem Glase Wein.

190.

**Die schöne Kellnerin von Bagharach. \*)**

Blanke, schlanke Kellnerin,  
 Blank und schlank sind Deine Flaschen,  
 Blanker, schlanker ist Dein Leib;  
 Laß mich trinken, laß mich naschen  
 Sorgenbann und Zeitvertreib.

Blanke, schlanke Kellnerin,  
 Zum Umspannen ist Dein Nieder  
 Mit vier Fingern ohn' Beschwer!  
 Fülle mir den Schoppen wieder;  
 Mit vier Zügen ist er leer.

Blanke, schlanke Kellnerin;  
 Schlanke Leibchen hab' ich gerne,  
 Aber schlanke Flaschen nicht;  
 Dank dem durstig = heißen Sterne,  
 Unter dem ich trat ans Licht.

Blanke, schlanke Kellnerin,  
 Fordr' ich doch den schlanksten Schoppen;  
 Sage nicht, ich sei ein Thor;  
 Denn er zaubert, mich zu foppen  
 Deinen schlanken Leib mir vor.

Blanke, schlanke Kellnerin,  
 Schlanke Flaschen, die behagen,  
 Ob ihr Glas auch leicht zerbricht;  
 Schlanke Leibchen, laß Dir sagen,  
 Knacken wohl, doch brechen nicht.

\*) Componirt von Friedrich Hieronymus Truhn.



Blanke, schlanke Kellnerin,  
 Wohl bekomm' es Deinen Kannen,  
 Daß so schnell mein Schoppen leer!  
 Darf ich Deinen Leib umspannen,  
 Meiß' ich keine Flasche mehr.

191.

**Das Kößchen. \*)**

Du kleine, junge Kellnerin,  
 Warum denn so verlegen?  
 Wer schüttet gleich den Wein dahin  
 Um eines Kusses wegen?

Komm, daß der Alt' es nur nicht seh'!  
 Ich will es auf mich nehmen;  
 Schenk' ein, Gesichtchen in die Höh,  
 Du brauchst Dich nicht zu schämen!

Du schauest in das Glas hinein  
 Mit purpurrothen Wangen,  
 Da schwimmt hoch oben auf dem Wein  
 Ein Kößchen unbefangen.

Und sieh, ich küß' es, wie ich will,  
 Bis es herabgesunken;  
 Halt, Kößchen, Deine Wange still,  
 Der Wein ist ausgetrunken.

\*) Componirt von Friedrich Hieronymus Truhn.

## 192.

**Uebergegoßen! \*)**

Du hast den Becher mir zu voll gegossen,  
 Und auf die Hand ist Dir der Wein gestossen;  
 Trink' ab, trink' ab mit Deinen rothen Lippen;  
 Ich will von Deiner Hand die Tropfen nippen.

Und um des Bechers Rand such' ich die Stelle,  
 Wo Du geküßt die goldbesäumte Welle;  
 So will ich Deines Mundes Küsse küssen,  
 Bis Du den Mund mir selbst wirst reichen müssen.

Und wenn Dein Herz es meint mit diesem Becher,  
 Sowie der Krug es meint mit seinem Becher,  
 Nur zu! Nur zu! Und laß es überfließen,  
 So wirst Du meiner Liebe Keim begießen.

## 193.

**Der Kirchgang. \*\*)**

Will ich in die Kirche geh'n,  
 Bleib' ich vor dem Keller steh'n;  
 Zugeschlossen ist sein Thor —  
 Aber sieh, wer sitzt davor?

Zu der schönen Kellnerin  
 Setz' ich auf die Bank mich hin;  
 Darf sie schenken keinen Wein,  
 Darf sie mir doch freundlich sein.

\*) Componirt von Friedrich Hieronymus Truhn.

\*\*) Componirt von Friedrich Hieronymus Truhn.

Kind, ein freundliches Gesicht  
Ist ja keine Sünde nicht;  
Kann ich sitzen fromm bei Dir,  
Ist's wie in der Kirche mir!

Von der Kirche sprech' ich auch,  
Weil es so des Sonntags Brauch,  
Von dem heiligen Altar  
Und vom grünbekränzten Haar.

Sitze still, wer weiß, wie weit  
Von uns Beiden ist die Zeit,  
Wo uns Gott der Herr bescheert,  
Was mein Herz und Deins begehrt!

194.

**Was ist die Schuld daran? \*)**

Du hast zum Trinker mich gemacht,  
Du schöne Kellnerin!  
Ei, ei, wer hätte das gedacht,  
Da ich so jung noch bin!

Und klag' ich an den süßen Wein,  
Den sie ins Glas mir gießt,  
So klag' ich an den Vater Rhein,  
Bei dem die Rebe sprießt.

So klag' ich an den Sonnenstrahl,  
Thau, Regen, Luft und Wind,  
Die doch auf Erden allzumal  
Des Himmels Gaben sind.

\*) Componirt von Friedrich Hieronymus Arnbn.

Und klag' ich an Ihr Schelmgesicht,  
 Ihr blaues Augenpaar,  
 Ihr Mündchen, das auch schweigend spricht,  
 Ihr gold'nes Flechtenhaar.

Sie hat ja ihren schönen Leib  
 Sich selber nicht gemacht,  
 Und in der Erde liegt das Weib,  
 Das sie zur Welt gebracht.

Wer stellt die Todten vor Gericht  
 Und stört des Grabes Ruh?  
 Kind, nimm es Dir zu Herzen nicht  
 Und schenk' mir immer zu!

### Theodor Delkers.

195.

#### Der Trinker.

Die Erde trinkt den Himmelsthan  
 Das liebe lange Jahr;  
 Es nezt der Mond im Bogenblau  
 Die Stirne silberklar.  
 Ziehst Du nach fernen Landen auch:  
 Das Dürsten und das Trinken  
 Ist allenthalben Brauch!

Wer auch nur diese Kunst erlangt,  
 Der wand're wohlgenuth,  
 So weit der blaue Himmel prangt,  
 Ob Land, ob Meeresfluth:

Bei Laub und Gras und Blumen auch  
Ist Dürsten und ist Trinken  
In allen Landen Brauch!

O welch ein großer Narr war das,  
Wie seine Weisheit schlecht,  
Der schlief in einem trod'nen Faß,  
Das and're leer gezech!  
Hoch lebe mir das edle Naß!  
Mag nicht im Fasse hausen —  
O wär' in mir das Faß!

### Eduard Maria Dettinger.

196.

#### Wein und Weiber.

Thema:

Seht zwei schöne Sterne blinken:  
Golde Küsse, süße Reben;  
Folget, wenn sie freundlich winken,  
Wein und Weiber sollen leben!

#### Variationen.

Seht zwei schöne Sterne blinken,  
Blinken heller als die Sonnen,  
Laßt uns küssen, laßt uns trinken,  
Trinken Paradieses = Bonnen.

Golde Küsse, süße Reben,  
Leben, einem Gott' entsprossen,  
Küsse, die auf unser Leben  
Himmelsreize ausgegossen.

Folget, wenn sie freundlich winken,  
Winken mit den gold'nen Strahlen,  
Strahlen, die mit Zauberschminken  
Uns der Liebe Freuden malen.

Wein und Weiber sollen leben,  
Leben zu der Menschen Freude;  
Freude soll uns Kränze weben,  
Daß selbst Bacchus uns beneide!

Drum verschüchelt Eure Sorgen,  
Seht zwei schöne Sterne blinken!  
Blinkend strahlt ein Frühlingsmorgen,  
Wenn wir küssen, wenn wir trinken.

Rosenhimmel, Himmelsrosen:  
Golde Küsse, süße Neben,  
Freuden, die wie Zephyrkosen  
Unser Leben sanft umschweben.

Leert der Freude volle SchaaLEN,  
Folget, wenn sie freundlich winken;  
Schlürfet ihre Nectarstrahlen,  
Strahlen, welche rosig blinken.

Füllt die Gläser bis zum Rande,  
Wein und Weiber sollen leben,  
Flechten zarte Rosenbände,  
Bände nur durch Kuß und Neben!

Mag die Hoffnung untersinken,  
Sinken in der Täuschung Wellen;  
Seht zwei schöne Sterne blinken,  
Die der Liebe Segel schwellen.

Singt dem Gott', der uns gegeben  
Seines Himmels schönste Blüthen:  
Solde Küsse, süße Neben,  
Um die Freude uns zu hüten.

Ja, das Küssen und das Trinken  
Sind des Lebens Amouretten;  
Folget, wenn sie freundlich winken,  
Um auf Rosen uns zu betten.

Mischt das Purpurblut der Neben  
Mit der Küsse Honigblüthen,  
Wein und Weiber sollen leben.  
Leben mit den Feueglüthen.

Möcht' die ganze Welt umfassen,  
Küssend an das Herz ihr sinken,  
Rufen jubelnd = ausgelassen:  
Seht zwei schöne Sterne blinken!

Wie gewonnen, so zerronnen!  
Wenn Ihr liebet Euer Leben,  
Schlürfet aus der Freude Bronnen:  
Solde Küsse, süße Neben!

Früh geht uns're Sonne unter,  
Mögen dann die Sterne blinken!  
Darum fröhlich, darum munter,  
Folget, wenn sie freundlich winken!

Brüder, laßt Euch weislich rathen:  
Trinket Küsse, küßet Neben;  
Erntet Amor's üpp'ge Saaten:  
Wein und Weiber sollen leben!

## Ritornell. .

Seht zwei schöne Sterne blinken;  
 Golde Rüsse, süße Reben;  
 Folget, wenn sie freundlich winken,  
 Wein und Weiber sollen leben!

197.

## Stolie. \*)

Schenk' ein  
 Den Wein,  
 Stoß' an,  
 Rumpan,  
 Und laß' die Liebe leben,  
 Die Welt  
 Gefällt  
 Nur dann  
 Dem Mann,  
 Wenn Frauen ihn umgeben.

Es blinkt  
 Und winkt  
 So hold  
 Das Gold  
 Im Schooß' der Perlenhsacken.  
 Man trinkt  
 Und lacht  
 Und schlingt  
 Ganz sacht  
 Den Arm um Liebchens Nacken.

\*) Componirt von Ferdinand Gumbert, Eduard Sahn,  
 Wilhelm Mewes, Schramel, F. M. Schreinger und Carl  
 Stein.



Man sinkt  
 Und trinkt  
 Und küßt  
 Und kost',  
 Und fällt in süßen Schummer;  
 So wird  
 Gefirrt  
 Durch Wein  
 Allein  
 Des Herzens Gram und Kummer!

198.

**Weiber und Wein. \*)**

Es leben die Weiber, es lebe der Wein!  
 Nichts Süßeres giebt es auf Erden;  
 Durch sie kann zur Wonne die härteste Pein,  
 Die Hölle zum Himmel uns werden.  
 Sie süßen den Schmerz und die Sorge uns ein.  
 Es leben die Weiber, es lebe der Wein!

Es leben die Weiber, es lebe der Wein!  
 Sie schaffen erquickende Sonnen;  
 Sie schmücken das Leben mit rosigem Schein  
 Und weben uns tröstende Wonnen;  
 Sie betten in selige Träume uns ein,  
 Es leben die Weiber, es lebe der Wein!

Es leben die Weiber, es lebe der Wein!  
 Von Beiden giebt's rothe und weiße;  
 Die rothen, die mögen Brünnetten wohl sein,  
 Die weißen Blondinen ich heiße.

\*) Für vier Stimmen componirt von Eduard Sahn.

Sie laden zum Küssen, zum Trinken uns ein,  
Es leben die Weiber, es lebe der Wein!

Es leben die Weiber, es lebe der Wein!

Von Beiden giebt's Junge und Alte;  
Bei Weibern, da gelten die jungen für fein,  
Beim Wein' ich die alten mir halte.

Sie laden zum schönsten Genuß uns ein,  
Es leben die Weiber, es lebe der Wein!

Ach, gäb's keine Weiber und gäb's keinen Wein,  
Was wäre das Leben auf Erden?

Ein nächtliches Chaos ohn' sonnigen Schein  
Ein Kerker voll herber Beschwerden;  
Ich leere den Becher und schenke frisch ein,  
Es leben die Weiber, es-lebe der Wein!

199.

### Weinkarte. \*)

Es leben die Weiber, es lebe der Wein,  
Ich kenne gar vielerlei Arten,  
Hier folgt die Karte, ein schöner Verein  
Von süßen und herben und zarten;  
Man wähle und stimme dann fröhlich mit ein,  
Es leben die Weiber, es lebe der Wein!

Therese, sie dünkt mir Burgunder zu sein,  
Iart duftet die Blume der Jugend,  
Sie liebt den Geliebten treu-innig und rein,  
Liebt Wahrheit und Treue und Tugend.  
Ich leere den Becher und schenke frisch ein,  
Hoch lebe Therese, hoch lebe der Wein!

\*) Für vier Stimmen componirt von Carl Greger.

Adele, Du gleichst dem spanischen Sect,  
Gefelktert von gluthvollen Reben.  
Der Kelch Deiner Lippen beut Rosen-Confect,  
Ruft Todte zurück in das Leben.  
Ich leere den Becher und schenke frisch ein,  
Hoch lebe Adele, hoch lebe der Wein!

Babette, sie gleicht dem Champagner fürwahr,  
Süß lockend, doch leicht nur und flüchtig,  
Und wird er gekelktert, mouffirt er sogar,  
Und sprudelt und brauset ganz tüchtig.  
Ich leere den Becher und schenke frisch ein,  
Hoch lebe Babette, hoch lebe der Wein!

Rosette, die gleicht dem Dfener Wein,  
Ist schwer zwar, doch kräftig, voll Feuer,  
Rann mäßig genossen, sehr wohlthuend sein  
Und ist, wiewohl gut, doch nicht theuer.  
Ich leere den Becher und schenke frisch ein,  
Es lebe Rosette, es lebe der Wein!

Annette hat viel mit dem Mosel gemein,  
Denn Beide sind matt wie Orgeade,  
Der Mosel ist nur für Philister ein Wein,  
Die Blume ist lieblos und fade.  
Ich leere den Becher und schenke frisch ein,  
Hoch lebe Annette, hoch lebe der Wein!

Dorette, die gleicht dem Grünberger sehr  
Aus tausend und etlichen Gründen,  
Denn Beide sind billig und gar nicht weit her,  
Der Himmel verzeih' ihre Sünden!  
Ich leere den Becher und schenke frisch ein,  
Hoch lebe Dorette, hoch lebe der Wein!

Minette, Minette, so lieblich und mild  
 So selig erquicken kann keine;  
 Sie ist der Liebfrauenmilch köstliches Bild,  
 Du weißt es, mein Herz, wen ich meine!  
 Ich leere den Becher und schenke frisch ein,  
 Hoch lebe Minette, hoch lebe der Wein!

200.

### Der Zwerg am Heidelberg'schen Faß.

Am Riesensaß zu Heidelberg  
 Da steht ein winzig kleiner Zwerg,  
 Der trank, als er noch lebte, draus  
 Tagtäglich dreißig Flaschen aus.

Dreihundert Tage hat das Jahr  
 Und fünfundsechzig — das ist klar;  
 Multiplicirt's mit dreißig dann,  
 Dann scheint Euch groß der kleine Mann.

Zehntausend ganze Flaschen Wein,  
 Neunhundertfünfzig obendrein,  
 Trank er genau bis auf ein Haar,  
 Respect vor ihm! in Einem Jahr'.

Er folgte seines Durstes Drang  
 Und trieb dies fünfzig Jahre lang;  
 Er trank sich manchen Hieb und Stich  
 Und freute drob sich königlich.

Berechnet nun, wie viel dies macht,  
 Doch nehmt Euch, Zecher, wohl in Acht,  
 Auf daß der kleine Antips, wie's frommt,  
 Dabei ja nicht zu kurz mir kommt.

Perkeo hieß der große Zwerg,  
 Er steht am Faß zu Heidelberg  
 Und schwenkt voll Jubel den Pokal  
 Und grüßt Euch Alle tausend Mal.

Folgt seinem Beispiel', edle Herr'n,  
 Dem Zecher lacht ein heit'rer Stern,  
 Und wer nicht liebt Gesang und Wein,  
 Der muß ein großer Schwachkopf sein!

201.

### **Ich trinke, Du trinkest. \*)**

Ich trinke, Du trinkest, er trinket  
 Des Vaterlands köstlichen Wein,  
 Wir singen und jubeln und träumen  
 Auf Erden im Himmel zu sein.  
 Wir trinken, Ihr trinket, sie trinken  
 Der Reben goldsonnigen Wein  
 Und lassen beim schäumenden Becher  
 Hoch leben den herrlichen Rhein!

Ich trinke, Du trinkest, er trinket  
 Liebfrauenmilchs himmlische Gluth;  
 Wir fühlen uns stark wie Giganten,,  
 Durchdrungen von göttlichem Muth.

\*) Componirt von Albert Methfessel.

Wir trinken, Ihr trinket, sie trinken,  
 Wie brauset und fauset das Blut!  
 Wir stürmen den Himmel, die Hölle  
 Und sind selbst dem Belzebub gut.

Ich trinke, Du trinkest, er trinket  
 Des Rheinweins verjüngenden Saft;  
 Wir fühlen bacchantische Wonne,  
 Wir fühlen titanische Kraft.  
 Wir trinken, Ihr trinket, sie trinken  
 Des Nectars berauschte Lust,  
 Wir reißen die Sterne vom Himmel  
 Und drücken sie froh an die Brust.

Ich trinke, Du trinkest, er trinket  
 Der Traube erheiterns Gold,  
 Und sind dann im siebenten Himmel  
 Den Mädchen und Frauen so hold.  
 Wir trinken, Ihr trinket, sie trinken  
 Und tragen den Mondschein nach Haus  
 Und machen zu unserm Vergnügen  
 Uns eine Krone daraus.

Ich trinke, Du trinkest, er trinket  
 Des Weines besel'gendes Raß  
 Und Jeder von uns sich dann wünschet  
 Zu werden ein Heidelbergßaß.  
 Wir trinken, Ihr trinket, sie trinken  
 Ein Glas nach dem anderen leer:  
 Dann wird ach! so leicht uns die Börse,  
 Dann wird ach! der Kopf uns so schwer!

Ich trinke, Du trinkest, er trinke  
 Des Weines unendliche Fluth,  
 Und immer noch wächst unser Dürsten,  
 Doch plötzlich da sinkt uns der Muth.  
 Wir können zuletzt nicht mehr lassen  
 Und werden so stumm wie ein Fisch,  
 Als trunkene Becher wir fallen  
 Rathjämmerlich unter den Tisch.

---

## 202.

**Neunmalhunderttausend Teufel. \*)**

Neunmalhunderttausend Teufel  
 Ramen plötzlich auf die Welt,  
 Aber keiner dieser Teufel  
 Hatte einen Kreuzer Geld.  
 Alle fingen an zu winseln,  
 Alle fingen an zu schrei'n,  
 Keiner von den armen Pinseln  
 Wußte weder aus noch ein.

Belphegor, der alte Teufel,  
 Lachte sich fast lahm und krumm;  
 „Gott im Himmel, diese Teufel  
 Sind doch wirklich gar zu dumm;  
 Alle krähen sich die Ohren,  
 Alle sind ganz desperat.,,  
 „„„Jemine, wir sind verloren,  
 Weiß denn Keiner guten Rath?“““

\*) Compentri von Carl Graben-Hoffmann, Eduard Hahn  
 und B. . . . Eduard Philipp. Für vier Stimmen gesetzt von Fried-  
 rich Abt.

Da sprach Pipisag der Kleine:  
 „Ihr seid dumm wie Bohnenstroh,  
 Ich allein, ja ich alleine  
 Bin ein Teufel comme il faut.  
 Ihr habt Durst und nichts zu trinken,  
 Das ist mehr als Höllenqual!  
 Seht Ihr dort die Fenster blinken?  
 Dorten winkt uns der Pokal!

Seht, das ist der Rathhauskeller,  
 Dort quartieren wir uns ein,  
 Haben wir auch keinen Keller,  
 Hat der Wirth doch guten Wein!  
 Sind die Thüren auch verschlossen,  
 Wer von uns verzaget noch?  
 Wir marschiren unverdrossen  
 Alle durch das Schlüsselloch!“

Hurrah! schrieten nun die Teufel  
 Und marschirten flugs hinein,  
 Leerten hunderttausend Eimer  
 Von dem allerbesten Wein;  
 Und sie tranken con amore  
 In die späte Nacht hinein,  
 Sangen dann in wildem Chore:  
 Nichts geht über Lieb' und Wein!

Als der Tag fing an zu grauen  
 Und als Keiner nüchtern war,  
 Da kam Belphegor, zu schauen  
 Und zu strafen diese Schaar;



Sperrte die betrunkenen Teufel  
 In die leeren Flaschen ein  
 Und versiegelte die Flaschen  
 Mit Pech und Draht noch obendrein.

Neunmalshunderttausend Teufel  
 Sind in Flaschen fest gebannt:  
 Jede dieser Teufelsflaschen  
 Wird Champagnerwein genannt.  
 Wenn die Stöpsel lustig knallen,  
 Deffnet sich der Freude Schoos,  
 Lieder ringsumher erschallen,  
 Ja, dann ist der Teufel los!

---

203.

### Champagner-Lied.

Ja, Champagner ist mein Leben,  
 Ja, Champagner ist mein Gut,  
 Matt sind alle and're Neben  
 Gegen Deiner Trauben Gluth.

Sorgentöbter, Freudenspender,  
 Qualabzapfer, Menschenfreund,  
 Himmelschöpfer, Wonnespender,  
 Gramabletter, Grillenfeind.

Seligmacher, Glückerzeuger,  
 Weltverschön'rer, Frohsinnshorn,  
 Rusterwecker, Trübsalbeuger,  
 Segensbote, Geistesporn.

Mutheinhaucher, Treuzerfeger,  
 Herzensdietrich, Troubadour,  
 Näschen dreher, Hornaufseher,  
 Tugendbrandbrief, Seelenkur.

Freundschaftsschließer, Feindschaftslähmer,  
 Zwietrachtlöcher, Talisman,  
 Streitausgleicher, Haßbezähmer,  
 Zornversöhner, Lieb'skumpan.

Grollersticker, Wuthbelehrer,  
 Freudenbeet und Sorgenfarg,  
 Ketten sprenger, Freiheitlehrer,  
 Spleenzerstörer, Weinmonarch.

Scherzeinbläser, Lichtverkünder,  
 Rauschverscheucher, Weisenstein,  
 Nachtvergülber, Sonnanzünder,  
 Feengarten, Musenhain.

Steinerweicher, Augenkleister,  
 Gulderob'rer, Bitt-Trabant,  
 Zauberkünster, Hexenmeister,  
 Amtsbestecher, Preis-Courant.

Mitleidbohrrer, Themisblender,  
 Codexdreher, Saufewind,  
 Federlenker, Grundsatzwender,  
 Psofenscheud'rer, Frankenkind.

Wipeinimpfer, Stolzbezwinger,  
 Mädchenböber, Frauenlieb,  
 Gunsterstürmer, Rußerringer,  
 Sinneinuller, Herzensdieb.

Leidenströster, Friedensrichter,  
Frühlingspiegel, Göttertraum,  
Thränenstiller, Liebesdichter,  
Wunderbalsam, Lebensbaum.

Weltdurchwand'rer, Tafelwürzer,  
Wirthbereich'rer, holder Gast,  
Wettenkröner, Zeitverkürzer,  
Börsenschinder, Trinkermaist!

Erösusstempler, Glückverbreiter,  
Erden Schmuck und Himmelasperl,  
Wehzertrümm'rer, Lustbereiter,  
Engelsbote, Teufelskerl.

Gaumentigler, Zungenbinder,  
Herzerquicker, Wasserfeind,  
Wangenröther, Augenzünder,  
Ehlußmehrer, Busenfreund.

Frostbekämpfer, Gluthentzünder,  
Frauenliebbling, Nebenfern,  
Blüthenzeuger, Blumenwinder,  
Morgentraum und Abendstern.

Ja, Champagner ist mein Leben,  
Ja, Champagner ist mein Gut;  
Natt sind alle andere Neben  
Gegen Deiner Trauben Gluth.

204.

**Champagner-Wettstreit.**

Jacqueson = Bouzy — Montebello  
 Stehen muthig in den Krieg;  
 Montebello — Jacqueson = Bouzy,  
 Wem von Euch gebührt der Sieg?  
 Beide stehen schwer gewappnet,  
 Beide hauen muthig drein,  
 Wollen siegen oder sterben,  
 Caesar oder gar nichts sein.

Jacqueson = Bouzy, nicht von Adel,  
 Doch ein ruhmgekrönter Held,  
 Ritter sonder Furcht und Tadel,  
 Den da kennt die ganze Welt.  
 Montebello, tapftrer Krieger,  
 Du gewannst schon manche Schlacht,  
 Kehrst Du diesmal heim als Sieger,  
 Dann, o Bouzy, gute Nacht!

Jacqueson = Bouzy, wad'rer Bayard,  
 Montebello, edler Eid,  
 Keiner vor dem Andern zittert,  
 Keiner vor dem Andern flieht!  
 Beide stehen schwer gewappnet,  
 Beide hauen muthig drein,  
 Wollen siegen oder sterben,  
 Caesar oder gar nichts sein.

Doch der Kampf bleibt unentschieden,  
 Streiten sonder Raft und Ruh'  
 Und die Becher schau'n zufrieden  
 Diesem edeln Wettstreit zu,  
 Und sie trinken Jacqueson = Bouzy  
 Und sie jubeln: Vive l'amour,  
 Singen froh bei Montebello:  
 Gaudeamus igitur!

Einer nur steht höchst verdrossen  
 Zwischen zween Flaschen Wein,  
 Schenkt sich grübelnd, unentschlossen,  
 Weder Den noch Jenen ein.  
 Alle Becher hör' ich fragen:  
 Wer der unentschloss'ne Mann?  
 Das — Ihr Freunde, laßt's Euch sagen —  
 Ist der Esel Buridan.

Wir, Kam'raden, wollen trinken  
 Froh bald den, bald jenen Wein,  
 Wenn die Becher traulich winken  
 Niemals Hypochonder sein!  
 Drum, Ihr Jüngens, leert die Becher,  
 Trinken ist ja Götterlust,  
 Paradiese träumt der Becher  
 An Gold = Liebchens treuer Brust!

205.

**Champagner-Firmen.**

Max Eufaine und Madam' Eliequot,  
 Heidsieck, Perrier Père et Fils  
 Sind die Säulen, so da tragen  
 Unser irdisch Paradies.  
 Jacqueson-Bouzy, Montebello,  
 Lambry, Geldermann und Deuz,  
 Sind die Musen, die begeistern  
 Und erleichtern manches Kreuz.

Chanoine und Van der Veken  
 Moët, Goerg und Ruinart  
 Sind fünf sich're Hypotheken,  
 Vielgesucht das ganze Jahr.  
 Chandon, Renardin und Roed'rer,  
 Bollinger und Compagnie,  
 Rumm und Giesler, Sergeant, Moreau,  
 Großer Gott, erhalte sie!

Denn sie sind die guten Geister,  
 Die mit wunderbarer Macht —  
 Wahre Zaub'rer, Segenmeister —  
 Lichten unsres Lebens Nacht.  
 Gott erhalte diese Fürsten,  
 Die so gnädiglich und mild  
 Unser Flehen, unser Dürsten  
 Durch Champagnerschaum gestillt!

206.

**Weise Lehren.**

Freund Salomo der Weise sprach:  
O geh' nur stets der Nase nach,  
Und fällst Du auch, was schadet das?  
Du bist von Fleisch und nicht von Glas.

Und Strach gab den weisen Rath:  
O komme lieber früh als spät,  
Denn oft ruht unser ganzes Glück  
In einem einz'gen Augenblick.

Und Bias, der kein Esel war,  
Der sagte: Zweie sind ein Paar;  
Drum nimm Dir, Mann, zum Zeitvertreib  
Ein junges, liebes, reiches Weib.

Auch Pittakus war gar nicht dumm,  
Der sprach zum Mann: sei manchmal stumm,  
Und zu der Frau: sei manchmal blind,  
Dann bist Du glücklich, Menschenkind!

Und Solon der Gerechte sprach:  
Die Welt ist reich an Ehr' und Schmach;  
Erinn'ung ist ein blauer Dunst,  
Vergessen ist die größte Kunst!

Und Thales, der geschiedte, meint:  
So lang' die liebe Sonne scheint,  
Sei immer mit den Frohen froh,  
Auch ohne Schirm und Paletot.

Aleobulos, der kluge Mann,  
 Nahm nie den Boß zum Gärtner an  
 Und sprach: O Weiser, merke Dir:  
 Der Esel ist ein kluges Thier.

Und Perlander rieth gar fein,  
 Vor Allem stets ein Fuchs zu sein;  
 Wer schmeicheln, lügen, kriechen kann,  
 Der ist fürwahr kein dummer Mann.

Auch Chilon war nicht ohne Wiß,  
 Gefährlich, sprach er, ist der Bliß;  
 Doch ach! das Schlimmste in der Welt  
 Ist: Schulden haben und kein Geld!

Merkt' Dir der Weisen Sprüchelein  
 Und schlüßlich das noch obendrein:  
 Der Trinker läßt das Trinken nicht,  
 Doch Ruh' ist erste Bürgerpflicht!

Drum leere nun das letzte Glas  
 Und denk': in vino veritas!  
 Und gehe ruhig dann nach Haus  
 Und schlaf den Katzenjammer aus!

207.

### Seifers Noth.

G a st.

Kein Geld in der Tasche,  
 Lump, Lump!  
 Kein Wein in der Flasche,  
 Pump', Pump'!



Kein Ton in der Kehle,  
 Rumm, rumm!  
 Kein Muth in der Seele,  
 Schrumm, schrumm!  
 Ich armer geschlagener Mann,  
 Was fang', was fang' ich jezt an?

## W i r t h.

Du durstiger Zecher,  
 Schlimm, schlimm!  
 Gefüllt ist der Becher,  
 Nimm, nimm!  
 Vertrink' Deine Sorgen,  
 Ga, ga!  
 Ich warte bis morgen,  
 Ja, ja!  
 Du armes verschmachtendes Herz,  
 Begrabe im Wein Deinen Schmerz.

## G a s t.

O Christ aller Christen,  
 Ha, ha!  
 Wenn Alle dies wüßten,  
 Na, na!  
 Sie ließen Dich leben,  
 Kling, kling!  
 Beim Saft der Reben,  
 Sing', sing'!  
 Ich reicher, ich glücklicher Mann,  
 Herzalter, Herzalter stoß' an!

---

208.

## In vino veritas!

Hört, Ihr Jüngens laßt Euch sagen,  
 Was vor Jahren mir geschah,  
 Als mit wonnigem Behagen  
 Ich ins volle Weinglas sah.

Wißt Ihr, was ich dort erblickte?  
 Rathet, Jüngens, seid nicht faul!  
 Etwas, das mich so entzückte,  
 Daß ich aufriß Aug' und Maul.

Auf dem Grunde meines Weines  
 Saß ein holdes Feenkind,  
 Das, so aufgeweckt wie Reines,  
 Mich bezauberte geschwind.

„Leere diesen vollen Becher,  
 Sprach die reizende Gestalt,  
 Schlürfe mich, Du alter Zecher,  
 Wer ich bin, erfährst Du bald!“

Leß mir dies nicht zweimal sagen,  
 Leerte rasch das ganze Glas  
 Und dann wagte ich zu fragen,  
 Wer in meinem Weine saß.

„Alter Bursche, Phariseer,  
 Hast Du mich noch nicht erkannt?  
 Grauer Zecher, Saducäer,  
 Wahrheit werde ich genannt!“

Fortan darfst Du nicht mehr lügen,  
 Mußt mir stets ergeben sein:  
 Trinke nun in vollen Zügen  
 Keine Wahrheit, reinen Wein!“

Seitdem hasse ich die Lüge,  
 Seitdem liebe ich den Wein,  
 Jungens, wenn ich Euch betrüge,  
 Will ich ewig nüchtern sein.

209.

### Der Teufel hol' die Liebe! \*)

Der Luther pries die Weiber,  
 Den Wein und den Gesang:  
 Wer sie nicht liebt der bleibet.  
 Ein Narr sein Lebenslang.  
 Versieget sind die Triebe  
 Der süßen Herzenspein;  
 Der Teufel hol' die Liebe,  
 Ich lobe mir den Wein!

Der Wein, sprach König David,  
 Erfreut des Menschen Herz,  
 Die Lieb', sagt Jesus Sirach,  
 Erfüllt das Herz mit Schmerz.  
 Durchlöchert sind die Siebe  
 Der stillen Seelenpein;  
 Der Teufel hol' die Liebe,  
 Ich lobe mir den Wein!

\*) Für vier Stimmen componirt von Carl Greger.

Die Lieb', spricht Väter Goethe,  
Die Liebe giebt uns Leid,  
Der Wein beut süße Lethe  
Und bringt Vergessenheit;  
Die stillt den Trieb der Triebe,  
Lulst alle Leiden ein;  
Der Teufel hol' die Liebe,  
Ich lobe mir den Wein!

Drum will ich freudig leeren,  
Was aus dem Becher schaut  
Und Papa Noah ehren,  
Der für uns Wein gebaut.  
Verwelkt sind alle Triebe  
Der grünen Liebespein;  
Der Teufel hol' die Liebe,  
Ich lobe mir den Wein!

Und singen will ich, singen,  
So lang' ich trinken kann,  
Und Gruß und Grüße bringen  
Jedwem Trinkschumpan.  
O daß es stets so bliebe,  
O möcht' es stets so sein:  
Der Teufel hol' die Liebe,  
Es lebe hoch der Wein!

---

# Ernst Ortlepp.

210.

## Aufruf zur Freude.

Wir dürfen, wir sollen, wir müssen —  
 Uns winkt nicht vergeblich die Maid! —  
 Drum laßet uns lieben und küssen  
 In des Lebens rosiger Zeit!

Wir sollen, wir müssen, wir dürfen —  
 Uns winkt ja der volle Pokal!  
 Drum laßet den Nektar uns schlürfen,  
 Beim Lied und beim fröhlichen Mahl!

Wir dürfen, wir müssen, wir sollen —  
 Uns lockt ja der Schönen Kranz!  
 Drum laßt uns im Sphärenschwung rollen  
 Und drehen im lustigen Tanz!

Wir dürfen, wir sollen, wir müssen —  
 Drum fort mit der Grille und Qual!  
 Froh laßt uns des Lebens genießen,  
 Wir leben ja doch nur einmal!

# Julius Otto der Jüngere.

211.

## Des deutschen Rheines Braut. \*)

Wohl ist im deutschen Vaterland  
 Manch schöner Strom zu schau'n;  
 Wohl zieht manch blaues Wogenband  
 Durch Deutschlands freie Gan'n;

\*) Componirt von Julius Otto dem Ältern.

Wohl blüht in lichtem Sonnenstrahl  
 Manch edlen Weines Gluth  
 Auf Bergeshöh'n, in grünem Thal,  
 An deutscher Ströme Gluth;  
 Doch Einem Strom' soll jetzt allein  
 Erklingen unser Lied,  
 Und preisen laßt uns Einen Wein,  
 Begeistert heiß er glüht.  
 Kennt Ihr den Strom? Kennt Ihr den Wein?  
 Gepriesen sei'n sie laut:  
 Die Mosel ist's, der deutsche Strom,  
 Des deutschen Rheines Braut!

Auf der Vogesen blauen Höh'n,  
 Auf wildem Felsgestein  
 Entspringt krystallenkla'r und schön  
 Sein Quell jungfräulich rein.  
 Er fließt zu Thal in schnellem Lauf,  
 Strömt rasch durch Welschlands Au'n,  
 Kein Strom, kein Strudel hält ihn auf,  
 Sein Deutschland muß er schau'n.  
 Willkommen denn, Du deutscher Fluß,  
 Du blaues Wogenband,  
 Sei mir begrüßt mit deutschem Gruß  
 Im deutschen Vaterland!  
 Sei mir begrüßt vieltausendmal,  
 Gepriesen hell und laut,  
 Du schöner deutscher Moselstrom,  
 Du deutschen Rheines Braut!

Wie fließest Du so frisch und frei  
 In vollem Wogenbrang

An grünen Rebenhöh'n vorbei,  
Das blüh'nde Thal entlang.  
Manch' alte Stadt, manch' hoher Dom,  
Manch' alter Feste Macht,  
Sie spiegeln sich in Deinem Strom  
In stolzer, greifser Pracht.  
So lenkst zum Rhein Du Deinen Lauf,  
Erfüllst Dein schönes Loos,  
Süß losend nimmt die Braut er auf  
In seinen kühlen Schooß,  
Beglückt strömst Du mit ihm dahin,  
O sei gepriesen laut,  
Du schöner deutscher Moselstrom,  
Du deutschen Rheines Braut!

Als Morgengabe süß und hold  
Bringst Du Deinem lieben Rhein  
Du wohl das schönste, beste Gold —  
Du bringst ihm Deinen Wein!  
Und wie des Bräut'gams trotz'ger Muth  
Sich seine Reben schafft  
Voll heißer, wilder Feuergluth,  
Voll kühner Manneskraft;  
Du bringst ihm Trauben and'rer Art,  
Du bringst ihm andern Wein,  
Voll Feuer auch, doch lieblich zart  
Jungfräulich, mild und rein.  
O süßer Wein, o edles Gold  
Gepriesen seist Du laut!  
Du bist so lieblich, weil Dich pflegt  
Des deutschen Rheines Braut!

Und ob auch Deine Biege jezt  
 Seufzt unter fremdem Joch,  
 Ob welsche Gau'n Dein Strom auch nezt,  
 Deutsch bleibst Du, Mosel, doch!  
 Deutsch ist ja Deines Namens Laut,  
 Deutsch ist Dein gold'ner Wein.  
 Dem deutschen Rhein' bist Du getraut,  
 Deutsch sollst Du ewig sein!  
 Und wenn einst unser Schlachtschwert klirrt  
 Im letzten heil'gen Streitt,  
 Dann, deutsche Felsenjungfrau, wird  
 Auch Deine Bieg' befreit!  
 Ein donnernd Hoch aus voller Brust  
 Erkling' zum Himmel laut  
 Dir, schönem deutschen Moselstrom',  
 Dir, deutschen Rheines Braut!

### Joachim Perinet.

212.

#### Die höchste Lust. \*)

Was ist des Lebens höchste Lust?  
 Die Liebe und der Wein!  
 Ruht Liebchen sanft an meiner Brust,  
 Träum' ich ein Fürst zu sein.  
 Und bei dem edlen Rebensaft  
 Träum' ich von Kron' und Kaiserschaft.

\*) Componirt von Wenzel Müller.



Wer nie der Schönheit Reiz empfand  
 Und sich nicht freut beim Wein,  
 Dem reich' ich nicht als Freund die Hand,  
 Mag nicht sein Bruder sein.  
 Sein Leben gleicht, wie mir es dünkt,  
 Dem Felde, das nur Disteln bringt!

Schon oft hab' ich, bei meiner Seel',  
 Darüber nachgedacht,  
 Wie gut's der Schöpfer dem Kameel  
 Und wie bequem gemacht.  
 Es trägt ein Faß im Leib' umher,  
 Ach wenn es doch voll Rheinwein wär'!

## 213.

**Kauschlieb. \*)**

Wer niemals einen Kausch gehabt,  
 Der ist kein braver Mann,  
 Wer seinen Durst mit Ächteln labt,  
 Fang' lieber gar nicht an.  
 Da dreht sich Alles um und um  
 In unserm Capitolium.

Wenn rein wie Gold das Nebenblut  
 In unsern Gläsern blinkt,  
 Sich jeder Zecher wohlgemuth,  
 Ein kleines Käuschchen trinkt  
 Dann scheint die Welt mit ihrer Pracht  
 Für heit're Trinker nur gemacht.

\*) Componirt von Wenzel Müller.

Ein jeder Becher lebe hoch,  
 Der bei dem vollen Glas  
 Schon oft der Sorge hartes Joch,  
 Des Lebens Müh' vergaß.  
 Wer Dich verschmäht, Du edler Wein,  
 Der ist nicht werth ein Mensch zu sein.  
 Drum trink' ich, weil ich trinken kann,  
 Weil mir das Weinchen schmeckt,  
 So lange, bis der Sensenmann  
 Ins kühle Grab mich streckt.  
 Beschließ' ich einst den ird'schen Lauf,  
 Erst dann hör' ich zu dürsten auf.

---

### Carl Pfaff.

214.

#### Greift zum Becher!

Greift zum Becher,  
 Wad're Becher,  
 Füllet ihn mit deutschem Wein!  
 Nicht gesäumt zu guter Stunde  
 Nicht gesäumt in trauter Runde  
 Treuer Brüder froh zu sein!

Dir vor Allen  
 Soll erschallen  
 Vaterland der Hochtanz!  
 Unser Herzblut, unser Leben  
 Freudig für Dich hinzugeben  
 Schwören wir beim Becherklang!

Euch Ihr Süßen,  
 Zu begrüßen,  
 Töne nun das zweite Glas!  
 Deutsche Mädchen, deutsche Frauen,  
 Schönster Schmuck der deutschen Auen,  
 Schwört der fremden Sitte Laß!

Deutscher Sitte  
 Bringt das dritte,  
 Deutscher Zucht und deutscher Treu'!  
 Fort mit fremder Thoren Sitte,  
 Fort mit ihr aus unsrer Mitte,  
 Alte Zeit sei wieder neu!

Treu vereinten  
 Wackern Freunden  
 Bringen wir das vierte dar!  
 Tragt sie treu in Euerm Herzen,  
 Wie in Freuden, so in Schmerzen,  
 Und wie heut', so immerdar!

Endlich klinget  
 All' und singet  
 Hoch wer Freiheit ehrt und Recht!  
 Hoch die wackern Deutschen Alle!  
 Doch zur tiefsten Hölle walle  
 Feiger Nichtlinge Geschlecht!

## Gustav Pfarrnus.

215.

### Leert die Gläser.

Leert die Gläser, daß die Brust  
Glühe von Gefangeslust!  
Stimmt die Kehlen, daß der Sang  
Schalle zu der Gläser Klang!

Wer die Kehle trocken spürt,  
Der den rechten Ton verliert,  
Denn wir wissen's alle schon:  
In der Kehle sitzt der Ton.

Aber will's nicht recht heraus,  
Steht es wie die Schneeflocken im Haus,  
Hindert uns, ich weiß nicht was,  
Sitzt der Ton im vollen Glas.

Ist jedoch das Glas geleert  
Und die Lust noch nicht gemehrt,  
Sag' ich frei dem Glas zum Hohn':  
In der Flasche sitzt der Ton.

Aber da der Flasche Schlauch  
Trinket aus des Fasses Bauch,  
Wo es gährt, das edle Raß,  
Sitzt der Ton im vollen Faß!

Bolles Faß, aus Dir entspringt,  
Was da schallet, was da klingt,  
Was da bildet, was da schafft,  
Steigt zu Dir und schöpft Kraft.

Born der Löne, wär'st Du leer,  
 Gäß' es keine Lieder mehr,  
 Wären alle Sänger stumm  
 Und die Welt blieb' öd' und dumm.

Drum getrunken, daß die Brust  
 Glähe vor Gesangesslust,  
 Drum gesungen, daß der Sang  
 Becke neuen Gläserklang.

### Heinrich Pierre.

216.

#### Die Freude winkt.

Es glänzen die Augen, es perlet der Wein,  
 Die Hände der Liebe, sie schenken uns ein;  
 Nie ward es den Göttern so wohl und so warm,  
 Die Nase im Humphen, Goldliebchen im Arm'...

Trinkt, singt, trinkt,  
 Die Freude winkt!

Frau Hebe war Mundschent bei ihnen; doch hier,  
 Wo Venus credenzet, schmeckt's besser noch mir.  
 Die Lieb ist dem Safte der Reben verwandt,  
 Drum liebt ihn der Deutsche aus zärtlicher Hand.

Trinkt, singt, trinkt,  
 Die Freude winkt!

Wer hätte noch Kummer, wer Sucht nach Gewinn,  
 Erheitert erst Liebe und Wein ihm den Sinn?  
 Was kümmern uns Schätze, was Ehren und Rang,  
 Wir lieben die Freude und hassen den Zwang.

Trinkt, singt, trinkt,  
 Die Freude winkt!

Laßt Andere suchen das Gold in dem Schacht,  
 Die Perle im Meer, wenn es glücklich sie macht;  
 Wir suchen's im Herzen, die Perle im Glas,  
 Und wenn wir ersaufen, so ist's nur zum Spaß.

Trinkt, singt, trinkt,  
 Die Freude winkt!

Der Wein giebt uns Alles, was Menschen beglückt,  
 Er nähert die Herzen, von Selbstsucht entrückt,  
 Giebt Muth in der Liebe, in Schlacht und Gefahr,  
 Schenkt Kraft uns und Jugend, wenn bleich schon das Haar.

Trinkt, singt, trinkt,  
 Die Freude winkt!

Drum laßt uns ihn schlürfen in fröhlichem Bund,  
 Was krank noch an uns ist, er macht es gesund.  
 Und wirft er uns nieder, so fallen wir weich,  
 Erwachen zum Leben in Cupido's Reich.

Trinkt, singt, trinkt,  
 Die Freude winkt!

### Georg Friedrich Pöschmann.

217.

#### Trinklied.

Herein! Herein, Ihr lieben Herren Becher!  
 Herein in unsern Kreis!  
 Uns winkt der Freundschaft schön bekränzter Becher,  
 Der Freude Blütenreis!

Herein! Herein, wer heut' beim Rundgesange  
Mit Epheu sich bekränzt!  
Herein! herein, wem heute Stirn und Wange  
Vor hoher Freude glänzt!

Hier, wo so süß uns Philomele stötet,  
Wo Bäume Blüthen schnei'n,  
Das Abendroth uns die Pokale röthet,  
Hier darf kein Gram hinein!

Hinweg von hier, ihr Kinder böser Laune  
Mit schwarzem Flügelpaar,  
Hinweg mit Euch zur Höhle der Alraune,  
Der Alp- und Nigen Schaar.

Hier hält mit Demantschild und eh'rner Lanze  
Die holde Freude Wacht;  
O seht, sie flieh'n vor ihrer Stirne Glanze  
Die Geister schwarzer Nacht.

Hinweg, hinweg von hier, wo sich die Freude  
Ein Heiligthum erbaut!  
Hinweg von hier, wem Epleen und Trübsinn heute  
Auf finst'rer Stirne graut!

Im Freundschaftstempel, wo wir fröhlich trinken,  
Stört Niemand uns're Ruh';  
Wohl könnte jezt die Welt zusammen sinken,  
Wir lächelten dazu!

Heut' zechen wir vertraulich und vergessen,  
Wenn uns ein Leid gedrückt;  
Heut' zechen wir; statt trauriger Cypressen  
Mit Hoffnungsgrün geschmückt.

Dies Glas der Hohen mit dem Feuerblicke,  
 Die unser Herz besiegt!  
 Doch Haß der feilen Dirne, die voll Lücke,  
 Uns Gegenliebe lügt!

Dies volle Glas den abgesehied'nen Lieben,  
 Die sich mit uns gefreut!  
 Auf Wiederseh'n nach kurzem Schlummer, drüben  
 In freier Ewigkeit!

Dies Glas dem Bunde, den auf Ewigkeiten  
 Die treue Freundschaft wand!  
 Und dieses Glas der Hoffnung bess'rer Zeiten  
 Hier und in jenem Land!

## Robert Eduard Prutz.

218.

### Der Becher. \*)

Es war 'mal auf Erden ein muntre Patron,  
 Eine freuzlustige Fliege;  
 Ihn freute nicht Kirche, ihn freute nicht Thron,  
 Ihn grämten nicht Kriege noch Siege;  
 Tief unten saß er in Kellers Grund  
 Und zechte und zechte mit durstigem Mund  
 — Ei profit, Du lustiger Becher!

Und als er nun endlich zum Sterben kam —  
 Ein abscheuliches Ding mit dem Sterben! —  
 Da trank er noch Eins mit unendlichem Gram,  
 Schlug sterbend den Becher in Scherben.

\*) Composit von Carl Graben = Hoffmann.



Der Kellner, der weinte die Augenlein sich naß,  
Und legte ihn sanft in ein Rheinweinsfaß —  
— Gute Nacht, Du mein lustiger Zecher!

Drauf, als der Welt Ende gekommen war,  
Gott Vater saß zu Gerichte,  
Da wandelte flugs der Seligen Schaar  
In den Himmel mit glattem Gesichte.  
Doch die, so gelebet in Saus und Braus,  
Die wurden dem Teufel ein lechterer Schmaus  
— Wie wird es ergehen dem Zecher?

Sprach da Gott Vater zu Petrus gewandt:  
„Wer steht mir denn dort in der Ecken?  
Poß Bliß noch, ich glaube, der thörichte Fant  
Will gar vor dem Herrn sich verstecken?  
Auch leuchtet sein Antlitz so flammenroth,  
Als litt' er im Voraus die höllische Noth“  
— O weh, armseliger Zecher!

Herr Petrus, der bracht' ihn geschwind vor den Thron,  
Sprach also mit zürnenden Blicken:  
„Das ist der leibhaftig verlorene Sohn,  
Den magst Du zur Hölle nur schicken!  
Der hat sich auf Erden nichts Bes'sres gewußt,  
Als Bechergeklirr, als Becherlust“  
— Wie nun, Du verlorener Zecher?

Antwortet der Zecher mit heiterem Mund,  
Mit sitzsamem Neigen und Bücken:  
„Du wollest, o Herr, nicht ohne Grund  
Mich gleich in den Schwefelsfuhr schicken!

Zwar kann ich nicht leugnen, ich sage nicht nein,  
 Wohl lieb' ich vor Allem den lieblichen Wein,  
 — Wohl war ich ein lustiger Zecher!

Doch hab' ich, o Herr, nicht sündlich gezechet,  
 Wie die Leute, die thöricht, pflegen:  
 Stets that ich dem Weine sein treffliches Recht  
 Und erkannte den himmlischen Segen.  
 Drum, schaut' ich die Perlen im funkelnden Wein,  
 Da dacht' ich gleich an die Sternelein  
 — Ich war ein nachdenklicher Zecher!

Und wenn ich nur erst bei den Sternen war,  
 Dann schnell noch ein Gläschen getrunken!  
 Da wurde der ganze Himmel mir klar,  
 Da war mir die Erde versunken,  
 Da hört' ich das Jauchzen der Engel schon,  
 Da sah ich Dich selber auf Deinem Thron' —  
 — Ich war ein sehr gläubiger Zecher!

Fern ab, von der Welt, in den Keller versenkt,  
 So hab' ich, o Herr, es getrieben,  
 Hab' nie eine menschliche Seele getränkt,  
 Kein Glas bin ich schuldig geblieben.  
 Mein Leben und Weben, es glich ja dem Wein',  
 So lustig wie er und so hell und so rein  
 — Sei gnädig dem gläubigen Zecher!"

Und siehe, der Herr stand auf vom Thron:  
 „Geh' ein zum ewigen Leben!  
 Wohl warst Du auf Erden ein lust'ger Patron,  
 Zur Lust Euch schuf ich die Reben;

Geh', Petrus, voran und füll' ihm das Glas  
 Aus meinem eigenen Mutterfaß  
 — Ei proßt, Du lustiger Zecher!"

### Wirth und Gast. \*)

219.

Gast.

Herr Wirth, Herr Wirth, mir ist so krank,  
 Mir schwirrt das Ohr, mir pocht das Blut,  
 Denn ach! ein Mägdlein hold und schlank  
 Verdirbt mir alleu Muth!  
 Stolz wendet sie den Rücken mir,  
 Und dennoch zieht's mich hin zu ihr,  
 An ihren Rosenmund!

Wirth.

„Schenkt ein! Schenkt ein!  
 Der Wein, der Wein,  
 Der Wein macht Euch gesund!"

Gast.

Herr Wirth, und dann verdrießt es mich:  
 Bin auch gezogen mit ins Feld,  
 Stand unverzagt auf Hieb und Stich  
 Und wurde doch kein Held!  
 Steh' in der Ede wie ein Wicht,  
 Ach und mein Mädchen kost und spricht  
 Mit den besternten Herr'n!

\*) Componirt von Carl Grahen-Hoffmann; für vier Stimmen  
 gesetzt von Ludwig Fetsch.

Wirth.

„Schenkt ein! Schenkt ein!  
Der Wein, der Wein,  
Gilt mehr als Kreuz und Stern!

Gast.

So sei's dem Wirth denn auch vertraut:  
Nicht allzuviel hab' ich studirt,  
Mich nach den Mädchen umgeschaut  
Getrunken, renommirt!  
Nun reizt der Doktorhut mich sehr,  
Doch ich bekomm' ihn nimmermehr,  
Bin lang' nicht klug genug.

Wirth.

Schenkt ein! Schenkt ein!  
Der Wein, der Wein,  
Der Wein macht Thoren klug.

Gast.

Herr Wirth, Herr Wirth, ei, was ist das?  
Hab' in der Tasche ja kein Geld!  
Ob ich den Beutel gar vergaß?  
Ei, ei, poß alle Welt.  
Ihr rathet heut' so trefflich mir,  
Nun, lieber Wirth, nun helfst auch hier;  
Mir ist die Tasche leer!

Wirth.

Trinkt aus! Trinkt aus  
Und geht nach Haus,  
Weiß keine Hilfe mehr!

## Gustav Rasmus.

220.

### Das hat Salomo gethan. \*)

Alles in der Welt ist eitel,  
Spricht der König Salomo,  
Und ich wollt's ihm gerne glauben,  
Dächt' er wirklich selber so.  
Aber was er ausgesagt,  
Hat ihm selber nicht behagt.

Zu Jerusalem im Schlosse  
Hatt' er viele schöne Frau'n,  
Und es war ihm Herzensfreude,  
Alle täglich anzuschau'n;  
Das hat Salomo gethan,  
Und der war ein weiser Mann!

Prächtig ging er angekleidet  
Wie ein Fürst im Morgenland  
Und er ließ sich Wein und Speisen  
Holen von dem fernsten Strand'.  
Das hat Salomo gethan,  
Und der war ein weiser Mann!

Musiker und Sänger = Chöre  
Hatt' er bei sich angestellt,  
Und er ließ sich wacker spielen,  
Kostet's ihm auch wacker Geld!  
Das hat Salomo gethan,  
Und der war ein weiser Mann!

\*) Componirt von Carl Gottlieb Reissiger.

Also Brüder will mich dünken,  
 Daß es nicht so eitel ist,  
 Wenn man singt und trinkt und liebet,  
 Bis man seinen Gram vergißt.  
 Das hat Salomo gethan,  
 Und der war ein weiser Mann!

### I . . . Joseph Reiff.

221.

#### Das am Rheine. \*)

Preisset die Reben,  
 Hoch preiset den Wein!  
 Schöner kann's Leben  
 Auf Erden nicht sein!  
 Ueberall Freude, Gesänge und Wein!  
 Glücklich fürwahr ist das Leben am Rhein'!

Fröhliche Lieder  
 Und heiterer Scherz,  
 Freundschaft so bieder  
 Und redlich das Herz!  
 Eintracht und Frohsinn in traurem Verein'!  
 Glücklich fürwahr ist das Leben am Rhein'!

Freunde der Fernen,  
 O lehrt bei uns ein,  
 Hier sollt Ihr lernen,  
 Stets fröhlich zu sein.  
 Kommet, o kommet, gesteht es nur ein:  
 Glücklich fürwahr ist das Leben am Rhein'!

\*) Componirt von Carl Friedrich Zelter und Zwilling.

Auf denn, der freie  
 Und mächtige Rhein  
 Giebt uns die Weiße  
 Des Lebens im Wein.  
 Herzlichkeit ist hier kein täuschender Schein;  
 Glücklich fürwahr ist das Leben am Rhein'!

Wer noch so ferne  
 Gewandert mag sein,  
 Saget es gerne:  
 Wie schön ist's am Rhein'!  
 Fremdlinge räumen es offen uns ein:  
 Glücklich fürwahr ist das Leben am Rhein'!

Ländchen der Wonne,  
 An Freuden so reich,  
 Unter der Sonne  
 Ist Keines Dir gleich!  
 Du bist die Heimath des Frohsinns allein!  
 Glücklich fürwahr ist das Leben am Rhein',

Land, Du geliebtes,  
 Wie bist Du so schön!  
 Gleiches nur giebt es  
 In himmlischen Höh'n!  
 Schöner doch kann es auf Erden nicht sein!  
 Glücklich fürwahr ist das Leben am Rhein'!

Segen und Frieden  
 Und reichlich Gedeih'n  
 Sei Dir beschieden,  
 O Ländchen am Rhein'!  
 Segen den Reben; sie geben den Wein!  
 Glücklich fürwahr ist das Leben am Rhein'!

Schaut, in dem Becher  
 Glänzt verlender Wein!  
 Auf denn, Ihr Zecher,  
 Es lebe der Rhein!  
 Trinkend soll stets unser Wahlspruch es sein!  
 Glückliche fürwahr ist das Leben am Rhein!

## Robert Reinick.

222.

### Taschen- und Flaschenlied. \*)

Volle Taschen, volle Flaschen!  
 Doppelslang so hell und rein!  
 Leichtes Silber, gold'ner Wein!

Volle Taschen, leere Flaschen?  
 Mädels, bring' uns neue her!  
 Trinken die wohl auch noch leer!

Leere Taschen, volle Flaschen?  
 Ei, Herr Wirth, das muß schon geh'n!  
 Werden bald uns wiederseh'n!

Leere Taschen, leere Flaschen!  
 Ja, Poß Himmel Sapperment!  
 Da ist Sang und Klang zu End'!

\*) Componirt von Richard Genée.



223.

**Mucker und Schlucker.**

Ein Trinker darf kein Mucker sein,  
 Kein Kriecher und kein Ducker sein.  
 Der Wein erschließt die volle Brust,  
 Im Wein ist lauter Lieb' und Lust,  
 Im Wein der Wahrheit Wonne!

    Zum Ruckuck mit der Muckerei,  
 Der Kriecherei und Duckerei!  
 Am Himmel steht die Sonne!

Und wer in Wein thut Zucker rein,  
 Das muß ein armer Schlucker sein.  
 Ja, Schlucker sind wir, aber reich,  
 Wir schlucken Wein, mit ihm zugleich  
 Das reine Gold der Sonne.

    Zum Ruckuck mit der Muckerei,  
 Der Duckerei und Zuckerei,  
 Wir wollen reine Sonne!

Und wollt Ihr weise Schlucker sein,  
 Müßt Ihr auch Sternengucker sein;  
 Strahlt doch in jedem Tropfen Wein  
 Die ganze Lust der Welt hinein  
 Und Stern' und Mond und Sonne.

    Zum Ruckuck mit der Muckerei,  
 Der Duckerei und Zuckerei!  
 Hoch lebe weise Schluckerei!  
 Hoch uns're Sternenguckerei!  
 Am Himmel steht die Sonne!

224.

**Heute!**

Heut' ist der Mond und die Tasche voll,  
Heut' nehm' ich Keinem was krumm,  
Heute, da gehts, wie es gehen soll,  
Gelt?

Dreht sich mir Alles herum — juchhe!  
Rund ist die Welt!

Allemal kann man nicht lustig sein,  
Allemal hat man kein Geld,  
Heute muß alle Welt durstig sein,  
Gelt?

Heut' wird vom Besten bestellt — juchhe!  
Rund ist die Welt!

Allemal liebt mich mein Schatzel nicht,  
Allemal hat sie kein' Zelt,  
Schau' ihr mal heut' ins Angesicht,  
Gelt?

Schau' mal, wie schmungelt sie heut' — juchhe!  
Rund ist die Welt!

Allemal ist nicht der Himmel rein,  
Vielemal ist er auch grau;  
Schau' mir doch heute den Sonnenschein,  
Gelt?

Schau' mal, der Himmel wie blau! — juchhe!  
Rund ist die Welt.

Wein und ein Schapel und Sonnenschein!  
 Da bleib' ein Anderer stumm,  
 Heut' spring' ich immer auf Einem Bein',  
 Gest?  
 Dreh' wie ein Kreisel mich 'rum — juchhe!  
 Rund ist die Welt!

## 225.

**Des alten Rebers Rath.**

Junge, wanderst Du durch's Leben,  
 Rath' es nicht wie die Philister,  
 Die mit Trödel allerhand  
 Sich beschweren den Tornister.  
 Wozu nützen Dir die Lumpen?  
 Weite Stiefel, einen Humpen,  
 Frisches Herz und frische Kehle,  
 Die vergiß nicht, gute Seele!

Sind die Stiefel fest und weit,  
 Wirst Du gehen und nicht hinken;  
 Ist der Humpen hoch und breit,  
 Kann man schon sein Pensum trinken;  
 Durch die reine frische Kehle  
 Strömt das Lied aus voller Seele,  
 Doch das Alles ist entbehrlich,  
 Bleibt Dein Herz nur rein und ehrlich.

Bricht der Humpen, ei, was schäd'ts,  
 Auch aus einem Stiefel trinkt sich's;  
 Sucht der Fuß durch's Leder Plag,  
 Auch mit off'nem Stiefel singt sich's.

Ward die Kehl' ein wenig rostig,  
 Klingt das Lied ein wenig frostig;  
 Aber ist das Herz gesprungen,  
 Gute Nacht, ihr armen Jungen!

Trinken? O das Herz auch trinkt  
 Freud' und Leid in vollen Zügen.  
 Gehen? Wenn der Fuß auch hinkt,  
 Kann das Herz noch immer fliegen.  
 Singen? Trotz den Nachtigallen  
 Kann ein fröhlich Herz erschallen;  
 Drum bewahr's zu allen Zeiten.  
 Junge, mag Dich Gott geleiten!

226.

### **Pereat alles Halbe!**

Was soll mir eine Halbe Wein?  
 Pereat alles Halbe!  
 Noch zog kein Lenz ins Land hinein  
 Beim Flattern einer Schwalbe.  
 Zwei Schwalben geben bessern Ton,  
 Zwei Halbe macht ein Ganzes schön.  
 He, Wirthschaft! Num'ro Zwei heran!  
 Glaubst Ihr, ich sei ein Ruselmann,  
 Der nüchtern, nach dem Alcoran,  
 Den Halbmond nur verehren kann?  
 Pereat alles Halbe!

Was soll ich mit dem halben Mond?

Pereat alles Halbe!

Wenn der am lieben Himmel thront,

Scheint Alles blaß und falbe.

Solch lagenjämmerlicher Schein

Kann keines Bechers Banner sein.

Mein Wappen ist, ja ohne Spas —

Ein voller Mond, ein volles Faß,

Drauf steht als Wahlspruch — wißt Ihr, was? —

„Ein ganzer Kerl, ein ganzes Maas!“

Pereat alles Halbe!

Doch Wein allein es auch nicht thut.

Pereat alles Halbe!

Das Singen macht zwar frohen Muth,

Doch kann es jede Schwalbe.

Nichts Einzeln nur, nichts Halbes, nein!

Wein und Gesang, Gesang und Wein,

Ein Ganzes sollen Beide sein,

Ein Ganzes laßt uns Alle sein,

Drum schenket voll die Becher ein

Und singt aus ganzem Herzen drein:

Pereat alles Halbe!

227.

### Feuer her!

Feuer her, Frau Wirthin, Feuer!

Feuer her in vollen Flaschen!

Spricht! Noch klingt es in den Taschen;

Klingt wohl gut, doch feurig singen,

Feurig sich zum Himmel schwingen  
 Kann man nur beim Gläserklingen!  
 Drum getauscht, Frau Wirthin mein,  
 Nehmt das Geld und gebt mir Wein!

Feuer her, Frau Wirthin, Feuer!  
 Feuer her aus schönen Augen,  
 Die für frische Herzen taugen!  
 Wein muß uns're Kehle läutern,  
 Rundgesang die Seel' erheitern,  
 Liebeslust das Herz erweitern!  
 Drum ihr Töchterlein hinein  
 Zu den Liebern, zu dem Wein!

Se, Frau Wirthin, etwas Feuer!  
 Für mein Pfeifel etwas Kohlen!  
 Ei, das mag der Teufel holen:  
 Heller ist hinweggeschwommen,  
 Wein hat Abschied gar genommen,  
 Und das Mädel will nicht kommen...  
 Nun, so sei der Lust ein End',  
 Wenn nur Herz und Pfeifel brennt!

## 228.

**Zu jeder Tageszeit.**

Schmetterling, wie freu' ich mich:  
 Wir zwei Beide, Du und ich  
 Morgens immer gleich zur Schenke!  
 Wird Dir flau,  
 Trinkst Du Thau,

Ei, das ist ein schön' Getränke;  
 Doch den Thau, ich muß Dir sagen,  
 Kann mein Magen nicht vertragen,  
 Rein!

Der verträgt nur Wein!

Trabe, Kößlein, immer zu:  
 Wir zwei Beide, ich und Du,  
 Mittags gleich zuerst zur Schenke!  
 Wird Dir schwül,  
 Trink' Dich kühl;  
 Wasser ist ein schön' Getränkel  
 Doch ich bin ein Mensch und Wasser  
 Macht uns Menschen immer blasser.  
 Rein!

Sieh', ich trinke Wein!

Liebster Schatz, nun laß mich geh'n;  
 Abend ist's! Auf Wiederseh'n! —

Weißt ja, wie ich Dein gedenke.  
 Wird Dir weh,  
 Trinke Thee,

Thee, das ist ein schön' Getränke!  
 Doch ich weiß nicht, die Chinesen  
 Sind mir stets fatal gewesen.  
 Rein!

Laß mich fort zum Wein!

Lieber Mond, wie freu' ich mich,  
 Alter Junge, Du und ich,  
 Immer neblig aus der Schenke!  
 Aber was?  
 Du bist blas!

Was trinkst Du für Getränke?  
 Regen? Und den Wein vergißt er?  
 Wasser? O Du Erz-Pflichter!

Nein!

Trinke Wein, trink' Wein!

229.

### Trinker-Weisheit.

Strahlt vor Dir im Humpen echter Wein,  
 Laß Dir raten, schau' zuvor hinein!

Schaue:

Wie sie blüh'n und glüh'n die duft'gen Gluthen!  
 Wie sie sprüh'n so kühn die hellen Gluthen!  
 Laß den Sinn im Dufte ganz versinken,  
 Frühlingsrosen in dem Glanz Dir winken!

Schaue!

Hast Du so in Weines Grund geblickt,  
 Sei der Humpen an den Mund gedrückt,  
 Koste!

Keusch wie Bienen erst an Rosen nippen,  
 Küß' den Becher Du mit reinen Lippen;  
 Sauge d'raus der Sonne Himmelskräfte,  
 Sauge d'raus der Erde Blumenäfte!

Koste!

Und dann trinke, trink' das duft'ge Raß,  
 Und der Schenke schenke Glas auf Glas!

Trinke!

Daß im Blut Du fühlst der Sonne Strahlen,  
 In der Gluth wegspülst der Erde Qualen,



Daß die Geister, die in Reben leben,  
 Immer höher Dich zum Himmel heben:  
 Trinke!

Also wird in jedem Tropfen Wein  
 Alle Fülle dieses Lebens Dein.

Lebe!

Rüß' und juble! Singe frische Weisen,  
 Laß des Lebens Pulse rascher kreisen,  
 Schmück' Dein Haupt mit Rosen und mit Reben,  
 Und des Weines würdig sei Dein Leben!  
 Lebe!

230.

### Bau-Regel.

So Jemand baut ein neues Haus  
 Und baut zuerst den Söller,  
 Da kommt fast nie ein Sinn heraus,  
 Zuerst bau' er den Keller!

Chor.

Stoß an! Zuerst der Keller!

Und wer zuerst ein Mädel freit  
 Und denkt zu trinken künftig,  
 Der hat es oft gar schwer bereut,  
 Der war im Bau nicht günstig!

Chor.

Stoß an, denn wir sind günstig!

Doch habt Ihr erst im Keller Wein,  
 Dann macht Euch keine Sorgen:  
 Die Liebe kommt von selbst herein,  
 Wenn heute nicht, doch morgen.

Chor.

Stoßt an! Fort mit den Sorgen!

Der Keller erst, das Dach hernach,  
 Das ist ein gut Gezimmer!  
 Im Keller Wein und Lieb' im Dach'  
 Und Lieb' und Wein für immer!

Chor.

Und Lieb und Wein für immer!

231.

**Ruhig, Philister!**

Und schlagen zuweilen wir über die Schnur,  
 Wer will uns solches verwehren?  
 Das ist nun so einmal uns're Natur;  
 Zum Teufel mit all' Euren Lehren!  
 Ruhig, Philister!

Wir geizen mit Leben und Lieben nicht,  
 Geht Beides doch nimmer verloren!  
 Behagt unser Singen und Jubeln Euch nicht,  
 Zieht Klappen Euch über die Ohren.  
 Ruhig, Philister!

Was uns zum Spaß, wird Euch zum Haß;  
 Ihr schleicht und wir mögen springen;  
 Ihr nippet am Glas, wir trinken vom Faß;  
 Ihr brummet und wir müssen singen:  
 Ruhig, Philister!

Des Himmels Freuden, Ihr kennt sie nicht.  
 Ihr schaut nur im Wasser die Sonne;  
 Uns labet am Himmel Ihr gold'nes Licht,  
 Wir schlürfen ihr Feu'r aus der Tonne!  
 Ruhig, Philister!

Ja „Feuer,“ das ist das rechte Wort  
 Im Leben, im Lieben und Singen,  
 Ein feurig Handeln, ein feurig Wort!  
 Stoß an, daß die Gläser zerspringen.  
 Ruhig, Philister!

232.

## Examen rigorosum. \*)

Die jungen Zecher.

O Wein, o Wein, o Wein!  
 Du lichter Zauberfchein!

Ein alter Zecher.

Das wollen Zecher sein?  
 Nun frag' ich Euch, Ihr Laffen,  
 Was soll das bloße Gaffen?  
 Was seht Ihr denn, sagt an, Ihr Leut',  
 Damit man Euch draus prophezeit,  
 Ob Ihr des Weins auch würdig seid?

\*) Für vier Stimmen componirt von Wilhelm Tischbach.

## Ein junger Becher.

Ich seh' in diesem Wein  
Ein duftig Blümlein!

## Ein alter Becher.

Dann laß das Bechen sein!  
Verliebt bis an die Ohren,  
Zum Schäfer nur geboren,  
Seh' Blumen künftig in Dein Glas  
Und mach' sie fein mit Wasser naß  
Und bringe der Herzliebsten das!

## Ein junger Becher.

Ich seh' in diesem Wein  
Nur Gold und Edelstein!

## Ein alter Becher.

Dann laß das Bechen sein!  
Du denkst nur an Dukaten,  
Drum wollen wir Dir rathen:  
Bleib' fein zu Haus, Du geiz'ger Thor,  
Und schütt' Dein Glas voll Louisd'or  
Und leg' ein Vorhängschloß davor!

## Ein junger Becher.

Ich seh' in diesem Wein  
Nur Stern' und Sonnenschein!

## Alter Becher.

Dann laß das Bechen sein!  
Astronomie zu treiben,  
Mußt Du stets nüchtern bleiben.

Schlag' Deinem Glas den Boden aus  
Und mach ein Telescop daraus  
Und guck' damit zum Dach' hinaus.

Ein junger Zecher.

Ich seh' in diesem Wein  
Nur Wein und nichts als Wein!

Alter Zecher.

Das muß ein Zecher sein!  
Zum Trinken, nicht zum Gaffen  
Hat Gott den Wein erschaffen.  
Was Blum' und Gold und Stern' und Sonn'  
Im Weine liegt viel größ're Wonn',  
Drum gasset nicht und trinkt davon!

233.

An die Frauen.

Wo die helle Freude winket  
Rings im traulichen Verein',  
Wo der Wein im Glase blinket  
Und mit seinem Zauberschein  
Deffnet alle Herzensthüren,  
Tiefverschloss'nes läßt erschau'n,  
Da vor Allem will's gebühren,  
Euch zu grüßen, schöne Frau'n!

Was in Bildern wir erstreben  
Uns're ganze Lebenszeit,  
Euch, ihr Schönen, ward's gegeben  
Als ein köstlich Ehrenkleid;

Zu erfreuen, zu beglücken,  
 Brauchet Ihr der Werke nicht,  
 Könnt erheben, könnt entzücken  
 Durch der eig'nen Schönheit Licht.

Und wie sehr wir uns auch mühen  
 Im Gebilde immerdar,  
 Daß die Herzen heiß erglücken  
 Allem, was da gut und wahr:  
 Nur ein Wort von Eurem Munde,  
 Nur ein süßer Blick von Euch,  
 Und das Schlechte weicht zur Stunde,  
 Und das Herz wird mild und weich.

Drum als holde Meisterinnen  
 Seid gepriesen allezeit;  
 Was wir immer auch beginnen,  
 Eurer Schönheit sei's geweiht.  
 Und daß gleich es sich bewähre,  
 Klinget mit den Gläsern an:  
 Auf denn! Zu der Schönen Ehre  
 Sei der erste Trunk gethan!

### Ludwig Hellstab.

234.

#### Tafellied.

Der Freude leicht umschlingend Band  
 Hat fröhlich uns vereint,  
 Den Trübsinn haben wir verbannt,  
 Weil er nur schwarz erscheint.

Denn wo die Freude Tafel hält,  
Sieht man nur bunte Lust,  
Und bunt bespiegelt sich die Welt  
In uns'rer frohen Brust.

Wem muthig frei der Busen schlägt,  
Der jubelt froh empor;  
Was rasch das freie Herz bewegt,  
Ertönt im lauten Chor.  
Drum würzen wir uns unser Mahl  
Durch deutscher Lieder Klang,  
Und rauschend in dem hohen Saal'  
Erschallt der Chorgesang.

Der klare vaterländ'sche Saft  
Erglänzet im Pokal.  
Durchdringt das Herz mit stolzer Kraft,  
Durchglüht's mit Götterstrahl'.  
Auf füllt die leeren Gläser an,  
Schenkt bis zum Rande voll;  
Den ersten Trunk, stoßt klingend an,  
Auf uns'res Bundes Wohl!

---

### Franz Kern.

235.

#### Tafellied. \*)

Wer nennt den hohen Reiter?  
Ihn trägt kein stolzes Roß;  
Sein Antlitz, ewig heiter,  
Schreckt Schwert nicht, nicht Geschoß.

\*) Für vier Stimmen componirt von Eduard Vogt.

Der Reiter reitet nah:  
 Er sitzt auf seinem Faß;  
 Das Faß gefüllt mit edlem Wein;  
 Wer möchte da nicht Reiter sein?

Das volle Glas in Händen,  
 Um's Haupt den Traubenkranz,  
 Seh'n wir ihn Wonne spenden  
 Bei Liebe Sang und Tanz;  
 Sympiden rings umher  
 Und Faunen, sinnenschwer,  
 Zeigt auf des Wunderfass's Thron  
 Sich Bacchus uns, der Göttersohn!

Sa, Bacchus, Du sollst leben,  
 Der uns den Labetrunk,  
 Den köstlichen, gegeben;  
 Nimm uns're Huldigung!  
 Wer weise ihn genießt,  
 Dem, liebe Brüder, steht  
 Des gold'nen Nectars Freudenquell  
 Wie Wahrheit immer rein und hell.

## Joseph Richter.

236.

### Bechlied.

Einer.

Die Sonne sank am Horizont,  
 Um and're Welten zu bestrahlen;  
 Jetzt spiegelt sich der volle Mond  
 In unsern blinkenden Pokalen!



Es mische sich in Gläser Klang  
Der Freude jubelnder Gesang!

Chor.

Euch, denen jetzt die Sterne schwanden,  
Die jetzt der Sonne Glanz erfreut,  
Ihr, Brüder, in entfernten Landen,  
Euch sei dies volle Glas geweiht!

Einer.

Der Stern der Liebe blickt herab  
Und winket uns zu Bonneküssen;  
Der Freuden, die der Himmel gab,  
D laß sie fröhlich uns genießen!  
Giebt's einen süßeren Genuß  
Als Nebenblut und Mädchenfuß?

Chor.

Dies Glas, bei Hesper's hellem Scheine,  
Der zu verstoß'nen Freuden winkt,  
Dies Glas den Frauen und dem Weine,  
Die Ersten küßt, den Andern trinkt.

Einer.

Du blickst in uns're Laub' hinein,  
D Mond, so freundlich und so helle,  
Erfüllst mit sanftem Glanz den Hain,  
Und schwimmst auf dieser Silberquelle,  
Ersetzt uns des Tages Licht.  
Und — schwagest aus der Schule nicht.

## Chor.

Der Mond, der liebe Mond soll leben!  
 Gern lehten wir mit Rheinwein ihn;  
 Könnt' er zu uns herniederschweben;  
 Bald würde feuriger er glüh'n!

## Einer.

Auch Dir, o Freundschaft, singen wir,  
 Die brüderlich uns hier versammelt!  
 Empfange unsern Dank, den Dir  
 Die weinbenehte Lippe stammelt!  
 Im Wein ist Wahrheit — Du allein  
 Versüßest Leben, Lieb' und Wein.

## Chor.

Der Freundschaft weih'n wir diesen Becher,  
 Sie macht die Pilgerreise schön.  
 Nun, Freunde, trinkt als ächte Zecher,  
 Bis sich die Wolken mit Euch dreh'n!

## A. Ritter.

237.

## Lieb' und Wein. \*)

Ich singe Lieb' und Wein!  
 Für Liebe werd' ich ewig glüh'n,  
 Und macht der Wein die Wahrheit kühn,  
 Dann führt mein Lied sie ein.

\*) Für vier Stimmen componirt von Gustav Reichardt.

Ich singe nicht um Lohn,  
Doch ahn' ich meiner Liebsten Ruß,  
Dann sing' ich, weil ich singen muß  
Der Seele frohesten Ton.

Ich trinke, doch nur dann,  
Wenn ich den Freund zur Seite weiß;  
Macht mir ein Schelm beim Weine heiß,  
So großt mein Lied ihn an.

Ich singe Jedem gern,  
Der an dem Heil der Menschheit baut,  
Bei Sang und Becher wed' ich laut  
Ihm Hülfe nah' und fern.

So trink' und sing' ich auch  
Mit frischem Muths fort und fort,  
Bis einst des Herrn allmächtig Wort  
Begehrt den letzten Hauch.  
Und muß geschieden sein,  
Dann weihe mir zu süßem Dank  
Der Liebe Thrän' und Nebentrant  
Des Grabes Rasen ein.

---

## Friedrich Rochlitz.

238.

### Das Lied vom Wein. \*)

Das Lied vom Wein ist leicht und klein  
Und flößt Euch Lust zum Trinken ein.  
O wer das Lied vom Wein nicht weiß,  
Der lern' es heut' in uns'rem Kreis.  
Das Lied vom Wein ist leicht und klein  
Und flößt Euch Lust zum Trinken ein.

Ihr schwagt nicht lang' beim Becherklang,  
Der Wein begeistert zu Gesang!  
Wer singen kann, der preiß' ihn hoch  
Und wer's nicht kann, der summe doch!  
Das Lied vom Wein ist leicht und klein  
Und flößt Euch Lust zum Trinken ein.

Wein frischt das Blut, glebt frohen Muth  
Und schafft die Herzen mild und gut.  
Wein ist der Sorgen jäher Tod,  
Zu schöner That ein Aufgebot.  
Das Lied vom Wein ist leicht und klein  
Und flößt Euch Lust zum Trinken ein.

Der Trinkgenosß ist ohne Schloß  
Und ohne Schätze reich und groß.  
Ja Götter sind beim Weine wir  
Und der Olymp ist künftig hier.  
Das Lied vom Wein ist leicht und klein  
Und flößt Euch Lust zum Trinken ein.

\*) Componirt von Friedrich Rochlitz.

Kennt Brüder Euch! in Bacchus Reich  
 Ist Alles frei und Alles gleich.  
 O Zaubertrank! der edle Wein  
 Lehrt uns die gold'ne Zeit erneu'n.  
 Das Lied vom Wein ist leicht und klein  
 Und flößt uns Lust zum Trinken ein.

### Julius v. Rodenberg.

239.

#### König Rheinwein.

Am Rhein', am schönen Rheine  
 Da steht ein Schloß, so kühn gebaut,  
 Das ist von edlem Steine,  
 Das ist von grünem Scheine,  
 Und drüber lücht der Himmel blaut.

Die bunten Fahnen schwanken,  
 Es glüh'n die Zinnen wunderbar;  
 Und prächtig um die schlanken  
 Steinsäulen Blumen ranken  
 Von Farbe roth und lilienklar.

Und in den kühlen Räumen  
 Da thron't ein Herrscher zart und mild;  
 Tief unten Wellen schäumen  
 Und drüber Wolken träumen,  
 Und sonnig lächelt das Gesicht.

# THE HISTORY OF THE

THE HISTORY OF THE  
 THE HISTORY OF THE  
 THE HISTORY OF THE  
 THE HISTORY OF THE  
 THE HISTORY OF THE

# THE HISTORY OF THE

THE HISTORY OF THE

# THE HISTORY OF THE

THE HISTORY OF THE  
 THE HISTORY OF THE  
 THE HISTORY OF THE  
 THE HISTORY OF THE  
 THE HISTORY OF THE  
 THE HISTORY OF THE

THE HISTORY OF THE  
 THE HISTORY OF THE  
 THE HISTORY OF THE  
 THE HISTORY OF THE  
 THE HISTORY OF THE  
 THE HISTORY OF THE

THE HISTORY OF THE  
 THE HISTORY OF THE  
 THE HISTORY OF THE  
 THE HISTORY OF THE  
 THE HISTORY OF THE  
 THE HISTORY OF THE

Ja, tröste Dich, Du armer Wicht,  
Johannisberger schenkt man nicht  
Als nur besternten Herr'n!

Nun sagt mir Eins! Ist das wohl recht  
Von dem besternten Troß,  
Daß er den allerbesten Wein  
Dem durst'gen Bund verschloß?  
Das Beste, das im Lande wächst,  
Verschließen gleich, als wär's verheßt,  
Ei, wie mich das verdroß!

Und gebt Ihr nicht das Beste gleich,  
Das Gute bleibt uns noch;  
Die bess're Sorte zögert nicht,  
Das Beste kommt uns doch.  
Drum trinket, bis kein Tropfen mehr,  
Zulezt muß doch das Beste her;  
Durchsprengt des Fasses Loch!

---

### Johann Baptist Rousseau.

241.

#### Was trinket Ihr?

Was trinket Ihr? Schenkt lustig ein!  
Dann wißt ihr, was Ihr trinkt!  
Es ist nicht bloß der pure Wein,  
Der Euch im Glase blinkt;

## Friedrich Rochitz.

238.

### Das Lied vom Wein. \*)

Das Lied vom Wein ist leicht und klein  
Und flößt Euch Lust zum Trinken ein.  
O wer das Lied vom Wein nicht weiß,  
Der lern' es heut' in uns'rem Kreis.  
Das Lied vom Wein ist leicht und klein  
Und flößt Euch Lust zum Trinken ein.

Ihr schwabt nicht lang' beim Becherklang,  
Der Wein begeistert zu Gesang!  
Wer singen kann, der preiß' ihn hoch  
Und wer's nicht kann, der summe doch!  
Das Lied vom Wein ist leicht und klein  
Und flößt Euch Lust zum Trinken ein.

Wein frischt das Blut, giebt frohen Muth  
Und schafft die Herzen mild und gut.  
Wein ist der Sorgen jäher Tod,  
Zu schöner That ein Aufgebot.  
Das Lied vom Wein ist leicht und klein  
Und flößt Euch Lust zum Trinken ein.

Der Trinkgenosß ist ohne Schloß  
Und ohne Schätze reich und groß.  
Ja Götter sind beim Weine wir  
Und der Olymp ist künftig hier.  
Das Lied vom Wein ist leicht und klein  
Und flößt Euch Lust zum Trinken ein.

\*) Componirt von Friedrich Rochitz.



Nennt Brüder Euch! in Bacchus Reich  
 Ist Alles frei und Alles gleich.  
 O Zaubertrank! der edle Wein  
 Lehrt uns die gold'ne Zeit erneu'n.  
 Das Lied vom Wein ist leicht und klein  
 Und flößt uns Lust zum Trinken ein.

### Julius v. Rodenberg.

239.

#### König Rheinwein.

Am Rhein', am schönen Rheine  
 Da steht ein Schloß, so kühn gebaut,  
 Das ist von edlem Steine,  
 Das ist von grünem Scheine,  
 Und drüber lücht der Himmel blaut.

Die bunten Fahnen schwanken,  
 Es glüh'n die Zinnen wunderbar;  
 Und prächtig um die schlanken  
 Steinsäulen Blumen ranken  
 Von Farbe roth und lilienklar.

Und in den kühlen Räumen  
 Da thront ein Herrscher zart und mild;  
 Tief unten Wellen schäumen  
 Und drüber Wolken träumen,  
 Und sonnig lächelt das Gefild.

Vom rebbekränzten Steine  
 Der König Rheinwein fröhlich schaut ...  
 Am Rhein', am grünen Rheine,  
 Da liegt im Sonnenscheine  
 Sein stolzes Schloß, so kühn gebaut.

### Otto Roquette.

240.

#### Der Zecher auf Reisen.

Es war zu Ahmannshausen  
 Wohl an dem grünen Rhein,  
 Da zog ich frisch und wohlgemuth  
 Zum alten Thor hinein.  
 Zu Ahmannshausen wächst ein Wein,  
 Ich meint', das müßt' der beste sein,  
 Der Ahmannshäuser Wein.

Und als ich kam zum Niederwald,  
 Da sah ich Rüdesheim,  
 Da war's so lustig und so schön,  
 Ich meint', ich wär' daheim.  
 Zu Rüdesheim da wächst ein Wein  
 Ich meint', das müßt' der beste sein,  
 Der Wein von Rüdesheim!

Und weiter ging's nach Weisenheim  
 Da baut' ich Hütten gern!  
 Doch schon erglänzt Johannisberg,  
 O aller Sterne Stern!

Ja, tröste Dich, Du armer Wicht,  
Johannisberger schenkt man nicht  
Als nur besternten Herr'n!

Nun sagt mir Eins! Ist das wohl recht  
Von dem besternten Troß,  
Daß er den allerbesten Wein  
Dem durst'gen Bund verschloß?  
Das Beste, das im Lande wächst,  
Verschließen gleich, als wär's verheßt,  
Ei, wie mich das verdroß!

Und gebt Ihr nicht das Beste gleich,  
Das Gute bleibt uns noch;  
Die bess're Sorte zögert nicht,  
Das Beste kommt uns doch.  
Drum trinket, bis kein Tropfen mehr,  
Zulezt muß doch das Beste her;  
Durchsprengt des Fasses Joß!

---

### Johann Baptist Rousseau.

241.

Was trinket Ihr?

Was trinket Ihr? Schenkt lustig ein!  
Dann wißt ihr, was Ihr trinkt!  
Es ist nicht bloß der pure Wein,  
Der Euch im Glase blinkt;

Es ist der Sonne reinstes Licht,  
 Das in der Traube ruht,  
 Das im Kry stall die Strahlen bricht,  
 Es ist des Himmels Gluth.

Was trinket Ihr? Schenkt lustig ein!  
 Ihr trinkt der Berge Gold,  
 Das schlackenlos im Flammenschein  
 Durch Lebensadern rollt;  
 Ihr trinkt der Erde warmes Blut,  
 Küßt ihre Thränen auf;  
 Sie schenkt sie Euch; sie meint es gut,  
 Laßt ihrem Trunk den Lauf.

Was trinket Ihr? Schenkt lustig ein!  
 Ihr trinkt den Frühling mit,  
 Den holden Sommer hinterdrein,  
 Geht mit dem Herbst Schritte.  
 Der Winter nur verschonet Euch,  
 Die Rebe haßet ihn;  
 Der Wein macht Alle warm und reich  
 Und läßt den Lenz nicht flieh'n.

Was trinket Ihr? Schenkt lustig ein!  
 Ihr holt des Frohsinns Blick.  
 Des Jubels Donner bricht herein  
 Und zündend folgt der Blitz,  
 Bei Matgewittern schöpft das Herz  
 Wie in Beklemmung Luft.  
 Schon fühlt Ihr solchen leichten Schmerz,  
 Braucht rasch den Stärkungsdunst.

Was trinket Ihr? Schenkt lustig ein?  
 Im Glase tönt Musit;  
 Auch Blume hat ein guter Wein,  
 Manch Maler = Meisterstück;  
 Auch Perlen schwimmen rund umher,  
 Er giebt sie in den Kauf,  
 Der Schiffer segelt flink aufs Meer  
 Und fängt die Perlen auf.

Was trinket Ihr? Schenkt lustig ein;  
 Nun wißt Ihr, was es heißt,  
 Wenn Ihr Euch freut beim edlen Wein,  
 Wenn Geist Euch lobt vom Geist.  
 Im Weine ruht die Gottesmacht,  
 Des Weltalls Wunderbau;  
 Dem Weine sei ein Hoch gebracht,  
 So weit der Himmel blau!

### Friedrich Rückert.

242.

#### Das Weinhaus.

Manch Jahr ist's her, seit mein letztes Buch  
 Versetzt für rothen Wein ist,  
 Und über die Schenke durch meinen Spruch  
 Gekommen ein Heiligenschein ist.

Mein Bethaus, Wohn- und Arbeitshaus  
 Ist nunmehr im Weinhaus  
 Und eher bringt hier kein Mensch mich heraus  
 Als einst der Tod ins Gebeinhaus.

Bei unserm feuerweinen Wirth  
 Bin erster Günstling ich worden;  
 Er hat mich geziert, daß es stirrt und stirrt,  
 Mit sämtlichen Weinhaus = Orden.

Deinfichts = nachsichtsvoller Monarch!  
 Er läßt uns freie Begierde,  
 Und wenn wir es treiben recht bunt und arg,  
 Das rechnet er uns zur Zierde.

Ihr Weisen aus andern Monarchien,  
 Wo man Euch knappet die Bügel,  
 Ihr müßet in unsern Freistaat zieh'n,  
 Um frei zu regen die Flügel.

Kommt und vertrinket die Bücher auch,  
 Und habt ihr im Kopf die Schriften,  
 So löschet sie aus mit des Weines Hauch,  
 Damit sie nicht Unrath stiften.

243.

### Die Nebentochter. \*)

Was ruft durch die Straßen von Haus zu Haus?  
 Was tönen die Marktausrüfer aus?  
 Es ist verloren gegangen  
 Die Nebentochter, das edle Kind,  
 Und wer sie findet und wer sie bringt,  
 Ein Trinkgeld soll er empfangen!

\*) Componirt von Carl Nicola.

Leicht ist kenntlich die schöne Maid,  
 Sie trägt ein feuerfarbnes Kleid  
 Und eine Krone von Schaume,  
 Sie leuchtet wohl durch die finsterste Luft  
 Und ungesch'n verräth sie der Dufst;  
 Schwer hält sie die Zunge im Maume.

Mit fliegendem Haar, mit wankendem Schritt  
 Wer sie findet, der nehme sie mit  
 Und halte sie fest am Fädchen;  
 Er gebe nicht Acht auf ihren Tand,  
 Ihr Blick, ihr Hauch verwirrt den Verstand;  
 Still führ' er das rasende Mädchen!

Nachtschwärmer, die Ihr die Straßen durchschweift,  
 Wer diese Nachtschwärmerin ergreift,  
 Sie ist Hasen entlaufen.  
 Er kann nicht leben ohn' ihren Kuß;  
 Und bringt Ihr sie ihm nicht bald, so muß  
 Er's mit dem Leben erkaufen!

### Christian Jacovin Sander.

244.

#### Rheinweinkelied.\*)

Bekränzt mit Laub den lieben, vollen Becher  
 Und trinkt ihn fröhlich leer,  
 In ganz Europa, ihr Herren Becher,  
 Ist solch ein Wein nicht mehr!

\*) Dies Lied wird von Vielen fälschlich dem „Wandsbeker Boten,“ Matthias Claudius, zugeschrieben. Die Musik dazu ist von Johann Peter Schulz. Auch Johann Andre und Johann Friedrich Reichardt haben dieses Lied componirt.

Er kommt nicht her aus Ungarn noch aus Polen,  
 Noch wo man franzmänn'isch spricht;  
 Da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich holen,  
 Wir holen ihn da nicht!

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle,  
 Wie wär' er sonst so gut?  
 Wie wär' er sonst so edel und so stille  
 Und doch voll Kraft und Muth?

Er wächst nicht überall im deutschen Reiche,  
 Und viele Berge, hört!  
 Sind, wie die weiland Kreter, faule Bäume  
 Und nicht der Stelle werth!

Thüringens Berge zum Exempel bringen  
 Gewächs, sieht aus wie Wein,  
 Ist's aber nicht; man kann dabei nicht singen,  
 Dabei nicht fröhlich sein!

Im Erzgebirge dürft Ihr auch nicht suchen,  
 Wenn Wein Ihr finden wollt;  
 Das bringt nur Silbererz und Korbalkuchen  
 Und etwas Laufegold!

Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,  
 Er macht nur Wind wie Der;  
 Drum tanzen auch der Kufuf und sein Rüster  
 Auf ihm die Kreuz und Quer!

Am Rhein', am Rhein', da wachsen uns're Reben,  
 Gefegnet sei der Rhein!  
 Da wachsen sie am Ufer hin und geben  
 Uns diesen Labewein!



Drum trinkt, ja trinkt und lasset allewege  
 Uns freu'n und fröhlich sein!  
 Und wüßten wir, wo Jemand traurig läge,  
 Wir gäben ihm den Wein!

## Morig Gottlieb Saphir.

245.

### Frühlings-Trinklied. \*)

Auf! Brüder, wa'd're Jecher!  
 Zum süßen Lüftetrant!  
 Aus gold'nem Blumenbecher  
 Trinkt nun dem Frühling Dank!  
 Das erste Glas, gefüllt mit Duft,  
 Ich bring' es aus der Frühlingsluft,  
 Die Luft ist lind, die Luft ist lau,  
 Das ist ein wahres Gau — Gau — Gau —  
 Gaudium  
 Ringsum!

Noch einmal füllt die Gläser  
 Mit Luft bis an den Rand;  
 Bespritzt damit die Gräser,  
 Das ganze Blüthenland.  
 Das zweite Glas mit lüft'gem Wein  
 Soll der Natur gewidmet sein.  
 Die Erd' ist grün, der Himmel blau,  
 Das ist ein wahres Gau — Gau — Gau —  
 Gaudium  
 Ringsum!

\*) Componirt von G. L. v. Derggen.

Eh' auch wir den Jahren weichen,  
 Wenn sie nah'n gebieterisch,  
 Soll sich keine Klage schleichen  
 In des Jubels bunt Gemisch.  
 Brüder, laßt die Stöpsel springen  
 Und die Gläser lustig klingen  
 Auf und poculiret frisch!

Rag Verläumdung uns umgeifern  
 Rings mit giftigem Gezisch,  
 Rag der Pfaffe wüthend eifern,  
 Pflanz die Flaschen auf den Tisch!  
 Brüder, laßt die Stöpsel springen  
 Und die Gläser lustig klingen,  
 Auf und poculiret frisch!

### Adolph Schirmer.

247.

#### Becherfrühling.

Rag auch das Bestall um uns her  
 Erstarrt zusammenbrechen,  
 Das ist die schönste Malennacht,  
 Da wir zusammen zechen!

Da loßt ein Wald von Flaschen uns  
 Mit seinen duft'gen Sagen,  
 Da schlürfen wir das Abendroth  
 Mit wonnigem Behagen.

Da flammt der Blick in heit'rer Rund'  
 Als Stern, der silberhelle,  
 Da rauscht der Freundschaft Schwur empor  
 Als freudigliche Quelle.

Da fängt das Glas als Nachtigall  
 Zu uns'res Weingotts Ruhme,  
 Und jeder vollen Flasch' entsteigt  
 Die wunderliebste Blume.

Der BIRTH, der gute stille Mond  
 Glänzt voll auf uns hernieder;  
 Wir haben ihm den Glanz geborgt,  
 Dafür borgt er uns wieder.

Es bleibt sogar die Frühlingslust  
 An unserm Antlitz hängen;  
 Die Zechernase ist allbort  
 Als Rose aufgegangen.

Es schwelgt das Herz in Maienduft,  
 In Liedern süßer Mißne  
 Und holdes Dämmern fluthet leis  
 Um uns're trunf'nen Sinne.

Mag auch das Weltall um uns her  
 Erstarrt zusammenbrechen;  
 Das ist die schönste Frühlingsnacht,  
 Da wir zusammen zechen!

248.

**Der Dritte.**

Es sitzen Drei beim alten Wein,  
Sie trinken wohl was Gutes;  
In ihren Bechern schäumt die Fluth  
Des edlen Rebenblutes.

Der Erste trinkt mit Vorbedacht  
Und schwagt für Zehn beim Weine,  
Der Zweite hat's gleich ihm gemacht  
Und brüllt für Zehn alleine.

Dem Ersten wird die Zunge schwer,  
Das Schwagen wird zum Fallen,  
Und eh' die Andern sich's verseh'n,  
Ist er vom Stuhl' gefallen.

Der Zweite hat wohl auch genug,  
Schon wanket er beim Trinken,  
Und als er nicht mehr singen kann,  
Da fängt er an zu sinken.

Der Dritte, der sitzt felsenfest,  
Ist nimmer umgesunken,  
Er schwaget nicht, er singet nicht  
Und hat für Zehn getrunken.

Der sitzt wohl bis zum jüngsten Tag;  
Und ist, durch Gottes Gnaden,  
Die letzte Sündfluth nur von Wein,  
Dann wird sie ihm nichts schaden.

---

## Arnold Schloenbach.

249.

### Trinklied.

Da sitzen die fröhlichen Becher  
 Und trinken den goldigen Wein  
 Und werfen die blitzenden Becher  
 Hinab in den schäumenden Rhein.

Das ist gar ein seliges Trinken,  
 Das ist gar ein wonniger Trank,  
 Die Sterne sie winken und blinken  
 Und hören dem fröhlichen Klang'.

Das ist ein Lieben im Ruffe  
 Bei Singen und Weinessprüh'n,  
 Beim Rauschen der Wellen im Flusse  
 Und bei des Mondes Glüh'n!

Das ist ein herrliches Dichten  
 Bei Sternenglanze und Wein!  
 Das wecket so wilde Geschichten,  
 So wild wie der brausende Rhein!

## August Eberhard Schmidt.

250

### Der Säuferkampf. \*)

Der größte Held im Saufen war  
 Herr Ritter Cuno offenbar,  
 Stets beim Gelag er obenan saß,  
 Und was er soff, war aus der Maas.  
 Wenn Alle untern Tisch gesunken,  
 War Cuno kaum noch angetrunken.

Dies freute unsern Ritter baß,  
 So daß er einstens sich vermaß,  
 Er woll' dem Teufel gleich zur Stell'  
 Ausliefern seine arme Seel';  
 Wenn Einer käm', dem er sollt' weichen,  
 Im Saufen müßt' die Segel streichen.

Er stellt' ein großes Schlemmen an,  
 Lud ein manch tücht'gen Sauf-Kumpan;  
 Doch wie der Tummler macht die Rund',  
 Rein Einz'ger mehr gerade stund,  
 Und als er ihn ließ wieder füllen,  
 Lag Alles trunken unter'n Stühlen.

Da lachte unser Ritter drob  
 Und hoch den Becher er erhob:  
 „Wo ist der Kühne, der es wagt,  
 Mit mir zu trinken, bis es tagt?  
 Ich frage noch einmal Euch Memmen,  
 Will Keiner sich zum Kampf bequemen?,,

\*) Componirt von Hans Hoven.

Und als gesprochen er das Wort,  
 Regt sich's am End' der Tafel dort  
 Und eine Stimme, näselnd fein,  
 Spricht: „Lopp, Herr Cuno, ich geh's ein!“  
 Da hinkt herbei ein Männlein schwächlig,  
 Mit fahlem Antlitz, bosheitträchtig.

Doch als den Schwächt'gen er erschaut,  
 Fängt Cuno an zu lachen laut:  
 „Du wasserbleicher Angstgeßell,  
 Willst saufen Du um Cuno's Seel'?  
 Wohlan!“ Und füllen läßt den Becher  
 Mit Hohn der sieggewohnte Becher.

Schon dreimal hat der bleiche Gast  
 Den weiten Kelch geleert mit Hast,  
 Und dreimal Cuno lobesam  
 Dem bleichen Gast Bescheid gethan;  
 Als Jener gar ein Faß erhoben,  
 Hat Cuno auch eins zugeschoben.

„Jetzt gilt's, Herr Ritter, trinket aus!“  
 Ruft er und trinkt — es ist ein Graus! —  
 Das ganze Faß in Einem Zug,  
 Als wär's ein kleiner Seidelkrug,  
 Da stürzt der Ritter tieferschüttert  
 Im Stuhl zusammen, angstdurchzittert.

Der Bleiche lacht mit höll'scher Lust  
 Und faßt den Ritter bei der Brust;  
 Auf's leere Faß setzt er ihn n'auf  
 Und schwingt behebend sich hinten auf.  
 Vergebens sind des Ritters Bitten;  
 Der Teufel hat ihn fortgeritten.

## M o r a l.

Drum nehmt Euch, Christen, wohl in Acht,  
 Daß mit dem bösen Feind Ihr nicht Gemeinschaft macht,  
 Und wollt Ihr ja zur Lust einmal recht pocullren,  
 Geht in die Schenke, da habt Ihr nichts zu riskiren;  
 Denn glaubt mir's, Freunde, beim getauften Wein,  
 Wird nicht der Teufel Euer Saufgenosse sein.

## Klamer Eberhard Carl Schmidt.

251.

## Wir zählen Becher Wein!

Die Zeit entflieht, der Mensch mit ihr;  
 Des Augenblicks genießen  
 Bei Glasgeklirr wollen wir  
 Und nichts soll uns verdrießen!  
 Der Gelz mag Rechenmeister sein  
 Von seinen Schätzen groß und klein;  
 Wir zählen Becher Wein!

Und wer die meisten leer gemacht,  
 Ist König bei dem Schmause;  
 Und wer am fröhlichsten gelacht,  
 Ist Philosoph vom Hause.  
 Der Ruhm mag Rechenmeister sein  
 Von seinen Titeln groß und klein;  
 Wir zählen Becher Wein!

Und wer dem Becher, den er trinkt,  
 Ein frohes Liedchen leiert,  
 Thut zehnmal besser, wie uns dünkt,  
 Als wer dem Amor feiert.



Mag Amor Rechenmeister sein  
Von seinen Küffen süß und fein;  
Wir zählen Becher Wein!

Der schönste Becher, rund und weit,  
Und der am Besten tönet,  
Sei unserm lieben Wirth geweiht,  
Der uns die Nacht verschönet.  
Laß, lieber Wirth, das Zählen sein  
Von Deinen Jahren; hier ist Wein!  
Wir zählen Becher Wein!

Oft täuschte Delphi's Priesterin;  
Im Wein, im Wein ist Wahrheit!  
Wir seh'n ins Glas und seh'n darin  
Mit sonnenreiner Klarheit:  
„Nur dieser Augenblick ist Dein!  
Was weg ist, kommt nicht wieder ein!  
Drum zähle Becher Wein!“

Wir Alle wünschen, daß Du hie  
Noch fünfzig Jahr' magst zählen,  
Und daß die kleinsten Freuden nie  
Bei Tag und Nacht Dir fehlen.  
Wer Mensch ist, ohne sich zu freu'n,  
Verdient nicht auf der Welt zu sein,  
Verdient nicht — diesen Wein!

---

### Hier sitz' ich auf Rasen.

Hier sitz' ich auf Rasen,  
 Mit Weilschen bekränzt;  
 Hier will ich nun trinken,  
 Bis lächelnd am Abend  
 Der Hesperus glänzt.

Zum Schenktisch erwähl' ich  
 Das duftende Grün —  
 Und Amor zum Schenken;  
 Ein Posten, wie dieser,  
 Der schießt sich für ihn.

Das menschliche Leben  
 Eilt schneller dahin,  
 Als Räder am Wagen;  
 Wer weiß, ob ich morgen  
 Am Leben noch bin?

Drum will ich mich laben  
 Am Wein und am Ruß,  
 Bis daß ich hinunter  
 Ins traurige Dunkel  
 Der Schattenwelt muß.

Wir Alle, vom Weibe  
 Geboren, sind Staub;  
 Der früher, der später;  
 Wir werden einst Alle  
 Des Senfemannes Raub.

Und deckt mich des Grabes  
 Unendliche Nacht,  
 Was hilft's, daß ein Arzt mich  
 Mit köstlichen Salben  
 Zur Mumie macht?

Drum will ich auch trinken,  
 So lang' es noch geht;  
 Befrängt mich mit Rosen  
 Und gebt mir ein Mädchen,  
 Die's Küssen versteht.

## August Schnetzler.

283.

### Grambambuli.

Heil dem Manne, der erfunden  
 Hat den Trank Grambambuli  
 Und so genial verbunden  
 Feuergeist mit Kraftgenie!

Als wir noch die Alten lasen,  
 Hockend im Gymnasium,  
 Flogen wir auf Seifenblasen  
 Aufwärts ins Elysium.

Aber ach! dahingefahren  
 Ist die Jugendpoesie,  
 Und so glücklich, wie wir waren,  
 Macht uns nur Grambambuli.

Nur aus dieses Kraters Tiefe,  
 Lacht noch das versunk'ne Glück;  
 Liebe Brüder, o wer riefte  
 Jene Zeit nicht gern zurück?

Tief im blauen Flammenschooße  
 Blüht uns das Schlaraffenland,  
 Und des Lebens kalte Prose  
 Flieht vor diesem Zauberstrand'.

Darum auf, Ihr wackern Becher!  
 Stürzt Euch in die Feuersee  
 Und begrabt mit mir im Becher  
 Unser altes langes Weh!

### Alons Schreiber.

254.

Brüder, das ist deutscher Wein! \*)  
 Brüder, das ist deutscher Wein,  
 Darum ist er klar und stille,  
 Darum hat er Kraft und Fülle;  
 Darum schenkt ihn fröhlich ein,  
 Brüder, das ist deutscher Wein!

Alte Sitte ehren wir,  
 Laßt die frommen Klausner leben,  
 Die zuerst die fremden Reben  
 Pflanzten auf den Bergen hier;  
 Alte Sitte ehren wir!

\*) Componirt von Friedrich Silcher.

Füllt die Becher bis zum Rand,  
 Denen, die die Burgen bauten,  
 Die von ihren Sigen schauten,  
 Freie in ein freies Land,  
 Füllt die Becher bis zum Rand!

Alte Zelten wurden neu!  
 Schwerter haben wir getragen,  
 Ketten haben wir zer schlagen,  
 Deutsche bleiben deutsch und frei,  
 Alte Zelten werden neu!

Deutsch der Strom und deutsch der Wein,  
 Deutsche Sprach' und deutsche Sitte  
 Von dem Throne bis zur Hütte!  
 Brüder schenkt noch einmal ein,  
 Deutsch der Strom und deutsch der Wein!

---

### Gustav Schwab.

255.

#### Tischgebet.

Du hast uns aufgesetzt  
 Von Deinem guten Wein;  
 Wann wir uns dran gesetzt,  
 Laß, Herr, es uns gedeih'n.

Du lässest es nicht fehlen  
 An Liedern hell und gut;  
 Drum gieb uns frische Rehlen  
 Und frohen Liedermuth!

Und wem Du zu den Reben  
 Und zu dem lust'gen Sang  
 Ein Liebchen hast gegeben,  
 Dem laß es noch recht lang'!

In Büchten und in Ehren  
 Bewahr' ihm ihren Kranz,  
 Und wenn Du's kannst gewähren,  
 So gieb sie bald ihm ganz!

Und nun zu allen Liedern,  
 Zu Lebens Ernst und Scherz,  
 Gieb uns verbund'nen Brüdern  
 Ein immer reines Herz.

Gieb uns ein deutsches Leben,  
 Und kommt die letzte Noth,  
 So wollest Du uns geben  
 Auch einen deutschen Tod.

### Carl Scriba.

256.

Heute hier und morgen da!  
 Ohne Zweck und ohne Ziel,  
 Morgen so wie heute,  
 Bald zu wenig, bald zu viel,  
 Das ist wahre Freude!  
 Heute hier und morgen da,  
 Vivat Academia!

Immer fröhlich, immer toll,  
 So ist's gang und gäbe!  
 Will ein schönes Kind mir wohl,  
 Hoch, das Kind, es lebe!  
 Heute hier und morgen da,  
 Vivat Academia!

Dieses Glas voll echtem Wein'  
 Weih' ich allen Solchen,  
 Die wie ich, bergaus, bergain  
 Durch das Leben strolchen!  
 Heute hier und morgen da,  
 Vivat Academia!

### Carl Simrock.

257.

#### Sylvester's Rehraus-Lied.

Sie nennen mich Sylvester!  
 Ich habe keine Schwester,  
 Jedoch der Brüder übermäßig viel:  
 Dreihundertvierundsechzig,  
 Und als der Jüngste lechz' ich,  
 Verzog'nes Kind, nach Wein und Scherz und Spiel.  
 Laßt Gesang erschallen,  
 Hoch die Pfropsen knallen,  
 Denkt, ich bin der letzte Tag von allen!  
 Was in des Jahres Wochen  
 Die Brüder all' verbrochen,  
 Das laßt die Thäter büßen, wie Ihr wollt;

Nur aus dieses Kraters Tiefe,  
 Lacht noch das versunk'ne Glück;  
 Liebe Brüder, o wer riefte  
 Jene Zeit nicht gern zurück?

Tief im blauen Flammenschooße  
 Blüht uns das Schlaraffenland,  
 Und des Lebens kalte Prose  
 Flieht vor diesem Zauberstrand'.

Darum auf, Ihr wackern Jecher!  
 Stürzt Euch in die Feuersee  
 Und begrabt mit mir im Becher  
 Unser altes langes Weh!

### Alons Schreiber.

254.

Brüder, das ist deutscher Wein! \*)  
 Brüder, das ist deutscher Wein,  
 Darum ist er klar und stille,  
 Darum hat er Kraft und Fülle;  
 Darum schenkt ihn fröhlich ein,  
 Brüder, das ist deutscher Wein!

Alte Sitte ehren wir,  
 Laßt die frommen Klausner leben,  
 Die zuerst die fremden Neben  
 Pflanzten auf den Bergen hier;  
 Alte Sitte ehren wir!

\*) Componirt von Friedrich Siller.



Füllt die Becher bis zum Rand,  
Denen, die die Burgen bauten,  
Die von ihren Sigen schauten,  
Freie in ein freies Land,  
Füllt die Becher bis zum Rand!

Alte Zeiten wurden neu!  
Schwerter haben wir getragen,  
Ketten haben wir zerschlagen,  
Deutsche bleiben deutsch und frei,  
Alte Zeiten werden neu!

Deutsch der Strom und deutsch der Wein,  
Deutsche Sprach' und deutsche Sitte  
Von dem Throne bis zur Hütte!  
Brüder schenkt noch einmal ein,  
Deutsch der Strom und deutsch der Wein!

---

### Gustav Schwab.

255.

#### Tischgebet.

Du hast uns aufgesetzt  
Von Deinem guten Wein;  
Wann wir uns dran gelehrt,  
Laß, Herr, es uns gedeih'n.

Du lässest es nicht fehlen  
An Liedern hell und gut;  
Drum gib uns frische Rehlen  
Und frohen Liedermuth!

Und wem Du zu den Reben  
 Und zu dem lust'gen Sang  
 Ein Liebchen hast gegeben,  
 Dem lass' es noch recht lang'!

In Früchten und in Ehren  
 Bewahr' ihm ihren Kranz,  
 Und wenn Du's kannst gewähren,  
 So gieb sie bald ihm ganz!

Und nun zu allen Liedern,  
 Zu Lebens Ernst und Scherz,  
 Gieb uns verbund'nen Brüdern  
 Ein immer reines Herz.

Gieb uns ein deutsches Leben,  
 Und kommt die letzte Noth,  
 So wollest Du uns geben  
 Auch einen deutschen Tod.

---

### Carl Scriba.

256.

Heute hier und morgen da!  
 Ohne Zweck und ohne Ziel,  
 Morgen so wie heute,  
 Bald zu wenig, bald zu viel,  
 Das ist wahre Freude!  
 Heute hier und morgen da,  
 Vivat Academia!

Immer fröhlich, immer toll,  
 So ist's gang und gäbe!  
 Will ein schönes Kind mir wohl,  
 Hoch, das Kind, es lebe!  
 Heute hier und morgen da,  
 Vivat Academia!

Dieses Glas voll echtem Wein'  
 Welh' ich allen Solchen,  
 Die wie ich, bergaus, bergin  
 Durch das Leben strolchen!  
 Heute hier und morgen da,  
 Vivat Academia!

### Carl Simrock.

257.

#### Sylvester's Kehraus-Lied.

Sie nennen mich Sylvester!  
 Ich habe keine Schwester,  
 Jedoch der Brüder übermäßig viel:  
 Dreihundertvierundsechzig,  
 Und als der Jüngste lechz' ich,  
 Verzog'nes Kind, nach Wein und Scherz und Spiel.  
 Laßt Gesang erschallen,  
 Hoch die Pflöpfen knallen,  
 Denkt, ich bin der letzte Tag von allen!  
 Was in des Jahres Wochen  
 Die Brüder all' verbrochen,  
 Das laßt die Thäter büßen, wie Ihr wollt;

Wir haben zu der Ruße  
 Heut weder Zeit noch Ruße;  
 Seht in den Kelchen schäumt das flüß'ge Gold.  
 Laßt Gesang erschallen,  
 Hoch die Pfropfen knallen,  
 Denkt, ich bin der letzte Tag von allen!

Ich will von Neu' nichts hören,  
 Mag Niemand's Frieden stören,  
 Ich mahn' Euch nur, wie schnell die Zeit verhrauscht,  
 Daß Ihr den Wein zu nippen  
 Nicht säumt und an den Lippen  
 Der Liebsten rasch die süßen Rüsse tauscht.  
 Laßt Gesang erschallen,  
 Laßt die Pfropfen knallen,  
 Denkt, ich bin der letzte Tag von allen!

Haht Ihr mit Bechgenossen  
 Das Jahr in Lust beschlossen  
 Und tretet in das neue fellig ein,  
 Dann ist es wohl begonnen:  
 Ihr habt ein Pfand gewonnen,  
 Daß es Euch hold und günstig wolle sein.  
 Laßt Gesang erschallen,  
 Laßt die Pfropfen knallen,  
 Denkt, ich bin der letzte Tag von allen!

Will es sein Wort nicht halten,  
 Nicht besser als die Alten  
 Die Pfänder lösen, die es Euch gewährt;  
 So kommt recht oft zu naschen  
 Aus den Champagnerflaschen  
 Den holden Leichtsin, der das Kelchglas leert.

Laßt Gesang erschallen,  
Laßt die Pfropfen knallen,  
Denkt, ich bin der letzte Tag von allen!

Damit die Lust nicht stocke,  
Wenn Zwölfe schlägt die Glocke,  
Sylvester sich zur Ruhe niederläßt,  
So bringt dem alten Jahre  
Ein Hoch an seiner Bahre;  
Im neuen werd' Euch jeder Tag ein Fest.  
Laßt Gesang erschallen,  
Hoch die Pfropfen knallen,  
Denkt, es war der letzte Tag von allen.

**Nicolaus Peter Stampeel.**

258.

Auf! hascht am Rosensaume  
Den Lenz, eh' er verblüht,  
Und hin zum leeren Raume  
Entflohn'ner Freuden flieht.

Wir haschen schnell am Saume  
Sein blumiges Gewand,  
Eh' ihn zum leeren Raume  
Des Schicksals Strenge bannnt.

Der bleiche Grübler säet  
Nur Ausfaat für das Grab;  
Und jeder Seufzer mähet  
Der Freude Rosen ab.

Wir grübeln nicht und säen  
 Nur Saat der Freuden aus;  
 Und keimt sie auf, wir mähen  
 Sie ab zu Kranz und Strauß.

Die Zeit schlägt mit der Lippe  
 Den Takt zum Rundgesang,  
 Und auf des Sängers Lippe  
 Verhallt des Liedes Klang.

Wir stoßen an und hören  
 Nicht ihrer Sense Klang,  
 Und lassen einst in Chören  
 Der Freude Schwanensang.

Wenn dann im Rheinpfale  
 Die Abendsonne blinkt,  
 Für uns zum letzten male  
 Ins Meer hinunter sinkt:

Dann leeren wir die Becher  
 Auf uns'res Freundes Wohl,  
 Und bringen ihm als Becher  
 Der Reize letzten Zoll.

Wie hüpfst der leichte Nachen  
 Den Acheron hinauf!  
 Wir träumen sanft und wachen  
 In Edens Fluren auf;

Wo zu dem Göttermahle  
 Ein Chor von Geistern singt,  
 Und uns die Nectarsschale  
 Zum Gruß entgegen bringt.

Drum hebt empor die Becher,  
 Drum singt beim Gläsererschall!  
 Die Freude folgt dem Becher  
 Hier, dort und überall.

Ah! Wonne! Wonne! Wonne!  
 Singt sie beim Becherschall;  
 Ah! Wonne! Wonne! Wonne!  
 Sie folg' uns überall.

## Ernst August Freiherr v. Steigentesch.

259.

### Meine Wünsche.

Ein wenig Raum auf grüner Flur,  
 Umhüllt vom Schleier dunkler Lauben,  
 Hygea's Quell, das Gold der Trauben  
 Und Ruß um Ruß bedarf ich nur.  
 Ein wenig Lieb', ein wenig Wein,  
 Das ist genug, um froh zu sein!

Ein wenig Scherz im kleinen Raum  
 Muß an des Bechers Rand erwachen;  
 Bei Ruß und Wein, bei Scherz und Lachen,  
 Merkt man den Flug der Stunden kaum.  
 Ein wenig Scherz, ein wenig Wein,  
 Das ist genug, um froh zu sein!

Die Freude schläft, trinkt man allein:  
 Doch löst ein Freund der Seele Schlummer:  
 In seinen Armen schläft der Kummer  
 Wie Wespen unter Blüthen ein,

Ein alter Freund, ein alter Wein,  
Das ist genug, um froh zu sein!

Der reiche Plutus fess'le dann  
Das lose Glück mit gold'nen Ketten,  
Das auf der Täuschung Schwanenbetten  
Oft neckend wie ein Traum zerrann.  
Ein wenig Gold, ein wenig Wein,  
Das ist genug, um froh zu sein!

Und blüht der Heimath Kranz nicht mehr,  
So glüht dem Gold' die ferne Rebe  
Und lächelnd schleppt die junge Hebe  
Das Feuer fremder Zonen her.  
Ein wenig Wechsel, selbst im Wein,  
Das ist genug, um froh zu sein!

Ein Faß im Schooß' der Einsamkeit,  
Die Freunde, Glück und Liebe theilen —  
Dann mag die Zeit vorüberreichen;  
Wer zählt die Becher und die Zeit?  
Von Allem viel, vor Allem Wein,  
Das ist genug, um froh zu sein!

260.

### Dithyrambe.

Das mächtige Schicksal umschleiert den Hain  
Mit des Laubes flüsternder Welle,  
Gab Göttern den Nectar, dem Menschen den Wein,  
Dem Fische den Fluß und die Quelle.



Von Ranken umschlungen, von Blättern umhüllt,  
 Liegt heimlich die Traube verborgen,  
 Und ihren geöffneten Adern entquillt  
 Die freundliche Kette der Sorgen.

Und ruhig entschlafen der Sturm und der Schmerz,  
 Wenn leicht mit den goldenen Schwingen  
 Die neckende Hoffnung, der spielende Scherz  
 Dem schäumenden Becher entspringen.

Und stürmischer eilt sie, die rollende Gluth  
 In Adern und Augen und Wangen,  
 Den flüchtigen Witz in den Wellen der Fluth  
 Mit glühenden Lippen zu fangen.

Doch niemals begehrt, was, nur Göttern bekannt,  
 Die Lippen der Sterblichen missen!  
 Nie hat noch ein Frevler des Donnerers Hand  
 Den Blitz und den Nectar entrisen.

Berehret im Weine und heiligt im Kied  
 Der ewigen Ordnung Geseze,  
 Daß trinkend kein Frevler das stille Gebiet  
 Der friedlichen Fische verlege!

### Heute und Morgen. \*)

Das Feuer, das die Traube liebt,  
 Scheucht, Wölfen gleich, die Sorgen.  
 Der Becher winkt, ein Thor verschleht  
 Das, was er wünscht, das, was er liebt.  
 Auf morgen!

\*) Componirt vom Grafen Moriz v. Dietrichstein.

Wir grübeln nicht und säen  
Nur Saat der Freuden aus;  
Und keimt sie auf, wir mähen  
Sie ab zu Kranz und Strauß.

Die Zeit schlägt mit der Lippe  
Den Takt zum Mundgesang,  
Und auf des Sängers Lippe  
Verhallt des Liedes Klang.

Wir stoßen an und hören  
Nicht ihrer Sense Klang,  
Und lassen einst in Chören  
Der Freude Schwanensang.

Wenn dann im Rheinpfale  
Die Abendsonne blinkt,  
Für uns zum letzten male  
Ins Meer hinunterfinkt:

Dann leeren wir die Becher  
Auf uns'res Freundes Wohl,  
Und bringen ihm als Becher  
Der Reize letzten Hohl.

Wie hüpfst der leichte Nachen  
Den Achéron hinauf!  
Wir träumen sanft und wachen  
In Edens Fluren auf;

Wo zu dem Göttermahle  
Ein Chor von Geistern singt,  
Und uns die Nectarshale  
Zum Gruß entgegen bringt.

Drum hebt empor die Becher,  
 Drum singt beim Gläserhschall!  
 Die Freude folgt dem Becher  
 Hier, dort und überall.

Ah! Wonne! Wonne! Wonne!  
 Singt sie beim Becherschall;  
 Ah! Wonne! Wonne! Wonne!  
 Sie folg' uns überall.

## Ernst August Freiherr v. Steigentesch.

259.

### Meine Wünsche.

Ein wenig Raum auf grüner Flur,  
 Umhüllt vom Schleier dunkler Lauben,  
 Hygea's Quell, das Gold der Trauben  
 Und Ruß um Ruß bedarf ich nur.  
 Ein wenig Lieb', ein wenig Wein,  
 Das ist genug, um froh zu sein!

Ein wenig Scherz im kleinen Raum  
 Muß an des Bechers Rand erwachen;  
 Bei Ruß und Wein, bei Scherz und Lachen,  
 Merkt man den Flug der Stunden kaum.  
 Ein wenig Scherz, ein wenig Wein,  
 Das ist genug, um froh zu sein!

Die Freude schläft, trinkt man allein:  
 Doch löst ein Freund der Seele Schlummer:  
 In seinen Armen schläft der Kummer  
 Wie Wespen unter Blüthen ein,

Ein alter Freund, ein alter Wein,  
Das ist genug, um froh zu sein!

Der reiche Plutus fessele dann  
Das lose Glück mit gold'nen Ketten,  
Das auf der Täuschung Schwanenbetten  
Oft neckend wie ein Traum zerrann.  
Ein wenig Gold, ein wenig Wein,  
Das ist genug, um froh zu sein!

Und blüht der Heimath Kranz nicht mehr,  
So glüht dem Gold' die ferne Rebe  
Und lächelnd schleppt die junge Hebe  
Das Feuer fremder Zonen her.  
Ein wenig Wechsel, selbst im Wein,  
Das ist genug, um froh zu sein!

Ein Faß im Schooß' der Einsamkeit,  
Die Freunde, Glück und Liebe theilen —  
Dann mag die Zeit vorüberreichen;  
Wer zählt die Becher und die Zeit?  
Von Allem viel, vor Allem Wein,  
Das ist genug, um froh zu sein!

### Dithyrambe.

Das mächtige Schicksal umschleiert den Hain  
Mit des Laubes flüsternder Welle,  
Gab Göttern den Rectar, dem Menschen den Wein,  
Dem Fische den Fluß und die Quelle.

Von Ranken umschlungen, von Blättern umhüllt,  
Liegt heimlich die Traube verborgen,  
Und ihren geöffneten Adern entquillt  
Die freundliche Lethé der Sorgen.

Und ruhig entschlafen der Sturm und der Schmerz,  
Wenn leicht mit den goldenen Schwingen  
Die neckende Hoffnung, der spielende Scherz  
Dem schäumenden Becher entspringen.

Und stürmischer eilt sie, die rollende Gluth  
In Adern und Augen und Wangen,  
Den flüchtigen Witz in den Wellen der Fluth  
Mit glühenden Lippen zu fangen.

Doch niemals begehrt, was, nur Göttern bekannt,  
Die Lippen der Sterblichen missen!  
Nie hat noch ein Frevler des Donnerers Hand  
Den Bliß und den Nectar entrisßen.

Berehret im Weine und heiligt im Lied  
Der ewigen Ordnung Gesetze,  
Daß trinkend kein Frevler das stille Gebiet  
Der friedlichen Fische verleihe!

261

### Heute und Morgen. \*)

Das Feuer, das die Traube glebt,  
Scheucht, Wölffen gleich, die Sorgen.  
Der Becher winkt, ein Thor verschiebt  
Das, was er wünscht, das, was er liebt.  
Auf morgen!

\*) Componirt vom Grafen Moriz v. Dietrichstein.

Die braune Rebe von Lofan  
 Wird auch des Sturmes Beute;  
 Ein kalter Morgen kommt herbei,  
 Darum genießt den kurzen Mai  
 Noch heute!

In dem Gebrauch' der Stunde liegt  
 Des Weisen Glück verborgen:  
 Was drückend, wie der Kummer, wiegt,  
 Das gebt der Zeit, die weiter fliegt,  
 Auf morgen!

Doch laßt dem kurzen Leben, was  
 Das Leben immer freute.  
 Vertrinkt den Gram, ertränkt den Haß  
 Und füllt das Glas und leert das Faß  
 Noch heute!

---

### Adolph Stoeber.

262.

#### Deutsche Sprichwörter.

Die Sprüche, die geklungen  
 Von alten deutschen Zungen,  
 Die alten gold'nen Lehren,  
 Die hältet recht in Ehren.

„Morgenstund' hat Gold im Mund' — “  
 Drum, was könnt Ihr Bess'res thun,  
 Als Ihr trinkt ein Gläschen nun  
 Gleich in dieser frühen Stund'.

Ja, wenn Eure durst'gen Lippen  
Gold'nen Weines Fülle nippen,  
Treibt Ihr's recht und macht es kund:  
„Morgenstund' hat Gold im Mund'.“

Das wollen wir bedenken  
Und voll die Gläser schenken!  
Das wollen wir vollbringen  
Und hoch die Gläser schwingen!

Brüder, merket auf: „Der Krug  
Geht zum Brunnen, bis er bricht.“  
O drum geht zum Brunnen nicht,  
Thut des Wassers keinen Zug!  
Wollt Ihr lang Euch frisch erhalten,  
Müßt Ihr Euch zum Weine halten;  
„Denn der Krug“ — vergeßt es nicht! —  
„Geht zum Brunnen, bis er bricht.“

Das wollen wir bedenken  
Und voll die Gläser schenken!  
Das wollen wir vollbringen  
Und hoch die Gläser schwingen!

„Müßiggang, ja Müßiggang  
Ist des Teufels Ruhebank.“  
Flaschen, Flaschen aus dem Schrank!  
Rundgesang und Becherklang!  
Eingeschenkt und ausgetrunken,  
Nur nicht müßig hingefunken,  
Denn — mir grauet! — „Müßiggang  
Ist des Teufels Ruhebank!“

Das wollen wir bedenken  
 Und voll die Gläser schenken!  
 Das wollen wir vollbringen  
 Und hoch die Gläser schwingen!

„Alte Liebe rostet nicht.“ —  
 Schon vor Jahren liebten wir  
 Diesen Wein, den gold'nen hier,  
 Nun, Ihr Brüder, ist es Pflicht,  
 Daß wir diesem guten, alten  
 Kameraden Treue halten.  
 Trinkt, bis jeder Zeuge spricht:  
 „Alte Liebe rostet nicht.“

Das wollen wir bedenken  
 Und voll die Gläser schenken!  
 Das wollen wir vollbringen  
 Und hoch die Gläser schwingen!

---

268.

### Wein und Gesang.

Der Wein erfreut des Menschen Herz,  
 Es schwingt sich fröhlich himmelwärts  
 In hellen Liederweisen.  
 O laßt uns für den edeln Trank  
 Mit Lobgesang und lautem Dank  
 Des Himmels Güte preisen!

Das Wasser, das erstickt den Drang  
 Zu hellem, fröhlichem Gesang,



Das macht nur Liederhasser.  
 Seht nur die Fische! Ach warum  
 Sind die so klanglos und so stumm?  
 Sie schlucken halt nur Wasser.

Und seht den Frosch, der nimmer singt,  
 Der's nur zu heiserm Quaken bringt:  
 Er hat halt Wasser trunken;  
 Und weil sie trüben Wassers voll,  
 Drum seufzen auch so schwermuthsvoll  
 Im Teich' die armen Unken.

Der Wein, der Wein erfreut das Herz,  
 Es schwingt sich fröhlich himmelwärts  
 In hellen Liederweisen.  
 O laßt uns für den edeln Trank  
 Mit Lobgesang und lautem Dank  
 Des Himmels Güte preisen!

## Friedrich Leopold Graf v. Stolberg.

264.

### Rundgesang. \*)

Fröhlich tönt der Becherklang  
 Im vertrauten Kreise!  
 Lieblich schallt der Rundgesang  
 Nach der Väter Weise!  
 Freunde, freut Euch Alle!  
 Freunde, trinket Alle!  
 Singt mit lautem Schalle:

\*) Componirt von Dr. Weiß.

Traute Brüder, schenket ein,  
Stoßet an und trinkt den Wein!

Winde diese Blumen mir  
In das Haar; ich winde  
Eysen um den Becher Dir,  
Liebliche Selinde!  
Laß den Becher rauschen,  
Wenn die Zecher lauschen,  
Ob wir Küsse tauschen.  
Traute Brüder, schenket ein,  
Stoßet an und trinkt den Wein!

Du dort schenke mäßig ein,  
Denn Erfahrung lehret,  
Scherz und Freude scheucht der Wein,  
Wenn er uns bethöret.  
Ach sie flieh'n erschrocken  
Aus zerstörten Locken,  
Von geworfnen Brocken.  
Traute Brüder, schenket ein,  
Stoßet an und trinkt den Wein!

Wer mit Gegenliebe liebt,  
Freue sich von Herzen!  
Wen sein Mädchen je betrübt,  
Hoffe Trost nach Schmerzen!  
Freund, beim Rosenbecher,  
Leert vielleicht Dein Rächer,  
Amor, seinen Röcher.  
Traute Brüder, schenket ein,  
Stoßet an und trinkt den Wein!

Neue Freuden geh'n mir auf,  
 Glatter wird die Stirne!  
 Leichter wird des Blutes Lauf,  
 Leichter mein Gehirn!  
 Seht die Gläser blinken!  
 Holde Mägdlein winken,  
 Auf ihr Wohl zu trinken.  
 Traute Brüder, schenket ein,  
 Stoßet an und trinkt den Wein.

### Moriz Graf Strachwitz.

265.

#### Champagner-Lied.

Schlage zum Himmel, Champagner-Gezisch,  
 Sringe in silbernen Strubelcascaden,  
 Schieße in pochenden  
 Bäumenden Fluthen,  
 Fließe in kochenden  
 Schäumenden Gluthen  
 Ähnlich dem Bronnen der Quellennajaden,  
 Drin sich die Glieder der Artemis baden  
 Tief in des Ida's Cypressen-Gebüsch.

Forme die Perlen von silbernem Schaum,  
 Die sich erheben aus siedendem Spiegel,  
 Die in den spitzen  
 Trichterpokalen  
 Funkelnd dem hitzigen  
 Sprudel entstrahlen,

Die aus der Flasche gebrochenem Siegel  
Schweben und tanzen auf lustigem Flügel,  
Steigen und sinken im goldigen Raum.

Schlagt auf die Becher mit wirbelndem Schlag,  
Daß sie erbrausen im rollenden Falle;

Laßt in den duftigen

Liesen des Rasses

Tanzen die lustigen

Geister des Rasses;

Laßt sie in spritzendem staubenden Falle

Stürzen aus blitzendem Bechercrystalle;

Kurz ist der Jugend mouffirender Tag!

### Carl Friedrich Heinrich Straß.

Otto v. Deppen.

266.

#### Weinlied. \*)

Wahrheit ist der Weissen Ziel,

Wahrheit lebt im Wein!

Darum trinkt des Weines viel,

Wollt Ihr Weise sein!

Freunde, trinket Wein!

Freude lebt dem Laster fern,

Und der Wein bringt Scherz,

Drum, wollt Ihr die Jugend gern

Naht dem Wein das Herz!

Denn der Wein bringt Scherz!

\*) Componirt von Gustav Nicolai.

Klarheit ist im Leben gut,  
 Nützt für Groß und Klein,  
 Darum trinkt das Traubenblut  
 Heiß und mild und rein!  
 Trinkt den klaren Wein!

Lebt nun Tugend, Wahrheit viel,  
 Klarheit in dem Wein,  
 O dann schließt das beste Ziel  
 Er ja in sich ein!  
 Darum trinket Wein!

---

 267.

### Trinklied. \*)

O wenn das ganze Mittelmeer  
 Doch nur ein großes Weinsäß wär',  
 Und ich ein Wallfisch mitten drin,  
 Wie tränk' ich dann mit lust'gem Sinn!  
 O Mittelmeer, o Mittelmeer,  
 Wie tränk' ich dann so gern Dich leer!  
 Ach, ich ein Fisch im Meer' voll Wein,  
 Das müßt' ein Meer voll Bonne sein!

Und wär' es auch die Ostsee nur,  
 Ich bin genügsam von Natur,  
 Die Ostsee nur voll gutem Wein  
 Und ich darin ein Fischlein klein;  
 Ich wäre wohlthig und gesund,  
 Und hätte offen stets den Mund!  
 Ach, ich ein Fisch im Meer' voll Wein,  
 Das müßt' ein Meer voll Bonne sein!

\*) Componirt von Heinrich Proch.

1. The first step in the process is to identify the problem or issue that needs to be addressed. This involves gathering information and understanding the context of the problem.

2. Once the problem is identified, the next step is to define the objectives and goals of the project. This helps to clarify what needs to be achieved and provides a clear direction for the team.

3. The third step is to develop a plan or strategy to address the problem. This involves breaking down the problem into smaller, manageable tasks and determining the resources needed to complete each task.

4. The fourth step is to implement the plan. This involves assigning tasks to team members, setting deadlines, and monitoring progress to ensure that the project is on track.

5. The final step is to evaluate the results of the project. This involves comparing the actual outcomes to the objectives and goals, identifying any areas for improvement, and documenting the lessons learned for future reference.

100

1. The first step in the process is to identify the problem or issue that needs to be addressed. This involves gathering information and understanding the context of the problem.

2. Once the problem is identified, the next step is to define the objectives and goals of the project. This helps to clarify what needs to be achieved and provides a clear direction for the team.

3. The third step is to develop a plan or strategy to address the problem. This involves breaking down the problem into smaller, manageable tasks and determining the resources needed to complete each task.

4. The fourth step is to implement the plan. This involves putting the strategy into action and monitoring progress regularly to ensure that the project is on track.

5. Finally, the fifth step is to evaluate the results of the project. This involves comparing the actual outcomes against the objectives and goals to determine the effectiveness of the project.

Der Wein ist wie der Sonnenschein:  
 Er blinkt und wärmt ins Herz hinein;  
 Selbst die noch kaum verdrossen  
 Hat bald er aufgeschlossen!  
 Drum leb' er hoch, er lebe, der Wein  
 Und soll uns willkommen von Herzen sein!

---

269.

**Ca ça getrunken!**

Ca ça die Becher  
 Füllet mit perlendem Wein!  
 Fröhliche Becher,  
 D schenket mir ein!

**Ca ça getrunken!**  
 Jubelt im rauschenden Kreis!  
 Streuet die Funken  
 Ins nüchterne Eis!

**Ca ça die Sorgen**  
 Eilig im Weine versteckt!  
 Keine vor Morgen  
 Auf's Neue gewedt!

**Ca ça getrunken**  
 Jubelt im rauschenden Kreis!  
 Streuet die Funken  
 Ins nüchterne Eis!

---

Die aus der Flasche gebrochenem Siegel  
Schweben und tanzen auf lustigem Flügel,  
Steigen und sinken im goldigen Raum.

Schlagt auf die Becher mit wirbelndem Schlag,  
Daß sie erbrausen im rollenden Falle;

Laßt in den dufftigen

Liesen des Rasses

Tanzen die lustigen

Geister des Fasses;

Laßt sie in spritzendem staubenden Falle

Stürzen aus blitzendem Bechererystalle;

Kurz ist der Jugend moussirender Tag!

## Carl Friedrich Heinrich Straß.

Otto v. Deppen.

266.

### Weinlied. \*)

Wahrheit ist der Weisen Ziel,

Wahrheit lebt im Wein!

Darum trinkt des Weines viel,

Wollt Ihr Weise sein!

Freunde, trinket Wein!

Freude lebt dem Laster fern,

Und der Wein bringt Scherz,

Drum, wollt Ihr die Tugend gern

Raht dem Wein das Herz!

Denn der Wein bringt Scherz!

\*) Componirt von Gustav Nicolai.



Klarheit ist im Leben gut,  
Nützt für Groß und Klein,  
Darum trinkt das Traubenblut  
Heiß und mild und rein!  
Trinkt den klaren Wein!

Lebt nun Tugend, Wahrheit viel,  
Klarheit in dem Wein,  
O dann schließt das beste Ziel  
Er ja in sich ein!  
Darum trinket Wein!

267.

**Trinklied. \*)**

O wenn das ganze Mittelmeer  
Doch nur ein großes Weinsäß wär',  
Und ich ein Wallfisch mitten drin,  
Wie tränk' ich dann mit lust'gem Sinn!  
O Mittelmeer, o Mittelmeer,  
Wie tränk' ich dann so gern Dich leer!  
Ach, ich ein Fisch im Meer' voll Wein,  
Das müßt' ein Meer voll Wonne sein!

Und wär' es auch die Ostsee nur,  
Ich bin genügsam von Natur,  
Die Ostsee nur voll gutem Wein  
Und ich darin ein Fischlein klein;  
Ich wäre wohligh und gesund,  
Und hätte offen stets den Mund!  
Ach, ich ein Fisch im Meer' voll Wein,  
Das müßt' ein Meer voll Wonne sein!

\*) Componirt von Heinrich Proch.

Und wär's auch voll des Rheines Naß  
 Wohl nur das Heidelberger Faß  
 Und ich darin im süßen Wein  
 Ein munt'res Fischlein froh und klein,  
 Gleich wie ein Mönch ins Klosterlein  
 Schloß' ich mich dort genügsam ein.  
 Ach, ich ein Fisch im Faß voll Wein,  
 Wollt' froh im Cölibat selbst sein!

## 268.

**Was ist der Wein?**

Der Wein ist wie ein Vögelein:  
 Er steigt ganz still ins Herz hinein,  
 Hebt allgemach die Schwingen,  
 Um endlich laut zu singen!  
 Er lebe hoch, er lebe, der Wein  
 Und soll uns willkommen von Herzen sein!

Der Wein, er gleichet einer Fee;  
 Er treibt hinaus das Erdenweh  
 Und läßt uns Zauber-Auen  
 In Schneegefilden schauen!  
 Er lebe hoch, er lebe, der Wein  
 Und soll uns willkommen von Herzen sein!

Der Wein ist wie ein Rägdelein:  
 Er schmeichelt sich so lieblich ein  
 Und weiß uns zu regieren,  
 Wie wir auch opponiren.  
 Er lebe hoch, er lebe, der Wein  
 Und soll uns willkommen von Herzen sein!

Der Wein ist wie der Sonnenschein:  
Er blinkt und wärmt ins Herz hinein;  
Selbst die noch kaum verdrossen  
Hat bald er aufgeschossen!  
Drum leb' er hoch, er lebe, der Wein  
Und soll uns willkommen von Herzen sein!

---

269.

**Ca ça getrunken!**

Ca ça die Becher  
Füllet mit perlendem Wein!  
Fröhliche Becher,  
O schenket mir ein!

**Ca ça getrunken!**

Zubelt im rauschenden Kreis!  
Streuet die Funken  
Ins nüchterne Eis!

**Ca ça die Sorgen**

Eilig im Weine versteckt!  
Keine vor Morgen  
Aufs Neue geweckt!

**Ca ça getrunken**

Zubelt im rauschenden Kreis!  
Streuet die Funken  
Ins nüchterne Eis!

---

270.

**Brüder, setzt Euch in die Runde!**

Brüder, setzt Euch in die Runde,  
Führt das volle Glas zum Munde,  
Trinkt es fröhlich aus!  
Vor dem heitern Gott der Reben  
Flieht das düst're Sorgen-Leben,  
Freundlich prangt das Haus!

Brüder, füllt die leeren Becher,  
Schleht aus Eures Weßes Röcher  
Klinke Pöelle fort!  
Bei dem Jubeln, bei dem Jechen,  
Läßt uns schwagen, scherzen, sprechen,  
Leben ist im Wort!

Brüder trinkt! Im frohen Rausche  
Geh's mit dem Gedankentausche  
Frei und fröhlich fort!  
Was die Nüchternheit verschwiegen,  
Läßt der Wein in Freiheit fliegen,  
Trinkt aufs freie Wort!

Brüder, trinkt! Die engsten Herzen  
Werden weit bei Wein und Scherzen  
Größer wird die Welt!  
Trinkt! Es führt auf Adlerflügeln  
Euch der Wein zu Zauberhügeln.  
In der Wonne Jelt!

---

271.

**Trinlied.**

Schenkt munter nur ein,  
Laßt lustig uns sein  
Und Anderes nimmer uns kümmern!  
Perlt heiter der Wein,  
Flieget munter der Reih'n,  
Mag fahren der Erdball in Trümmern!

Füllt fröhlich das Glas!  
Das stärkende Raß  
Gießt nieder ins innerste Leben!  
Zum Trinken allein  
Ist der göttliche Wein,  
Zum Himmel den Geist zu erheben!

Stoßt ewiglich an!  
Bei uns ist der Mann,  
Für's Zechen allein nur geboren;  
Den jaget hinaus,  
Der in unserem Haus  
Sich nicht den Gott Bacchus erkoren!

Drum füllt den Pokal  
Und scheuchet die Qual  
Mit dem göttlichen Kummer = Beschwörer!  
Es lebe der Wein  
Und nur ewig allein  
Sein wahrer und froher Verehrer!

---

# Carl Christian Tenner.

272.

## Rheinisches Trinlied. \*)

Wie ist es hier so wunderschön!  
 Die Felder, die Wälder, die Thäler, die Höh'n,  
 Der herrliche Strom, der herrliche Wein!  
 Schenkt ein, Ihr wackern Brüder, schenkt ein!  
 Hoch lebe der Rhein, der deutsche Rhein!

Wie ist es hier so wunderschön!  
 Die Schiffe, die Auen in kose dem Weh'n,  
 Die sonnigen Burgen auf hohem Gestein!  
 Schenkt ein, Ihr wackern Brüder, schenkt ein!  
 Hoch lebe der Rhein, der deutsche Rhein!

Wie ist es hier so wunderschön!  
 Das fröhliche, selige Jubelgetö'n  
 Aus Garten und Flur und Rebengain!  
 Schenkt ein, Ihr wackern Brüder, schenkt ein!  
 Hoch lebe der Rhein, der deutsche Rhein!

Wie ist es hier so wunderschön!  
 Allüberall, wohin wir seh'n  
 Die Männer so rüstig, die Frauen so fein!  
 Schenkt ein, Ihr wackern Brüder, schenkt ein!  
 Hoch lebe der Rhein, der deutsche Rhein!

Wie ist es hier so wunderschön!  
 Hier darf nicht der stolze Franke sich bläh'n;  
 Der freie Rhein will kein Slave sein!  
 Schenkt ein, Ihr wackern Brüder, schenkt ein!  
 Hoch lebe der Rhein, der deutsche Rhein!

\*) Componirt von Heinrich Esser und Conradin Kreuzer. —

Wie ist es hier so wunderschön!  
 Kein Land ist mehr auf Erden zu seh'n,  
 Mit solchem Strom und solchem Wein'  
 Schenkt ein, Ihr wackern Brüder, schenkt ein!  
 Hoch lebe der Rhein, der deutsche Rhein!

## Christoph August Tiedge.

273.

### Strophe.

Pflanzt die Gläser auf den Tisch!  
 Trinkt die schwarzen Sorgen nieder!  
 Bindet Kränze! Singet Lieder!  
 Myrth' und Aster sind noch frisch;  
 Singet und dann trinket wieder!

Alle Pflanzen, groß und klein,  
 Mögen gern im Regen sprießen,  
 Gern des milden Thau's genießen;  
 Nur die Freude läßt allein  
 Sich mit Rebensaft begießen.

Hier soll Freud' und Friede sein,  
 Und der Kriegsposaunenbläser  
 Finde heute keine Leser!

Jedes Herz sei hell und rein,  
 Rein und hell wie uns're Gläser.

Last im Sturm' die wilde Zeit,  
 Finstervollig, draußen wogen!  
 Einen lichten Friedensbogen  
 Hat die sanfte Fröhlichkeit  
 Ueber unsern Kreis gezogen.

Frohsinn würzt das Festgelag  
 Er macht Seel' und Leib genesen.  
 Jener Ernst vom finstern Wesen  
 Soll zur Strafe Tag für Tag  
 Bonapartens Thaten lesen!

Leben soll die bess're Zeit!  
 Und kein Gede soll die Blüthen  
 Ihres Lebens niederwüthen!  
 Leben soll die Menschlichkeit,  
 Trop den Geden und den Snythen!

Leben soll der Freunde Kreis!  
 Bei den Seelen, die ihn weihen!  
 Nichts soll diesen Kranz entzweien!  
 Klingt die Gläser an! Wer weiß,  
 Ob wir bald uns wieder freuen!

### Ludwig Uhland.

274.

#### Schafft Wein! \*)

Was ist das für ein durstig Jahr!  
 Die Kehle lechzet immerdar,  
 Die Leber dorrt mir ein.  
 Ich bin ein Fisch auf trock'nem Sand,  
 Ich bin ein dürres Ackerland,  
 O, schafft mir Wein, schafft Wein!

\*) Componirt von Gustav Hölzel, Conradin Kreutzer  
 und Carl Friedrich Zelter: vierstimmig gesetzt von H. E.  
 Petschke.



Was weht doch jezt für trod'ne Luft!  
 Kein Regen hilft, kein Thau, kein Duft,  
 Kein Trunk will mir gedelh'n.  
 Ich trink' im allertiefsten Zug,  
 Und dennoch wird's mir nie genug,  
 Fällt wie auf heißen Stein!

Was herrscht doch für ein hiß'ger Stern!  
 Er zehrt mir recht am innern Kern  
 Und macht mir Herzenspein.  
 Man glaubt wohl gar, ich sei verliebt?  
 Ja, ja, die mir zu trinken giebt  
 Soll meine Liebste sein!

Und wenn es Euch wie mir ergeht,  
 Dann betet, daß der Wein geräth,  
 Ihr Trinker insgemein!  
 O heil'ger Urban, schaff uns Trost,  
 Gieb heuer uns viel guten Rost,  
 Daß wir Dich benedei'n!

### Johann Nepomuk Vogl.

275.

#### Der saubere Cumpan.

Saß mit Einem einst beim Wein' —  
 Schien ein wack'rer Bursch' zu sein,  
 Trank so wohlgemuth als man  
 Nur sein Gläschen trinken kann!

Viele Gläser wurden leer,  
 Manche Flasche mußte her;  
 Waren Freunde da im Ru,  
 Tranken gar auf Du und Du.

Doch wie's mit dem Trinken aus,  
 Schlich der Freund zur Thür' hinaus  
 Schmähte dann zu schuld'gem Dank',  
 Ueber Alle frei und frank.

Seht doch, kommt der Gauch daher,  
 Trinkt mir Glas und Flasche leer  
 Und schimpfirt noch Wirth und Wein,  
 Ei, da schlag' der Donner drein!

Folgt darum des Herzens Drang  
 Nicht zu schnell beim Gläserklang;  
 Denn ist Wein und Geld verpußt,  
 Zeigt sich nur zu oft der Schuft!

276.

### Mein Tröster.

Spukt mir im Kopf' oft dies und das,  
 Was Unmuth macht ohn' Unterlaß,  
 Da ruf ich: Schenke, schenk' mir ein  
 Recht guten und recht klaren Wein,  
 Dann wird's mir wohl bald wohler sein!

Denk' oft an alte Zeit zurück,  
 Wie treulos mir und falsch das Glück,  
 Da ruf ich: Schenke, schenk' mir ein  
 Recht guten und recht klaren Wein,  
 Was hin ist, muß vergessen sein!

Denk' manchmal, wie einst schwarz mein Haar,  
 Das grauer nun von Jahr zu Jahr',  
 Da ruf' ich: Schenke, schenk' mir ein  
 Recht guten und recht klaren Wein,  
 's wird so wohl zu ertragen sein!

Denk' oft auch an ein liebes Lieb,  
 Von dem mich einst das Schicksal trieb,  
 Da ruf' ich: Schenke, schenk' mir ein,  
 Recht guten und recht klaren Wein,  
 Mög' sie noch recht lang' glücklich sein!

## 277.

## Lauben und Trauben.

Grün' und rothe Lauben,  
 Blau' und weiße Trauben,  
 Et, wie lieblich seid Ihr anzuseh'n,  
 Wenn noch Bursch' und Dirnen,  
 Frisch von-Aug' und Stirnen,  
 Singend Euch am Weingeheg umsteh'n.

Grün' und rothe Lauben,  
 Blau' und weiße Trauben,  
 Schön von Thau und Sonnenschein bemalt;  
 Ach an Stab und Reben  
 Welkt das grüne Leben,  
 Mahnt auch mich zu ändern die Gestalt.

Grün' und rothe Lauben,  
 Blau' und weiße Trauben,

Erst des Wingers, dann des Schenken Stolz;  
 Bunte Kränze, jene  
 Flatternd auf der Tenne,  
 Diese eingezwängt in Reif und Holz.

Grün' und rotbe Lauben  
 Blau' und weiße Trauben,  
 Ei, wie lieblich seid Ihr anzuseh'n,  
 Da wir, wa'd're Zecher,  
 Hoch den Freudenbecher,  
 Laut aufjubelnd Guern Sarg umsteh'n!

278.

### Von der Rebe. \*)

Mond erzählt zur Nacht den Reben  
 Manches Märchen felt'ner Art,  
 Daß sie sanft erschauernd beben,  
 Kindern gleich, noch jung und zart.

West erzählt den lust'gen Ranken  
 Viel von seiner Wanderschaft,  
 Daß sie reiseflustig schwanken,  
 Hürnend fast auf ihre Gast.

Thau, die stille Himmelsthräne,  
 Schwärmt von Wolken goldbesäimt,  
 Die da zieh'n als lust'ge Schwäne,  
 Bis die Rebe selig träumt.

\*) Componirt von P. Wolff.

Sonne aber, heiß von Liebe,  
 Küßt die Rebe still entzündt,  
 Bis entflammt zu gleichem Triebe,  
 Sie zu ihr in Thränen blüht.

Wundert Euch darum nicht länger,  
 Daß im Wein' so felt'ne Kraft,  
 Die auch selbst dem ärmsten Sänger  
 Sein versäumtes Eden schafft.

## 279.

**Liebl'ich sprießt der Wein! \*)**

Liebl'ich, liebl'ich sprießt der Wein,  
 Möchte fast ein Weinstock sein!  
 Wie sie schwanken  
 All die Ranken!  
 Welch ein Duft durch Flur und Hain!

Liebl'ich, liebl'ich sprießt der Wein,  
 Möchte fast ein Weinstock sein!  
 Im Gehänge  
 O der Menge  
 Beerchen grün und Beerchen klein!

Liebl'ich, liebl'ich reißt der Wein,  
 Möchte fast ein Weinstock sein!  
 Wie das hanget!  
 Wie das pranget!  
 Schafft die Trauben doch herein!

\*) Componirt von A. E. H. S.

Liebl'ich, liebl'ich schmeckt der Wein!  
 Möchte nun kein Weinstock sein!  
 Blinkt's im Glase,  
 Steck' die Nase  
 Lieber ich doch selbst hinein!

280.

### Freunde, preißt die schöne Stunde. \*)

Freunde, preißt die schöne Stunde,  
 Die das Herz zu laben weiß,  
 Nacht der Becher seine Kunde  
 Wieder hier im trauten Kreis.  
 Schließt dem Sang' nicht eure Ohren,  
 Wenn Ihr gleich nach Andern strebt,  
 Denn die Zeit ist nicht verloren,  
 Die Ihr froh mit Frohen lebt.  
 Nur den Bösen fleht die Freude,  
 Nur der Böse haßt Gesang,  
 Denn den Mahner unterm Kleide  
 Uebertäubt kein froher Klang.  
 Mag darum der Saft der Trauben  
 Freudenleer für Böse sein,  
 Soll doch nichts den Frohsinn rauben  
 Unserm Kreis bei Sang und Wein.  
 Laßt den Sturm die Flügel schwingen,  
 Der dem Schwachen nur zu rauh;  
 Wenn wir trinken, wenn wir singen,  
 Ist ja stets der Himmel blau.

\*) Componirt von Emil Wolff.

Balsam findet jede Wunde  
 In der Zecher traurem Kreis,  
 Darum preiset hoch die Stunde,  
 Die das Herz zu laben weiß.

281.

### Mein Eigenthum.

Meine Flasche, meine Lieder  
 Sind mein ganzes Eigenthum  
 Und mit diesen zieh' ich fröhlich  
 In der weiten Welt herum.

Wollt Ihr Wein? Hier ist die Flasche!  
 Wollt Ihr Lieder? Hört mir zu!  
 Ach der Gläser und der Herzen,  
 Wie so viel in Einem Nu!

Aber Herzen so wie Gläser  
 Sind für mich ganz einerlei;  
 Trinke Wein und singe Lieder  
 Und mein Herz bleibt immer frei.

Und so trinke ich und singe  
 Heut' wie sonst, so gut's gelingt,  
 Unbekümmert, was der Morgen  
 Mir wohl nimmt und was er bringt.

Mag nicht fesseln mich, noch binden,  
 Weiß ich selbst nicht gleich warum?  
 Meine Flasche, meine Lieder  
 Sind mein ganzes Eigenthum!

# Christian Friedrich Crangott Voigt.

282.

## Rundgesang.

Einer.

Auf, Freunde, laßt uns fröhlich sein  
Und rasch die Gläser leeren!  
Wer könnte, schenkt die Freundschaft ein,  
Verdruß im Busen nähren?  
Vollkommen ist kein Erdenglück,  
Ein Weiser nützt den Augenblick.

Chor.

Drum, Freunde, laßt uns fröhlich sein!  
Den Becher schenkt die Freundschaft ein.

Einer.

Vergraben liegt in Bücherstaub  
Ein Thor mit bleichen Wangen,  
Sieht nicht der Bäume junges Laub,  
Nicht Gras und Blumen prangen.  
Auf! schmeckt und fühlt, was er entbehrt.  
Sein Ruhm ist keines Reides werth!

Chor.

Genossen sei, was er entbehrt!  
Sein Ruhm ist keines Reides werth!

Einer.

Belauschten wir bei Nacht und Tag,  
Was Philosophen hader'n,  
Dann zauberte kein Festgelag  
Uns Frohsinn in die Adern;



Kein Busen würd' an unserm warm,  
Kein Liebchen sank' uns in den Arm.

Chor.

Was kümmert uns gelehrter Zwist!  
Gezecht, Ihr Brüder, und geküßt!

Einer.

Vergebens rauscht der Wasserfall  
Dem Sklav von Peru's Schätzen;  
Ihm stödet nicht die Nachtigall  
Auf stillen Schattenplätzen;  
Er hört nur das Unisono  
Des Goldes, und ist nimmer froh.

Chor.

Uns' reizt nicht sein Unisono  
Drum sind wir frei, drum sind wir froh.

Einer.

Was künftig ist, sind Phantasei'n,  
Bald müssen wir von hinnen,  
Dann wird kein Tropfen Labwein  
Uns zum Genuße rinnen.  
Verborgen ist, was jenseits harret,  
Und schnell entflieht die Gegenwart.

Chor.

Wir fragen nicht, was jenseits harret,  
Und freuen uns der Gegenwart.

## Einer.

Hinaus ins bunte Frühlingsthal,  
 Wo Bienen und Käfer schwirren!  
 Herein zum trauten Freundesmahl,  
 Wo volle Gläser klirren!  
 Hier, sonder Tand und Aberwitz,  
 Hat ächte Weisheit ihren Sitz.

## Chor.

Bei uns hat Weisheit ihren Sitz,  
 Wir hassen Tand und Aberwitz.

## Einer.

Nicht rastlos grübeln ist Verluft,  
 Und brüten in der Kause;  
 Fürwahr! der große Vater schuf  
 Uns nicht für die Karthause.  
 Was hilft des Wissens präch't'ger Schein?  
 In Liebe laßt uns fröhlich sein!

## Chor.

Nichts hilft des Wissens präch't'ger Schein:  
 In Liebe laßt uns fröhlich sein!

## Johann Heinrich Voß.

288.

## Trommelt auf den Tisch! \*)

Wie hehr im Glase blinket  
 Der königliche Wein!  
 Wie labt sein Duft! O trinket  
 Und laßt uns fröhlich sein!

\*) Componirt von Friedrich Ernst Fesca, Johann Carl  
 Gottlob Spazler und Carl Friedrich Zelter.

Doch täuscht ein Nebenbaffer  
 Den Feuertrank mit Wasser ...  
 Frisch!  
 Trommelt auf den Tisch!

Der edle Wein erweitert  
 Des edeln Mannes Herz;  
 Er heilt den Geist und läutert  
 Des Wortes Ernst und Scherz.  
 Will Jemand einen Sparren  
 Zu viel ins Dach uns narren ...  
 Frisch!  
 Trommelt auf den Tisch!

Beim Trunk gehört ein König;  
 So war's in alter Zeit!  
 Der, trinkt ein Gast zu wenig,  
 Ihm Dreimaldrei gebeut!  
 Doch raunt man von Sanct Petern  
 Und unbekannten Vätern ...  
 Frisch!  
 Trommelt auf den Tisch!

Wir zechen gern in Frieden  
 Und glauben, was man kann!  
 In Osten und in Süden  
 Bohnt mancher Bledermann!  
 Doch rühmt ein Narr uns Kloster,  
 Lonsur und Paternoster ...  
 Frisch!  
 Trommelt auf den Tisch!

Auf! Füllt das Glas, Ihr Lieben  
 Und trinkt den lieben Wein.  
 Sei's Dreimaldrei, sei's Sieben,  
 Sei's gar auch Dreimalneun!  
 Doch sperrt ein Schalk den Schnabel  
 Zu Teufelstrug und Fabel...  
 Frisch!  
 Trommelt auf den Tisch!

284.

**Trinklied.**

Wir trinken, kühl umschattet,  
 Den Rebensaft  
 Und Seel' an Seele gattet  
 Magnetenkraft!  
 Rundum, wie Klett' an Klette,  
 Schlingt sich die Zauberfette!  
 Ach, unter'm Mond ist mancherlei,  
 Wovon nichts träumt die Träumerei  
 Philosophen!

Magnetisch braust im Glase  
 Der Wein und perlt  
 Von schwindelnder Extase,  
 Wie umgequerst!  
 Schlürft ein! Der süße Wirbel  
 Durchdröhn' uns bis zur Zirbel!  
 Ach, unter'm Mond ist mancherlei,  
 Wovon nichts träumt die Träumerei  
 Philosophen!

Das Wasser selbst macht trunken  
 Von Seligkeit,  
 Hat Glaubenshand den Funken  
 Hineingestreut.  
 Doch weicht sie Wehn, dann höh't er,  
 Wie Bliß, den Geist zum Aether!  
 Ach, unter'm Mond' ist mancherlei,  
 Wovon nichts träumt die Träumerei  
 Philosophen!

Frech magst Du schrei'n und lästern,  
 Du Atheist,  
 Trost, Brüder, trost, Ihr Schwestern,  
 Dem Antichrist.  
 Wir hegen Lieb' und Glauben  
 Einfältig gleich den Tauben!  
 Ach, unter'm Mond' ist mancherlei,  
 Wovon nichts träumt die Träumerei  
 Philosophen!

Schmäht's immer hyperbolisch,  
 Ihr Herrn, und klast,  
 Uns dünkt sie apostolisch,  
 Die Wunderkraft!  
 Wir sind, wie ächte Väter,  
 In Demuth Wunderthäter!  
 Ach, unter'm Mond' ist mancherlei,  
 Wovon nichts träumt die Träumerei  
 Philosophen!

Ha, schaut, wie Regenbogen  
 Blüht Fauberglanz,  
 Magnetisch angezogen,  
 Um unsern Kranz.

Trinkt aus, Ihr Glaubensjünger!  
 Und auf den Mund den Finger!  
 Ach, unter'm Mond' ist mancherlei,  
 Wodon nichts träumt die Träumerei  
 Philosophen!

285.

### Singt und seid vergnügt.

Laßt die Politiker doch sprechen;  
 Singt, Freunde, singt und seid vergnügt!  
 Laßt sie die Köpfe sich zerbrechen,  
 Ob Frankreich oder England siegt!  
 Uns lapert man kein Schiff, kein Boot!  
 Was hat es denn mit uns für Noth?

Laßt Frankreich's roth' und weiße Weine  
 Im Preise steigen immerhin;  
 Wächst doch noch Wein an unserm Rheine,  
 Und fast ertränkt man uns darin,  
 Denn unser Wirth, das seht Ihr wohl,  
 Schenkt gar zu gern die Gläser voll!

Allein, Herr Wirth, nicht gar zu fleißig;  
 Denn jeder Kopf verträgt das nicht;  
 Wer scherzhaft war, wird dann leicht beißig,  
 Und wer nur spöttelte, der sticht.  
 Das Kiedchen wär' auf einmal aus,  
 Und Schade wär's um unsern Schmaus!

Weg mit dem Riesen von Pokalen,  
 Der and're Kriege leicht gebiehet,  
 Als uns're Hand mit Mandelschaalen,  
 Mit Kernen und mit Stielen führt.  
 Nimm Dich in Acht, da drüben Du,  
 Jetzt fliegt ein Apfelskern Dir zu!

Nun, sagt' ich's nicht, Du wirst es fühlen!  
 Doch soll nicht etwa dieser Kern  
 An Dir vielleicht mein Mütchen fühlen;  
 Ei, was sich liebt, das neckt sich gern.  
 Denk' Jeder, was er will, dabei,  
 Denn Lieben heißt gar vielerlei!

Doch laßt das Beste nicht vergessen  
 Bei unsern Redereien sein:  
 Frau Wirthin, Dank für Euer Essen,  
 Herr Wirth, habt Dank für Euern Wein!  
 Nicht wahr, wir waren bei Euch froh?  
 Seyd's morgen bei uns eben so!

---

 286.

**Singt, ihr Freunde, singt!**  
 Freund, ich achte nicht des Mahles,  
 Reich an Speis' und Trank,  
 Nicht des rheinischen Pokales,  
 Ohne Sang und Klang.  
 Ladet man nur stumme Gäste,  
 Daß man ihre Leiber mäste?  
 Großen Dank, großen Dank.

## Chor.

Unser Wirth liebt frohe Gäste!

Klingt, klingt, klingt!

Singt, ihr Freunde, singt!

Bravo! Gerne bin ich zünftig

In der edeln Junst,

Wo man vor dem Trunk vernünftig

Anklingt und triumpht!

Ihr mit Eurer dummen Zeitung,

Eurer Staats- und Wetter-Deutung,

Lernt Vernunft, lernt Vernunft!

## Chor.

Fort mit Staats- und Wetter-Deutung,

Klingt, klingt, klingt!

Singt, ihr Freunde, singt!

Unter Schloß und Siegel ältert

Hier die Fülle Weins

Mild und feuerreich, gekeltert

Auf den Höh'n des Rheins.

Und wie gern giebt seinen Gästen

Unser lieber Wirth den Besten!

Trinkt noch eins, trinkt noch eins!

## Chor.

Unser Wirth giebt gern den Besten!

Klingt, klingt, klingt!

Singt, ihr Freunde, singt!



Auf das Wohlsein aller Thoren!  
 Gold und Land und Stern,  
 Fette Bäuch' und Köpf' und Ohren  
 Gönn' ich ihnen gern.  
 Nur vom frohen Mundgesange  
 Und gefüllter Gläser Klänge  
 Fort, ihr Herr'n, fort, ihr Herr'n!

## Chor.

Fort vom frohen Sang und Klänge!  
 Klingt, klingt, klingt!  
 Singt, ihr Freunde, singt!

Unsern Weisen der Rathgeber  
 Gönn' ich ihren Baß,  
 Ihre feingeschnitt'ne Feder  
 Und ihr Dintensaß.  
 Unsern Kraft- und Bänkeldichtern  
 Dürre Kehlen und ein nüchtern  
 Wasserglas! Wasserglas!

## Chor.

Dürr sei ihre Keh! und nüchtern!  
 Klingt, klingt, klingt!  
 Singt, ihr Freunde, singt!

Ausgezischt und ausgedudelt  
 Jeden Wiccumpan,  
 Der nur gestt und neßt und syrudelt  
 Mit gefletschtem Zahn.  
 Nicht zum Menschen, nein zum Affen  
 Hat Dich Gott der Herr erschaffen,  
 Pavian! Pavian!

## Chor.

Auf das Wohlsein aller Affen!

Klingt, klingt, klingt!

Singt, ihr Freunde, singt!

Ha, wir glüh'n! Laßt Eure Fächer,

Mägdlein, Kühlung weh'n!

Selbst die Mägdlein glüh'n beim Becher

Noch einmal so schön!

Trinkend wird beherzt der Blöde,

Trinkend läßt sich auch die Spröde

Leicht erschleh'n, leicht erschleh'n!

## Chor.

Trinkt Euch Muth und küßt die Spröde!

Klingt, klingt, klingt!

Singt, ihr Freunde, singt!

Heil Dir, Rheinwein, deutsche Jugend,

Sohn des Vaterland's

Flammt in Dir, Gesundheit, Jugend,

Ruß, Gesang und Tanz.

Trinkt von Seligkeit erschüttert,

Trinkt und jauchzet! Ringsum zittert

Himmelsglanz! Himmelsglanz!

## Chor.

Ringsum glänzt der Saal und zittert!

Klingt, klingt, klingt!

Singt, ihr Freunde, singt!

-----

# Wilhelm Wackernagel.

287.

## Frühling im Wein. \*)

Sonne, Mond und alle Sterne,  
 Blumenflur und Blütenbaum,  
 Alles kam aus weiter Ferne  
 Her in diesen Kellerraum:  
 Sonne, die den Wein erzogen,  
 Kühler Thau, der ihn genährt;  
 Alles lacht aus seinen Bogen,  
 Doch verschönt und neu verklärt.

Und die Geister, so die Blüten  
 Und die Trauben stets bewacht  
 Und des Rebenstocks zu hüten  
 Waren allezeit bedacht:  
 Sehet, auf den gold'nen Wellen  
 Schweben sie und winken her,  
 Wollen sich zu uns gesellen  
 Treu im fröhlichen Verkehr'.

Wenn es regnet, laßt es regnen!  
 Laßt es schneien, wenn es schneit!  
 Wo wir solchem Wein' begegnen,  
 Wird's auf einmal Frühlingszeit!  
 Und im schönsten Matenglanze  
 Zieht die Sonne durch die Welt,  
 Und mit einem frischen Kranze  
 Schmückt sich Hald' und Wald und Feld.

\*) Componirt von Friedrich Hieronymus Aruhn.

288.

## Trinklied. \*)

Der schönste Ort, davon ich weiß,  
 Das ist ein kühler Keller,  
 Das schnellste Geld, davon ich weiß,  
 Das ist der letzte Seller;  
 Der rollt so hurtig und geschwind  
 Und ruht nicht eher, bis er find't  
 Rheinwein und Muskateller.

Der schönste Wein, davon ich weiß,  
 Läßt sich den rothen heißen,  
 Und einen schönsten weiß ich noch,  
 Den nennet man den weißen.  
 Der Eine hilft, der And're frommt,  
 Wer nur zu rechter Ruße kommt,  
 Sich Beider zu beselzen.

Ein frischer Trunt vom Fasse her,  
 Darnach steht mein Verlangen,  
 Die schönsten Häuser sind es doch,  
 D'ran grüne Kränze prangen.  
 Wo solch ein liebes Zeichen lacht,  
 Da ist mir oft in finst'rer Nacht  
 Ein Sternlein aufgegangen.

Und wer dies Liedlein hat gemacht?  
 Und wer es hat gesungen?  
 Ein lust'ger Jecher hat's erdacht,  
 Als ihn der Wein bezwungen.

\*) Componirt von Friedrich Hieronymus Truhn.

Vor einem Faß, da ist sein Platz,  
Ein volles Gläslein ist sein Schatz,  
Es ist ihm wohl gelungen!

---

289.

**Rara virtus. \*)**

Ich bin zu trinken stets gewillt,  
Zu trinken stets gemelnet,  
So lang' die Wasser geh'n zum Meer,  
So lang' die Sonne scheint.

Als Gott so heiß die Sonne schuf,  
Da that er's uns zu Liebe,  
Daß unser Durst, ach unser Durst  
Beständig durstig bliebe!

Und als er so viel Wasser schloß  
In Ufer und in Küsten,  
Da that er's, daß wir desto mehr  
Den Wein zu schätzen wüßten.

Und daß er schuf so wenig Wein,  
Daß wollte sich gebühren;  
Es läßt sich halt in dieser Welt  
Das Gute selten spüren.

---

\*) Componirt von Friedrich Hieronymus Truhn.

290.

## O Wein! \*)

Und ist der Kreis der Erden  
Ein einzig Blumenbeet,  
Du bist die Himmelsblume,  
Die in der Mitte steht.

Du bist die grüne Linde,  
Die Duft und Blüthen streut;  
Du bist der Windesodem,  
Der Wald und Flur erfreut.

Du bist ein milder Regen  
Auf dürre Wiesenau;  
Du bist auf müde Blumen  
Ein frischer kühler Thau.

Du bist der Mond, und gießeſt  
Dein Silber auf das Feld;  
Du bist die Abendröthe,  
Und golden wird die Welt.

Du bist die Morgenröthe  
Und thuſt die Sonne kund:  
O Wein, Du bist die Sonne  
An meinem Himmelsrund.

\*) Componirt von Carl Gurlitt.

---

291.

**Hier im Wirthshaus! \*)**

Hier im Wirthshaus, wo die Mägdlein  
Tanz'n, daß die Röcke fliegen;  
Hier im Wirthshaus, wo die Reih'n  
Große volle Tonnen liegen;

Wo Philister selbst vergessen  
Ihre Leiden und Beschwerden,  
Wo aus Höpfen und Nachtmützen  
Schwerter und Sturmhauben werden.

Wo man fiedeln lernt vom Trinken,  
Wo man trinken lernt vom Fiedeln:  
Hier im Wirthshaus, hier im Wirthshaus  
Lohnt es wohl, sich anzufiedeln.

292.

**Weiß und Roth. \*\*)**

Fort den Weißen! Gebt mir Roth'n!  
Hassen muß ich solche Farbe:  
Denn es sehen bleich die Todten;  
Selber bin ich bleich, ich Ärmster,  
Der ich aller Freuden darbe.

Aber, wehe! nur noch schlimmer  
Ist es mir beim Tausch' ergangen:  
Denn nun mahnt der rothe Schimmer  
Mich an ihrer Lippen Röthe,  
An den Schimmer ihrer Wangen.

\*) Componirt von Carl Gurliitt.

\*\*) Componirt von Carl Gurliitt.

293.

**Schlimm genug! \*)**

Wenn man, wie wir, zu Felde zieht,  
Sind Flaschen viel zu friedlich;  
Wenn man, wie wir, auf's Große sieht,  
Sind Gläser viel zu niedlich!

Statt Flaschen müssen's Fässer sein  
Und statt der Gläser Pumpen:  
S'ist schlimm genug, daß man den Wein  
Nicht kann aus Brunnen pumpen!

294.

**Vivat!**

„Als ich den ersten Becher trank,  
Da klang mir in den Ohren  
Ihr Name, die ich mir zum Schatz  
Vor Allen auserkoren,  
Der ich versprochen treu zu sein  
In versibus et prosa:  
Sie hat ein Herz wie Edelstein,  
Prae caeteris formosa;  
Wenn and're Mägdlein bei ihr sind,  
Da ist so schön mein Liebes Kind  
Ut inter spinas rosa!

Ich dachte wiederum an sie  
Beim zweiten und so weiter;  
Und jezo, da ich oben fast  
Steh' auf der Himmelsleiter,

\*) Componirt von Carl Gurkitt.



Da kommt es mir erst recht in Sinn,  
*Auctore vino bono,*  
 Wie gut ich meiner Guten bin,  
*Quam omnibus praepono,*  
 Wie sie allein zu aller Frist  
 Als Königin geseßen ist  
 In cordis mei throno.“

Fürwahr, das hast Du gut gemacht,  
 Daß Dir mit jedem Becher  
 Nur wärmer ward um's treue Herz,  
 Du auserwählter Zecher!  
 Drum soll Dein liebes Schätzlein auch  
*In coetu potatorum*  
 Gefeiert sein nach altem Brauch  
*Clangore poculorum:*  
 Sie lebe hoch für alle Zeit,  
 Hoch, hoch in alle Ewigkeit  
*In saecula saeculorum!*

295.

**Amare non amarum!**

Hört's Einer jezt zum ersten Mal'  
*Quam bellae sunt puellae,*  
 So singen wir es noch einmal:  
*Puellae quam sunt bellae!*  
 Sie leuchten in das Herz hinein  
 So lieblich wie der Sonnenschein  
*Et sicut noctis stellae.*

Wir trinken darum froh bewegt  
 Tot millia guttarum,  
 Weil unser Herz in jeden legt  
 Salutem amatarum;  
 Wir sprechen bis zum letzten Hauch:  
 Süß ist der Wein, doch scheint mir auch  
 Amare non amarum!

296.

**Mahnung.**

Schäme Dich, allein zu trinken,  
 Da so Viele durstig sind!  
 Hört der Wein nicht auf zu blinken,  
 Wird der Becher Dir nicht blind,  
 Wenn Du mit verschwiegenem Nippen  
 Seine Gluthen in Dich geußt,  
 Wenn Du einsam Deine Lippen,  
 Dich allein, nur Dich erfreust.  
 Wie viel herrlicher Ergehen,  
 Dem sich meine Seel' ergiebt,  
 Freunde zu dem Wein' zu setzen,  
 Die man liebt und den man liebt!  
 Herrlicher, wenn frisch im Kreise  
 Wort um Wort und Lied um Lied,  
 Wie ein Schiff im glatten Gleise  
 Auf des Weines Wellen zieht!  
 Segne Gott, wer froh und treulich  
 Auch dem Freunde giebt sein Theil!  
 Jeder Trunk sei ihm erfreulich,  
 Jeder Tropfen bring' ihm Heil!

Aber wehe, wer den Becher  
Einsam füllt und einsam leert,  
Galle trinket solch ein Schächer,  
Keines Freundes ist er werth!

### Christian Jacob Wagenfeil.

297.

**Es lebe, was uns liebt!**

Auf, auf, ihr Brüder, und seid froh!  
Die holde Freude winkt:  
Drum kommt und laßt uns fröhlich sein  
Und seht mit Lust, wie schön der Wein  
Im gold'nen Becher blinkt!

Auf schnell'em Fittig flieht die Zeit  
Und mit ihr Lust und Scherz;  
Nicht ferne lauscht des Alters Qual!  
Nur aus dem schäumenden Pokal  
Quillt Gluth und Muth ins Herz,

Bald winkt unwiderstehlich uns  
Die schauervolle Nacht,  
Wo keine Rose uns mehr blüht,  
Nicht mehr des Liebchens Wange glüht,  
Nicht mehr der Becher lacht.

Drum pflückt die Rose, weil sie blüht,  
Trinkt, weil der Becher schäumt;  
Bei deutscher Lieb' und deutschem Wein  
Laßt froher uns als Fürsten sein;  
Ihr Glück ist oft erträumt!

Lebt hoch Ihr theuern Freunde all',  
Durch Heterkeit vereint!  
Wer redlich denkt und redlich ist,  
Wer wacker zecht und wacker küßt,  
Sei ewig unser Freund!

Nichts trenne unsern Freundschaftsbund;  
Kein Schicksal, keine Zeit!  
So fest wie Berg' und Felsen steh'n,  
Steh' er, bis wir zu Grabe geh'n;  
Sein Ziel sei Ewigkeit!

Und nied're Falschheit sei verbannt  
Aus jedes Zechers Brust;  
Wer sich durch Sklavensinn entehrt,  
Ist dieses Göttertranks nicht werth,  
Nicht werth der kleinsten Lust!

Auf! Kränzt mit Blumen nun das Glas  
Und füllt's mit deutschem Wein!  
Stoßt an: Es lebe, was uns liebt!  
Es lebe, was uns Freude giebt  
Und Jubel schalle drein!

---

## Wilhelm Wagner.

298.

### Rundgesang.

Strömt in den Adern Dir junges Blut,  
 Perlet im Glase der Wein,  
 Trinkeſt Du feuriger Küſſe Gluth,  
 Wahreſt Du kräftigen Lebensmuth,  
 Wahrlich, dann kannſt Du Dich freu'n!

Kränze mit Myrthen und Epheu das Haupt,  
 Lag're auf Roſen Dich hin;  
 Scheuche hinweg, was die Freude Dir raubt,  
 Was Dir die Bäume des Lebens entlaubt,  
 Tauchze mit fröhlichem Sinn!

Laſſe erſchallen der Hörner Klang,  
 Lauſche dem Harfengetön;  
 Stimm' in den luſtigen Rundgeſang,  
 Scheuche von hinnen der Sorge Zwang,  
 Wahrlich, das Leben iſt ſchön!

Auf, Ihr Becher, beim frohen Gelag'  
 Füllet das Glas bis zum Rand'  
 Wer ſich des Lebens erfreuen mag,  
 Fülle den Becher und trinke mir nach,  
 Freude des Lebens ſich jezt!

# Christian Felix Weiße.

299.

## Hört zu!

Hört zu! Ich will Euch Weisheit singen!  
 Die Kunst sich selber zu bezwingen,  
 Kenn' ich, ich kenne sie allein!  
 Es lehrt kein Doctor, kein Professor,  
 Sie gründlicher, als ich, und besser:  
 Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein!  
 Ihr werdet weise sein!

Reizt Euch des Feindes Glück zum Reide,  
 Deckt Euch nur Woll', ihn Sammt und Seide,  
 Seht ihr, er muß gefahren sein.  
 Er fahr' und überrechne Schulden,  
 Und Ihr für Euren letzten Gulden  
 Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein!  
 Dann schläft Ihr ruhig ein!

Müßt Ihr vor großen Herrn Euch beugen,  
 Seht Ihr sie täglich höher steigen,  
 Weißt man Euch ab, läßt Narren ein,  
 Laßt sie sich Reverenzen machen,  
 Und Ihr, die Narren zu belachen,  
 Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein!  
 Dann seid Ihr groß, sie klein!

Wenn Nachbarn Eure Rechte tranken  
 Mit böser List und argen Ränken,  
 Wer wird Euch seinen Beistand leih'n?

Geht ja nicht hin zu Advokaten,  
Ihr könnt Euch selbst am Besten ratthen,  
Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein!  
Ihr werdet bald vergeih'n!

Hat sich das Glück zurückgezogen,  
Seid Ihr von Hoffnungen betrogen,  
Fällt hier und dort ein Lustschloß ein,  
Laßt ab, Ruinen zu beschauen,  
Sucht Stoff, ein neues aufzubauen,  
Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein!  
Ihr legt den ersten Stein.

Wenn Mädchen unempfindlich bleiben,  
Nur Scherz mit Eurer Liebe treiben  
Und spotten Eurer Herzenspein,  
Draß't nicht gegen Euer Leben,  
Und statt mit Gift Euch zu vergeben,  
Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein!  
Ihr werdet klüger sein!

Fühlt Ihr der finstern Laune Plagen,  
Zwingt Euch der Schmerz zu lauten Klagen,  
Euch mit dem Leben zu entzwei'n;  
Laßt ab, durch Wort' Euch zu erschießen,  
Sucht Augenblicke zu genießen:  
Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein!  
Er wiegt die Sorgen ein!

Wenn Trinken große Sünde wäre,  
Da müßte ja bei meiner Ehre  
Die halbe Welt des Teufels sein.

Glaubt ja nicht solche Schwärmereten!  
 Ob's auch Zeloten nie vergehen,  
 Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein!  
 Und laßt die Narren schrei'n!

Stellt sich das furchtbare Gerippe,  
 Der blasse Tod mit seiner Sippe,  
 Bei Euch unangemeldet ein;  
 Greift rasch nach einem vollen Becher  
 Und spricht: Willkommen, durst'ger Zecher!  
 Trink' Wein, trink' Wein, trink' Wein!  
 Und laß Dein Tödten sein!

### Friedrich Christoph Weisser.

300.

#### Trinklied. \*)

Auf! Wer ein Christ ist,  
 Schenke mir Wein ein!  
 Immer noch mehr her!  
 Nimmt noch im Faß Naß,  
 Götter beim Paß = Glas  
 Sind nur so so froh,  
 Denn wie Ihr wißt, ist  
 Rectar doch kein Wein;  
 Aber hier steht, seht!  
 Perlender Rheinwein,  
 Drum weil Ihr dürst, schlürft  
 Euch in die Brust Lust;  
 Der sei Dein Geld, Welt,  
 Der, bis er sinkt, trinkt!

\*) Für vier Stimmen componirt von G. B. Robert.



Dort trinkt ein Nichts nicht,  
 Drob wird mein Blut Gluth!  
 Dort bleibt fürwahr gar  
 Einer beim Krug klug!  
 Duldet doch mir hier  
 Solch ein Gezucht nicht!  
 Stets ist Moral kahl,  
 Dem, der sie lehrt, wehrt!  
 Sagt ihm: Uns scheint, Freund,  
 Recht thut, wer recht zecht!  
 Der sei Dein Geld, Welt,  
 Der, bis er sinkt, trinkt!

### Zacharias Werner.

301.

#### Trinklied.

Wohlauf nun, Ihr Brüder, wir trinken im Kreise  
 Und singen ein Lied uns nach fröhlicher Weise!

Es lebe das Leben! Wir stoßen an!

Das Leben ist Liebe! Ist wohlgethan!

Was klingen in Liedern, was folgt uns zum Mahle?

Was flöhet in Büschen, was blinkt im Pokale?

Wer kann ohne Liebe des Lebens sich freu'n?

Sie blüht unter Linden, sie glüheth im Wein!

Wohlauf nun, Ihr Brüder, wir trinken im Kreise

Und singen ein Lied uns nach fröhlicher Weise!

Es lebe das Leben! Wir stoßen an!

Das Leben ist Liebe! Ist wohlgethan!

Es leben die Linden! In Linden die Blüthen!  
 Seht um Euch, wie lieblich sie duftend entsprossen;  
 Die Blüthen des Lebens, Ihr sollt sie genießen;  
 Sie keimen so freundlich im Schooß' der Natur;  
 Doch zeigt das Schöne dem Guten sich nur!

Wohlauf nun, Ihr Brüder, wir trinken im Kreise  
 Und singen ein Lied uns nach fröhlicher Weise!  
 Es lebe das Leben! Wir stoßen an!  
 Das Leben ist Liebe! Ist wohlgethan!

Es lebe das Schöne! Die Schönen daneben!  
 Die Schönen sie lieben den Schatten der Linden,  
 Dort wissen sie Blüthen und Herzen zu finden;  
 Doch Reize verwelken und Jugend verglüht,  
 Drum suchet, Ihr Schönen, was nimmer verblüht!

Wohlauf nun, Ihr Brüder, wir trinken im Kreise  
 Und singen ein Lied uns nach fröhlicher Weise!  
 Es lebe das Leben! Wir stoßen an!  
 Das Leben ist Liebe! Ist wohlgethan!

Es lebe die Jugend! Der Jugend zu leben!  
 Es ist uns zwar Allen das Leben gegeben,  
 Doch Wenige wissen lebendig zu leben  
 Und Andere stürzen ins Leben hinein,  
 Wir schlürfen des Lebens balsamischen Wein.

Wohlauf nun, Ihr Brüder, wir trinken im Kreise  
 Und singen ein Lied uns nach fröhlicher Weise!  
 Es lebe das Leben! Wir stoßen an!  
 Das Leben ist Liebe! Ist wohlgethan!

Es lebe die Freude! Wenn Freundschaft sie würzet!  
 Denn ohne die Freundschaft, was wären die Freuden?  
 Im Arme der Freundschaft entfliehen die Leiden.  
 Wir theilen die Wonne, wir theilen den Schmerz,  
 Denn einsam verschnachtet das fühlende Herz.

Wohlauf nun, Ihr Brüder, wir trinken im Kreise  
 Und singen ein Lied uns nach fröhlicher Weise!  
 Es lebe das Leben! Wir stoßen an!  
 Das Leben ist Liebe! Ist wohlgethan!

Zum Schlusse noch Eines! Was jeder sich wünschet!  
 Ein Jeder, der thut noch im Herzen was tragen,  
 Das kann er nicht singen, das kann er nicht sagen,  
 Doch ist's ihm das Liebste! Ihr Brüder, wohl an!  
 Was Jeder sich wünschet! Stoßt Alle mit an!

## Adolph Wiese.

302.

### Meine Cur.

Jüngst den Becher in der Hand,  
 Den ich mit Behagen  
 Vollgefüllt bis an den Rand,  
 Hört' ich's draußen fragen:  
 „Hat Patient die Arzenei,  
 So ich ihm verschrieben,  
 Eingenommen? ist dabei  
 Er im Bett' geblieben?“

Was darauf die Jose sprach,  
 Konnt' ich nicht verstehen,  
 Weil mir's vor den Ohren lag.  
 Rasch, im Handumdrehen,  
 Flog der Becher unter's Bett,  
 Ich hinein, und schmollte,  
 Als der Becher am Parquet  
 Sammt dem Wein hinrollte.

Mir war gar nicht wohl zu Muth,  
 Denn ich fühlte ein Brummen  
 In dem Kopfe, und das Blut  
 In den Adern summen.  
 Freilich hatt' ein Gläschen schon  
 Heut' ich ausgestochen,  
 Wie dem Schütteltrank' zum Hohn,  
 Den ich kaum berochen.

Dieser war verordnet mir  
 Gegen schlechten Magen,  
 Stark versetzt mit Elixir,  
 Um mich recht zu plagen.  
 Doch ich ließ den Mischmasch sein,  
 Schlürfte dafür rothen,  
 Feurigen Burgunder Wein,  
 Der mir streng verboten.

Jetzt trat ein mein Aesculap,  
 Schritt mit wicht'ger Miene,  
 Unter'm Arm den Doctorstab,  
 An die Bett = Gardine;

Sah mir prüfend in's Gesicht,  
Ließ die Hand sich reichen,  
Fand den Puls im Gleichgewicht  
Mit den andern Zeichen.

Auch die Zunge fand er rein,  
Rein zum Ueberraschen;  
Nun ich hatte sie mit Wein  
Lüchtig abgewaschen.  
Drauf sprach er mit ernstem Ton,  
Über sehr zufrieden:  
„Aller Krankheitsstoff ist schon  
Aus dem Blut geschieden.

Ja die Kräfte haben sich  
Wiederum gehoben;  
Puls und Ausseh'n namentlich,  
Ruß ich heute loben.  
Aber um den bösen Spleen  
Gründlich zu curiren,  
Müssen wir die Medicin  
Nochmals repetiren.“

Ich versprach ihm feierlich,  
Fleißig einzunehmen,  
So wie jeder Vorschrift mich  
Künftig zu bequemen.  
Raum war er zur Thür' hinaus,  
Sprengt' ich meine Kette:  
Husch! fuhr ich, wie eine Maus,  
Wieder aus dem Bette.

Eine Flasche aus dem Schrank,  
 Eine volle, frische,  
 Nicht der garst'ge Schütteltrank,  
 Stand bald auf dem Tische. —  
 O! wie ward mir wonniglich  
 Da beim Repetiren!  
 Fortan rath' ich Jedem, sich  
 Gleich mir zu curiren.

## 303.

**Küssen oder Trinken?****Küssen, trinken, singen!**

Willst Du lieber tauschen Küsse  
 Oder trinken lautern Wein?  
 Welcher dieser Hochgenüsse  
 Wird willkommener Dir sein?  
 Ach? Warum mit solchen Fragen  
 Mich, den Freund von Beiden, plagen?  
 Doch ich will mit langem Wählen  
 Zwischen Beiden mich nicht quälen.  
 Wechselnd zwischen Glas und Lippen  
 Will ich trinken, will ich nippen,  
 Bis ich Herz um Herz getauscht,  
 Bis im Wein' ich mich berauscht;  
 Dann in süßen Schlummer sinken,  
 Träumend küssen, träumend trinken;  
 Und so sollen Kuß und Wein  
 Mir stets gleich willkommen sein!

Aber an das Trinken, Küssen  
 Ruß sich noch ein Drittes reih'n,  
 Süße Melodien müssen  
 Lönen zwischen Ruß und Wein:  
 Lieder, die empor mich heben.  
 Alle Nerven sanft durchbeben,  
 Lieder, die von Liebe glühen,  
 Feuer in die Herzen sprühen;  
 Solchen Liedern will ich lauschen,  
 Wenn mich Ruß und Wein berauschen;  
 Will mit heiß durchwogter Brust,  
 Aufgelöst in Lieb' und Lust,  
 Singend trinken, singend küssen;  
 Ja, zu einem Kleeblatt müssen  
 Süße Lieder, Ruß und Wein  
 Für mich stets verbunden sein!

**Franz Wigand.**

304.

**Octoberlied.**

Hinweg, Ihr Thoren, die in süßen Weisen  
 Den Frühling nur, den Mai geschäftig preisen,  
 Hinweg aus unserm Bund!  
 Die Gläser, Brüder, hoch erhoben,  
 Wir wollen den October loben  
 Mit Herz und Mund!

Seht, überall, so weit die Blicke reichen,  
Ruft uns Herr Bacchus zu aus dunkeln Zweigen;

Sein Reich ist süß und mild.

Seht Ihr am Berge dort die Laube?

Was zeigt sie Euch? Die Purpurtraube!

O welch ein Bild!

Sinweg mit Eurem Lied, Ihr Raimond-Preiser!

Was habt Ihr denn zu loben? Rache Reiser

Und Gänseblümlein!

Wenn wir vor Hitze fast verbrennen,

Ist das der Wonnemond zu nennen?

O nein! O nein!

Was können uns die bunten Blüthen taugen?

Die sind nur Reize für verliebte Augen

Und nichts für unsern Gaum!

Der Herbst bringt Wein für uns're Tonne;

Das ist die Zeit der ächten Bonne

Und mehr als Traum!

Ja, dem October wollen wir vertrauen,

Der ist der Gott, dem wir Altäre bauen,

Dem unser Loblied gilt!

Ihr möget Euch an Flora laben,

Wir halten uns zu Bacchus Gaben;

Gefüllt, gefüllt!

Wenn Ihr im Nachtigallenhaine schmachtet,  
Mit Ach und O den Murrenbach betrachtet,

Dann gehen wir zum Schmaus!

Der Herbst füllt Rücken an und Keller

Und den Pokal mit Muskateller;

Trinkt aus, trinkt aus!



Schenkt wieder ein, Ihr Brüder und Ihr Schwestern,  
Thut wie die Ahnen; Niemand soll sie lästern;

Das war ein wack'rer Chor!

Herbei! Wir singen, trinken, küssen,  
Und wer von Diesem nichts will wissen,

Der ist ein Thor!

305.

### Weinlied.

Mein Spiegel hängt nicht an der Wand

Und prunkt nicht im Tresor,

In Rahmen ist er nicht gespannt,

Kein Pultisch steht davor.

Mein Spiegel ist und bleibt allein

In dem Pokal der helle Wein.

Nicht mich nur und mein eitles Bild

Stellt mir der Becher dar,

Die ganze Welt und was sie gicht,

Macht er mir offenbar;

Des Menschen Werth und ganzes Sein

Zeigt der Pokal mir und der Wein.

Bald ist der Becher reinen Golds,

Geziert durch Künstlers Hand,

Bald ist er nur geschnitzt aus Holz,

Und bald aus Thon gebrannt;

Doch jeder bleibt ein hohles Bild

Ist er mit Wein nicht angefüllt.

Und so den Bechern mannigfalt,  
Sind auch die Menschen gleich.  
Der ein' ist blühend von Gestalt,  
An Gut und Schätzen reich,  
Doch ist er nur ein Ding, das gleißt,  
Ihm fehlt der Werth, ihm fehlt der Geist.

Der And're ist von Leib nicht schön  
Und wie gehau'n aus Stein,  
Doch gab ihm Gott aus Himmels Höh'n  
Den Geist, den hellen, drein;  
Und, weil so schön der inn're Trieb,  
Wird auch die raube Form uns lieb.

Der Wein ist Geist, der Geist ist Wein,  
Der das Gefäß belebt;  
Was hilft der Prunk, was soll der Schein,  
Wenn er uns nicht erhebt?  
Was nützt der Wein, der wallt und schäumt,  
Und fort ist, wenn man ausgeträumt?

Der Geist und Wein sei frisch und stark,  
Wie deutscher Rheinweinsaft,  
Er füll' uns an mit Jugendmark,  
Zum Streben gab' er Kraft;  
So treib' er an zum Thatenglanz —  
Und über uns ein Perletranz!

Und wenn das Glas in meiner Hand,  
Das noch so hell erklingt,  
Gefüllt mit Wein bis an den Rand,  
Zertrümmert plötzlich springt,  
So denk' ich an den eig'nen Tod,  
Der mitten in der Freude droht.

Doch, wenn auch das Gefäß zerbricht;  
 Gleicht nur mein Geist dem Wein,  
 Der Freude schafft und inn'res Licht  
 Und leibliches Gedeih'n,  
 Den jedes Alter froh begrüßt,  
 Der manchen bitteren Tag versüßt!

### Ludwig Wihl.

306.

#### Den Noah mag ich leiden. \*)

Den Noah mag ich leiden,  
 Der schenkte uns den Wein,  
 Drum soll bei Lust und Freuden  
 Er nicht vergessen sein!

Zur Fluth sprach er: o rase!  
 Du machst mir keine Noth,  
 So lang' es mir im Glase  
 Erstrahlt wie Morgenroth.

Und trank und sang und lachte,  
 Und schlief beseligt ein,  
 Und stand, als er erwachte,  
 Bei Koblenz an dem Rhein.

Da pflanzte er die Reben  
 Den lieben Strom entlang,  
 Drum laßt aus Dank ihn leben  
 Bei frohem Becherklang!

\*) Componirt von Heinrich Marschner.

# Edvard Wiß.

308.

Was blickt Ihr alten Becher?

Was blickt Ihr alten Becher  
So düster ins Glas hinein?  
Stoßt an und leert die Becher,  
Die Freiheit lebt im Wein!

Wenn zu dem Gott' der Reben  
Sich Jeder frisch gesellt,  
Blüht bald ein freier Leben  
In unsrer deutschen Welt.

Von Freiheit aller Orten  
Erdönt der ew'ge Sang;  
Doch ist's nicht besser worden  
Und währet wohl noch lang!

Wann wird der Morgen tagen,  
Wann fällt die reife Saat?  
Ihr Becher, laßt das Klagen,  
Es lebe hoch die That!

---

# Wilhelm August Wohlbrück.

309.

## Wann soll man trinken? \*)

Im Herbst muß man trinken,  
 Das ist die rechte Zeit;  
 Da reiset uns der Traube Blut  
 Und dabei schmeckt der Wein so gut;  
 Im Herbst, da muß man trinken!

Im Winter muß man trinken,  
 Im Winter ist es kalt,  
 Da wärmet uns der Traube Blut  
 Und dabei schmeckt der Wein so gut;  
 Im Winter muß man trinken!

Im Sommer muß man trinken,  
 Im Sommer ist es heiß;  
 Da kühlet uns der Traube Blut,  
 Und dabei schmeckt der Wein so gut;  
 Im Sommer muß man trinken!

Im Frühling muß man trinken,  
 Da ist's nicht kalt noch heiß;  
 Da labet uns der Traube Blut  
 Da schmeckt der Wein erst doppelt gut;  
 Im Frühling muß man trinken!

\*) Componirt von Heinrich Marschner.

## Oskar Ludwig Benno Wolff.

310.

## Wo möcht' ich sein? \*)

Wo möcht' ich sein?  
 Wo möcht' ich sein?  
 Wo der perlende Wein  
 Im Becher glüht,  
 Wo Männer preisen  
 Des Sängers Lied  
 Am Rhein,  
 Am tobenden, schäumenden Rhein'  
 Dort möcht' ich sein!

Wo möcht' ich sein?  
 Wo möcht' ich sein?  
 Wo zwei Freunde sich weih'n  
 Auf Lebenszeit  
 Einander zu lieben  
 In Lust und Leid,  
 Wo zwei  
 Wad're Männer der Freundschaft sich weih'n,  
 Dort möcht' ich sein!

Wo möcht' ich sein?  
 Wo möcht' ich sein?  
 Wo das Liebchen mein  
 Hold Brust an Brust

\*) Componirt von Albert Methfessel.

In's Auge mir schaut  
Mit unendlicher Lust,  
Wo mich hold umfaßt  
Die Geliebte mein,  
Dort möcht' ich sein!

311.

### Der politische Becher.

Hört auf mein Wort, gar inhaltschwer:  
Wer nicht trinkt, ist reactionär;  
Nur trinkend werde reformirt,  
Organisirt, regenerirt,  
Denn nur bei gutem, reinem Wein'  
Kann Deutschland einzig einig sein.

O Wein, Du Reichsgewaltiger  
Politischer Gestaltiger;  
Dein Reich bleibt doch das reifste,  
Denn Du verlangst die breiteste  
Grundlage der Demokratie,  
Wer trinkt, sitzt fest; wer nicht trinkt, nie!

Was frag' ich nach des Staates Form,  
Von Dir will ich allein die Norm.  
Noth? Hoch die rothe Republik!  
Weiß? Ohne Jammer und Missethat  
Der Ragen — sei nicht minder gut,  
Champagner nur herrsch' absolut!

Rüßt gar ein schmuckes Mädel mich,  
 Regt schnell es in der Linken sich;  
 Die Rechte wird auch warm im Nu,  
 Das Centrum selbst hat keine Ruh';  
 Es bricht das ganze volle Haus  
 In lauten Sturm des Jubels aus.

Steht gleich Papa zu Protokoll,  
 Daß mich sein Kind nicht lieben soll,  
 Er bleibt in der Minorität,  
 Ich siege durch Majorität,  
 Denn meine Constitution  
 Will freie Association.

Preßfreiheit auch bei Traub' und Weib',  
 Mündlichkeit zum Zeitvertreib  
 Und ein Geschworenengericht,  
 Das unerschrocken Schuldig! spricht  
 Streng über jeden schlechten Wirth,  
 Der in der Sorte gern sich irrt.

Dies sei mein Grundrecht nun fortan,  
 Urtrinker werd' ein jeder Mann;  
 Doch wer recht tüchtig sauget ein,  
 Soll unser Reichsverweser sein,  
 Und Präses, der am meisten schafft,  
 Bivat die Herbsterrungenschaft!

---



# Heinrich Heise.

312.

## Ein Becher.

Bringt Myrthen mir und Weinlaub her,  
 Den Becher schmückt mit Rosen,  
 Heut' will ich in dem Wonnemeer  
 Des jungen Lenzes kosen.

Heut' will ich nur der höchsten Lust,  
 Der Lieb', dem Leben fröhnen  
 Und jede Saite meiner Brust  
 Soll laut und festlich tönen.

Ein Falter, gaukl' ich, leis und lind  
 Um Blumen und um Blüthen,  
 Der Himmel mög' Dich, süßes Kind,  
 Behüten, ja behüten.

Ein Rosenkelch Dein Purpurmund  
 Laß trinken mich, ja trinken,  
 An Deine Brust laß allestund  
 Mich froh und fröhlich sinken.

Der Sproßer schlägt im dunkeln Hain,  
 Er lockt zu Ruß und Längen:  
 Auf, junges Blut, schenk' ein, schenk' ein!  
 Laß Dich mit Rosen kränzen.

Wir lagern uns in's frische Gras,  
 Gewirkt gleich einem Teppich',  
 Den schwarzen, finstern Alldörnern laß  
 Den blüthenlosen Teppich.

# Oskar Ludwig Benno Wolff.

310.

## Wo möcht' ich sein? \*)

Wo möcht' ich sein?  
 Wo möcht' ich sein?  
 Wo der perlende Wein  
 Im Becher glüht,  
 Wo Männer preisen  
 Des Sängers Lied  
 Am Rhein,  
 Am tobenden, schäumenden Rhein'  
 Dort möcht' ich sein!

Wo möcht' ich sein?  
 Wo möcht' ich sein?  
 Wo zwei Freunde sich weih'n  
 Auf Lebenszeit  
 Einander zu lieben  
 In Lust und Leid,  
 Wo zwei  
 Wad're Männer der Freundschaft sich weih'n,  
 Dort möcht' ich sein!

Wo möcht' ich sein?  
 Wo möcht' ich sein?  
 Wo das Liebchen mein  
 Gold Brust an Brust

\*) Componirt von Albert Methfessel.

In's Auge mir schaut  
Mit unendlicher Lust,  
Wo mich hold umfaßt  
Die Geliebte mein,  
Dort möcht' ich sein!

311.

### Der politische Becher.

Hört auf mein Wort, gar inhaltschwer:  
Wer nicht trinkt, ist reactionär;  
Nur trinkend werde reformirt,  
Organisirt, regenerirt,  
Denn nur bei gutem, reinem Wein'  
Kann Deutschland einzig einig sein.

O Wein, Du Reichsgewaltiger  
Politischer Gestaltiger;  
Dein Reich bleibt doch das reifste,  
Denn Du verlangst die breiteste  
Grundlage der Demokratie,  
Wer trinkt, sitzt fest; wer nicht trinkt, nie!

Was frag' ich nach des Staates Form,  
Von Dir will ich allein die Norm.  
Roth? Hoch die rothe Republik!  
Weiß? Ohne Jammer und Musik  
Der Ragen — sei nicht minder gut,  
Champagner nur herrsch' absolut!

Rüßt gar ein schmuckes Mädel mich,  
Regt schnell es in der Linken sich;  
Die Rechte wird auch warm im Nu,  
Das Centrum selbst hat keine Ruh';  
Es bricht das ganze volle Haus  
In lauten Sturm des Jubels aus.

Giebt gleich Papa zu Protokoll,  
Daß mich sein Kind nicht lieben soll,  
Er bleibt in der Minorität,  
Ich siege durch Majorität,  
Denn meine Constitution  
Will freie Association.

Pressfreiheit auch bei Traub' und Weib',  
Mündlichkeit zum Zeitvertreib  
Und ein Geschworenengericht,  
Das unerschrocken Schuldig! spricht  
Streng über jeden schlechten Wirth,  
Der in der Sorte gern sich irrt.

Dies sei mein Grundrecht nun fortan,  
Urtrinker werd' ein jeder Mann;  
Doch wer recht tüchtig sauget ein,  
Soll unser Reichsverweser sein,  
Und Präses, der am meisten schafft,  
Wivat die Herbsterrungenschaft!

---

# Heinrich Heise.

312.

## Ein Becher.

Bringt Myrthen mir und Weinslaub her,  
 Den Becher schmückt mit Rosen,  
 Heut' will ich in dem Wonnemeer  
 Des jungen Lenzes kosen.

Heut' will ich nur der höchsten Lust,  
 Der Lieb', dem Leben fröhnen  
 Und jede Saite meiner Brust  
 Soll laut und festlich tönen.

Ein Falter, gaukl' ich, leis und lind  
 Um Blumen und um Blüthen,  
 Der Himmel mög' Dich, süßes Kind,  
 Behüten, ja behüten.

Ein Rosenkelch Dein Purpurmund  
 Laß trinken mich, ja trinken,  
 An Deine Brust laß allestund  
 Mich froh und fröhlich sinken.

Der Sprosser schlägt im dunkeln Hain,  
 Er lockt zu Ruß und Längen:  
 Auf, junges Blut, schenk' ein, schenk' ein!  
 Laß Dich mit Rosen kränzen.

Wir lagern uns in's frische Gras,  
 Gewirkt gleich einem Teppich',  
 Den schwarzen, finstern Klöstern laß  
 Den blüthenlosen Teppich..

Die Luft ist lau, der Himmel blau  
 Und um mich blüß'n die Dolden;  
 Und neben mir die schönste Frau:  
 Ihr Haar, es schimmert golden.

Dazu Gesang und Harfenklang,  
 Jungfrauen hold im Grünen,  
 Da darf das Herz im Wonnedrang  
 Sich hoher That erköhnen.

Bringt Myrthen mir und Weinlaub her,  
 Den Becher schmückt mit Rosen;  
 Heut' will ich in dem Wonnemeer  
 Des jungen Lenzes kosen.

Heut' will ich nur der höchsten Lust,  
 Der Lieb', dem Leben fröhnen,  
 Und jede Saite meiner Brust  
 Soll laut und festlich tönen!

### Wilhelm Bimmermann.

313.

#### Mein Lebenslied. \*)

Heißa, lustig ist das Leben  
 Auf dem bunten Erdenwall,  
 Nicht nach Schätzen will ich streben,  
 Läßt nur der Sorgen Qual.  
 Lieb' und Wein,  
 Obendrein,

\*) Für vier Stimmen componirt von Gustav Reichardt.

Klang von frohen Liedern  
 Unter muntern Brüdern,  
 Trallera, trallert, trallera,  
 O wie herrlich lebt sich's da!

Sorgen kenn' ich nur aus Sagen,  
 Wer sie hegt, der ist ein Thor!  
 Kommt ein Schuldner, mich zu plagen,  
 Sing' ich ihm ein Liedchen vor.  
 Lustig lebt,  
 Wer nur strebt,  
 Sorgen zu ertränken,  
 Nicht zu viel zu denken;  
 trallera, trallert, trallera,  
 O wie herrlich lebt sich's da!

Wohlgemuth ist auch mein Weibchen,  
 Sorglos ruht's in meinem Arm.  
 Gold und lieblich schmiegt das Läubchen  
 Sich am Busen ohne Harm.  
 Götterlust  
 Füllt die Brust,  
 Wenn in zarten Armen  
 Wir zur Lieb' erwärmen;  
 Trallera, trallert, trallera,  
 O wie herrlich lebt sich's da!

Und kommt einst in späten Jahren  
 Hei, der kalte Freudentieb,  
 Wird' ich freilich mit ihm fahren,  
 Doch umschlingen, was mir lieb.

Lieb' und Wein,  
 Obendrein,  
 Brummen lust'ge Bässe  
 Wir die Seelenmesse:  
 Trallera, trallert, trallera,  
 O wie herrlich stirbt sich's da!

### Heinrich Bschokke.

314.

#### Im Kreise froher, kluger Zecher.

Im Kreise froher, kluger Zecher  
 Wird jeder Wein zum Göttertrank;  
 Denn ohne Weiber, Sang und Becher  
 Bleibt man ein Narr sein Lebenlang;  
 Drum stimmen alle Kehlen ein:  
 Es leben Weiber, Sang und Wein!

Wir Menschen sind ja alle Brüder,  
 Und Jeder ist mit uns verwandt:  
 Du, Schwester, mit dem Leinwandmieder,  
 Du, Bruder, mit dem Ordensband'!  
 Denn jeder Stand hat aufgehört,  
 Wenn wir das erste Glas geleert.

Wem für der Menschheit gute Sache  
 Ein edles Herz im Busen schlägt,  
 Wer gegen Feinde keine Rache  
 Und gegen Freunde Freundschaft hegt,  
 Wer über seine Pflichten wacht,  
 Dem sei dies volle Glas gebracht!



Beim Silberklange voller Humpen  
 Gedenken wir der Armen gern;  
 Ein Menschenherz schlägt unter Lumpen,  
 Ein Menschenherz schlägt unterm Stern.  
 Drum, Brüder, stoßt die Gläser an:  
 Es gilt dem armen braven Mann!

### Ungenannte

Geordnet nach der alphabetischen Reihenfolge der Pieder-Anfänge.

315.

#### Alles liegt im Wein!

Aller Frühlingsmonde Bonnen  
 Aller Erndtetage Sonnen,  
 Aller Abendsterne Schein,  
 Alles, Alles, liegt im Wein'!

Wie so rasch zu fernem Landen  
 Lenz und Sommer uns entchwanden,  
 Ließen sie von ihrem Glück,  
 Tröstend uns, den Wein zurück.

Frühling gab ihm Blumendüfte,  
 Feuerkraft die Sommerlüfte,  
 Abendroth die Farbenpracht,  
 Kühlen Thau die Sternennacht.

Sollen Euch nun Frühlingsgaben,  
 Oder Sommerfreuden laben,  
 Schenket heiter Wein Euch ein,  
 Lenz und Sommer ruh'n im Wein'!

316.

**Der Stein der Weisen.**

Auf! Auf! Romeraden! Zum Rundgesang  
 Laßt laut die Gläser ertönen!  
 Der Mensch nur schöpft bei Sang und Klang  
 Aus der Quelle des Guten, des Schönen;  
 Das winzige Leben wird dann nur versüßt,  
 Wenn freundlich der volle Pokal uns begrüßt.

Wir suchten und grübelten her und hin  
 Umsonst nach dem Steine der Weisen;  
 Im Weine da liegt der wahre Sinn,  
 Ihn wollen im Weine wir preisen;  
 Wer mit dem Weingott nicht Längen bricht,  
 Der findet den Stein der Weisen nicht.

Hier, wo ein Geht uns entgegendampft,  
 Hier nennen wir Bacchus, Herr Bruder;  
 Hier wird, was uns drückt, zu Boden gestampft,  
 Hier sitzt die Weisheit am Ruder!  
 Der hat fürwahr nur gemeinen Verstand,  
 Wer immer an Wasser Behagen fand.

Hier wird der Rachen des Lebens nicht leß,  
 Hier lösen sich Räthsel und Zweifel,  
 Und lagern sich Grillen auf das Verdeck,  
 Wir jagen sie eilig zum Teufel!  
 Wir schicken Verdruß und Launen fort  
 Und werfen die Sorgen über Bord.

Hier, wo die Flagge der Einigkeit weht,  
 Umringen uns Freude und Friede;  
 Hier wird der Reiz des Genusses erhöht,  
 Hier wird man des Lebens nicht müde;

Wir finden die Erde, die Menschen schön  
Und lassen dem Hypochonder den Spleen.

Und mit dem Reste vom Göttertrank,

Hät unser Jubel ein Ende.

Wir schließen den festlichen Rundgesang

Und drücken uns herzlich die Hände;

Wir schlafen ruhig und sorgenlos ein

Und träumen von küßenden Engeln und Wein.

317.

### Wein muß es sein!

Auf, Becher auf! Ein Glas gefüllt

Vom nassen Element!

Nur dies allein die Flamme stillt,

Die in der Kehle brennt.

Drum hast Du Durst, dann schenke ein

Ein Gläschen Wasser, klar und rein?

Nein, nein, nein, nein!

Wein muß es sein!

Und sind nicht Most und Gerstensaft

Ein schmachhaft gutes Raß?

Schafft Frohsinn nur und Muth und Kraft,

Was sauf't und tobt im Faß?

Drum rath' ich, froher Becher, Dir

Ein Mäßchen Most, ein Mäßchen Bier?

Nein, nein, nein, nein!

Wein muß es sein!

Wohlan, den Feuergeist herbei,  
 Der unserm Rhein entspringt!  
 Es lebe, wer den Vätern treu,  
 Der Traube Blut genießt!  
 Drum laßt die Sitte uns erneu'n,  
 Nicht Wasser, Most noch Bier schenkt ein!  
 Nein, nein, nein, nein!  
 Wein muß es sein!

## 318.

Nur nichts halb!  
 Bleibet nicht beim Halben,  
 Schenket voll das Glas!  
 Halbes allenthalben  
 Stört den besten Spaß!

Was wir immer treiben,  
 Treiben wir es recht,  
 Oder lassen's bleiben,  
 Dies ist minder schlecht!

Für die Wahrheit munkeln,  
 Solches frommt ihr nicht:  
 Wer nicht will verdunkeln,  
 Strette für das Licht!

Streiten muß für Freunde,  
 Wer es redlich meint;  
 Lieber ganze Feinde,  
 Als ein halber Freund!

Treibt's, Ihr Wohlgemuthen,  
So, wenn's gehen soll;  
Schenkt ein vom Guten  
Ungemischt und — voll!

---

319.

**Stolie. \*)**

Brüder, jung und alt,  
Ledig und beweibt,  
Jahre schwinden bald,  
Nichts hienieden bleibt.  
Lebt der Fröhlichkeit!  
Scherzt und trinket heut  
Und vertreibt die Zeit,  
Geh' sie uns vertreibt.

Nährt kein rasches Blut  
Mehr der Liebe Gluth,  
Bleibt uns Frohsinn doch  
Bis zum Tode noch.  
Freundschaft uns umschlingt,  
Wein im Becher blinkt  
Und der Lieder Chor  
Hebt die Seel' empor!

---

\*) Componirt von Albert Methfessel.

320.

**Rund heißt die Lösung!**

Brüder, gerüstet das Herz und den Mund!  
 Heidnische Weisheit und christlicher Glaube  
 Sitzen in Eintracht beim Nectar der Traube;  
 Rund heißt die Lösung; auf, singet sie rund!

Rund, o Du hohes und heiliges Wort!  
 Rund ist — o selige Rundung! — die Tonne;  
 Rund ist mein Mädchen und rund meine Sonne,  
 Rund ist der Zapfen, der Tonnen durchbohrt.

Denken wir Großes, wir denken es rund;  
 Rund ist die Erde mit rollenden Polen,  
 Rund ist die Schönheit der Flaschen und Bowlen,  
 Wangen und Lippen der Liebe sind rund.

Schaut Ihr nach Oben — ich singe nicht Spott —  
 Rund geht auf Sternen das Leben der Frommen;  
 Kugelrund heißet, was himmlisch vollkommen,  
 Kugelrund ist der platonische Gott.

Hier auch auf Erden rollt kugelndes Ziel,  
 Trotz den Platonen; doch deckt mit der Rose  
 Süßestes gerne in Versen und Prose,  
 Wem es in seligen Rundungen fiel.

Hell mir! Ich grüße Dich flüssiges Gold!  
 Nectar der Rebe, Dich Liebling der Sonne,  
 Grüße Dich, Becher, und grüße Dich, Tonne,  
 Grüße Dich, Trinker, der neben ihr rollt.

Laufen die Tage und Sterne dann rund,  
Brauchet, Ihr Brüder, die Freude der Trichter;  
Rollet Euch selig, wie himmlische Lichter,  
Schlaft und erwachet am lieblichen Spund.

Offen schon steht das olympische Haus,  
Offen die Sphären, wo Götter sich rollen;  
Irdisches Dichten und irdisches Wollen  
Flieget schon über den Himmel hinaus.

Eins noch! Es gilt unser heiligstes Rund!  
Rund sei die That uns und rund sei die Rede!  
Rund sei die Freundschaft und rund sei die Fehde!  
Klinget zusammen und haltet den Bund!

321.

**Brüder, laßt uns singen.**

Brüder, laßet uns Eins singen!  
Traute Herzensbrüder hört!  
Laßet uns ein Vivat bringen,  
Allem, was uns lieb und werth.  
Soll die Freude nicht vergehen,  
Muß Gesang die Lust erhöhen;  
Darum laßet Jubelsang  
Mischen in den Becherklang.

Uns're Mädchen sollen leben,  
Sie, des Lebens Freud' und Lust!  
Wem ein Mädchen ward gegeben,  
Wem vor Liebe bebt die Brust,

Der nur kennt die höchste Wonne,  
Liebe ist des Daseins Sonne!

Giebt's denn etwas Schön'res noch?  
Uns're Mädchen leben hoch!

Und der Wein, auch er soll leben!  
Schüttelt uns des Alters Frost!  
Flüchten wir zum Saft der Reben,  
Er ist unser einz'ger Trost!  
Soll des Lebens Maß nicht sinken,  
Muß man unaufhörlich trinken;  
Darum, Brüder, schenket ein,  
Bacchus lebe und der Wein!

322.

**Brüder, nützt das kurze Leben!**

Brüder, nützt das kurze Leben,  
Hascht die Lust, eh' sie verblüht,  
Schlürft sie ein im Saft' der Reben,  
Sprecht sie aus im frohen Lied.

**Chor.**

Wir sitzen in traulichem Kreise,  
Von Wein und von Frohsinn durchglüht;  
Wir zechen nach altdeutscher Weise  
Und singen ein fröhliches Lied.

In Palästen und auf Thronen  
Lauscht die Sorge trüb' und bleich;  
Reidet Schätze nicht und Aronen,  
Nur wer froh ist, der ist reich.



## Chor.

Wir sitzen in traulichem Kreise,  
 Von Wein und von Frohsinn durchglüht;  
 Wir zechen nach altdeutscher Weise  
 Und singen ein fröhliches Lied.

Meeresherrschaft will der Britte,  
 Laßt ihn Herr des Wassers sein;  
 Hier in uns'rer frohen Mitte  
 Herrschet friedlich edler Wein.

## Chor.

Wir sitzen in traulichem Kreise,  
 Von Wein und von Frohsinn durchglüht;  
 Wir zechen nach altdeutscher Weise  
 Und singen ein fröhliches Lied.

Alles in der Welt ist eitel;  
 Dieses sprach Herr Salomo,  
 Nur nicht ein gefüllter Beutel  
 Und ein Herz vergnügt und froh.

## Chor.

Wir sitzen in traulichem Kreise,  
 Von Wein und von Frohsinn durchglüht;  
 Wir zechen nach altdeutscher Weise  
 Und singen ein fröhliches Lied.

Laßt den Weisen ihre Schlüsse,  
 Den Eroberern die Welt,  
 Den Verliebten ihre Küsse,  
 Frohsinn haltet fest und Geld.

## Chor.

Wir sitzen in traulichem Kreise,  
 Von Wein und von Frohsinn durchglüht;  
 Wir zechen nach altdeutscher Weise  
 Und singen ein fröhliches Lied.

Brüder, stoßet an und trinket,  
 Frohen Muth und täglich Brot,  
 Und, wenn einst das Schicksal winket,  
 Heut' gesund und morgen todt!

## Chor.

Wir sitzen in traulichem Kreise,  
 Von Wein und von Frohsinn durchglüht;  
 Wir zechen nach altdeutscher Weise  
 Und singen ein fröhliches Lied.

## 323.

## Das Leben ist ein süßer Trank.

Das Leben ist ein süßer Trank,  
 Vom Schicksal eingeschenkt,  
 Ein Thor, der nicht mit frohem Dank  
 Sein Glas zu leeren denkt!

So freut des kurzen Lebens Guch  
 Im seligsten Verein';  
 Was schafft die Erd' zum Himmelreich?  
 Lust, Lieber, Liebe, Wein!

Doch weil, wer's auch am Höchsten trieb,  
Im neunzigsten erlag  
Und um die Zeit noch stehen blieb,  
Drum macht die Nacht zum Tag'!

324.

### Der Liebende und der Trinker.

#### Der Liebende.

Das schönste Kind im ganzen Lande  
Hab' ich zur Liebsten mir erseh'n;  
Doch schmählt sie Amors Rosenbande  
Und scheint mich nimmer zu versteh'n.  
Sie will nur tändeln, will nur scherzen,  
Sie lacht, wenn mich die Liebe plagt,  
Ihr heit'rer Sinn macht mich verzagt  
Und ihre Laune macht mir Schmerzen.

#### Der Trinker.

Den edlen Trank voll Kraft und Feuer  
Hab' ich zum Freunde mir erwählt,  
Er ist mein Tröster, mein Befreier,  
Wenn mich die finstre Laune quält,  
Vor ihm verschwinden alle Sorgen,  
Und Freude thront in meiner Brust;  
Er wandelt mit, zu meiner Lust,  
Die finstre Nacht in Frühlingsmorgen.

#### Der Liebende.

Wer nie der Liebe Qual empfunden,  
Weiß wahrlich nicht, wie mir geschieht;  
Sie hat mich fest an sie gebunden,  
Wie der Magnet das Eisen zieht.

Bald loßt sie mich, bald thut sie spröde,  
 Und wenn ich seufze, trällert sie;  
 Und meinen Wunsch erhört sie nie,  
 Das macht mich unruhvoll und blöde.

### Der Trinker.

Wer Bacchus Gabe nie genossen,  
 Entbehrt den herrlichsten Genuß,  
 Doch wem das süße Raß geflossen,  
 Dem schmeckt nicht mehr der Liebsten Kuß.  
 Oft quält uns eine stolze Schöne  
 Mit ihrer Unbeständigkeit;  
 Wohl mir, der ich zu jeder Zeit  
 Dem nimmer spröden Gläschen fröhne.

### Der Liebende.

Ich kenne jetzt nur Amors Leiden,  
 Und seine Freuden sind mir fremd:  
 Doch will ich von der Schönsten scheiden,  
 So hat ein Blick den Fuß gehemmt.  
 Ein einzig Wort nur darf sie sprechen,  
 So leuchtet mir der Hoffnung Stern,  
 So denk' ich wohl, sie sieht mich gern —  
 Und nie kann ich die Fesseln brechen.

### Der Trinker.

Ich will nichts mehr von Amor hören,  
 Er ist ein ungezog'nes Kind,  
 Den Gott der Reben will ich ehren,  
 Das ist ein Mann, wie wenig find.

Er bleibt mir immerdar gewogen,  
Mir winket stets ein volles Glas.  
Was kümmert mich der dumme Spaß,  
Den Amor treibt mit Pfeil und Bogen?

Der Liebende.

Was mich jedoch am meisten kränket  
Ist, daß sie Andern freundlich thut.  
Wenn sie dem Gecken Rosen schenket,  
So locht mir gleich mein ganzes Blut.  
Das sollte freilich mich nicht grämen;  
Sie scherzet nur und liebt ihn nicht,  
Allein es kann ein solcher Wicht  
Das Ding doch wirklich anders nehmen.

Der Trinker.

Es schafft die Liebe nichts als Kummer,  
Das Trinken bringt nur Freude ein,  
Es führet uns zu süßem Schlummer  
Durch wonnevolle Träumerei'n.  
Treu bleibt mein Gläschen mir ergeben,  
Und nimmer quält mich seine Flucht,  
Und ungeneckt von Eifersucht,  
Führ' ich mit ihm ein Wonnelieben.

Der Liebende.

So quäl' ich mich, und stets vergebens,  
Von einem Tag' zum andern hin.  
Zum ganzen Lohn des eit'len Strebens  
Wird mir ein kummervoller Sinn.

Wird nie ihr kaltes Herz erwärmen,  
 So ist mein Glück auf immer fort.  
 Umsonst such' ich es hier und dort:  
 Es blüht mir nur in ihren Armen.

#### Der Trinker.

So leb' ich immer froh und heiter,  
 Von allen Sorgen ungequält,  
 Treu bleibt mein Gläschen mein Begleiter;  
 So lang's ihm nicht an Füllung fehlt.  
 Es lebe hoch der Sorgenbrecher!  
 Er ist die beste Medicin:  
 Mir lacht die Hoffnung immer grün  
 Aus einem wohlgefüllten Becher.

---

325.

#### Papst und Sultan.

Der Papst lebt herrlich in der Welt,  
 Es fehlt ihm nicht an Ablassgeld,  
 Auch trinkt er täglich seinen Wein,  
 Drum möcht' auch ich ein Papst wohl sein!

Doch ach! er ist ein armer Wicht,  
 Ein holdes Weib beglückt ihn nicht;  
 Er schläft in seinem Bett' allein,  
 Ich möchte doch der Papst nicht sein!

Der Sultan lebt in Saus und Braus,  
 Er wohnt in einem schönen Haus.  
 Voll wunderschöner Mägdelein,  
 Drum möcht' auch ich wohl Sultan sein!

Doch nein, er ist ein armer Mann;  
 Lebt er nach seinem Alcoran,  
 Dann trinkt er keinen Tropfen Wein,  
 Ich möchte doch nicht Sultan sein!

Getrennt mag ich nicht Beider Glück  
 Nur einen einz'gen Augenblick;  
 Doch das geh' ich mit Freuden ein,  
 Bald Papst, bald Sultanus zu sein.

Drum, Liebste, gieb mir einen Kuß,  
 Denn ich bin jetzt der Sultanus,  
 Schenk' mir das Gläschen wieder ein,  
 Damit ich auch der Papst kann sein!

## 326.

**Trinklied.**

Der Wein erfreut des Menschen Herz  
 Und giebt uns Muth und Kraft zum Leben,  
 Der Wein kann uns zu Lust und Scherz,  
 Bis zu dem Himmel selbst erheben;  
 Er macht uns lustig, hoyjasa,  
 Auch ohne Heller in der Tasche;  
 Oft bringt er uns dem Boden nah',  
 Doch nie dem Boden uns'rer Flasche!

Könnt' ich die Wunderwirkungskraft  
 Des alten Testaments erneuen,  
 Dann sollte gleich der Rebensaft  
 Den ärmsten Bettler selbst erfreuen;

Dann sollte Jeder, groß und klein,  
 Sein kurzes Leben recht genießen;  
 Ich ließe gleich den besten Wein  
 Statt Wasser in das Weltmeer fließen.

Wie würde dann sich Jeder freu'n,  
 Nur nicht die Wirth in den Städten;  
 Dann ließ' man ihnen ihren Wein;  
 Die würden schrei'n; drauf will ich wetten,  
 Die Herren sind gar schlimm und fein!  
 Sie pflegen ganz verkehrt zu handeln:  
 Man sieht sie ihren guten Wein  
 In Wasser alle Tag' verwandeln!

## 327.

**Du braver Gott der Neben!**

Du braver Gott der Neben,  
 Ich schwör' bei meinem Leben:  
 Es ist im ganzen Himmelreich  
 Kein Gott Dir gleich!

Denn Zeus, der Gott der Götter  
 Mit seinem Donnerwetter  
 Jagt Liebenden im stillen Hain  
 Nur Schrecken ein.

Sein Weib, die eitle Puppe,  
 Versalzt uns oft die Suppe,  
 Hängt manchem wackern Ehrenmann  
 Pantoffel an.



Apoll mit seiner Leiter  
Und dichterischem Feuer  
Und seinem schönen gelben Haar  
Ist nur ein Narr.

Die Rectorin der Musen,  
Frau Pallas, hüllt den Busen  
Zu viel verschleiert, thut zu spröde  
Und ist zu böde.

Vulcan, der Invalide  
Und Abschaum aller Schmiede,  
Bot manchen schlechten Donnerkeil  
Rom's Jovi feil.

Die Mutter feiler Sünden,  
Mit ihrem Sohn, dem Blinden,  
Vergällt uns manchen Zeitvertreib  
Mit fränkem Leib.

Mercur, der Gott der Diebe,  
Kennt keine Nächstenliebe;  
Er fliegt mit seinem feinsten Schufl  
In freie Luft.

Die Jägerin Dictynne  
Mit keuscher Jungferniene  
Ist eine Hörnermacherin  
Und Heuchlerin.

Herr Mars, der größte Lummel  
Im ganzen Götterhimmel,  
Gräbt Mädchen, Wein und Städt' in Schutt  
Und trinkt nur Blut.

Saturn, der Kinderfresser,  
 Nachts wahrlich nicht viel besser:  
 Er jagt die Zeit ins Grab und frisst,  
 Was irdisch ist.

Die Frau Mama, der Bäcker,  
 Wird täglich mit uns fecker:  
 Sie droht uns durch ihr kleines Brod  
 Mit Hungersnoth.

Doch Du, o Gott der Fescher,  
 Du füllest uns're Becher;  
 Durchglüht von Dir, wacht auf zum Scherz  
 Das trübste Herz.

Drum sei vor allen Ohren  
 Dir feierlich geschworen:  
 Es ist im ganzen Himmelreich  
 Kein Gott Dir gleich!

## 328.

Hier sitz' ich und schenke mir ein!  
 Einst hat mir mein Leibarzt geboten,  
 Stirb oder entsage dem Wein',  
 Dem weißen sowohl wie dem rothen,  
 Sonst wird es Dein Untergang sein.

Ich hab' es ihm heilig versprochen,  
 Auf etliche Jahre zwar nur,  
 Doch schon nach zwei schrecklichen Wochen  
 Vergaß ich den albernen Schwur.

Wie trefflich bekam mir die Speise,  
 Wie schlief ich so ruhig die Nacht,  
 Wie war ich so munter, so weise,  
 So fröhlich zum Sterben gemacht!

Tod, höre, man hat mir befohlen:  
 Sterb oder entsage dem Wein!  
 Sieh', wenn Du willst, kannst Du mich holen,  
 Hier sitz' ich und schenke mir ein!

329.

**Bechlied.**

Es flieht der Tag, des Abends traute Stunden,  
 Sie laden uns zu Spiel, Gesang und Scherz;  
 Drum haben wir uns froh hier eingefunden,  
 Im heitern Kreise kein betrübtes Herz.  
 Das erste Glas der Freude!  
 Ein Pereat dem Leide!

Nur wer der Fröhlichste bei Lied und Wein,  
 Soll unsers Festes Held und König sein!

Im Weine nur verklärt der Freude Walten  
 Sich zu des Lebens schönster Poesie;  
 Er ist's, der selbst gewöhnlichen Gestalten  
 In unserm Auge höhern Reiz verlieh.  
 Das zweite Glas erhoben!

Laßt uns den Weingott loben!  
 Nur wer der Trunkenste bei Lied und Wein,  
 Soll unsers Festes Held und König sein!

Doch Eines noch, laßt uns nicht länger säumen,  
 Was wär' wohl ohne Liebe Freud' und Wein!  
 Sie führet uns in zauberischen Träumen  
 An sanfter Hand in ihren Himmel ein.  
 Das dritte Glas der Liebe!  
 Dem göttlichsten der Triebe!  
 Der Glückseligste in Liebe soll allein  
 Des schönen Festes Held und König sein!

330.

### Vorsicht. \*)

Es lassen sich die Fürsten  
 Im Lode balsamiren,  
 Um desto länger todt zu sein;  
 Ich aber lass' mich nicht, nein, nein!  
 Im Lode balsamiren;  
 Ich balsamire mich im Leben ein  
 Mit Wein, mit Wein, mit Wein,  
 Um desto länger lebendig zu sein  
 Beim Wein', beim Wein', beim Wein'!

\*) Für vier Stimmen componirt von G. B. Pohrt.

331.

**Der Nibelungenhort. \*)**

Es war einmal ein König,  
 Ein König an dem Rhein,  
 Der liebte nichts so wenig,  
 Als Hader, Gram und Pein;  
 Es grollten seine Degen  
 Um einen Schatz im Land,  
 Und wären fast erlegen  
 Vor ihrer eig'nen Hand.

Da sprach er zu den Edeln:  
 „Was frommt Euch alles Gold,  
 Wenn Ihr mit Euern Schädeln  
 Den Hort erkaufen sollt?  
 Ein Ende sei der Plage,  
 Versenkt es in den Rhein;  
 Bis zu dem jüngsten Tage  
 Mag's da verborgen sein!“

Da senkten es die Stolzen  
 Hinunter in die Fluth;  
 Es ist wohl gar geschmolzen,  
 Seitdem es dort geruht.  
 Vermähet mit den Wellen  
 Des Stroms, der drüber rollt,  
 Läßt es die Trauben schwellen  
 Und glänzen gleich dem Gold.

\*) Compouirt von Friedrich Hieronymus Truhn.

Daß doch ein Jeder dächte,  
 Wie dieser König gut,  
 Auf daß kein Leid ihn brächte  
 Um seinen frohen Muth;  
 Dann senkten wir hinunter  
 Den Kummer in den Rhein  
 Und tranken froh und munter  
 Von seinem gold'nen Wein!

## 332.

**Freunde, seht, die Gläser blinken! \*)**

Freunde, seht die Gläser blinken!  
 Wollt Ihr müßig sein?  
 Knaben mögen Wasser trinken,  
 Männer trinken Wein!  
 Denn aus diesem edeln Saft  
 Strömt die wahre Manneskraft,  
 Und wer es anders lehrt,  
 Der ist bethört!

Chronik und Geschichte melden  
 Deutlich schwarz auf weiß:  
 Bacchus war der Ruhm der Helden  
 Und der Männer Preis.  
 Agamemnon's Ritterschaft  
 Holte schon beim Wein' sich Kraft,  
 Und wer es anders lehrt,  
 Der ist bethört!

\*) Componirt von Friedrich Heinrich Himmel.

Auch die Weisen ält'rer Zeiten  
Zechten allzumal;  
Sokrates und Plato freuten  
Sich beim Weinpokal,  
Dessen Geist kein Unfall schwächt,  
Selbst der ernste Cato zecht,  
Und wer es anders lehrt,  
Der ist bethört!

Seht auf uns'rer Ahnen Sitten,  
Die mit kühner Hand  
Muthvoll für die Freiheit stritten  
Und für's Vaterland.  
Diese Männer, glaubt es mir,  
Tranken, zechten mehr als wir,  
Und wer es anders lehrt,  
Der ist bethört!

Freunde, darum laßt uns trinken  
Frohen Muth im Wein;  
Wenn sich And're weise dünken,  
Wollen wir es sein!  
Denn das Licht der Weisheit brennt  
Nur in diesem Element,  
Und wer es anders lehrt,  
Der ist bethört!

### Genießt den Reiz des Lebens!

Genießt den Reiz des Lebens;

Man lebt ja nur einmal!

Es wink' uns nicht vergebens

Der schäumende Pokal.

Ergreift ihn, frohe Zecher,

Laßt jeden vollen Becher

Der düstern Sorgen Brecher,

Der Freude Herold sein!

Laßt Helden sich vergöttern

Und stolz mit Lorbeer bläh'n;

Der Kranz von Epheublättern

Steht uns nicht minder schön!

In Bacchus lust'gen Kriegen

Verdruß und Gram besiegen,

Dies ist von allen Slegen

Der allerrühmlichste!

Was nützen fremde Sprachen,

Wir trinken deutschen Wein

Und uns're Schönen fragen

So selten nach Latein.

Bei liebevollen Rüssen

Kann man die Sprache missen;

Die Freude zu versüßen,

Muß man verschwiegen sehn,

Bei Liegeln und Phiolen

Träumt Mancher reich zu sein;

Die Narren die! Wir holen

Uns Gold von unserm Rhein'.



Beglückt ist der zu preisen,  
Der seinen Stein der Weisen  
In einem liebeheissen  
Gewölbten Busen sucht.

Adeptenkünste blenden  
Uns nicht durch eiteln Wahn,  
Und uns're Mächte wenden  
Wir zu was Bess'rem an.  
Wir Klügeren durchwachen  
Bei Flaschen sie und lachen,  
Wenn auch kein Gold wir machen,  
Wir können's doch verthun!

Genießt den Reiz des Lebens,  
Man lebt ja nur einmal!  
Drum winl' uns nicht vergebens  
Der blinkende Pokal.  
Auf! Leert ihn, frohe Brüder,  
Singt munt're Freudenlieder;  
Bald sinkt der Vorhang nieder,  
Dann geht's in's Todtenthal.

Wenn dann die letzte Stunde  
Uns düster überschleicht,  
Sei dem gebroch'nen Munde  
Der Scheidetrunk gereicht.  
Erloscht die Gluth der Triebe,  
Wird Blick und Auge trübe,  
Drückt uns das rechte: Liebe,  
Das linke: Freundschaft zu.

---

334.

**Der Prophet beim Weine.**

Gieb, blanke Schwester, gieb uns Wein  
Und laß Dein Händchen seh'n,  
Dann wollen wir Dir prophezeih'n,  
Was sicher wird gesch'eh'n.

Merk' auf, es ist ein hohes Wort  
Und liegt viel Wahrheit drin:  
Sind vierundzwanzig Stunden fort,  
Dann ist ein Tag dahin.

Sobald es Nacht geworden ist,  
Sind alle Ragen grau,  
Und wenn der Mann die Gattin küßt,  
Dann küßt er ... seine Frau.

Ein jedes Paar, das taufenieß,  
Kannst' sich neun Monat schon,  
Und wen man nach dem Vater hieß,  
Der war des Vaters Sohn.

So oft man viele Trauben ließt,  
Geräth die Lese gut,  
Und wer der Frau Pantoffel küßt,  
Der hat nicht mehr den Gut.

Wenn in der Nuß das Kernchen fehlt,  
Ist sie vermuthlich hohl,  
Und wen das kalte Fieber quält,  
Befindet sich nicht wohl.

Wo aus dem Hähnchen nichts mehr braus't,  
Ist oft ein leeres Faß,  
Und wo ein Dieb was weggeschmaus't,  
Vermißt man meistens was.

Von Schüsseln, wo die Speise fehlt,  
Wird selten Jemand satt,  
Und wer das Land zum Wohnsitz wählt,  
Der wohnt nicht in der Stadt.

Ber schon vor Radelspitzen flieht,  
Bleibt nicht vor Degen steh'n,  
Und wer dem Affen ähnlich sieht,  
Ist nicht besonders schön.

Ber Geld im Ueberfluß besitzt,  
Der ist gewiß nicht arm,  
Und wer bei seiner Arbeit schwigt,  
Dem ist gewöhnlich warm.

Wenn Du zum Spiegel Dich bemühst,  
Zeigt sich der erste Thor.  
Der zweite, der nicht sichtbar ist,  
Steht meistens davor.

Baust Du von Brettern Dir ein Haus,  
Dann hast Du keins von Stein,  
Und ist des Sängers Liedchen aus,  
Wird's wohl zu Ende sein!

335.

**Feuer.**

Glocken läuten! Welch' Gebraus!  
 Feuer, Feuer ist im Haus!  
 Schenke, schenke schnell, geschwind,  
 Eh' wir Alle Asche find!

Sehe keinen Feuerschein!  
 Wo mag denn das Feuer sein?  
 Feuer! Feuer! Frag' nicht lang'!  
 Innen brennt's mit wildem Drang.

Flaschen, Gläser, schnell herein!  
 Bringt den besten Elferwein!  
 Sind die Flaschen erst zur Hand,  
 Legt sich dann von selbst der Brand.

336.

**Der falsche Prophet.**

Hat uns nicht Mahomet schändlich betrogen,  
 Daß er das Trinken zur Sünde gemacht?  
 Hat der Verräther nicht niedrig gelogen,  
 Da er den Wein in Verachtung gebracht?  
 Ja, wer nicht trinket den labenden Wein,  
 Der muß wohl ein Dummkopf wie Mahomet sein!

Konnt' er den Umgang mit Schönen erlauben,  
 Warum vergaß denn der falsche Prophet,  
 Daß aus dem Saft gefelterter Trauben  
 Feuer und Nahrung zur Liebe entsteht?  
 Ja, wer den köstlichen Wein nicht genießt,  
 Verdienet auch niemals, daß Liebe ihn küßt!

Mach' mich, o Göttin der Liebe, zum Türken,  
 Wenn das Gesetz des Alcorans kann  
 Zärtliche Reizung bei Schönen bewirken;  
 Doch nimm, o Bacchus, auch meiner Dich an;  
 Drum mag mich die Liebe zum Muselmänn weih'n,  
 Doch wünsch' ich nie Türke beim Trinken zu sein.

## 337.

**Herr Bacchus ist ein braver Mann!**

Herr Bacchus ist ein braver Mann,  
 Das kann ich Euch versichern,  
 Mehr als Apoll, der Leiermann,  
 Mit seinen Notenbüchern.

Des Armen ganzer Reichthum ist  
 Die goldbemalte Leier,  
 Von der er prahlet, wie ihr wißt,  
 Sie sei entseßlich theuer.

Doch borgt ihm auf sein Instrument  
 Kein Kluger einen Heller;  
 Denn frohere Musik ertönt  
 Aus Vater Evans Keller.

Und ob Apoll sich gleich voran  
 Mit seiner Dichtkunst blähet,  
 So ist doch Bacchus auch ein Mann,  
 Der seinen Vers versteht.

Wie mag am waldigen Parnas  
 Wohl sein Diskant gefallen?  
 Hier sollte Bacchus Cantorbass  
 Fürwahr weit besser schallen.

Auf! Laßt uns ihn für den Apoll  
 Zum Dichtergott erbitten,  
 Denn er ist gar vortreflich wohl  
 Bei großen Herr'n gelitten.

Apoll muß tief gebückt und krumm  
 In Fürstensäle schleichen;  
 Allein mit Bacchus geh'n sie um  
 Als wie mit ihres Gleichen.

Dann wollen wir auf den Parnas  
 Vor allen andern Dingen  
 Das große Heidelberger Faß  
 Voll Nierensfeiner bringen.

Statt Lorbeerbäumen wollen wir  
 Dort Nebenstöcke pflanzen  
 Und rings um alle Tonnen, schier  
 Wie die Bacchanten, tanzen.

338.

**Ich bin ein gebor'ner Becher!**

Ich bin ein gebor'ner Becher,  
 Trauben sog ich statt der Brust  
 Und ein weingefüllter Becher  
 War schon meiner Kindheit Lust.  
 Wenn ich spielte, wähl' ich Flaschen,  
 Nimmer fiel es je mir ein,  
 Schlaue die Mutter zu benaschen,  
 Aber wohl des Vaters Wein.

Nach der Schule mußt' ich wandern,  
 Die kein Rebensaft versüßt;  
 Doch erlernt' ich dort vor Andern,  
 Wo der Weinstock üppig sprießt.  
 In der Urwelt Götterlehre  
 War Lyäus nur mein Mann  
 Und des Thyrsuschwingers Ehre  
 Führt' ich Nachts im Traume an.

Noah, der die Beeren preßte,  
 War mein höchstes Ideal  
 Und beim deutschen Ritterfeste  
 Liebt' ich nur den Weinpokal.  
 Euer Lied, Ihr Traubenpreiser,  
 War es, was ich immer las;  
 Nur Diogenes mein Weiser,  
 Denn sein Bohnsig war ein Faß.

Drohte mir des Schicksals Röcher,  
 Ward ich seiner Pfeile Ziel,  
 Griff ich muthig nach dem Becher,  
 Fand im Keller ein Asyl.  
 In dem Feuergeist der Trauben  
 Fand ich neugestärket dann  
 Alles: Hoffnung, Liebe, Glauben,  
 Was das Sein verschönern kann.

Froh ist mir die Zeit vergangen  
 Und wenn einst mir Charon winkt.  
 Will ich ihn mit Wein empfangen.  
 Weil man dort nur Wasser trinkt.

Mit dem Becher in den Händen,  
 Halb berauscht vom Bacchus = Raß,  
 Will ich meine Laufbahn enden  
 Und es sei mein Sarg ein Faß.

Gebt mich dann zurück der Erde,  
 Die mich mütterlich gelebt,  
 Und auf meinem Hügel werde  
 Eine Rebe mir gesetzt.  
 Thränen sollt Ihr nicht vergießen;  
 Laßt auf meinen Leichenstein  
 Rein're Opferspende fließen:  
 Guten, unverfälschten Wein!

## 339.

**Nie ohne Wein!**

Ich kann nicht singen ohne Wein,  
 Das will mir gar nicht munden,  
 Ja, selbst den schönsten Melodein  
 Ist aller Reiz entschwunden.

Ich mach's da wie der Musikant,  
 Der gern selbander geiget  
 Und, mangelt ihm ein Sekundant,  
 Verdrießlich lieber schweiget.

Denn Weisen ohne Harmonie  
 Ermangeln der Gestaltung,  
 Und oben über schweben sie  
 Wie Nebel ohne Haltung.



Das Fundament ist mir der Wein,  
Ein Faß in klarem Gusse;  
Der hält die Stimme voll und rein,  
Den Tact im rechten Flusse.

Er ist der Spiegel; drinnen thau'n  
Verklärte Melodien;  
Er ist der Grund, auf den sich bau'n  
Die kühnsten Fantastien.

Drum lebe hoch der Meister Wein,  
Der liebe Secundant;  
Ohn' ihn bin ich ein Stümperlein,  
Ein schlechter Musikant!

### Bechers Testament.

Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke  
Und matt von Sicht und Podagra,  
Hin auf das Krankenlager sinke,  
Dann glaubt, es sei mein Ende nah'.

Sterb' ich nun heute oder morgen,  
So ist mein Testament gemacht,  
Für mein Begräbniß müßt Ihr sorgen,  
Doch ohne Glanz und ohne Pracht.

Beim Sarge laßt es nur bewenden,  
Legt mich nur in ein rheinisch Faß,  
Statt der Citrone in den Händen  
Reicht mir ein volles Deckelglas.

Im Keller sollt Ihr mich begraben,  
 Wo ich so manches Faß geleert.  
 Den Kopf muß ich beim Zapfen haben,  
 Die Füße nach der Wand gelehrt.

Und wollt Ihr mich zum Grab' geleiten,  
 Dann folget Alle, Mann für Mann;  
 Um Gotteswillen, laßt das Läuten,  
 Stoßt lieber mit den Gläsern an!

Auf meinen Grabstein setzt die Worte:  
 Er ward geboren, wuchs und trank;  
 Jetzt ruht er hier an diesem Orte,  
 Wo er gezecht sein Lebelang!

## 341.

## Der Bacchuspriester.

Im kühlen Keller sitz' ich hier  
 Auf einem Faß' voll Reben,  
 Bin frohen Muths und lasse mir  
 Vom Allerbesten geben.  
 Der Rüper zieht den Heber voll,  
 Gehorsam meinem Winke,  
 Reich mir das Glas, ich halt's empor  
 Und trinke, trinke, trinke!

Mich plagt ein Dämon, Durst genannt,  
 Doch, um ihn zu verschrecken,  
 Nehm' ich mein Deckelglas zur Hand  
 Und laß' mir Rheinwein reichen.

Die ganze Welt erscheint mir nun  
 In rosenrother Schminke;  
 Ich könnte Keinem Leides thun,  
 Ich trinke, trinke, trinke.  
 Allein mein Durst vermehrt sich nur  
 Bei jedem vollen Becher,  
 Dies ist die leidige Natur  
 Der echten Rheinweinzecher;  
 Doch tröst' ich mich, wenn ich zuletzt  
 Vom Fass zu Boden sinke;  
 Ich habe keine Pflicht verletzt;  
 Ich trinke, trinke, trinke!

342.

Die Freude lebe!

Junge Freudengötter,  
 Flattert auf und ab,  
 Streuet Rosenblätter  
 Auf den Ernst herab,  
 Daß die Stirn erheitert,  
 Daß die Lippe frei  
 Und die Brust erweitert  
 Für den Frohsinn sei!  
 Leichter Sinn befreiet  
 Den gefang'nen Witz;  
 Jede Stelle weihet  
 Er zum Göttersitz'.  
 Seht die Götter kommen!  
 Nur vom Trübsinn fern  
 Sind sie unter frommen,  
 Guten Menschen gern.

Mag die Weisheit immer  
 Uns're Mahle weih'n;  
 Aber laßt uns nimmer  
 Allzuweise sein!  
 Zu viel Weisheit machte  
 Manchen kalten Tropf;  
 Doch kein Froher lachte,  
 Sich um Herz und Kopf.

Laßt die Grübler denken  
 Und sich laut entzwei'n!  
 Seitres Leben schenken  
 Liebe, Lust und Wein!  
 Rehm't die Freudenschaale  
 Eh' die Sonne sinkt,  
 Die zum Lebensmahle  
 Frohe Becher winkt.

Trinkt in langen Zügen!  
 Kurz währt jedes Ding!  
 Haschet das Vergnügen,  
 Diesen Schmetterling,  
 Der sich auf den Blüthen  
 Unsers Lebens wiegt!  
 Keiner kann ihn hüten:  
 Hascht ihn; er entfliegt!

Auch die Blüthen fallen,  
 Eine Pore bringt  
 Alles zu den Hallen,  
 Wo kein Lied erklingt;

Doch wenn Ihr veraltet  
Auf vom Mahle steht,  
Nur die Freude haltet  
Dann noch fest und geht!

---

343.

**Die Freude.**

Lasset die Freud' uns im Fluge erfassen,  
Eh' sie entschwebt;  
Daß sie, gebannt in den Kreis der Flaschen  
Uns mit dem Kranze von Rosen umwebt!  
Frischer die Rosen der Göttin entsproßen,  
Wenn wir sie fleißig mit Nectar begießen.  
Heiterer reiht sich Stund' an Stunde  
Unter Gesang,  
Und um die fröhliche Tafelrunde  
Ertönet melodisch der Becherklang.  
Statt in den Busen die Lust zu verschließen,  
Läßt sie in frohem Gesang' sich ergießen!

---

344.

**Einmal ist nicht immer!**

Noch ein Glas und noch eins d'rauf!  
Mehr ist noch im Keller.  
Spielten wir die Lust nicht auf,  
Söge sie noch schneller.  
Trinkt und jubelt ohne Scheu,  
Giebt's ein Räuschchen auch dabei,  
Einmal ist nicht immer!

Hat nicht Jeder seine Last  
 Redlich schon getragen?  
 Wer darf uns nunmehr die Last  
 Und den Scherz versagen?  
 Seid drum fröhlich und verharret,  
 Wenn auch schon der Wächter knarrt,  
 Einmal ist nicht immer!

Geld im Beutel kann allein  
 Keinen glücklich machen;  
 Ueberfluß erzeugt nur Pein,  
 Störet Schlaf und Wachen.  
 Freuden sind der beste Kauf,  
 Geht auch was Erspartes drauf,  
 Einmal ist nicht immer!

Hoch die Gläser! Unser Kreis,  
 Jung und Alt, soll leben!  
 Wer ein frohes Lied noch weiß,  
 Gil', es anzugeben.  
 Kommt man heute spät vom Schmaus,  
 Nun dann schläft man morgen aus,  
 Einmal ist nicht immer!

---

 345.

### Trinklied.

Ohne Lieb' und ohne Wein,  
 Was wär' unser Leben?  
 Alles, was uns kann erfreu'n  
 Müssen diese geben!

Wenn die Großen sich erfreu'n,  
 Was ist ihre Freude?  
 Junge Mädchen, alter Wein,  
 Einzig diese Beide!

Helden, die des Sieg's sich freu'n,  
 Fragen nichts nach Kränzen,  
 Die erholen sich beim Wein'  
 Und bei frohen Längen.

Uns drückt oft des Lebens Pein,  
 Doch nur wenn wir dürsten,  
 Aber gebt uns Lieb' und Wein,  
 O dann sind wir Fürsten!

846.

### Loblied des Lokayer's. \*)

O köstlicher Lokayer,  
 O königlicher Wein,  
 Du stimmest meine Leyer  
 Zu frohen Reimerei'n.  
 Mit lang entbehrter Bönne  
 Und neu erwachtem Scherz  
 Erwärmst Du, gleich der Sonne  
 Mein halb erstorb'nes Herz.

O köstlicher Lokayer,  
 O königlicher Wein,  
 Du gießest Kraft und Feuer  
 Durch Mark und durch Gebein.

\*) Für vier Stimmen componirt von Julius Müller.

Ich fühle neues Leben  
 Durch meine Adern sprüh'n  
 Und Deine Nectarreben  
 In meinem Herzen glüh'n.  
 O köstlicher Lokayer,  
 O königlicher Wein,  
 Dir soll, als Gramzerstreuer  
 Dies Lied geweiht sein.  
 In schwermuthsvollen Launen  
 Beflügelst Du das Blut.  
 Bei Blonden und bei Braunen  
 Siebst Du dem Blödsinn Muth.

## 347.

**Flüchtig ist die Zeit! \*)**

Pflüßte Rosen, wenn sie blüh'n;  
 Morgen ist nicht heut'.  
 Keine Stunde laß entflieh'n,  
 Flüchtig ist die Zeit!

Trink' und küsse; sieh, noch ist  
 Heut' Gelegenheit;  
 Weißt Du, wo Du morgen bist?  
 Flüchtig ist die Zeit!

Aufschub einer guten That  
 Hat schon oft gereut;  
 Fröhlich trinken ist mein Rath,  
 Flüchtig ist die Zeit!

\*) Componirt von Friedrich Schneider.



348.

**Türkisches Schenkenlied. \*)**

Setze mir nicht, Du Grobian,  
 Mir den Krug so derb vor die Nase!—  
 Wer Wein bringt, sehe mich freundlich an,  
 Sonst trübt sich der Purpur im Glase!  
  
 Du zierliches Mädchen, Du komm' herein,  
 Was stehst Du da auf der Schwelle?  
 Du sollest künftig mein Schenke sein,  
 Der Wein ist dann schmachhaft und helle!

349.

**Becher, singt den Rundreim mit!**

Sizen wir in heiterm Bunde  
 Bei der Flaschen Honigseln,  
 Geh'n die Gläser'in die Runde,  
 Aus dem Munde geht ein Reim.  
 Rund um zieht  
 Lied auf Lied;  
 Ohne Liebes Lust und Klage  
 Gibt's kein deutsches Bechgelage;  
 Säng' er, haltet gleichen Schritt,  
 Becher, singt den Rundreim mit.

Lied, auf Deinen Doppelschwingen  
 Steig' ich in des Aethers Blau,  
 Hör' im Unglück Sphären klingen,  
 Trink' im Glend Morgenthau.

\*) Vierstimmig componirt von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Wenn Du schwebst,  
 Mich erhebst,  
 Mir gehören Erd' und Sonne,  
 Mir die ganze Welt der Sonne;  
 Sänger, haltet gleichen Schritt,  
 Zecher, singt den Runderim mit!

Eins nur macht mir manchmal bange,  
 Macht mich demuthsvoll und still:  
 Ob dem wechselnden Gesange  
 Wohl die Welt auch lauschen will?  
 Aber nein,  
 Hab' ich Wein,  
 Bin ich frei von solchen Sorgen,  
 Hier sind Lieder wohl geborgen;  
 Sänger, haltet gleichen Schritt,  
 Zecher, singt den Runderim mit!

Gleicht das Lied nicht einer Blume,  
 Aufgeblüht bei Frühlingsweh'n?  
 Kann es drum in langem Ruhme  
 Wie ein Baum so sicher steh'n?  
 Es verklingt,  
 Darum singt,  
 Ohne Gram und ohne Reue,  
 Singt nur immer wieder neue;  
 Sänger, haltet gleichen Schritt,  
 Zecher, singt den Runderim mit!

---

350.

**Singt und trinkt!**

Singt und trinkt! Trinkt und singt!

Wo ein frohes Lied erklingt,

Wo im Becher blinkt der Wein,

Rehrt die Freud' am liebsten ein!

Hofft und liebt! Liebt und hofft!

Lieb' und Hoffnung trägt uns oft,

Doch dem Leben giebt allein

Lieb' und Hoffnung Zauberschein!

Schafft und wirkt! Wirkt und schafft!

Nütze Jeder seine Kraft!

Wer sie nützt, den labt allein

Lieb' und Hoffnung, Lieb und Wein!

351.

**Dazu habt Ihr morgen Zeit!**

Streicht die Falten vom Gesichte,

Singt Euch frei vom Schmerzgewichte,

Reißt den Jammer nicht zum Lichte,

Dazu habt Ihr morgen Zeit!

Ruht es, wenn in Gram Ihr bliebet?

Freunde, lebt und lacht und liebet,

Sorge, Qual und Pein verschiebet,

Dazu habt Ihr morgen Zeit!

Hat die ganze Welt den Sparren,

Zieht man rückwärts an dem Karren,

Scheltet Narren drum nicht Narren,

Dazu habt Ihr morgen Zeit!

And're laßt an Gasse sterben,  
Denkt da giebt es viel zu erben,  
Denn zum Sterben und Verderben,  
Dazu ist noch morgen Zeit!

Zubelnd laßt die Gläser blinken,  
Doch, wenn kühne Thaten winken,  
Rufe Jeder: laßt das Trinken,  
Dazu habt Ihr morgen Zeit!

352.

### Trinklied.

Traute Freunde, laßt uns trinken,  
Laßt uns froh und fröhlich sein!  
Seht, die vollen Gläser winken,  
Laden uns zur Freude ein!

Holder Mädchen süßes Rosen,  
Schöner Frauen süßer Kuß  
Ueberstreut den Weg mit Rosen,  
Schafft begeisternden Genuß.

Drum, Ihr Freunde, küßt und trinket,  
Preißt in Liedern Kuß und Wein,  
Bis Gebatter Tod uns winket  
Zu dem ewig düstern Hain.

353.

**Bechers Vorbilder.**

Trinkend sang Anakreon,  
 Trinkend sang Horaz;  
 Darum trink', o Musesohn,  
 Denn die Vorwelt that's.  
 Trink' sechs Räschen wöchentlich,  
 Lehrt Dich Hippokrat;  
 Griech' und Römer mahnen Dich,  
 Folge weisem Rath!  
 Bruder, auf zur That!

Trank im grauen Alterthum'  
 Jeder Weise Wein;  
 Sollt's im Evangelium  
 Denn verboten sein?  
 Trink' sechs Räschen wöchentlich,  
 Lehrt Dich Hippokrat;  
 Griech' und Römer mahnen Dich,  
 Folge weisem Rath!  
 Bruder, auf zur That!

Sokrates, der Philosoph,  
 Voll Raffinerie,  
 Machte Bacchus brav den Hof,  
 Wenn Kantippe schrie.  
 Trink' sechs Räschen wöchentlich,  
 Lehrt Dich Hippokrat;  
 Griech' und Römer mahnen Dich,  
 Folge weisem Rath!  
 Bruder, auf zur That!

Wassertrinker Diogen  
 Hatt' zur Wohnung doch  
 Eine Lonn' sich auferseh'n,  
 Die nach Wetne roch.  
 Trink' sechs Räuschchen wöchentlich,  
 Lehrt Dich Hippokrat;  
 Griech' und Römer mahnen Dich,  
 Folge weisem Rath!  
 Bruder, auf zur That!

Archimed, der Rechenfürst,  
 Trank sechs Seidel Wein,  
 Aß dazu drei halbe Würst',  
 Und ein viertel Schwein.  
 Trink' sechs Räuschchen wöchentlich,  
 Lehrt Dich Hippokrat;  
 Griech' und Römer mahnen Dich,  
 Folge weisem Rath!  
 Bruder, auf zur That!

## 354.

**Der ewige Wechsel.**

Uns're Väter sind gegessen  
 Auch vor vollen Gläsern hier;  
 Uns're Väter sind vergessen,  
 Und vergessen werden wir.

Wer kann Alles auch behalten,  
 Was geschieht und nicht geschieht?  
 Ob sich hier die Stirn in Falten,  
 Dort der Mund zum Lächeln zieht?

Leer' und volle Köpfe und Taschen  
 Werden nach uns auch noch sein.  
 Nach uns giebt's noch Krüge und Flaschen,  
 Gläser mit und ohne Wein.

Und wenn diese geh'n zu Scherben,  
 Neue Gläser werden d'raus;  
 Wenn die alten Gäste sterben,  
 Kommen neue Gäste ins Haus.

Könnten uns're Väter sprechen,  
 Sprächen sie: Stoßt an und zecht!  
 Leben war ja nie Verbrechen,  
 Nur der Lebende hat Recht!

355.

### Rheinweinlied.

Vinum Rhenanum  
 Est meum arcanum  
 In jeglicher Noth;  
 Mit Rheinwein sich nezen,  
 Mit Mädchen ergötzen,  
 Ist's erste Gebot!

Vinum Rhenense  
 Est gloria mensae  
 Bei jeglichem Mahl,  
 Und hab' ich zu trinken,  
 Dann seh' ich versinken  
 Die Trauer und Qual!

Vinum de Rheno  
 Laudamus in pleno  
 Und trinken ihn gern;  
 Er ist uns're Bonne,  
 Er ist uns're Sonne,  
 Er ist unser Stern!

## 356.

**Trinklied.**

Was blinkt der Pokal in traulicher Stunde?  
 Was hebt uns die Brust voll Bonnegefühls?  
 Was sammelt uns hier zu glücklicher Runde,  
 Entzieht uns des Lebens kaltem Gewühl?  
 Wein, Wein, Wein, die Götterquelle  
 Fließt in der freundlichen Zelle.

Bereinigt zur Lust, vergessend die Sorgen,  
 Erschienen die deutschen Väter beim Mahl  
 Und kost'nen vertraut, bis dämmernd der Morgen  
 Beglänzte den lieben gold'nen Pokal.  
 Wein, Wein, Wein und deutsche Sitte  
 Glänze auch in uns'rer Mitte!

Doch, Freunde, es fehlt dem lieblichsten Weine  
 Die Blume, wenn nicht auch das Lied erklang;  
 Drum töne in unserm trauten Vereine  
 Zum Becher der Freude Jubelgesang!  
 Trinkt, trinkt, trinkt und frohe Lieder  
 Hallen beim Becherklang wieder.



So blüh' unser Kreis in geläuterter Freude  
 Empor zu des Lebens reinstem Genuß,  
 Wir stehen vereint in Freude und Leide  
 Und bieten im Kreise traulich den Gruß:  
 Heil, Heil, Heil, und Glück und Segen  
 Strahle huldvoll uns entgegen!

---

357.

**Champagner-Lied.**

Wenn das atlant'sche Meer  
 Lauter Champagner wär',  
 Möcht' ich ein Haifisch sein,  
 Schlürfte nur Wellen ein.

Wenn das atlant'sche Meer  
 Lauter Champagner wär',  
 Wär' ich viel lieber noch  
 Ein Schiff mit großem Loch.

Ging' ich dann auch zu Grund'.  
 Schlürft' in der letzten Stund'  
 Ich Deinen Schaum noch ein,  
 Süßer Champagnerwein!

---

358.

**Sehgelag. \*)**

Wenn doch nur Lokal  
Nicht gar so weit wär',  
Lief ich noch heut' hin,  
Holte mir Wein her,  
Ja Wein her!

Doch wie matt bin ich,  
Matt zum Versinken,  
Reiche geschwind mir,  
Reich' mir zu trinken,  
Zu trinken!

Komm' er aus Osten,  
Komm' er aus Westen,  
Gebt mir vom Ersten,  
Gebt mir vom Besten,  
Vom Besten!

359.

**Mein Testament.**

Wenn ich einst im Kausche sterbe,  
Begrabe mich mein nächster Erbe  
Unter holdem Saltenspiel.

Statt zum Kirchhof, auf den Schragen,  
Soll man mich zum Keller tragen  
Unter lautem Glockenton.

\*) Componirt von Heinrich Behrens.

Statt ins Bett der stillen Ruhe,  
Nämlich statt der Todtentruhe,  
Lege man mich in ein Faß.

Und man stelle auf die Lonne  
Statt des Kranzes, statt der Krone,  
Mir das größte Deckelglas.

Statt zu spritzen mit dem Bedel,  
Statt des Weihbrunn's auf den Schädel,  
Nehm' man alten guten Wein!

Und statt Messen zu bezahlen,  
Sei das Geld Euch Brüdern Allen  
Zum Verzeihen rein vermacht.

Denn man soll auch in den Schenken  
Später meiner noch gedenken,  
Wenn man trinkt und küßt und lacht.

360.

**Wenn ich trinke!**

Wenn ich trink' den Saft der Rebe  
Jauchzt in höh'rer Lust empor  
Meine Brust, und ich erhebe  
Laut im Lied' der Mufen Chor.

Wenn ich trink' den Saft der Rebe  
Schwinden alle Sorgen hin  
Und den Winden übergebe  
Ich des Herzens trüben Sinn.

Wenn ich trink' den Saft der Rebe,  
 Fesselt mich die Freude ganz,  
 Und im jungen Lenz schwebe  
 Ich in frohem Ringeltanz'.

Wenn ich trink' den Saft der Rebe,  
 Greif' ich in der Saiten Reih'n,  
 Singe meine Lieb' und webe  
 Kränze in die Locken ein.

Wenn ich trink' den Saft der Rebe,  
 Treib' ich gern mit Mädchen Scherz,  
 Und wenn ich den Becher hebe,  
 Schwillt im Busen mir das Herz.

Wenn ich trink' den Saft der Reben,  
 Ist das Trinken mein Gewinn.  
 Der mir folgt ins and're Leben,  
 Denn der Tod rafft Alles hin!

361.

### Trinklied.

Wie, traute Brüder, sitzt man wohl  
 So still und stumm beim Schmaus?  
 Auf! Schenkt die leeren Gläser voll  
 Und trinkt sie fröhlich aus!  
 Gesang allein macht froh beim Wein',  
 Macht fröhlich uns beim Schmaus,  
 Drum schenkt die leeren Gläser voll  
 Und trinkt sie wieder aus!

Der Herzgeliebten weih' ich dies.  
 Sie lebe für und für!  
 Der Wein schmeckt mir noch mal so süß,  
 Sing' ich dabei von Ihr!  
 Beneidet mich: sie ist mir gut;  
 Ihr Herz, ihr Herz ist mein!  
 Wenn sanft in meinem Arm' sie ruht,  
 Träum' ich ein Gott zu sein.

Drum singe denn ein Jeder auch  
 Dem holden Kind ein Lied;  
 Auf!-Trinkt nach alter Väter Brauch,  
 Daß froh die Nacht entflieht!  
 Auf! trinkt mit mir! Ich trink' es Dir,  
 Mein holdes Mädchen, zu!  
 Kein Mensch auf Gottes Erde hier  
 Ist mir so lieb, wie Du!

---

362.

### **Wir sind die Könige der Welt!**

Wir sind die Könige der Welt,  
 Wir sind's durch uns're Freude!  
 Was hilft die Kron' und alles Geld?  
 Was hilft der Stern am Kleide!  
 In unsern Gläsern perlet Wein,  
 Und Alles soll jetzt unser sein!

Wir sind die Könige der Welt,  
 Wir geben ihr Gesetze,  
 Die gelten künftig mehr als Geld,  
 Kein Bied'rer sie verlese!

In unsern Gläsern verlet Wein,  
Drum höre, Welt, so soll es sein!

Von Herzen gut und Keinem feind  
Und fern von Trug und Reide  
Und aller guten Menschen Freund  
Und aller Menschen Freude  
Soll künftig Jeder, groß und klein  
Und reich und arm auf Erden sein!

Der Reiche soll mit milder Hand  
Dem schwachen Armen geben;  
Wir Menschen sind uns nah verwandt:  
Ein jeder Mensch soll leben!  
Stoßt fröhlich an und leert den Wein!  
Die ganze Welt soll glücklich sein!

363.

### Der Philister. \*)

Wißt Ihr, was ein Philister heißt?  
Ich will sein Bild entschleiern.  
Geht irgendwo ein finst'rer Geist  
Behutsam wie auf Eiern  
Und trägt geschmückt den hohlen Kopf  
Mit Utzel, Haarsack oder Pops,  
Der ist ein Herr Philister!  
Hol' ihn der Kukuk und sein Rüster!

\*) Componirt von August Reithardt.

Wer da, wo Traubenblut vom Rhein  
 Des Sängers Herz erfrischt,  
 Den Göttertrank mit Gänsewein  
 In seinem Becher mischt,  
 Und wo ein freies Lied ertönt  
 Gesichtet zieht und Seufzer stöhnt,  
 Der ist ein Herr Philister!  
 Hol' ihn der Ruf und sein Rüster!

Wer immer vom gesun'nen Staat  
 Und bösen Zeiten pimpelt  
 Und jede kühne Männerthat  
 Spießbürgerlich begimpelt  
 Und alle Musenkünste schilt,  
 Weil sich dadurch der Saß nicht füllt,  
 Der ist ein Herr Philister!  
 Hol' ihn der Ruf und sein Rüster!

In Summa, wer die Welt um sich  
 So dunkelstolz betrachtet,  
 Als wär' sie seinem hohen Ich,  
 Vom lieben Gott' verpachtet;  
 Wer drum verlangt mit dummem Gross,  
 Daß, wie er pfeift, sie tanzen soll.  
 Der ist und bleibt Philister!  
 Hol' ihn der Ruf und sein Rüster!

## 364.

**Der Sinn des Weins. \*)**

Wohl Mancher heißt ein Zecher  
 Und trinkt den gold'nen Wein,  
 Doch leuchtet ihm im Becher  
 Des Weines Sinn nicht ein.

Der Wein, der ist die Quelle,  
 D'raus sich der Geist ergießt,  
 Der bald verklärt und helle  
 Aus Mund und Augen fließt.

Wo Gläser festlich klingen  
 In weiser Zecher Chor,  
 Da regt der Geist die Schwingen  
 Und wagt sich kühn hervor.

Zum Tempel wird die Halle,  
 Zum Heiligthum' der Ort;  
 Andächtig lauschen Alle  
 Dem geistbegabten Wort'.

Zum Licht' emporgehoben  
 Von ihrem Göttertraum,  
 Bald schwärmen sie da droben  
 In lichtverklärtem Raum.

Und kehrt belehrt und weise  
 Der müde Geist zurück,  
 Dann bringt er von der Reise  
 Die Lust am Erdenglück.

\*) Componirt von F. Neukäufler.



Drum seien wir dem Weine  
 Als König unterthan;  
 Ihr Brüder im Vereine  
 Stoßt ihm zu Ehren an!

365.

## Wein-Loaste.

Ist's auch kein Stein=Wein,  
 Wenn's nur kein Wein=Stein;  
 Ist's auch kein Rhein=Wein,  
 Wenn nur der Wein rein;  
 Ja, wär's vom Rain=Wein,  
 Wollt', wär' der Wein mein,  
 Froh ich beim Wein sein  
 Und ihm mein Sein weih'n.

Ein guter Wein, soll er uns wohl erlaben,  
 Muß, wie Natura lehrt, vier Religionen haben:  
 Lutherisch: lauter, rein vom Faß,  
 Calvinisch: gefestert, in einem hellen Glas,  
 Katholisch: daß er in Wunder übe seine Werke,  
 Die Fantasie beleb', dem Leibe dien' zur Stärke;  
 Doch muß auch, wie ein Jud', er ungetauft sein;  
 So schließt ein gut Glas Wein  
 Vier Religionen ein.

Nach meinem wenigen Bedünken  
 Giebts fünf Ursachen, Wein zu trinken:  
 Man trinkt, den frohen Gast zu ehren,  
 Man trinkt, dem jeßigen Durst zu wehren,  
 Man trinkt, dem künftigen vorzukehren;  
 Man trinkt, des guten Weines wegen,  
 Man trinkt, ich habe nichts dagegen  
 Um jeder andern Urſach' willen.

(Nach dem lateiniſchen Epigramm des Gilles Ménage frei überſetzt von  
 Friedrich Wilhelm Ramler.)

Ihr Alten trinkt, Euch jung und froh zu trinken;  
 Drum mag der junge Wein  
 Für Euch, Ihr Alten, ſein!

Der Jüngling trinkt, ſich alt und klug zu trinken,  
 Drum muß der alte Wein  
 Für mich, den Jüngling, ſein!

Ein trunk'ner Dichter leerte  
 Sein Glas mit Einem Zug';  
 Ihn warnte ſein Gefährte:  
 „Hör auf, Du haſt genug!“

Bereit, vom Stuhl' zu ſinken,  
 Sprach Der: „,, Du biſt nicht klug;  
 Zu viel kann man wohl trinken,  
 Doch nie trinkt man genug!““

Es donnert! — Freunde, laßt uns trinken!  
 Der Frevler und der Heuchler Heer  
 Mag knechtiſch auf die Kniee ſinken!  
 Es donnert! — Macht die Gläſer leer!

Laßt Nüchterne, laßt Weiber zagen!  
 Zeus ist gerecht, er straft das Meer!  
 Sollt' er in seinen Nectar schlagen?  
 Nein, nein!  
 Schenkt ein!

Seßling.

Das ist fürwahr ein schlechter Grund,  
 Nach dem man in der Tasche sucht;  
 Der beste Grund zum Trinken ist,  
 Daß man den Grund der Flasche sucht.  
 Wadernagel.

Reicht mir her den vollen Becher,  
 Wenn die Fluth den Rand umschäumt,  
 Denn verächtlich ist der Zecher,  
 Der den Augenblick versäumt.

Sanct Paulus war ein Medicus  
 Und schrieb an den Timotheus:  
 „Um Deines schwachen Magens willen  
 Sollst Du den Durst mit Weine stillen!“  
 Das war ein Mann nach unserm Fuß;  
 Hoch leb' Sanct Paul der Medicus!

**Leipzig.**

**Stereotypie und Druck von Giesecke & Devrient.**



2  
1

1

1  
1  
1  
1



Neapoli.

Verkauft nur durch den Buchhändler & Verleger.